BR.KL06 / 4 / 44;54:06.1
KLOPSTOCK, F.G.
Sämmtliche Werke
(1854)

Klopstocks

sämmtliche Werke.

Sechster Band.

Leipzig.

G. J. Göschen'sche Verlagshandlung.

1854.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Dramatische Werke.

Erster Band.

Inhalt.

Der Tod Adams.

Ein Trauerspiel.

Personen.

Adam.
Kain.
Seth.
Heman, einer von Adams jüngsten Söhnen.
Sunim, der jüngste.
Eva.
Selima, eine Enkelin Adams.
Drei Mütter, die ihre Kinder Adam das erste Mal bringen.
Ein Todesengel.

Der Schauplatz ist eine Hütte. In der Tiefe derselben ist Adams besonderes Zimmer, wo Abels Altar steht, und wo er zu beten pflegt.

Vorbericht.

Die Schönheiten eines Trauerspiels, die es mehr durch Gewohnheiten und Sitten einer Nation, als durch die einfältige Natur sind, haben sich oft dadurch der Gefahr ausgesetzt, weniger zu gefallen. Und nicht selten sind sie der Gefahr unterlegen, wenn diese Gewohnheiten und Sitten ein zu fremder Zusatz zu der schönen Natur waren. Denn, wenn wir uns in diesem Falle auch mit noch so vieler Bemühung in die Zeiten und Umstände versetzen, worauf sich ein Trauerspiel vorzüglich bezieht: so bleibt uns doch allezeit aufs Wenigste eine gewisse zarte Widersetzlichkeit der Empfindung übrig, die den großen Mann, für den uns die Geschichte und der Dichter einnehmen wollen, lieber in andern, als in solchen Umständen, die der Natur so oft ein falsches Colorit geben, handeln sehn möchte.

Diese Anmerkung ist eine von den Ursachen gewesen, warum ich unsern Stammvater zu der Hauptperson eines Trauerspiels gemacht habe. Vielen Lesern wird hier gleich einfallen: daß man kein Trauerspiel aus der Offenbarung nehmen müsse. Wenn Das so viel heißen soll, daß die großen Männer, die uns die Bibel aufbehalten hat, nicht so würdig sind vor uns zu erscheinen, als die großen Männer des Heidenthums: so

sehe ich nicht ein, warum ich Salomo nicht so hoch als Titus schätzen solle. Sobald man aber dadurch sagen will, daß diejenigen großen Männer der Offenbarung, die nicht anders, als von den tiefsten Geheimnissen der Religion begleitet, aufgeführt werden könnten, selbst für das ernsthafte Trauerspiel zu ernsthaft sind: so bin ich so sehr von dieser Meinung, daß ich wünschte, daß in dem Polieuct einige Stellen nicht wären. Man kann die Religion in zween Hauptgesichtspunkten ansehen. Es führt uns ein Vorhof zu dem Heiligthume. Was in dem Vorhofe geschieht, hat, wenn ich das Wort wagen darf, noch eine gewisse Miene von Weltlichkeit. Es hat aber zugleich so viel wirklich Erhabenes, so viel schöne und große Natur, daß es mir sonderbar vorkömmt, daß wir nur eine Athalie haben.

Ein gewisser Geschmack hat eingeführt, daß wir an einem Tage, der kein Feiertag, und an einem Orte, da keine Kirche ist, schlechterdings nicht erlauben, daß uns Jemand an so etwas Ernsthaftes, als die Religion ist, erinnere. Dieses und die nothwendige äußerste Einfalt bei der Vorstellung dieses Stücks wird auch dann noch, wenn wir gute Schauspieler haben werden, verursachen, daß es niemals wird aufgeführt werden können. Ich habe es auch nicht zu diesem Endzwecke gemacht. Wenn ein Scribent seine guten Gründe haben kann, zu einer Begebenheit die Art vorzustellen, die dem Trauerspiele eigen ist, bequemer, als eine andere zu finden: so begreife ich nicht, warum es ihm nicht erlaubt seyn sollte, sie zu wählen, ob er gleich einsieht, daß sein Stück wegen gewisser Nebenumstände nicht aufs Theater gehöret.

Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Seth. Selima.

Selima. Wie schön ist dieser glückselige Tag der Liebe! Wie hell ist er! Wie viel freudiger, als alle Tage, die ich gelebt habe! Und nun ist unsre Mutter auch hingegangen, daß sie sehe, wie ihre Töchter meine Brautlaube schmücken, und mit mütterlicher Hand auch einen Zweig in die Laube flechte. Ich habe kühlende Früchte abgebrochen. Ich habe sie schon auf die Teppiche geschüttet, daß unsre Brüder und Schwestern sich erfrischen, wenn sie von der Laube kommen. Ich habe sie mit röthlichen Trauben gekränzt. Die schönsten für Heman habe ich mit thauvollen Blättern bedeckt. Ich Glückselige! Der weise, der tugendhafte Heman hat Selima gewählt! Heman liebt Selima! Und dazu werden die Enkelinnen mit der Abendröthe kommen und ihre dreijährigen Knaben Adam das erste Mal bringen, daß er sie segne und uns mit allen seinen väterlichen Freuden in die Brautlaube führe. Aber warum siehst du mich so ernst an, mein Bruder? Warum lächelte dieses Lächeln nicht ganz?

Seth. Meine Selima! Ich sann mit ernsten Freuden deiner Glückseligkeit nach.

Selima. Aber du sagtest ja Dieses — du sagtest es mit einer Stimme, die Unruh verschweigen wollte.

Seth. Was kann ich dir, Selima, verbergen! Ich wollte es dir verbergen. Allein die reine Aufrichtigkeit meines Herzens und dieser wartende Kummer, mit dem du vor mir stehst, zwingen mich, daß ich dir es sagen muß. Aber betrübe dich nicht, Selima. Die Liebe zu unserm Vater machte mich zu aufmerksam auf seinen Ernst, mit dem er zu Abels Altare hineinging, als du vor der Hütte standst und Eva nachsahst.

Selima. Soll ich hingehen, und seine Hand umfassen? und sie festhalten? und ihn kindlich ansehen? und ihm flehn, daß er nicht traurig sey? — Ach, mein Bruder! mein Bruder! du verschweigst mir noch etwas! So hab' ich dich noch niemals weinen gesehen!

Seth. Meine Selima, wärst du in der Vorhütte geblieben! Du hast mich zu sehr bewegt! Denn nun — ja, nun muß ich dir Alles sagen. Noch niemals hab' ich unsern Vater so gesehen, wie er erst vor mir vorüberging. Sein Gesicht war fürchterlich bleich! Er bebte fort, kaum ging er. Seine Augen starrten auf mich her! Er sah mich nicht. Er ging zum Altare hinein. Da hört ich ihn laut beten! und laut zittern! Aber ich verstand seine gebrochnen Worte nicht. Seitdem du hier bist, hör' ich ihn nicht mehr. Ach, Selima, du hast es gewollt. Ich hab' es dir sagen müssen! — Hörst du unsers Vaters Schritt? Er kömmt.

Zweiter Auftritt.

Adam. Seth. Selima.

Adam. Seth und Selima sind hier? — Es ist ein finsterer, es ist ein schreckenvoller Tag! — Er wird wieder heiter werden, Selima! Doch geh zu deiner Mutter und lies Blumen mit ihr, deine Brautlaube zu schmücken. Sag' ihr, daß es auf meinen Befehl geschieht, daß du hierin wider die Gewohnheit einer Verlobten handelst.

Selima. Ich gehe, mein Vater. —

Dritter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam. Sie hat eine schöne Seele! Wie sie es empfand, daß sie uns verlassen mußte. Mein Sohn! — — (Gott segne sie! Ich werde sie nicht wieder sehen! Sie ist wie Eva, da der Fluch noch nicht war! Gott segne sie!) Mein Sohn! Mein bester Sohn! Ich weiß, wie du den Unerschaffnen kennst, und wie tief du ihn anbetest! Du bist ein Mann, mein Sohn! Ich kann dir Alles sagen! — Heut sterb' ich!

Seth. Mein Vater! — Adam! mein Vater!

Adam (vor sich). Er verstummt! Ich werde bald länger verstummen! (Zu Seth.) Mein ganzes Herz empört sich, da ich dich leiden sehe! Aber du mußt mich hören! Viel fürchterlicher war die Stimme, da ich das erste Mal das

erstaunungsvolle Wort, Tod! vernahm. Unter allen meinen Kindern bist du der Einzige, der mich sterben sehen, der mir sterben helfen soll. So gewiß ich wußte, daß ich geschaffen war, da ich mich empor hub und gen Himmel sah: so gewiß weiß ich, daß ich heut sterben werde! — Ich saß in der Vorhütte und überließ mich den Freuden über die Glückseligkeit meiner Kinder Heman und Selima ganz! Auf Einmal, so sehr auf Einmal, als je der schnellste Gedanke gedacht worden ist, erschütterte mich, kein Erstaunen, kein Schauer, keine Angst, der kommende Tod erschütterte mich und strömte durch alle meine Gebeine! Jetzt ist dieses mächtige Gefühl zur Betäubung geworden, sonst würde ich, wie du, verstummen, oder du würdest doch die Sprache meiner Angst nicht verstehn! Mein theurer Sohn! Mein Sohn Seth! Du Bruder Abels! Ich will nicht klagen! Wie dürft' ich klagen? Da ich diesen kommenden Tod empfand, da fuhr eben so schnell der Gedanke in meiner Seele auf, daß ich heut sterben würde! Tief grub er sich in mein Herz ein. Und noch denk' ich nur ihn! Da schwebt er vor meiner Stirne! Hier schlägt er in meinem Herzen! Und noch einer, den ich dir an dem Tage meines Todes nicht mehr verschweigen will, begleitet ihn und ist so gewaltig, wie er! Als ich gerichtet ward und nun von meiner Betäubung aufstand, trat ein Todesengel vor mich und sprach: Wenn du diesen Ausspruch verstehn wirst, den Tag, Adam, sollst du mich wieder sehen! Ich erwarte die Erscheinung, die furchtbare Erscheinung, so gewiß ich sie auch erwarte! doch würde sie noch furchtbarer seyn, wenn ich sie nicht erwartete! — Schau gen Himmel auf, mein Sohn! Der mich richtet, mischt Linderung in meine Todesangst! Aber Das fühl' ich von Neuem, daß sein großes Urtheil: Ich sollte des Todes sterben, noch nicht vollzogen und von viel tieferm Inhalt

ist, als ich jetzt noch verstehe. Du wirst meine Qual sehn! Ich fürchte ihn nicht, den Tod, zu dem ich mich Jahrhunderte bereitet habe; aber fühlen werd' ich ihn!

Seth. Sage mir, ach! sage mir, mein Vater: Du willst sterben?

Adam. Wie gern blieb' ich noch unter euch, meine Kinder!

Seth. Ach, bleib denn, mein Vater, bleib!

Adam. Laß mich, mein Sohn! Meine Seele hängt an deiner Seele! Laß mich! Du bist mein sehr theurer Sohn! Aber, der das Todesurtheil über mich aussprach, ist anbetenswürdig!

Seth. Er ist es! Er ist es! — Aber könnte dich, mein Vater, die Liebe zu deinen Kindern nicht täuschen, daß du eine starke Erschütterung deiner männlichen Gesundheit, dieser Gesundheit, die Jahrhunderte gedauert hat, für den kommenden Tod hieltest?

Adam. Wie kann ich dem geliebtesten meiner Söhne antworten, wenn er so redet? O, wenn es der Todesengel nur nicht zu schnell entscheidet! Wenn meines Sohnes Augen den Furchtbaren nur nicht selbst sehn! — Dort ist Abels Altar, Sohn! dort, wo er noch mit dem Blute deines Bruders bezeichnet ist! dort fass' ihn mit ringenden Händen! dort hebe sie empor! Geh! werd' erhört! Vielleicht, daß du noch einen Tag zu meinem Leben erflehst!

Seth. O Vater! — Adam, mein Vater! — Ich gehe.

Vierter Auftritt.

Adam allein.

Er ist hingegangen! Wenn er auch wird beten können, wird er doch nicht erhört werden! — Was ist Das in mir! Hört die Betäubung auf? Und fängt die Empfindung des Todes mit allen ihren Schrecken wieder an? Jetzt steh' ich noch über dem Staube! In wenigen Stunden werd' ich unter ihm verwesen! Und wenn nun meine geliebte Eva, wenn nun meine Kinder kommen und mich sterben sehen! — Nein, so entsetzlich ist der Gedanke von der Verwesung nicht, als der, wenn mich Eva sterben sieht! — Die Mitgeschaffne! die Geliebteste unter den Geliebten, wird sie mit mir sterben? Du weißt es, und nur du, der den Fluch über uns aussprach!

Fünfter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam. Du kömmst wieder. Hast du gebetet, Sohn?

Seth. Wie ich noch nie gebetet habe. Schauer auf Schauer! Das war mein Gebet.

Adam. Aber, mein Sohn! Wenn nun Eva mit ihren Kindern käme! Sollen sie mich sterben sehen? Geh, Sohn, und sage ihnen, daß ich allein opfern wolle, und daß sie erst kommen, wenn die Sonne untergegangen ist.

Seth. Ich kann dich jetzt nicht verlassen, mein Vater, Das kann ich nicht! Ich habe dir in meinem ganzen Leben

gehorcht. Doch heute kann ich dich nicht verlassen! Dazu ist Selima schon hingegangen und hat sie traurig gemacht! Denn sie bat mich und überwand mein Herz. Ich sagte ihr, mit welcher Bangigkeit du zum Altare hinelngingst.

Adam. So kommen sie denn! Nun, so wird mein Herz eher brechen.

Seth. Ich höre Fußtritte. Das sind die Füße Selima.

Adam. Jetzt kommen sie schon! O meine Kinder, meine Kinder! Ich unglückseligster unter den Vätern!

Sechster Auftritt.

Adam. Seth. Selima.

Adam (vor sich). Sie ist todtblaß, wie Abel war, da er am Altare lag! (Zu Selima.) Warum bist du so bekümmert, Selima? Sey ruhig, meine Tochter.

Selima. Zürne nicht mit mir, mein Vater, daß ich dir nicht gehorchte. Habe Mitleiden mit deiner Selima. Da ich eilte zu meiner Mutter zu gehn, da wurde ich so bang, so beklommen über Das, was mir Seth von dir gesagt hatte, daß es mir auf Einmal dunkel vor meinen Augen ward. Weiter weiß ich nicht, was geschah. Ich habe mich seitdem unter den Blumen wieder gefunden. Ach, zürne nicht, daß ich nicht zur Laube gegangen bin. Mein Vater! (sie umfaßt seine Knie) sey nicht traurig, mein Vater! Soll ich kühlende Blätter auf deinen Sommersitz streuen? und ihn überschatten, daß du da sitzest und deine Kinder kommen siehest?

Adam. Steh' auf, Selima! Du bist meine geliebte Tochter! Sey meinetwegen nicht bekümmert. Ich habe nur eine

ernsthafte Unterredung mit Seth. Ich bin in der Verhütte gewesen. Du hast den Weinstock noch nicht so hoch an den Ulm hinaufgewunden, als du mir sagtest, daß du thun wolltest. Du bist meine geliebte Selima. Geh' hin und sey ruhig. Du weißt, ich liebe diesen Ulmbaum vor allen unsern nachbarlichen Bäumen.

Siebenter Auftritt.

Adam. Seth.

Adam. Wäre sie länger geblieben, so hätte ich ihren Anblick nicht mehr aushalten können. Ach, du kannst mir es nicht nachempfinden, Seth, wie unglücklich ich bin! Diese Blume, diese unschuldvolle Blume wird auch abfallen und in Staub sinken! und die Enkelinnen ihrer Enkelinnen auch! Du weißt es, und du verstandest mich immer am Meisten, wenn ich euch erzählte, wer ich nach meiner Schöpfung war! Aber nun muß ich sterben! und alle meine Kinder müssen sterben! Er liegt wie ein Gebirge auf mir! Es ist ein entsetzlicher Gedanke! — Geh, mein Sohn, und heitre Selima auf. Ich will hingehen und mir bei dem Altare ein Grab machen.

Seth. Ich verlasse dich nicht! Und du sollst dir kein Grab machen! Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott! mache dir kein Grab!

Adam. Abel liegt dort begraben! Ich will dort auch begraben liegen! Wollt ihr mich vor euren Augen verwesen sehn?

Seth. Du furchtbarer Gott, der uns gerichtet hat! —

Adam. Die Schrecken des Allmächtigen ergreifen mich zu sehr! Ich muß mein Antlitz von dir wenden, Sohn! — Es ist ein dunkler Tag! Was bebt dort? Ein schwarzer entsetzlicher Tag! — Hörst du die Felsen beben, Sohn? Er wandelt immer näher herauf! Vernahmst du, wie jetzt der Hügel an unsrer Hütte bewegt ward? Auf dem Hügel steht er! Siehst du den Fürchterlichen?

Seth. Es ist Nacht um mich; aber mein Ohr hört!

Adam (zu Seth). So hör denn mich und ihn! (Zum Todesengel.) Ich kannte den Fußtritt deines Ganges wohl, Gesandter des Gerichts! Todesengel! Verderber! hier bin ich!

Der Todesengel. So sagt Der, der dich aus Staube zum Menschen schuf: Eh die Sonne den Cedernwald hinunter gestiegen ist, sollst du des Todes sterben! Einige deiner Nachkommen werden entschlummern, einige sterben; aber du sollst des Todes sterben! Das sollst du, wenn ich wiederkomme und auf diesen Felsen trete und ihn erschüttre, daß er hinstürzt. Dein Auge wird dunkel seyn und nicht sehen; aber dein Ohr wird den donnernden Felsen hören, eh die Sonne den Cedernwald hinunter gestiegen ist.

Adam. Sage Dem, der mich geschaffen und gerichtet hat, daß ich mich aufmache und komme und anbete! Fleh' ihn an, du Furchtbarer, daß er Lindrung in meine Todesangst mische.

Seth. O du mein theurer Vater, ich will mit dir sterben! Warum gehst du von mir, mein Vater?

Adam. Anzubeten!

Achter Auftritt.

Seth allein.

Zu bittrer, unaussprechlicher Schmerz! Du namlosester unter den Schmerzen! Du wirst mein Leben zerreißen, bis ich mich auch bei seinen Gebeinen niederlege! Ach, du erster und bester der Väter! Vater der Unmündigen und Ungebornen! — (Meine Ungebornen werden seine grauen Haare nicht sehn!) Du Todestag! Ach, du Todestag meines Vaters! wie schnell bist du gekommen, mich laut zu fragen; ob ich Gott fürchte? — Ich will hingehen und mich mit meinem Vater vor den Altar legen. Dieser bebende Arm soll ihm sein Grab mit aufgraben! O du Grab! du Grab meines Vaters! Und du erschreckliche Stimme: Eh die Sonne den Cedernwald hinunter gestiegen ist!

Zweite Handlung.

Erster Auftritt.

Adam. Seth.

Adam (der, an den Altar gelehnt, bei seinem Grabe steht). Es ist fürchterlich, Sohn! Zwar diese kühle Erde, in der auch die duftende Rose und die schattende Ceder wächst, ist es nicht! Aber hier soll ich verwesen! — Ich, der unter der bildenden Hand des Allmächtigen aufsprang, den keine Sterbliche geboren hat. Und schon kündigt sich die Verwesung bei mir, so fern nicht mehr, an. Mein Auge wird dunkler! Mein Arm bebt oder starret! Ich athme die Lebensluft schwer ein. In meine innersten Nerven hat sich der Tod tief eingegraben. Ich fühl' es wohl, hier in meinem Herzen voll kalter Angst fühl' ich es, daß ich des Todes sterbe und nicht entschlummre! — Mein Auge wird immer dunkler. Komm, Sohn! Eh sich ihm die Schöpfung ganz verschließt, will ich noch einmal hingehen und einen freiern Raum meines mütterlichen Landes, als dieses Grab, überschaun. Thu' unsere Hütte gegen Eden weit auf, daß ich dort hinaus sehe und lebendige Luft athme.

Seth. Dort liegt Edens Gebirge.

Adam. Ich sehe kein Gebirge mehr! Ist die Sonne mit Wolken ganz bedeckt, Sohn?

Seth. Es sind noch viel Wolken da, aber die Sonne ist nicht ganz bedeckt.

Adam. Ist sie noch weit vom Cedernwalde? Doch sage mir's nicht, ich will dich hernach wieder fragen.

Seth. Jetzt bedecken sie die Wolken wieder. Schwarze Wolken bedecken sie.

Adam. So seh' ich sie nicht mehr, wenn sie auch hernach wieder hervorkömmt! denn, sobald ich zu meinem Grabe zurück gegangen bin, so geh' ich nicht wieder davon weg. Komm, mein Sohn, daß ich mich an dich lehne.

Seth. Mein Vater! —

Adam. Ihr schöne Gefilde! Ihr hohe quellvolle Berge! Ihr schattende kühle Thäler, und ihr Kinder der Berge und der Thäler! die ihr euch unter dem Fuße des Wandrers biegt oder eure Wipfel über die hohe Wolke emporhebt! ihr segenvolle Gefilde, wo ich gewandelt, wo ich Leben und Freude eingeathmet, wo ich so lange, wo ich so oft glückselig gewesen bin, wo ich alle meine Kinder, so viele Lebendige um mich gesehen habe! und du vor allen, o Eden — doch ich kann deine Wonne nicht nennen, ich müßte Thränen unter die Wonne mischen, und ich will dich durch Thränen nicht entweihen. — von euch nehm' ich heut feierlich Abschied, da ich aufhöre, ein Sterblicher zu seyn! Doch ihr hört nicht auf, die Folgen des Fluchs zu tragen, der mit meiner Sterblichkeit über euch kam. — Ich will mich wegwenden, mein Sohn, denn ich kann den Strom kaum mehr von der Ebne unterscheiden. Wie wird mir seyn, wenn ich nun bald den besten meiner Söhne nicht mehr kennen werde! (Vor sich.) Er bebt!

Ich muß mich ermannen! (Zu Seth.) Ich bin wegen Selima besorgt, daß sie zu uns komme. O, wie würde ich die Wehmuth dieser zarten Unschuld aushalten können.

Seth. Nun kann ich's dir nicht mehr verschweigen, mein Vater. Es kömmt mir vor, als wenn ich Selima schon einige Zeit ängstlich hin und her gehen höre. Sie geht schneller gegen die Thüre zu, als sie zurück geht.

Adam. Sage mir, mein Sohn, würd' ich's ihr verbergen können? Oder fängt der Tod schon an, sich auf meinen Wangen zu verbreiten? Du wendest dich von mir?

Seth. Ach, jedes Wort aus deinem Munde geht mir durch die Seele! Du bist fürchterlich bleich, mein Vater! Ich habe Abel nicht gesehen, aber ich habe einen Jüngling gesehen, der in seiner Blüthe starb, und dessen Tod sie dir verborgen haben.

Adam. Also treff' ich bei Abel noch einen meiner Kinder an? Ach, sie haben vielleicht mir und auch dir noch vieler andern Tod verborgen! Er fürchtete den Allmächtigen doch, der Jüngling?

Seth. Er hatte eine schöne Seele. Ueber ihn vergaß ich die finstre Seite des Todes lange. Denn er starb mit dem Lächeln eines Engels. Aber ich konnte seinen Anblick nicht aushalten, da er todt war. Doch Selima kömmt.

Adam. Ach, Sunim, mein jüngster Sohn, Sunim ist auch noch nicht wieder gefunden!

Zweiter Auftritt.

Selima. Die Vorigen.

Selima. Mein Vater, werde nicht zornig, daß ich schon wieder dein Gebot übertrete. Aber höre mich, mein Vater. Es geht ein Mann, ein Mann, wie ich noch keinen gesehen habe, um unsre Hütte herum und droht mir, daß ich ihm die Hütte öffne. Er will zu Adam. Er erschreckte mich sehr. Es müssen noch irgendwo Menschen wohnen, die deine Söhne nicht sind, und deren Sohn er ist. Er ist Adams Sohn nicht!

Adam. Wie ist der Mann gestaltet, Selima?

Selima. Es ist ein hoher drohender Mann. Er hat tiefe Augen, mit denen er wild umherschaut. Er hat sich mit fleckigen Häuten bedeckt, die schimmern. Er trägt eine schwere knotenvolle Keule. Er sieht verbrannt und doch bleich aus; aber nicht so bleich, als du jetzt bist. Ach, mein Vater! —

Adam. Hatte der Mann seine Stirn' entblößt?

Selima. Ja, er hatte sie entblößt und auf derselben etwas, das ich nicht beschreiben kann, weil ich es kaum anzusehen vermochte. Röthlich, glühend, fürchterlich lief es über sie herunter, wie der zückende Blitz.

Adam. Es ist Kain, Seth, es ist Kain! Der Allmächtige hat ihn gesandt, daß er mir meinen Tod noch bittrer mache. Geh, daß wir gewiß erfahren, ob ihn der Allmächtige gesandt habe, geh, sag' ihm, daß er sich wende und mein Angesicht nicht sehe! Aber, wenn er dennoch kommen will, so hab' ichs verdient, daß er komme, und so hat ihn Gott gesandt! Doch verschleuß vorher den Altar, daß er seines Bruders Blut nicht sehe.

Dritter Auftritt.

Selima. Adam.

Selima. Mein Vater, ach, was war denn Das für eine geöffnete Tiefe bei dem Altare?

Adam. Du hast noch kein Grab gesehen, Selima?

Selima. Was ist Das, ein Grab, mein Vater?

Adam (vor sich). Zu jammervoller Tag! Kain kömmt! Und dieses unschuldvolle, dieses geliebte Kind vor mir!

Selima. O, rede mit mir, mein Vater! Du bist doch nicht zornig auf Selima? Sonst nanntest du mich ja deine Selima!

Adam. Du bist es auch! Du bist meine sehr geliebte Tochter!

Selima. Ach, du sagtest ja, mein Vater, daß Kain gekommen wäre, dir deinen Tod noch bittrer zu machen. Ach! ich kann's nicht aussprechen! — Du willst doch nicht sterben, mein Vater?

Adam. Sey nicht so bekümmert, meine Selima. Du weißt es ja, daß uns Gott gesagt hat: Wir sollen wieder Erde werden, woraus wir gemacht sind. Meine Haare sind schon lange grau gewesen, lange vorher, eh du geboren wurdest! Wenn mich nun Kain heut zu sehr betrübte! —

Selima. Ach, um deiner bessern Söhne willen, um Abels, um Seths, um Hemans willen (sie umfaßt seine Kniee), um der Unmündigen willen, die du heute das erste Mal segnen wirst, stirb nicht, ach, stirb nicht, mein Vater! —

Adam. Weine nicht, du theure Tochter! — Steh' auf. Sie kommen.

Vierter Auftritt.

Kain. Seth. Die Vorigen.

Kain. Ist Das Adam? Du wurdest ja sonst beim Anblick Derjenigen nicht bleich, die du elend gemacht hast!

Adam. Schone mindstens dieser weinenden Unschuld!

Kain. Ist Unschuld auf der Erden gewesen, seitdem Adam Kinder geboren sind?

Adam (zu Selima). Verlass' uns, meine Tochter Selima. Seth soll dich wieder zu mir rufen.

Fünfter Auftritt.

Adam. Kain. Seth.

Adam. Warum hast du mein Gebot übertreten und bist in meine friedsame Hütte gekommen, Kain?

Kain. Beantworte mir vorher auch eine Frage, so will ich dir antworten. Wer ist der Mann, der mich zu dir hereingeführt hat?

Adam. Es ist mein zweiter Sohn Seth.

Kain. Ich mag deines Mitleids nicht! Es ist dein dritter Sohn! Und nun will ich dir auch antworten. Ich bin gekommen, mich an dir zu rächen, Adam!

Seth. Willst du meinen Vater auch erwürgen?

Kain. Eh du geboren wurdest, war ich schon ganz elend! Laß mich und Adam allein reden. Ich will deinen Vater nicht tödten!

Adam. Wofür willst du dich an mir rächen, Kain?

Kain. Daß du mir das Leben gabst!

Adam. Dafür, mein erstgeborner Sohn?

Kain. Ja, dafür, daß ich meinen Bruder Abel erwürget habe! daß sein Blut laut zum Allmächtigen gerufen hat! daß ich der Unglückseligste unter allen deinen Kindern bin, die dir geboren sind und noch geboren werden sollen! daß ich, mit diesem Elende belastet, auf der Erde herumirre und keine Ruhe finde! selbst im Himmel keine finden würde! Dafür will ich mich an dir rächen!

Adam. Eh' ich dir gebot, daß du mein Antlitz nicht mehr sehen solltest, hab' ich dir Dieß schon oft beantwortet. Aber so hast du es mir noch nie gesagt, und so hab' ich es noch nie empfunden, als an diesem schrecklichsten meiner Tage!

Kain. Du hast es mir nie genug beantwortet. Und wenn du es heut' empfunden hast, wie stark und wie wahr es ist, so ist Das doch meine Rache noch nicht! Jahre schon, lange Jahre hab' ich dich, heiße, gerechte, wiedervergeltende Rache, beschlossen! heut' will ich dich ausführen!

Seth. Wenn dein starres Auge vor Wuth noch sieht, so schau', o Kain, schau seine grauen Haare!

Kain. Grau oder abgefallen! Ich bin der Unglückseligste unter seinen Kindern! Ich will mich an ihm rächen! Rächen will ich mich, daß er mir das Leben gab!

Adam (zu Seth). Sein und mein Richter hat ihn hergesandt! — Was ist denn deine Rache, Kain?

Kain. Ich will dir fluchen! — —

Adam. Das ist zu viel, mein Sohn Kain! Fluche deinem Vater nicht! Um der Rettung willen, die du noch finden kannst, fluch' Adam nicht!

Kain. Ich will dir fluchen!

Adam. So komm denn, ich will dir den Ort zeigen, wo du mir fluchen sollst! Komm, Dieß ist deines Vaters Grab! Ich werde heut sterben! Ein Todesengel hat mirs angekündigt!

Kain. Und was ist Das für ein Altar?

Seth. Du Unglückseligster unter den Menschen, weil du der Boshafteste unter ihnen bist! Das ist Abels Altar! und, an diesen Steinen, Das ist sein Blut! —

Kain. Die Wuth des Abgrunds steigt zu mir herauf! Der Altar, der fürchterliche Altar, liegt wie ein Fels auf mir! Wo bin ich? — Wo ist Adam? — Höre mich, Adam! Mein Fluch beginnt: An dem Tage, da du sterben willst, Adam! — an dem letzten deiner Tage — müsse dich die Todesangst von siebentausend Sterbenden ergreifen! müsse das Bild der Verwesung — — —

Adam. Es ist zu viel! Es ist zu viel, mein erstgeborner Sohn! — Nun versteh' ich dich ganz, du Todesurtheil, das dort über mich ausgesprochen ward, ich verstehe dich ganz! — Lass' ab von mir, mein erstgeborner Sohn!

Kain. Ach! — Ach! — hab' ich meines Vaters Blut vergossen? Wo bin ich? Wer leitet mich aus dieser schreckenden Dämmerung, wer leitet mich, daß ich die Nacht des Abgrunds finde? — — — Doch hier ist mein Vater! — Ist er es selbst? oder erscheint er mir? Wende dein Antlitz von mir, daß ich entfliehn kann.

(Er entflieht.)

Sechster Auftritt.

Adam. Seth.

Adam. Er hat meine ganze Seele erschüttert! Geh' ihm nach, Seth. Er ist mein Sohn! Geh' ihm nach und such' ihn auf und sag' ihm: daß er seine Hand nicht an mich gelegt hat, und daß ich ihm vergebe. Erinnere ihn nicht daran, daß ich heute sterbe.

Siebenter Auftritt.

Adam allein.

Was ist Das in mir? Ich werde ruhig, da mein Elend zu seiner letzten Höhe empor gestiegen ist? Oder kannst du noch höher steigen, du Elend des Sterbenden? Wenn du Das kannst, so mag denn diese schreckende Ruhe meine Seele ganz einnehmen, daß sie ihr Opfer bereite und es nicht ungekränzt zum Altare führe! — O du kühles, stilles Grab, nimm den müden Wandrer bald in deinen Schoß auf! Und du, Seele meines Sohns Abel, du schöne Seele — denn du schwebst gewiß jetzt um deines Vaters Grab — wenn du es hörtest, da dem furchtbarsten der Engel geboten wurde, mir den Tod anzukündigen, wenn du hier bist, mein bester Sohn: so begegne meiner Seele, wenn sie sich nun von dem brechenden Auge oder von der kalten Lippe emporhebt! Ach, du starbst nicht, wie ich sterbe; dreimal seufztest du nur, als du in deinem Blute lagst, und da entschliefst du!

Achter Auftritt.

Adam. Seth.

Seth. Ich habe Kain gefunden. Er lag auf der Erde ausgestreckt. Da er mich sah, stützt' er sich auf und rief mir zu: Ach, einen Trunk aus dieser Quelle, Seth, einen Trunk, daß ich nicht sterbe! Ich schöpfte und gab ihm, und er trank. Ich sagte ihm Alles, was du mir gebotst. Er richtete sich noch mehr auf und sah mich an. Es schien, als wenn er weinen wollte; aber er konnte nicht weinen. Zuletzt sagte er mir: Es ist mein Vater! Gott müsse ihm vergeben, wie er mir vergeben hat!

Adam. Es ist genug! —

Seth. Du bist ja so ruhig, mein Vater!

Adam. Ich bin's!

Seth. Was in mir vorgeht, weiß ich nicht. Ist es Betäubung? Ist es höhere Kraft, die mich stärkt? Ich bin auch auf Einmal ruhig geworden.

Adam. Lass' uns sehn, ob unsre Ruhe in unserm Herzen sey oder nur leicht darüber schwebe? Hast du die Sonne gesehn, da du zurückkamst?

Seth. Sie war mit Wolken bedeckt, doch war sie nicht ganz dunkel eingehüllt. Wenn mich mein Auge nicht trügt, so war sie — weit herunter gestiegen!

Adam. Weit herunter. — Siehe aus, mein Sohn, ob die Wolken nicht weg sind? und ob deine Mutter nicht kömmt? Angst, Todesangst hat mich wieder ringsum eingeschlossen! Jammer, wenn ich sie wieder sehe! Und, wenn ich sie nicht wieder sehe, Jammer! — Soll ich sie rufen? oder soll ich meine Hütte fest vor ihr verschließen?

Seth. Die Wolken sind nicht weg, und Eva kömmt nicht.

Adam. Was soll ich thun? — Ich will es Dem überlassen, der der Sonne ihren Lauf und dem Todesengel Gericht gab. Es geschehe, wie er es beschlossen hat! — Mein Sohn Seth, mein erstgeborner Sohn — denn Kain hat mir geflucht, und Abel ist nicht mehr — wenn du nun auch alt und grau geworden bist, und deiner Kinder Kinder, die Enkel meiner Enkel um dich versammelt sind und dich nach mir fragen, um dich hertreten und sprechen: Du hast unsern Vater Adam sterben gesehn; was sagte unser Vater Adam, da er starb? so antworte: — mein Herz will mir brechen; aber du mußt es ihnen sagen — antworte ihnen: An dem Abend, da er sterben wollte, lehnte er sich an mich, und sprach: Ach, meine Kinder, mein Fluch ist auch euer Fluch geworden! Ich hab' ihn über euch gebracht! Der mich zum Unsterblichen geschaffen hatte, legte mir Leben und Tod vor. Ich wollte noch mehr, als unsterblich seyn, und wählte den Tod! — Welch ein Weinen schallt von den Gebirgen! Welch stumme Angst sinkt in die Thäler nieder! Der Vater hat seine Tochter, die Mutter ihren Sohn, die Kinder haben ihre Mutter, die Wittwe, die Schwester den Bruder, der Freund den Freund, der Bräutigam hat die Braut begraben! Kehrt eure Blicke nicht von meinem Grabe, wenn ihr es seht, und flucht meinen Gebeinen nicht! Erbarmet euch meiner, meine Kinder, wenn ihr mein Grab seht, oder wenn ihr an mich denkt! Erbarmet euch meiner und flucht dem Todten nicht! — Sie werden sich meiner erbarmen! Denn Gott, der Mensch werden wird, die Hoffnung, die Wonne, der Retter des menschlichen Geschlechts hat sich meiner erbarmet! Sag' ihnen: Ohne ihn, der kommen wird,

wär' ich den Schrecken meines Todes ganz unterlegen, wär' ich vor Gott vergangen! —

(Er setzt sich bei seinem Grabe auf den Altar, wo dieser ein wenig eingesunken ist.)

Seth. Sein Haupt sinkt starrend hin. Ach! — stirbt er? Adam! mein Vater! mein Vater! lebst du, mein Vater?

Adam. Laß mich! Es ist Linderung in der Todesangst. Es ist der letzte Schlummer, den ich schlummre.

Seth. Wie schnell er eingeschlafen ist! Wie sanft er schlummert! Ich will sein heiliges Haupt zudecken — Ach, ich will deinen Gebeinen nicht fluchen, du bester Vater! — Ach, so tief, so tief ist die Sonne herunter gestiegen! — Wer kömmt dort in der Ferne? Aber unsre Mutter kömmt ja sonst niemals allein, sie kömmt immer mit ihren Kindern — Sie ist es, sie ist es doch! O mein Herz, mein belastetes Herz, was wirst du nun noch empfinden! Aber ich will weggehen und mich verbergen, daß ich mich fasse, daß ich ein Mann sey und diese letzte Angst aushalte!

Dritte Handlung.

Erster Auftritt.

Eva von einer, und Selima von der andern Seite.

Selima. Ach, da kömmt meine unglückselige Mutter! Nein, ich kann ihren Anblick nicht aushalten!

Eva. Alles ist hier so einsam! Wo ist Adam? Wo ist Seth? Wo ist Selima? O, wo sind sie, daß ich ihnen alle meine Freuden, daß ich ihnen die ganze Glückseligkeit dieses Tages erzähle? Ach, ich Glückselige! Ich Glückseligste unter den Müttern!

Zweiter Auftritt.

Seth. Eva.

Seth (ehe ihn Eva sieht). Verstumme, du blutender Schmerz, verstumme! Helft mir ihren Anblick, helft mir den aushalten, ihr Engel!

Eva. Da kömmt mein Sohn Seth! Mein Sohn Seth, ich bin die Glückseligste unter den Müttern! Wo ist Adam? Ach, ich bin die Glückseligste unter den Müttern!

Seth. Adam schläft, meine Mutter.

Eva. Wo ist er? Wo schläft er? daß ich ihn aufwecke und ihm alle meine Freuden sage!

Seth. Er ist nur erst eingeschlummert. Lass' ihn noch, meine Mutter!

Eva. Laß mich hingehen, mein Sohn. Ich muß ihn aufwecken! Ach ich Glückselige!

Seth. Nein, thu' es noch nicht, meine Mutter. Er bittet dich, daß du ihn nicht aufweckst. Er hat mir's gesagt.

Eva. Er wird in der Nähe so vieler Freuden nicht lange schlafen können. Er wird von sich selbst aufwachen. Ach, mein Sohn Seth, ich habe den Knaben, deinen jüngsten Bruder, ich habe Sunim wieder gefunden! Da er zu den Hütten seiner Brüder gehn wollte, hat er sich in einer Einöde diese lange traurige Zeit verloren und ist wunderbar erhalten, wunderbar errettet worden! Doch er soll Dieß alles seinem Vater selbst erzählen. O, wie wird ihm sein Herz schlagen, dem armen Sunim, daß er noch nicht bei seinem Vater ist! Aber ich hab' ihn zurück gehalten. Er kömmt mit den drei Müttern. Ich wollt' es Adam erst sagen, damit ihn die Freude nicht zu sehr bewegte, wenn er den Knaben auf Einmal vor sich sähe! Er kömmt mit den Müttern. Die führen drei vollblühende Knaben. Und zu allen diesen Freuden kömmt noch diese, daß ich heut meinen Heman und meine Selima in die Brautlaube führe. Das dachtet ihr nicht, meine Kinder, daß euch Sunim die hochzeitliche Fackel tragen würde!

Seth. O du geliebte Mutter!

Eva. Warum siehst du mich so ernst an, mein Sohn? Freuest du dich nicht mit deiner Mutter?

Seth. So viel Freuden auf Einmal machen mich ernst!

Eva. Ich sehe die Mütter von ferne kommen! Ich muß gehn und Adam aufwecken.

Seth (der die Hände zusammenschlägt und gen Himmel sieht, vor sich). O du unglückselige Mutter! (Zu Eva.) Dort ist Adam nicht, wo du ihn suchst.

Eva. Wo ist er denn, mein Sohn, wenn er schläft?

Seth. Beim Altare.

Eva. Beim Altare schläft Adam?

Seth. Er hat sich dort ein Lager bereitet. Dort will er nun immer schlafen.

Dritter Auftritt.

Eva. Adam. Seth.

Eva (die den Teppich vor dem Altare aufzieht). Ach, Das ist seine unüberwindliche Traurigkeit wegen Abel! Warum hat er sein Antlitz bedeckt, mein Sohn? Was habt ihr dort aufgegraben? Hat Adam seines Sohns Gebeine gesucht? Ach, der Schmerz um Abel wird Adam noch tödten! Du antwortest mir nicht?

Seth. Es ist ein Grab, meine Mutter!

Eva. Verbergt mir die Gebeine! Zeigt mir meines Sohnes Gebeine nicht. Mein Herz würde mir brechen, wenn ich sie sähe.

Seth. Wir haben keine Gebeine.

Eva. So sind auch sie zu Staube geworden? — Seth, mein Sohn Seth, dein Vater schläft sehr ängstlich. Und diese Hände! O Himmel, diese bleichen Hände!

Seth (der von der einen Seite zurückkömmt, vor sich). So dicht am Walde! (Zu Eva.) Meine Mutter, meine theure Mutter! Nein, nun kann ich nicht länger schweigen. (Er verhüllt sich.) Es ist Adams Grab! — Er wird sterben, ehe die Sonne den Cedernwald hinunter ist. — Er hat eine Erscheinung gehabt. Ich habe den Todesengel selbst gehöret. — Der Todesengel kömmt wieder. Er kömmt bald. Dann stürzt der Fels an der Hütte ein, und dann —

(Eva sinkt an die andre Seite des Altars.)

Adam (der erwacht und sich aufdeckt). Das ist ein ängstlicher Schlummer gewesen! Du, in dieser Ruhestatt, du wirst süßer seyn! — Hast du Selima zu mir gebracht, Seth? Sey nicht so sehr gebeugt, Selima! deine Mutter, deine liebevolle Mutter lebt ja noch!

Eva. Ich bin — ach, wenn du diese gebrochne Stimme noch kennst, o Adam — ich bin nicht Selima!

Adam. O Tod, den ich sterbe!

Seth (der Adams Knie umfaßt). Mein Vater, stirbst du?

Adam. Stürzte der Fels ein?

Seth. Der Fels stürzt nicht ein.

Eva. Leite mich zu ihm, Sohn! — Kennst du mich nun, Adam?

Adam. Ich würde dich nicht ganz kennen, wenn ich deine Stimme nicht hörte.

Eva. Nannte denn der Todesengel meinen Namen nicht mit deinem Namen? Ach, soll ich nicht mit dir sterben? Das war immer meine Zuflucht in meinen trüben Stunden,

mein stiller einziger Trost war es dann, daß ich mit dir sterben würde. Ich bin ja mit Adam geschaffen! Aber ich Verlass'ne! ich Einsame! soll ich nicht mit dir sterben?

Adam. O du Geliebteste unter den Geliebten! Noch theurer, noch geliebter an diesem dunkeln entsetzlichen Tage! Eva! Du Mitgeschaffne! Eva, meine Eva! (sehn kann mein Auge nicht mehr, aber es kann doch noch weinen!) Lass' ab von mir! Er ist noch mehr Tod, der Tod, wenn ich deine Stimme höre!

Seth (vor sich). O Himmel, die Mütter kommen auch!

Adam. Was für Fußtritte hör' ich?

Seth. Es sind die drei Mütter und Heman.

Vierter Auftritt.

Die drei Mütter mit ihren Söhnen, und **Sunim** von einer, **Selima** und **Heman** von der andern Seite.

Selima. Nun will ich mitgehn. Nun will ich auch hineingehn!

Heman. Ich will auch mitgehn, meine Selima! Ach, meine Selima! Nein, ich kann's noch nicht glauben!

Eine Mutter. Komm, Sunim!

Noch Eine. Was seh' ich!

Die Dritte. Ist Das unser Vater?

Adam. Geh zu ihnen, mein Sohn Seth.

Seth. Schaut mich nicht an, sonst verstumme ich vor euch!

(Die erste verhüllt sich; die zweite sieht weg; die dritte beugt sich über ihren Sohn.)

Es ist schon lange her, daß ich diese Todesangst fühle, die euch sagen muß: Ehe die Sonne die Cedern hinunter ist, stirbt — Adam! Er hat einen Todesengel gesehn. Der kömmt wieder. Wenn der Fels an der Hütte einstürzt, dann ist er da. Dann stirbt Adam! Hier ist sein Grab! — O, wendet euch und schaut nach seinem Grabe nicht hin!

Adam. Was ist Das für eine Stimme unter den Stimmen der Weinenden, der ich mich nicht genug erinnere! Das ist keine von den Müttern! Das ist auch nicht die Stimme Selimas oder Hemans.

Seth. So freue dich denn noch einmal in deinem Leben, mein Vater! Es ist Sunims Stimme. Sie haben deinen Sohn Sunim wieder gefunden.

Adam. Will mich mein Sohn Seth in meinem Tode täuschen, der mich in meinem Leben nie getäuscht hat, damit ich mich noch einmal freue? Wisse, Sohn, für mich ist hier keine Freude mehr!

Seth. Mein Vater! — —

Adam. Aber — warum redet Sunim nicht, daß ich seine Stimme höre?

Seth. Der Knabe ist vor Schmerz verstummt.

Adam. So führ' ihn denn her zu mir, daß ich seine starken Locken, daß ich die Wange des Knaben fühle.

Seth. Hier ist er.

Adam (zu Sunim, der sein Knie umfaßt). Du bist es! Du bist es, du bist mein Sohn Sunim!

Sunim. Ich bin Sunim! —

Adam. Geh zu deiner Mutter, mein Sohn!

(Sunim geht zu Eva.)

Eva. Gehe zu deinem Bruder Seth! Ach, du hast keine Mutter mehr! (Sunim lehnt sich an Seth.)

Seth. O du Todesurtheil, das über sie gesprochen ward! — — — Richte dich auf, mein Sunim! Laß mich! Ich komme eilend zu dir zurück. (Da er zurückkommt.) Mein Vater — denn heut' ist kein Tag des Schonens, kein Tag des Schweigens — die Sonne steigt hinunter! die Cedern fangen schon an sie zu decken. Gib uns deinen Segen, mein Vater!

Adam. Sie steigt hinunter? — Komm, komm', o Tod, so komm denn, Tod! — Ich kann euch nicht segnen, meine Kinder. Der euch geschaffen hat, segne euch! Ich kann euch nicht segnen: der Fluch ruht auf mir!

Alle. Gib uns deinen Segen! Gib uns deinen Segen! — —

Adam. Ich habe keinen Segen! — (Vor sich.) Sie ist noch nicht vorüber, die namlose Angst! Sie steigt noch! Mit diesen neuen Empfindungen steigt sie! Mein Leben, das Leben meiner ersten Tage empört sich noch einmal ganz in mir! Meine erste Unsterblichkeit, sie, sie ist es, die in meinen Gebeinen bebt! — Wo werd' ich hingeführt? — Auch die Dunkelheit fällt von meinen Augen! Aber, ach, sie fällt, daß ich diese todesvollen Gefilde sehe! — Kehrt eure Blicke von mir, ihr starren Augen! Du rufst laut, Blut, Blut der Erschlagenen! Du rufst laut, trübes, schwarzes, zu schreckliches Blut! Wende deinen Strom und fleuch! Oder daß jene Gebirge dich bedecken! — Ach! und diese Mutter mit gerungnen Händen, die gen Himmel ruft! Und dieser todte Jüngling mit der stummen Lippe! Er war ihr einziger Sohn! Jener fortgeriss'ne Arm! — Dieser rauchende Schädel! — Flieht! flieht! Erbarmt euch meiner,

meine Kinder, ihr einsamen Uebrigen, und führt mich von diesem Gefilde weg!

Seth (der gen Himmel sieht). Wenn diese gerungenen Hände, wenn dieß Herz, das mit seinem Herzen bricht — — —

Adam. Ist Seth, ist mein Sohn Seth so nahe bei mir? Ich hörte deine Stimme, Seth. Ach, ich habe so sanft geschlummert.

Seth. O ihr Engel, er lächelt! — Kommt, kommt! Komm', Eva! komm', Heman und Selima! und Sunim, du! Kommt, ihr Mütter! laßt uns sein letztes Lächeln sehn! Wir sind Alle hier. Segne uns, mein Vater!

Adam. Kommt her, meine Kinder! Wo bist du, Seth, daß ich meine Rechte auf dich lege, auf dich, Heman, meine Linke. Selima neige sich an Heman, und Sunim an Seth. Kommt, ihr Mütter, und führt mir eure Söhne her. Eva segne ihre Kinder mit mir!

(Sie knien um ihn.)

Eva (indem sie zuletzt auch niederkniet). Du mußt mich auch segnen, Adam!

Adam. Ich soll Eva auch segnen? Da hast du meinen Segen: Komm mir eilend nach! Du wurdest bald nach mir geschaffen, du Mutter der Menschen! So müssest du nach mir sterben! Hier ist mein Grab!

Eva. Das waren Worte eines Engels, die du sprachst, o Adam!

Adam. Das ist mein Segen, meine Kinder, Das ist mein Segen, mit dem ich die Enkel eurer Enkel, mit dem ich das ganze Geschlecht der Menschen segne. — Der Gott eures Vaters, der Staub zum Menschen emporgehoben und ihm eine unsterbliche Seele eingehaucht hat, dessen Erscheinungen ich gesehen habe, der mich gesegnet und gerichtet

hat — er, der große Angebetete, gebe euch — viel Schmerzen — und viel Freude! und so erinnere er euch oft, daß ihr sterben müßt, wieder unsterblich zu werden. Was nur die Erde gibt, und der Leib des Todes nur empfängt, Das nehmt, wie der Wandrer, der sich an der Quelle nicht hinsetzt, sondern eilt. Seyd weise, daß euer Herz edel werde. Seyd so edel, daß ihr den großen Werth der Trübsale dieses Lebens ganz verstehn lernt. Liebt euch untereinander! Ihr seyd Brüder! Menschlichkeit müsse eure Wonne seyn! Der sey der größte Mann unter euch, der der menschlichste ist! Es müsse euch an Seths nicht fehlen, die euch an Gott erinnern! Und, wenn der Gott eures Vaters und euer Gott den großen Verheißnen, zu dem ich jetzt gehe, euch sendet: so hebt euer Haupt auf und schaut gen Himmel und betet an und dankt, daß ihr geschaffen seyd! — Aber auch dann noch seyd ihr Erde und müßt zu Erde werden!

(Indem er diese letztern Worte spricht, wird ein dumpfes Geräusch in der Ferne gehört.)

Seth (der ängstlich aufspringt). Hört ihr die Felsen beben?

Eva. Adam!

Seth. Sie beben immer näher herauf!

Adam. Richter der Welt! ich komme! (Indem der Fels krachend einstürzt.) O Tod! — Du bist's! Ich sterbe!

Hermanns Schlacht.

Ein Bardiet für die Schaubühne.

An den Kaiser.

Ich übergebe Unserm erhabnen Kaiser dieses vaterländische Gedicht, das sehr warm aus meinem Herzen gekommen ist. Nur Hermann konnte seine Schlacht wärmer schlagen. Sie, gerecht, überdacht und kühn, wie jemals eine für die Freiheit, und deutscher, als unsre berühmtesten, ist es, die gemacht hat, daß wir unerobert geblieben sind.

Niemanden oder dem Kaiser mußte ich ein Gedicht zuschreiben, dessen Inhalt uns so nah angeht. Und diese Zuschrift soll zu denen seltnen gehören, welchen man ihr Lob glaubt. Was sage ich, ihr Lob? Wenn der Geschichtschreiber redet, so lobt nicht er, sondern die That. Und ich darf That nennen, was beschlossen ist und bald geschehen wird.

Der Kaiser liebt sein Vaterland, und Das will Er, auch durch Unterstützung der Wissenschaften, zeigen. Nur Dieß darf ich sagen.

Aber ich wage es noch hinzu zu setzen, daß Er die Werke, welchen Er Unsterblichkeit zutraut, bei den Bildnissen Derer, die sie geschrieben haben, aufbewahren wird.

Mit gleichen Gesinnungen schätzte Karl der Große die Wissenschaften, indem er die Geschichte zu seiner Wegweiserin machte, die Bewegung der Gestirne untersuchte, die Sprache bildete und die Gesänge der Barden nicht länger der mündlichen Ueberlieferung anvertraute, sondern sie aufschreiben ließ, um sie für die Nachkommen zu erhalten.

Die Zeiten Karls waren seiner nicht würdig; ihr eigner geringer Nachlaß und der Verlust des von ihm gesammelten

Aelteren zeigen Dieses genug. Ob es unsre Josephs waren, entscheiden zwar nur die künftigen; aber wir dürfen doch, wie mir es vorkommt, gute Ahnungen von dieser Entscheidung haben.

Ich kenne keinen stärkern Ausdruck der Verehrung, mit dem ich mich, bei Ueberreichung dieses Gedichts, Ew. Kaiserlichen Majestät nähern könnte, als daß ich meinem Vaterlande und Ew. Majestät Selbst zu Dem, was Sie für die Wissenschaften thun wollen, Glück wünsche. Niemals bin ich stolzer auf mein Vaterland gewesen, als bei dieser Vorstellung. Und mich däucht, ich höre schon mit dem frohen Beifalle Aller, welche von Werthe urtheilen können, die unentweihte Leier der Dichtkunst erschallen und sehe die Geschichte aufstehn, sie den goldnen Griffel nehmen und sich dem dauernden Marmor nahen. Dieser ganze Erfolg wird desto gewisser seyn, je gerechter es ist, Die, welche sich zudrängen, zu entfernen, und je edler, Die aufzusuchen, die unbekannt zu seyn glauben. Diese wird die schönste der Blumen in dem Kranze Ew. Kaiserlichen Majestät seyn.

Ich würde es nicht wagen, hier von mir zu reden, wenn ich nicht zugleich Ew. Majestät den Namen eines großen Mannes nennen könnte. Ich war Wenigen bekannt, und ich kannte den Grafen Bernstorff gar nicht; dennoch war er es, der mich zu dieser Zeit einem Könige empfahl, dessen Andenken mir auf immer theuer und unvergeßlich seyn wird.

Ich bin mit jeder Empfindung der Aufrichtigkeit und des Vergnügens, welche die freieste Verehrung hat,

Ew. Kaiserlichen Majestät

allerunterthänigster

Friedrich Gottlieb Klopstock.

Tacitus.

Unsre Stadt hatte sechshundert und vierzig Jahre gestanden, als wir, unter Cäcilius Metellus und Papirius Carbo Consulate, das erste Mal hörten, daß die Cimbrer gegen uns in Waffen wären. Von dieser Zeit an bis zu dem zweiten Consulate Trajans sind zweihundert und zehn Jahre. So lange überwinden wir Deutschland. In diesem großen Zeitraume, welcher Verlust auf beiden Seiten! Nicht der Samnit, nicht der Karthager, nicht der Spanier oder Gallier, selbst der Parther hat uns nicht öfter an sich erinnert. Denn der freie Deutsche ist kriegerischer, als der beherrschte Parther. Und kann uns der Orient, der durch den Sieg des Ventidius sogar seinen Pacorus verlor, etwas Anderes vorwerfen, als Crassus Niederlage? Aber die Deutschen haben die Consuln Carbo und Cassius und Scaurus Aurelius und Servilius Cepio und Marcus Manlius geschlagen oder gefangen genommen, ihre fünf Armeen der Republik und Varus mit drei Legionen dem Kaiser vertilgt. Und nicht ohne Verlust haben Cajus Marius in Italien, der große Julius in Gallien und Drusus, Nero und Germanicus sie in ihrem eigenen Lande besiegt. Hierauf wurde Cajus Cäsar wegen seiner

unausgeführten Drohungen verlacht. Nach einiger Ruhe eroberten sie, durch unsern Zwiespalt und unsre bürgerlichen Kriege eingeladen, die Winterlager der Legionen und wagten es, in Gallien einzudringen. Sie wurden zwar wieder daraus vertrieben, aber gleichwohl triumphirten wir in den folgenden Zeiten vielmehr über sie, als daß wir sie überwanden.

Personen.

Hermann.
Siegmar, sein Vater.
Flavius, Hermanns Bruder.
Segest, Fürst der Cherusker.
Siegmund, sein Sohn.
Horst, einer von Siegmars Kriegsgefährten.
Deutsche Hauptleute.
Zwei Centurionen.
Brenno, Oberdruide.
Druiden.
Kedmon, ein Druide.
Werdomar, Führer des Bardenchors.
Barden.
Opferknaben.
Thusnelda mit ihren Jungfrauen.
Bercennis, Hermanns Mutter.

Der Schauplatz ist auf einem Felsen an dem Thale, in welchem die Schlacht entschieden wird.

Erste Scene.

Siegmar. Horst.

Horst. Ja, Siegmar, hier ist der Fels eben, auch sind Trümmer eines zerfallenen Altars darauf, wie du mir es sagtest.

Siegmar (der noch nicht gesehen wird). Ist das Thal unten breiter, als die andern Thäler?

Horst. Viel breiter, Siegmar. Ha! dort unten also wird's völlig entschieden werden!

Siegmar. Deinen Arm, Jüngling, und reiß mich durch das Gebüsch herauf!

Horst. Weiter zu deiner Linken hin, wo es weniger unwegsam ist, findest du die Felseneingänge, die wir fehlten.

Siegmar (der jetzt heraufgekommen ist). Mein Auge reicht so weit nicht mehr. Blick' hinab, stürzt ein Quell in das Thal?

Horst. Ein Schaumquell stürzt in der Kluft herab.

Siegmar. Es ist das Thal, Horst! Nun, Wodan und alle Götter, dort unten aus diesem Quell sollen sie mir das letzte Blut abwaschen! Römerblut, Jüngling, und meins! Hier ist die Opferstätte. Rufe nun den Druiden und den Barden, hier wollt' ich sie herführen.

Horst. (Er ruft nach der Seite hin, wo er hergekommen ist.) Hauptleute aus Cheruskawald! Wer den schroffen Abhang genau kennt, wer den Strauch am Schnellsten haut, Der haue durch, gerad' aus durch, und führe die heiligen Priester und Sänger herauf! Hier, hier ist der Opferfels!

Eine entfernte Stimme. Horst, sage Siegmarn: Drei Hauptleute gehn mit gehobner Axt!

Siegmar. Sieh nach dem Ende des Thales hin. — Siehst du nirgends ein Cohortenbild? oder gar einen Adler?

Horst. Fünf Reiter sprengen das Thal herauf! Die Weichlinge mit dem Kissen auf dem Rosse! Sie sehn sich überall ängstlich um. Einer fällt von einem Wurfspieß aus dem Busch — nun noch Einer, noch Einer, Siegmar!

Siegmar. Flog der Wurf von uns oder von drüben her?

Horst. Von drüben her.

Siegmar. Die guten Katten! Das sind Katten drüben, Horst! Hast du einen Spieß fehlen gesehn?

Horst. Keiner fehlte.

Siegmar. Nun, wir Cherusker, meine ich, wollen auch nicht fehlen, wenn wir erst unten sind; meinst du nicht auch, Horst?

Horst. Wie ich's meine, Cheruskafürst? Wurf! und Tod! so meine ich's. Ha, nur Varus kann diese Lanze suchen! Sie ist scharfgespitzt! Meine Barthild spitzte sie mir an dem röthlichen Hange des Sandberges, als sie mir nach meinem letzten Schlafe unsern Sohn mit den großen trotzigen Augen zum Abschiedskusse gebracht hatte. Aber auch nur Varus kann sie treffen! Denn er, der uns diesen stolzen Urtheilsprecher mit Stab und Beil hersandte, hält es für sicherer, daß er im Capitol für seine Legionen opfert, als daß er sie führt!

Siegmar. Siehst du noch keine Lanze? Hörst du nichts von der Schlacht? Lege dein Ohr an den Felsen. Der Waffenklang der Sinkenden und der Huf der Rosse schallt besser aus der Erde herauf.

Horst. Ich höre dumpfes Geräusch; ich habe noch keine Schlacht in der Ferne gehört.

Siegmar. Hörst du nicht etwas, das aus dem Geräusch' hervortönt? Mein Sohn ruft sehr laut in der Schlacht!

Horst. Ich höre Hermanns Stimme nicht.

Siegmar. Die Römer halten irgendwo länger Stand als vorher; sonst würdest du die Schlacht lauter hören. Du weißt, daß es unsre kühnste Jugend ist, die ich führe. Was sagten sie von der Schlacht, da du sie verließest?

Horst. Sie sagten: Siegmars Silberhaar glänzt heller, als der Mähnenbusch auf der Römer Helm! Aber vorn, vorn sollst du nicht seyn! Sie wollen vorn seyn und sich nach deinem Blick' umsehn, wenn ihr Arm die Mähnen in das Blut stürzt.

Siegmar. Ihr, liebe Cherusker, ihr seyd die Freude meines Herzens! Aber vorn soll euer Siegmar auch mit seyn!

Horst. Das sollst du nicht, du theurer Alter! Wenn der Beifall deines Auges die Jünglinge entflammt, darin ist mehr Römertod, als wenn dein Arm wirft.

Siegmar. Enkel meiner Brüder, sprich nicht von der Schwere meines Arms! Sobald mein Auge den Blick gegen mir über sieht, so fehlt mein Arm das Herz gegen mir über nicht. Rächen soll an der Hand des unerbittlichen Todes diese Schlacht die Schlacht des Ariovist! Ich will ihre Blume brechen! Mein Hermann sogar soll mich neiden! Da, wo das Thal am Breitesten ist, wo die Legionen, mit ihrer letzten Hoffnung Seufzer, nach dem Wodan hinseufzen werden, der auf dem Capitol die Donner hält, da, Jüngling, ändert die Schlacht durch mich ihre Gestalt! Tod war bisher auf beiden Seiten: dann ist auch diesen Beilträgern gerade gegenüber Tod!

Horst. Siegmar, ich lerne mit Ehrfurcht, wie man sterben muß.

Siegmar. Gut denn! Wenn ich dort unten die Adler in meines Sohnes Hand nicht sehe, so seh' ich sie von oben her, aus der glänzenden Mondwolke, näher bei den Göttern!

Horst. Ach, mein Vater, es däuchte mir, als ob du schon unter den Barden Walhalla's sängst! Ihr Götter, bei denen er so nah seyn will, erfüllt die Weissagung von seinem Tode nicht!

Siegmar. Wenn ich herunterblicke, so schimmern mir Augustus Adler heller, und röther wird mir das Römerblut an der Lanze meines Sohns! Wodan und alle Götter! habe ich geweissagt, so habe ich Sieg geweissagt! Mein Leben oder mein Tod war keiner Weissagung werth!

Horst. Ich will noch mehr von dir lernen, ehrwürdiger Greis. Hermann ist jetzt mitten in der Schlacht. Denkst du an seinen Tod?

Siegmar. Ich muß mich der Freude enthalten, an seinen Tod zu denken. Denn ich lebe nicht lange mehr, und so wäre ich bald wieder bei ihm! Fiele er jetzt, so siegten wir vielleicht nicht! Mit dem Träger des letzten Adlers, den wir nehmen, mag auch er fallen, aber eher, eher nicht! Von dort an, wo die Schlacht anfing, bis dicht an seinen Grabhügel müssen alle Thäler einst von Gebeinen weiß seyn! Wenn Hermann umkommen soll, so falle er zuletzt!

Horst. Zu diesem Grabe, an dem die letzte weiße Legion liegt, will ich jeden Frühling meines Lebens hinziehn, es mit Blumen ohne Zahl bestreun und des besten Barden besten Gesang mit allen meinen Freunden, die dich und einen solchen Sohn gekannt haben, unter der glänzenden Mondwolke singen!

Siegmar. Jüngling, du weißt nicht, wie lieb du mir bist! Du labst einen alten guten Mann, Jüngling! Es war

mir jetzt eben so, als da ich in der Schlacht des Ariovist, wie wir noch gegen den stolzen Cäsar zu siegen glaubten, mit dem Helm' eines Römers, den ich hingestürzt hatte, aus einem kühlen Quell seitwärts blickend schöpfte. Denn ich suchte mir bei der süßen Labung das Herz eines der Fabier, den ich auch traf! Ha! wär's das Herz des Dictators gewesen! Aber, dieß Blut fließen zu sehn, war dem erhabnen Manne vorbehalten, wie heißt doch sein Name? Das ist wahres Leiden des Alters, daß man sogar solche Namen vergißt! Nenn' ihn mir, diesen ehrenvollen Mann, der werth wär', ein Nachkomme Thuiskons zu seyn.

Horst. Brutus!

Siegmar. Du nanntest einen großen Namen, Jüngling!

Horst. Edler, bester Mann! Siegmar! Jetzt nannte ich noch einen großen Namen!

Siegmar. Hörst du die Schlacht noch nicht näher?

Horst. Mich däucht, daß das Getöse lauter wird.

Siegmar. Und was siehest du?

Horst. Einzelne Flüchtlinge, die der Wurfspieß hinstürzt.

Siegmar. Sie wollen hier durch! Das sind keine Flüchtlinge, es sind Ausgeschickte, die untersuchen sollen, wo die Legionen nun hinkommen; aber sie bringen die Botschaft dem Minos! Wie furchtbar wird euch die Urne des ernsten Gottes tönen, wenn er's euch nun sagen wird, daß euer Krieg ein Krieg der Herrschsucht und nicht der Gerechtigkeit ist.

Horst. Aber, ach, mein Vater, könnten die Legionen nicht auch zurückgehn? Welcher Schmerz für dich und deine Jünglinge unten im Walde!

Siegmar. Zurück in das schmälere Thal, wo noch mehr Tod auf sie wartet? Sie wollen, und sie müssen vorwärts.

Sorge nicht, Horst, nach uns her müssen sie! Hier unten an dem Felsen täuscht sie die Hoffnung das letzte Mal! Hier breiten sie sich aus und fechten mit allen ihren Kriegskünsten; allein verwünscht seyd Wodan zum Opfer!

(Es wird Barden-Musik von ferne gehört.)

Horst. Die Druiden kommen.

Siegmar. Nahm Hermann Barden mit sich?

Horst. Wenige.

Siegmar. Denn wir müssen auch hier die meisten haben, jetzt bald zum Opfergesang und zur Aufmunterung meiner lieben Cherusker unten im Walde, die da fechten werden, wo die Schlacht am Blutigsten seyn wird, und hernach für alle unsre Heere! Denn, sobald sich die Legionen unten im Thal' ausbreiten, tönt der Gesang hinunter in die Schlacht.

Zweite Scene.

Gewaffnete Opferknaben.

Siegmar (zu dem ältsten Knaben). Wer ist dein Vater, mein Sohn?

Der Knabe. Der Führer des Bardenchors, Werdomar. Bist du nicht der alte Siegmar, Hermanns Vater?

Siegmar. Kennst du mich schon, Knabe?

Der Knabe. Ach, Hermanns Vater! Streit wie Wodan, Hermanns Vater! (Zu den andern Opferknaben.) Stellt euch zum Kriegstanze!

Zwei Barden.

(Der eine spielt; der andere singt. Die Knaben tanzen.)

Trocknet die Wunden der Streitenden!
Sauget, Mütter und Weiber, das schöne Blut der Schlacht!
Flechtet, Mädchen, das heilige Laub des Eichenhains
Für die Schläfe des Siegers!

Die Bräute warteten auf ihn: nun ist er da, der große Tag!
Windet, Bräute, nun Blumen zu Kränzen
Um euer fliegendes Haar!
Die blutigere Lanze der Geliebten verkündet den nahen Sieg!

Brenno. Ist dieß der Platz zum Opfer, Siegmar?

Siegmar. Ja, und auch zum Kriegsgesang. Denn dort unten ist das Thal, von welchem ich mit dir sprach, und hier gingest du mitten durch meine Cherusker. Die letzte Nacht, Barden, da ihr näher bei den Römern wart, machten sie die Bardenburg, und ihr habt gewiß daran gedacht, daß ich euch sagte, sie müßten heut' an der blutigsten Stelle der Schlacht lang' aushalten!

Brenno. Was sagst du, weiser Greis? werden wir in dieser furchtbaren Schlacht siegen, die nun schon über den dritten Mittag fortdauert?

Siegmar. Wenn die Götter mit uns sind, und wenn unsre Söhne fechten!

Brenno. Es ist ein ernstvoller Tag!

Siegmar. Mit dem Niedergange der Sonne ist es entschieden, oder ich kenne meinen Sohn Hermann nicht.

Brenno. Also heut noch Sieg oder Sklaverei!

Siegmar. Oder Tod! wolltest du sagen.

Brenno. Bringt bemooste Steine und baut den Altar wieder auf.

(Einige Druiden gehen ab.)

Ein Druide. Was willst du für ein Opfer haben, Brenno?

Brenno. Wer hat unter euch den schärfsten Blick und den schnellsten Pfeil?

Ein Barde. Sieh diesen an, wie er blinkt. Er überholt aber auch den Sturm aus dem hohen Nord.

Brenno. Einen Adler, schwarz, groß, mit der Flamme im Blick.

(Der Barde geht.)

Siegmar (zu Horst). Steig' an dem Felsen hinab. Es ragt da ein Ueberhang hervor, von dem du weiter an dem Walde hinuntersehen kannst. Sobald du eine Cohorte erblickst, die nicht flieht, sondern in Schlachtordnung vorrückt, so komm wieder herauf.

(Horst geht.)

Brenno (zu Siegmarn). Ein Adler soll heut Wodans Opfer seyn.

Siegmar. Hermann, denk' ich, legt auch Adler bei dem Altar nieder. Und vielleicht, daß Wodan meinen Cheruskern und mir auch einen gewährt.

Brenno. Willst du denn auch in die Schlacht gehen?

Siegmar. Du hättest mich fragen sollen, warum ich noch nicht darin gewesen bin, und so hätte ich dir vielleicht geantwortet, vielleicht auch nicht!

Brenno. Ich seh, du hast dich und deine kühnen Jünglinge für die blutige Stunde der Entscheidung aufbehalten. Ehrwürdiger Greis, es ist genug, wenn du Befehl hinunter sendest.

Siegmar. Der todesnahe Befehl, dem der Wurf der Lanze folgt, hat mehr Gehorsam.

Brenno. Trifft denn dein Arm noch?

Siegmar. Nah trifft er.

Brenno. Aber, wenn Hermann auch fällt, wer soll dann Führer unsrer Heere seyn?

Siegmar. Wer Muth genug hat, Hermann zu gleichen. Denn, ach, mein Sohn — ich mag weder den Namen, den ich ihm gab, aussprechen, noch den sie ihm gaben — er ist unter den Römern.

Brenno. Flavius meinst du?

Siegmar. Warum sprachst du den Namen eines Verräthers an diesem großen Tage aus?

Brenno. Du mußt nicht in die Schlacht gehn, Siegmar.

Siegmar. Und du nicht opfern, Brenno.

Brenno. Also bist du völlig entschlossen?

Siegmar. Bei Wodan! frag mich nicht mehr.

(Die wiederkommenden Druiden fangen an den Altar zu baun.)

Brenno. Aber, wenn du nun gefallen bist, und Hermann auch, was sollen dann wir thun?

Siegmar. Fliehn.

Brenno. Stolzer Mann! streiten können wir nicht, wie ihr, aber sterben können wir. Verwünschungen will ich den Römern mit meinen Barden von Wodans Altar entgegen singen und sterben!

Siegmar. Die Römer zucken ihre Schwerter auf Priester nicht.

Brenno. Wir haben auch Schwerter! Soll ich der erste Druide eines unterjochten Volkes seyn?

Siegmar. Unterjocht nicht, denn sie können nur sehr kümmerlich siegen, wenn sie siegen. Und werden sie denn

etwa siegen? Sterben sollen sie! Die Schlacht des Ariovist und ihrer Beile Klang rufen ihnen laut den Tod zu!

Brenno. Du bist ein kühner Mann, Hermanns alter Vater! Ich neide dich, ehrenvoller Greis!

Siegmar. Dank sey's den Göttern, daß mein Sohn noch kühner ist! Die Römer kannten diesen Jüngling nicht: nun lernen sie ihn kennen; jetzt in diesem Augenblick, da ich von ihm rede, Brenno, lernen sie ihn immer mehr kennen!

Brenno. Und was willst du denn thun?

Siegmar. Man sagt nicht, was man thun will, man thut!

Brenno. Du weißt, wie ich dich ehre. Red' also mit mir davon.

Siegmar. Du bist kein Krieger, ich kann mit dir davon nicht reden.

Brenno. Du führst, wer in Cheruskawald am Kühnsten ist. Du willst sterben, ehrenvoller Mann!

Siegmar. Wenn die Götter es wollen, so will ich es auch. Ich werde wie in meiner Jugend streiten, mich wagen, wie ehmals, nicht mehr und nicht weniger!

Brenno. Aber du wirfst die Lanze nicht mehr wie vordem.

Siegmar. Spielen denn die schnellen Jünglinge, meine Kriegsgefährten, mit ihren Lanzen?

Brenno. Ich seh', ich muß einen bittern Abschied von dir nehmen, wenn du zur Schlacht hinunter gehst.

Siegmar. Abschied auf einige Stunden oder auf einige Jahre, Das ist, däucht mich, fast einerlei.

Brenno. Bringst du das Opfer schon?

Der Barde. Es war schön anzusehn, wie er hoch aus der Luft mit dem blutigen Pfeil' herunterfiel; aber nun ist sein Flammenblick verloschen, mit dem er Römerleichen suchte.

Brenno. Fördert den Altar, Druiden!

Siegmar. Reich mir den Adler, Barde. (Er hält den Adler in die Höhe.) Nun, Wodan, laß die andern des Bluts der Säuglingsmörder trinken!

(Ein Druide nimmt den Adler von Siegmarn und legt ihn vor den Altar.)

Brenno. Ihr Druiden! und ihr Barden! es ist heut' ein feierlicher Tag. — Ich bin alt geworden und habe noch keinen solchen Tag erlebt! — Wir müssen heut mit mehr Ernst, als jemals, opfern. Wodan fließt viel Römerblut, aber Jupitern auch deutsches.

Ein Druide. Brenno, der Altar ist gebaut!

Brenno. Breitet den Adler zum Opfer aus. Weihet die Flamme und bringt sie in der großen Opferschale. (Einige Druiden gehen ab.) Opfert sehr ernstvoll, Druiden! und ihr, o Barden, überlaßt euch heut' eurer Begeistrung ganz! Unsre Väter und Brüder bluten! Eure Gesänge stärken des Streitenden Arm. Viel Blut der Eroberer müsse heut durch eure Gesänge fließen! (Die wiedergekommenen Druiden setzen die Schale mit dem Feuer vor dem Adler nieder. Auf beiden Seiten des Altars stehen die Druiden, und bei den Felseneingängen die Barden. Brenno tritt vor den Altar.) Beginnt, Chöre!

(Indem die Musik der Instrumente gehört wird, heben zwei Druiden die Schale mit dem Feuer, und zwei andre den Adler auf; vor ihnen tanzen die Opferknaben. Sie und die andern Druiden gehen zweimal um den Altar, Brenno zuletzt. Sobald sie still stehn, wird der Adler in das Feuer geworfen.)

Die Barden. Alle.

O Wodan, der im nächtlichen Hain
Die weißen, siegverkündenden Rosse lenkt,
Heb' hoch mit den Wurzeln und den Wipfeln den tausendjährigen Eichenschild,
Erschüttr' ihn, daß fürchterlich sein Klang dem Eroberer sey!

Ruf' in des Widerhalls Felsengebirg
Durch das Graun des nächtlichen Hains,
Daß dem Streiter vom Tiberstrom'
Es ertöne wie ein Donnersturm!

Wink deinen Adlern, die mehr als ein Bild
Auf einer hohen Lanze sind!
Flamm' ist ihr Blick und dürstet nach Blut!
Sie verwandeln Leichen in weißes Gebein!

Die Räder an dem Kriegeswagen Wodans
Rauschen wie des Walds Ströme die Gebirg' herab!
Wie schallt der Rosse gehobener Huf!
Wie weht die fliegende Mähn' in dem Sturm!

Der Adler Heerzug schwebet voran,
Sie blicken herab auf die Legionen.
Wie schlägt ihr Fittig, wie tönt ihr Geschrei!
Laut fordert es Leichen von Wodan!

Wodan! unbeleidigt von uns,
Fielen sie bei deinen Altären uns an!
Wodan! unbeleidigt von uns,
Erhoben sie ihr Beil gegen dein freies Volk!

Weit halle dein Schild! dein Schlachtruf töne,
Wie das Weltmeer an dem Felsengestade!
Furchtbar schwebe dein Adler und schreie nach Blut und trinke Blut!
Und die Thale des heiligen Hains decke weißes Gebein!

Siegmar. Der Gesang hat mein Herz erquickt. Es ist seit langer Zeit der erste, den ich wieder in einer Römerschlacht höre. Denn in unsern Schlachten mit uns blutet mir mein Herz, und ich mag dann den Bardengesang nicht hören. Schneidet mir den Eichenzweig: ich will mein Haupt, heut das erste Mal zu früh, mit dem heiligen Laube kränzen.

(Ein Druide geht.)

Brenno. Da die Barden mit Hermann in dem Lager der Römer gewesen waren, und hernach mit uns bei dem Opfermahl, wo Hermann den großen Eid zu Mana schwur, da dichteten sie gegen die Römer ein heißes Vaterlandslied. Ich habe das Rasen ihrer Hörner gehört, als sie es sich einander sangen.

Siegmar. Singt's, Barden!

Werdomar. Wir müssen erst das heilige Laub um deine Schläfe sehn. (Er ruft es in den Wald.) Komm! komm! schneid' eilend den Zweig! (Nachdem der wiedergekommene Druide den Kranz um Siegmars Haupt gewunden hat.) Siegmar, dein Silberhaar schmückt den heiligen Kranz.

Siegmar. Mach mich in meinem Alter nicht stolz, Werdomar. Nun denn! ich will heut' auch stolz seyn: denn Augustus soll es nicht seyn, wenn er von dieser Schlacht hört, aus der wir ihm der Boten nicht allzuviel schicken wollen. Aber, wenn es denn der Kranz nicht thut, Werdomar, Blut würde doch das graue Haar des alten Mannes schmücken? Doch beginnt euer Lied, Barden.

Zwei Chöre.

In Thuiskons Hainen gehöret ihr Wodan!
Er erkor sich euch zum Opfer in dem Thal!
Wie Schlangen zischt in dem Opfer die Flamme nicht!
Doch raucht es im Thal'! es raucht von Blut!

Todt gehöret ihr Jupiter!
  Zehntausend nehm' er seiner Donner
    Und send' euch des Abgrunds Richtern,
      Rhadamanthus und Minos, zu!

Drei Chöre.

Göttinnen Diren, Alekto Furie!
  Schwingt eure Fackeln hoch, wie sie ihr Beil,
    Und treibt sie, Gespielen des Donners,
      Vor des Abgrunds Richter!

Flammen stürzt aus der Urne Kocytus,
  Der Hölle Strom!
    Töne dumpf, o Strom, in den Richterausspruch
      Der ernsten Götter!

Alle.

Von hier, von hier, es rufet von hier
  Der Mütter und Säuglinge Blut euch nach!
    Und Keiner entflieht dem Geschrei des Bluts,
      Und Keiner entflieht.

Zwei Chöre.

Aber in der Stadt des hohen Capitols
  Leben der Tyrannen Brüder noch!
    Wie ein Meer, braust ein zahllos Volk um die sieben Hügel her,
      Tyrannen des Aufgangs und des Niedergangs!

Zwei Barden.

Die Druiden warfen der Lebenden Los
  Bei Mana's Altar!
    Fluch war das Los!
      Sprecht, Barden, den Fluch der Lebenden aus!

Zwei Chöre.

Entartet, Romulus Enkel, und gleicht
Bei dem Wollustmahle dem Thier'!
Es entnerve den Arm, der die Lanze männlich warf!
Und früher ruf' es den Tod!

Bildet eure Götter euch immer gleicher und feiert,
Also getäuscht, das taumelnde Fest!
Hinter dem Rebenstabe laure Verderben!
Verderben hinter der Myrthe!

(Ein Hauptmann kommt.)

Drei Chöre.

Kriecht um den hohen Augustus!
Macht ihn zum Gott' und weihet ihm Priester!
Räuchert auf dem Altar
Des hohen Augustus!

Kein Scipio werd' euch geboren,
Kein Gracchus geboren,
Geboren kein Cäsar!
Flucht Brutus Gebein!

Alle.

Wir hören, hören die Barden Walhalla's,
Sie ruhn auf ehernen Stühlen, mit heiligem Laube gekränzt.
Sie rauschen in den Harfen und singen mit uns
Den Römern Verwünschungen zu!

Siegmar. Wer bist du, Hauptmann?

Der Hauptmann. Ein Katte. (Zu Brenno.) Unser Fürst sendet mich zu dir herauf, ich bringe dir seinen Dank, daß du hier opferst und hier singst. Wir haben die hohe Flamme gesehn und den Gesang in den Felsen des Widerhalls gehört. Ihr habt unsre Jünglinge so entflammt, daß sie aus

dem Gebüsch' heraus gestürzt wären, hätte unser Fürst sich nicht mit seinem ganzen Ansehn gegen sie gestellt. Ich ging mitten durch deine Cherusker, Siegmar. Sie schlagen an ihre Schilde und rufen sich mit wüthender Freude laut zu, und doch stehn sie wie die Eiche eingewurzelt. Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern. Sie halten den heißen Durst nach der Schlacht besser aus.

Siegmar. Du hast den Blutring noch, Hauptmann?

Der Hauptmann. Es ist der fünfte! Meine Todten sind Römer.

Siegmar. Ließ euer Fürst Kriegshaar zu unsrer Befreiung wachsen?

Der Hauptmann. Du weißt, mit welchem Blick' er schwieg, da Hermann bei Mana schwur. Sein Gesicht ist seitdem wie in einem Gewölk', und er will's nur über liegenden Adlern enthüllen.

Siegmar. Ha, Das wußt' ich von dem Schweiger nicht, daß ihm so viel Feindesblut fließen sollte. Weh den Cohorten auf eurer Seite! Höre, Hauptmann, sage deinen Jünglingen und meinen, daß heut' ein sehr festlicher Tag ist! Ihr sollt noch mehr Gesang hören! Und der Thaten, weissage ich euch, werdet ihr nicht weniger thun, und Das, eh der heilige Mond aufgeht. (Der Hauptmann geht ab.) Singt meinen Jünglingen, Barden!

Zwei Barden.

Hinter euch hält Thusnelda,
Mit dem Köcher der Jagd.
Jung und leicht und lichtbraun
Stampfen die Erde vor dem eisernen Wagen die Rosse
Thusnelda's.

Zwei Andre.

Hinter euch hält Berecennis
Mit ruhevollem Gesicht.
Ihr schützet, ihr schützet, Cherusker,
Hermanns Mutter und Weib!

Ein Chor.

Gesang, verschweig's den kühnen Jünglingen nicht!
Froh werden sie hören die Götterbotschaft!
So schöpfet die labende Schattenquelle
Der Weidner, da er endlich in den Klüften sie fand.

Alle.

O Söhne der Alten, die Kriegesnarben
Tragen im hohen Cheruskawald'!
O Jünglinge mit den Blumenschilden,
Die das heilige Los erkor und Siegmar führt!

Ihr seyd es, ihr seyd's, ihr werdet in breiterem Thal'
Entgegen den Legionen gehn,
Werfen den schnellen Wurf, gerad' in das Antlitz der Römer,
Die Schilde von Erz vorbei!

Gerad' in das Herz, von Siegmar geführt,
Zu rächen die Frühlingstänze, zerstäubt durch Waffenklang,
Die Thräne der Braut, den hülferufenden Knaben,
Des Greises sterbenden Blick, geführt von Siegmar!

Siegmar. Die Legionen säumen lange! Wenn ich nur erst euer Lied unten im Thal' hörte! Dort, denke ich, soll es noch besser hinunter schallen, als es hier durch den dicken Wald den Cheruskern zuschallt.

Werdomar. Der Wald hält das Rufen der Hörner nur wenig auf. Ich habe deinen Namen in der Kluft des Widerhalls gehört.

Siegmar. Nun, Barden, fahrt fort und laßt die Namen der Tyrannen und unsre Namen in allen Felsen des Widerhalls laut tönen. Ihr helft uns siegen, edle Jünglinge! Euer Gesang fliege den blutigen Flug der Lanze!

Ein Hauptmann. Hermann schickt dir diesen Helm, Siegmar. Es ist des kühnen Eggius Helm. Er bittet dich, daß du nicht eher mit deinen Jünglingen hervorbrechst, als bis die Legion bei dem großen Quell' ist. Er hat auch zu den Katten und Marsen gesandt. Er hofft, ihre Fürsten werden, ehe die Legion bis zum Quell kömmt, nicht wenig in ihren Seiten gewüthet haben. Er hat Einen von uns auf einen Felsen gestellt, von dem man in das ganze Thal hinab sehen kann. Sobald du angreifst, will auch er, durch einen neuen Angriff, den sechs Cohorten im Rücken der Legionen den Beistand wehren. Diese Cohorten sind lauter Veteranen und haben die wenigsten Todten. Hermann ruht jetzt und läßt die Wunden saugen.

Siegmar. Ist Eggius todt?

Der Hauptmann. Hermann hat auch seine Lanze.

Siegmar. Das hab' ich auch um meinen Sohn verdient, daß er mir diese Erstlinge des Siegs zuschickt. Denn ich lieb' ihn. Ha, Brenno, Das ist reiche Beute, wie sie der Römer Jupiter bringt. Wodan soll auch reiche Beute haben, Brenno! (Er legt den Helm an den Altar.)

Dritte Scene.

Horst. Siegmar, sie kommen! Eine Cohorte rückt kühn vor. (Er und Hermanns Hauptmann geben sich die Hand.) Wie geht's uns?

Der Hauptmann. Wie es kaum den Parthern gegangen ist!

Siegmar (zu dem Hauptmann). Jüngling, ja beim Quell! geh! Nun, so kommen sie denn endlich! — Kühn, sagtest du? Taumelt's in ihren Seiten nicht?

Horst. Ja, die Seiten schwanken, und der Helme sinken dort viele ins Blut; aber die Lebenden sehn nach den Todten nicht hin.

Siegmar. Bald sollen sie noch mehr vorwärts sehn! Die erflehte Stund' ist gekommen, Wodan! Ha, Jüngling, Jüngling, du sangst mir ein Walhallalied! Sie kommen! Gehab dich wohl, mein alter Freund!

Brenno. So muß ich denn den bitteren Abschied nehmen!

Siegmar. Du scherzest, alter Mann! Abschied? ein Greis von einem Greise? Laß mir die Opferknaben . . Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Noch eine kömmt sehr blutig und sehr langsam.

Siegmar. Brenno, laß mir die Opferknaben das Lanzenspiel tanzen! Ich muß es noch einmal sehn. Es könnte ja wohl seyn, daß ich es nicht wieder säh'.

Der älteste Opferknabe. Es ist Niemand hier, der die Lanzen werfen kann.

Siegmar. Tanzt nur ohne Wurf.

(Sie legen die Schilde und die Lanzen weg.)

Ein Barde.

Blinkt, Lanzen, ihr schreckt sie nicht!
Die Väter lächeln sie an, und schneller tanzen sie durch!
So seht ihr, o Väter, sie einst
Im ernsteren Reihn der Schlacht!

Siegmar. Es ist genug. Brenno, sag meinem Sohn' Hermann, daß mich Wodan endlich auch der Schlacht gewürdigt hat!

Brenno. Ich soll es ihm sagen?

Siegmar. Nun, vielleicht sage ich es ihm selbst. Kommen noch mehr Cohorten, Horst?

Horst. Die beiden Cohorten halten und richten Manipeln gegen den Wald.

Siegmar. Siehst du den Adler schon?

Horst. Ich seh' ihn noch nicht.

Siegmar. Brenno, du erlebst eine schöne Nacht!

Brenno. Erleb', erlebe sie auch, du Freund meiner Jugend und meines Alters! Ach, Siegmar, etwas Trübes, eine Ahnung schwebt vor mir. Mich dünkt, ich werde dich nicht wiedersehn.

Siegmar. Und mich ahnet's, daß du mich wiedersehn wirst.

Brenno. Wiedersehn denn, aber nicht lang! Wo willst du, daß ich dich begrabe?

Siegmar. Drei Grabstätten wären..

Brenno. Warum siehst du deine Lanze mit diesem besondern Lächeln an?

Siegmar. Weil sie blutig besser aussehn wird! und Das bald! und weil ich mehr an Varus Tod denke, als an meinen. — Drei Grabstätten wären mir lieb. — Ich kann jetzt darunter nicht wählen. Entweder hier bei Wodans Altar — oder da, wo ein Adler vor den Cheruskern sinken wird — oder auf dem Felsen, wo mir Bercennis meinen Sohn Hermann geboren hat.

Brenno. Wo gebar sie dir den edeln Jüngling?

Siegmar. Auf dem hohen Berge Cheruska's entspringt ein Bach. Der stürzt durch den Bergwald herunter. Der zweite Fels des Thalwaldes, bei dem der Bach vorbeifließt, ist der Geburtsfels meines Sohns.

Horst. Drei Cohorten rücken schneller vorwärts!

Siegmar. Siehst du den Adler noch nicht?

Horst. O Siegmar, Siegmar, eben seh' ich ihn!

Siegmar. Nun gehab dich wohl, mein alter Freund! Der Adler schwebt! (Sie geben sich die Hand.)

Brenno (nachdem Siegmar weg ist). Ach, mein Freund Siegmar! Nun ist er hingegangen. — Jetzt gilt's Entscheidung. — Kommen die Katten schon aus dem Wald' hervor?

Ein Barde. Sie ziehn sich, wie ein dicker Nebel, langsam in den Vorderbusch. Ihr kühner Fürst ist vorn. Ich seh' ihn rufen!

Brenno. Mutig, blutig wird's entschieden werden! Kedmon, in der Bardenburg bist du näher bei den Legionen. Geh' hinab, o, bring' mir oft Botschaft, wie Wodan die Schlacht lenkt. (Kedmon geht.) Barden, tretet mehr seitwärts, dicht an den Rand des Felsen, daß der Kriegsgesang lauter ins Thal schalle. Wartet noch: bekränzt euch mit dem heiligen Laube, eh' ihr anfangt. Unsre Krieger unten sollen euch bekränzt sehn, wenn sie herauf sehn. Geht, Druiden, schneidet ihnen den Zweig. Mein Herz schlägt mir laut vor Freuden, Druiden! Einen Tag, wie dieser ist, erlebt man nur einmal! Aber, ach, mein alter Freund, Siegmar! Ich hört' ihn oft von der Schlacht des Ariovist erzählen. Er konnte das Blut der Jünglinge nicht vergessen, mit denen er das Lanzenspiel getanzt hatte. Ihr habt's gehört, mit welcher Rache er es rächen will. (Die Barden und Druiden kommen nach und nach zurück.) Ach, wenn er nur nicht auch von dieser Schlacht heut' in Walhalla erzählt! Nun, ich höre ihn ja bald wieder erzählen! So ist es recht, so ganz vor an den Rand des Felsen. Von daher rufen eure Hörner lauter ins Thal. O Schlacht, Schlacht, blutige schöne Todesschlacht, wie ungestüm klopft mein Herz nach dir hin! Singt, Barden!

Die Barden.
(Sie bekränzen sich, indem der Gesang anfängt.)
Zwei Chöre.

Mit leichten blutigen Spielen begann die Schlacht.
Wenig einsame Wolken zogen herauf,
Bis auf Einmal der ganze Himmel
Bedeckt ward von dem Wetter.

Da stürzte von allen Seiten herab sein Donner!
Und stürzt'! Euch wurde kein Ahnungsblick
In diese Zukunft!
Wie hat euch des Stolzes Taumel getäuscht!

Ein Chor.

Ihr schlummertet auf dem Lager der Blumen,
Die wir euch streuten.
Wir streuten sie hin; bei jeder wächsete heißer in uns
Die Flamme des gerechten Zorns!

Ein andres Chor.

Nun verkennet ihr endlich nicht mehr
Thuiskons kühnes Volk!
Sie wüthet, sie wüthet nun auch an der Spitze der Lanze,
Die Flamme des gerechten Zorns!

Die beiden Chöre.

Laßt Botschaft leben, ihr Fürsten!
Daß laut es erschall' im Capitol,
Wie über dem furchtbaren Rhein in den heiligen Wäldern
Wüthe die Flamme des gerechten Zorns.

Zwei Barden.

Ihr Töchter der Fürsten, brecht Zweige zu dem Fest
Im innersten Schatten des Hains!
Nun führen sie euch mit der goldenen Fessel nicht
Vor dem Wagen des Triumphs!

Einer.

Tochter Siegmars, tritt du voran!
Tritt, Hermanns Weib, Thusnelda, voran!
Nun führen sie dich mit der goldenen Fessel nicht
Vor dem Wagen des Triumphs!

Alle.

Dumpf tönt durch das Graun der Nacht daher der Wagen des Todes;
Vor ihm geht Varus; der Wagen rasselt
Walhalla vorbei, kracht hinab
Zu dem Strom Kocytus!

Brenno. Wo säumt Kedmon? Sieht Keiner von euch dort, die am Abhange stehn, wie sich die Schlacht wendet?

Zwei Barden (fast zugleich). Ueberall blutig! Blut überall! nichts entschieden!

Brenno. Warne sie, Werdomar!

Zwei Chöre.

Stolz auf Feldherrnweisheit,
Rufet der heilige Bardengesang euch zu:
Haltet es nicht Sieg,
Daß ringsumher sie Wasser und Wald, und ihr sie einschließt!

So lange noch eine der Legionen
Mit ausgebreiteten Armen hertritt
Oder blutig schwankt,
So streite dort das Hundert, das Heer,

Wie mit den ersten Waffen der Jüngling,
Schnell, mit gehaltnem Ungestüm,
Mit wählendem Blick' und gemess'nem Sprung,
Kalt und kühn, des heiligen Laubes werth!

Drei Chöre.

Es schwebe vor euch der Tag der Schmach
Und des weiseren Siegmars Thräne,
Da, den ihr liebtet und verfluchtet,
Drusus euch entrann!

In tieferem Thal' und vor jedem Tritt' umringt,
Stand des Römers schweigendes Heer.
Mit Stolz, der verachtete,
Spieltet ihr gegen ihn hin; er schlug und entrann!

Er hat Denkmale der Schmach gebaut,
Die vom fernen Gebirge der Wanderer Galliens sieht.
Am Zusammenfluß der Ströme steht Aliso
Gleich der Eiche, die andern wie Tannen am Rhein' hinab.

Alle.

Dann erst habt ihr gesiegt,
Wenn langgestreckt und stumm in dem Thale liegt
Roms Heer, der Riese, mit keiner Cohorte mehr zuckt,
Und den Mond verdunkelt in Fliehn sein Schatten!

Brenno. Noch immer kommt Kedmon nicht! Werdomar, sing nun dem Heere von den Thaten seiner Väter.

Ein Chor.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen, die Thaten der vorigen Zeit nicht;
Doch tönen sie eurem horchenden Ohr,
Wie der Jägerin Geschrei, die triefen das Blut des Wildes sieht.

Zwei Chöre.

Von Römerrossen bebte die Erde!
Funfzig waren der kommenden Hunderte!

Wir waren acht der Hunderte nur
Und hörten ihn wohl, den dumpfen Todeston!

Lauter wie der Schlag des Hufs
Ward auf Einmal unser Kriegsgeschrei!
Wir flogen daher
Gegen die Tausende!

Wie weheten die Mähnen! wie wölkte sich der Staub!
Wie schäumten die kleinen Heerden des Felsenwalds!
Ueber dem Strome wieherten die andern und weideten
An des Ufers Schilfgeräusch.

Noch wurde kein Römerrücken gesehn!
Noch sprengten sie hoch gegen uns her!
Zum Tode trafen die fliegenden Lanzen.
Auch Deutsche sanken blutend ins Gefild!

Drei Chöre.

Da sprangen wir herab von den Rossen!
So stürzt aus der Höh sich der Geier herab!
Auf Einmal wütheten wir unter ihnen!
Von schwarzem Blut troff ihr sinkend Roß.

Die stolzen Turmen flohn!
Nach uns her flatterten die Mähnen!
Nach uns her wölkte sich der Staub
Der stolzen Turmen!

Schon hatten wir auf die Heerden des Felsenwalds
Uns wieder geschwungen!
Wir trieben die Geschreckten vor uns her,
Auf langen Gefilden, durch Bach und Strauch vor uns her.

Bis dicht an die Lanzen der Legionen,
Bis hin, wo der Adler Flügel schatteten,
Nah' hin vor den verwunderten finstern Blick
Des Stolzesten unter Romulus Söhnen!

Ein Barde. (Er ruft.) Wir helfen siegen! Ich seh' es! ich seh's!

Ein anderer Barde. Bei Wodan und Braga, Das thun wir!

Ein Chor.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
Zwar braucht ihr, euch zu entflammen, die Thaten der vorigen Zeit nicht,
Doch tönen sie eurem horchenden Ohr,
Wie das Säuseln im Laube, wenn die Mondennacht glänzt.

Zwei Chöre.

Mit dem Frühlingssturm schwamm über den Rhein
Der Deutschen Heer,
Der Jüngling auf dem Roff' und ohne Roß, der Greis im Kahn,
Nach des Stromes hohem Ufer hin!

Die fliehende Legion
War uns nicht schnell genug!
Wir kamen dicht an ihren Rücken heran
Und zerstreuten und tödteten sie!

Er hatte des Windes Eil,
Der Adlerträger!
Doch der Lanzen eine stürzt' ihn hin, und der Adler schwebte
Unter dem schimmernden Flugel des Nachtgefährten!

Roß und Mann sendete Roms Feldherr
  Gegen uns her. Es waren der hohen Turmen viel!
    In dem ganzen Lager wieherte kein Roß,
      Als nur das Lasten trug.

Still war der Hinterhalt,
  Wie es unter den Espen der Gräber ist.
    So war nicht das Kriegsgeschrei,
      Da von allen Seiten das Heer auf die Turmen fiel!

Wir rötheten weit umher den Sand!
  Wenige nur entrannen in des Feldherrn Lager!
    Schnell sahn wir das Lager vor uns, doch schreckt' es uns nicht!
      Der Feldherr entfloh mit den Legionen!

Ein Chor.

Höret Thaten der vorigen Zeit!
  Zwar braucht ihr, euch zu entflammen, diese Thaten nicht,
    Doch tönen sie eurem horchenden Ohr,
      Wie die Stimme der Braut, wenn sie Blumen euch bringt.

Alte.

Der Donnerer des Capitols
  Legt' in dem Gefilde Pharsalia
    Auf seine furchtbare Wage
      Cäsars Schicksal und Pompejus Schicksal und wog.

Drei Chöre.

Die Ritter Pompejus und des Senats saßen im hohen Zelt,
  In dem durch Ephen die Kühlung und durch Myrthen wehte!
    Sie saßen und siegten und tranken aus Golde
      Falernergift!

Da rufte die Trompete zu der Schlacht!
  Die Ritter schwangen sich schnell auf die brausenden Rosse
    Und zogen sich dicht an den linken Arm der Legionen,
      Gleich einem finstern Walde.

Da suchte der fliegende Blick
  Des künftigen Dictators
    Die Blumenschild' in dem Heer,
      Die leichten Lanzen in dem Heer.

Wir folgten mit freudigem Tanz' ihm nach:
  Denn wir sahen's, er dachte groß von uns!
    Ihm nach, mit lautem freudigem Tanz, sechs deutsche Cohorten:
      Denn gegen die Edelsten Roms stellt' er uns hin!

Die Ritter kamen, und Pharsalia scholl!
  Wir stürzten in den Wald hinein!
    Kein Schonen war! kein Schonen war!
      Sie starben oder entflohn in das ferne Gebirg!

Alle.

Der Donnerer des Capitols
  Legt' in dem Gefilde Pharsalia
    Auf seine furchtbare Wage
      Cäsars Schicksal und Pompejus Schicksal und wog.

Die Söhne Romulus stritten, und gleich schwebten die Schalen.
  Da eilten die Söhne Thuiskons herzu:
    Da sank, mit schnellem Uebergewicht,
      Die Schale Cäsars!

Vierte Scene.

Segest. Erhabner Priester Wodans, ich habe geglaubt zu einem Opfer zu kommen, denn der Sieg hat sich nun zu den Römern gewandt.

Brenno. Ist Siegmar noch unter den Jünglingen, die er den Römern entgegenführte?

Segest. Er ist darunter, aber es schien gleichwohl, als ob sie sich zurückziehn wollten.

Brenno. Sie scheinen sich zurück zu ziehn — um mit mehr Tode umzukehren, meinst du doch? Warum willst du bei dem Opfer seyn, Segest? und es nicht lieber von unten her aus der Schlacht sehn?

Segest. Ich nahm nicht viel Antheil an der Schlacht. Das Los hat meine kühnsten Jünglinge Siegmarn zugeführt. Ich fürchte, daß es ein Todeslos gewesen ist.

Brenno. Sind denn deiner Hunderte so wenig?

Segest. Das sind sie nicht, aber es sind zu viel Alte darunter.

Brenno. Ich kenne unsre benarbten Alten. Sie lieben die Schlacht! Und du . . Heut liebst du sie nicht.

Segest. Die Klugheit gebot mir, mich nicht weit vom Gebüsch zu entfernen.

Brenno. Segest! gehört dein Herz deinem Vaterlande ganz zu?

Segest. Vielleicht ist mehr Vaterlandsliebe darin, als du glaubst, wenn ich immer gewünscht habe, daß wir Bundsgenossen der zu mächtigen Römer seyn möchten.

Brenno. Bundsgenossen? Einen alten Mann und Wodans Priester unternimmst du durch Worte zu täuschen? Weichheit ist in diesem Wunsch' und zu heiße Lebensliebe.

Segest. Ja, alt bist du und denkst wie unsre jungen Fürsten!

Brenno. Unglück über mich, wenn ich nicht wie unser ganzes Volk, Jugend und Alter, dächte!

Segest. Wenn du so fortfährst, so habe ich nicht viel mehr mit dir zu reden.

Brenno. So habe denn wenig mit mir zu reden.

Kedmon. Die Götter sind mit uns. Die Römer arbeiten vergebens, vorzudringen!

Brenno. Geh zurück.

Segest. Aber, o Brenno, wenn du die Römer kennen lernen wolltest, wie ich sie kenne, so würdest du die Sicherheit des Friedens dem ungewissen Kriege vorziehn.

Brenno. Dein ganzes Volk will Freiheit, und du willst Sklaverei! Laß mich keine harte Worte gegen dich aussprechen.

Segest. Was wüthest du denn? Ich ließ mich ja überreden und nahm Antheil an dem Kriege.

Brenno. Ein Fürst, und hast nicht selbst überredet! Doch, es war Keiner da, der Deß bedurfte. Warum bist du nicht in der Schlacht? und zwar jetzt, da sich der Sieg wendet, wie du glaubst? Ich seh' es, du traust keiner der Antworten, die du mir geben möchtest. Ich will meine Frage noch kürzer und dir die Antwort entweder leichter oder schwerer machen. Bist du ein Verräther, Segest?

Segest. Wie kannst du jetzt so heftig seyn, da du sonst so gesetzt bist?

Brenno. Kann ich bleiben, wer ich bin, da ich einen Fürsten der Cherusker vor mir sehe, der zur Zeit der Entscheidung nicht in der Schlacht ist, und in dessen Herzen es vielleicht von dem Entschlusse, zu den Römern überzugehen,

eben jetzt, jetzt hier vor mir, kocht und schäumt? Geh' aber und thu' es gleich, damit wir ganz und bald wissen, was du uns bist.

Segest. Du nennest mich einen Verräther; betrugen sich denn etwa die andern Fürsten weniger schmeichelhaft gegen die Römer, als ich? Durft' ich sie denn nicht mit einschläfern helfen?

Brenno. Hilf ihnen auch das Blut dieser Tyrannen vergießen, und ich will dir mit Reu gestehn, daß ich ein ungerechter Beschuldiger bin.

Segest. Wie kannst du Den einen Tyrannen nennen, welcher seine Freunde belohnt und, die es nicht seyn wollen, mit Weisheit und sanfter Strenge beherrscht?

Brenno. Ist hier kein Hauptmann, durch den ich seine alten Cherusker bei den Wunden ihrer Söhne anflehen kann, daß sie den Benarbtesten unter ihnen zum Führer machen und sich in die Legionen stürzen?

Segest. Du bist sehr kühn, Druide.

Brenno. Und du sehr zaghaft, Fürst, wenn du kein Verräther bist! Bleib', ich bin besänftigt.

Segest. Warum bist du auf Einmal besänftigt?

Brenno. Beantworte mir meine Frage erst, so will ich dir deine auch beantworten. Wenn ich dir denn zugestehen soll, daß du deßwegen nicht in der Schlacht bist, weil du zu viele Alte unter deinen Hunderten hast, warum kamst du gleichwohl hierher, da du weißt, daß wir an einem Tage nur sehr selten zweimal opfern?

Segest. Konnte ich denn nicht an einem solchen Tage wie der heutige ist, das seltne Opfer vermuthen?

Brenno. Warte, ich habe dich noch mehr zu fragen. Bist du nicht gekommen, um zu sehn, ob hier noch Hinterhalte

sind? Du fandest keine. So geh denn und geneuß deiner Hoffnung, bald wieder vor Varus zu kriechen! Ich verlange keine Antwort von dir! Und nun will ich dir auf deine Frage Antwort geben. Ich ward auf Einmal besänftiget, weil ich dich verachtete! Barden, dieser Verräther hat uns zu lang gehindert, den Sieg zu beschleunigen!

Segest (im Weggehen). Spätes Blut ist auch Blut.

Brenno. Was sagte er?

Ein Barde. Er sprach von Blute.

Brenno. Er hat dafür gesorgt, daß seins nicht fließen kann. Laßt ihn den fürchterlichen Klang unsrer Lieder hören. Sie helfen seiner Freunde Blut vergießen.

Zwei Barden.

Sie erkühnten sich und legten sie an,
Die friedeliebende Toga,
In der Deutschen Hainen,
Die friedeliebende Toga!

Sie floß auf unsre Flur und wallt' empor
Vom rauheren West!
Doch wehet' er ihnen den Waffenklang
Aus der Haine Schatten nicht zu.

Ein Chor.

Ha, stolzes Beil, wir hörten deinen Klang,
Wenn dich mit den Stäben der Lictor niederwarf!
Du fordertest, stolzes Beil,
Zu Todestönen die Lanzen auf!

Sie tönen, die Lanzen, tönen nun die Todestöne
Im Thale der ernsten Schlacht!
Schon lange blinken die Lanzen nicht mehr,
Sie bluten.

Hell, wie der bildende Bach,
  Wenn er über den gräulichen Kiesel herabfällt,
    Blinken die Beile des Prätors
      Und bluten nicht mehr!

Zwei Chöre.

Ihr mußtet sie nehmen, sie nehmen,
  Der Väter Bilder!
    Das Auge der Väter sieht nun trauernd nieder
      Auf eure Leichen.

Zwei andre Chöre.

Ihr mußtet sie nehmen, sie nehmen,
  Die hohen Adler!
    Jetzo schweben sie langsam fort
      Ueber euren Leichen.

Alle.

Viel anders breiten den Flug um der Eiche Wipfel
  Die Adler Wodans!
    Ihr Auge blicket glühend herab
      Auf das Blut, das im Thale raucht!

Ihr schattender Flügel schlägt, ihr durstendes Geschrei ertönt
  In dem Felsenhain.
    Weit hallen die Klüfte des Wiederhalls
      Von des Fluges Schlag und dem Todesgeschrei'!

Horcht herauf, ihr Fürsten!
  Die Adler singen den Rachegesang,
    Um der Eiche Wipfel, an den Klüften des Hains
      Den lauten, schrecklichen Rachegesang!

Fünfte Scene.

Thusnelda (mit zwei Hauptleuten). Verzeih, Brenno, daß ich zum Altar komme, da nicht geopfert wird. Ein gefangner Römer hat uns mit der Nachricht geschreckt, daß Hermann verwundet sey. Der Ruf breitet sich immer weiter aus. Ich will von mir nicht reden; aber, wenn ihn nun die Cherusker hörten, die Siegmar zur Schlacht hinunter geführt hat!

Brenno. Todesrache, Thusnelda, wie die wegen Hermann wäre, machte ihnen den eisernen Arm schwerer, stärker, die Lanze blutiger!

Thusnelda. Ach, Brenno, Brenno! ist er denn wirklich verwundet?

Brenno. Wann wurde der Gefangne gebracht?

Thusnelda. Eben jetzt. Ich komme aus der nahen Bardenburg.

Brenno. Es ist nicht lang' her, da Hermann zu Siegmar sandte. Der Hauptmann sprach von der Schlacht mit Siegmar.

Thusnelda. Also ist er nicht verwundet?

Brenno. Der Hauptmann sprach nur von der Schlacht. Du weißt, daß Hermann und unsre Hauptleute von der Wunde nicht reden, die nur blutet, und die ihnen ihre Stärke läßt.

Thusnelda. Ich kenne dieß fürchterliche Aushalten. Wie oft wurde es tödtlich! Ach, Brenno, du verschweigst mir doch nichts?

Brenno. Ich habe gesagt, was ich weiß. Aber warum glaubt ihr denn diesem Römer? Entweder kennt er Hermann nicht, oder er will uns zaghaft machen. Hermann

ist in nicht kleiner Gefahr, allein Das ist er, seitdem er bei Mana schwur. Und damals zittertest du ja nicht. Ich erinnere mich's sehr wohl, wie du in seine Arme liefst, die vom Schwur' heruntersanken.

Thusnelda. Und ich erinnre mich, wie Die denken müsse, die Hermann gewählt hat! Sein Schicksal sey Wodan überlassen!

Ein Barde. Ich seh' einen römischen Priester durch die Felsspalten heraufsteigen.

Brenno. Du triffst sehr sicher, Werdomar. Nimm deine schnellste Lanze. Wenn der Priester still steht und herauf sieht und dann umkehrt, so tödt' ihn.

Werdomar (nach einigem Stillschweigen). Jetzt scheint er mich zu sehn. Er arbeitet seitdem noch lebhafter durch das Gesträuch, um herauf zu kommen.

Thusnelda. Schreckt ihn deine Lanze nicht?

Werdomar. So nachlässig, wie ich sie halte, kann sie ihn nicht schrecken. Er hat kein Römergesicht.

Sechste Scene.

Siegmund (indem er herauf steigt). Brenno! Brenno! ich überlasse mich . .

Thusnelda. Ach, mein Bruder Siegmund!

Siegmund. Du bist hier, Thusnelda! Sey denn auch du Zeugin, meine Schwester! Brenno, ich überlasse mich dir ganz! Tödte mich auch ohne Los, aber erst nach der Schlacht. Die wenige Zeit, die sie noch dauern kann, will auch ich fechten! Habt ihr keine Waffen hier? Endlich, endlich haben mich die Götter hierher gebracht. Ich entschloß mich schon

damals, als ich Hermanns Schaaren und ihn das erste Mal aus dem Walde hervorkommen sah.

Brenno. Welche Götter, Jüngling? der Römer? oder der Deutschen?

Siegmund. Unsre Götter hab' ich angefleht, und sie haben mir geholfen. Auf welcher Seite ist die Bardenburg? Dort werd' ich Waffen finden.

(Er reißt die Stirnbinde ab, und wirft sie hin.)

Brenno. Bleib'!

Siegmund. Ach, Brenno! würdigst du meinen Arm keiner deutschen Lanze? Das ist hart. Das verdien' ich nun nicht mehr. Ich will ja nach der Schlacht sterben, wenn sie mich leben läßt. Wenn ich ein Schwert hätte, so schwür' ich euch laut bei dem Schwert', daß ich nach der Schlacht um die Lose nicht bitten will.

Brenno. Da du Augustus Priester wurdest, schwurst du ihm da bei dem Schwert' oder bei dem Donnerkeil' in des Adlers Klaun? Bleib!

Siegmund. Peinige mich armen Jüngling nicht so. Ich bin ohne Das elend genug. Ach, ich bin umsonst wiedergekommen, wenn ich nicht in die Schlacht gehen darf!

Thusnelda. Ach, versag' ihm dein Mitleid nicht länger, Brenno! Er ist ja wiedergekommen.

Brenno. Wir haben sehr warnungsvolle Beyspiele, Thusnelda! Ich führe nur eins an. Deines Hermanns Bruder, Flavius, ficht jetzt unter den Römern, wenn anders Wodans Rache den Verräther bis heut leben ließ.

Siegmund. (Er reißt einem Barden das Schwert von der Seite und hält's in die Höh.) Ich schwör' es euch Allen: Gleich nach der Schlacht will ich ohne Loswurf sterben. (Er gibt das Schwert zurück.) Ohne deinen Willen, Brenno, will ich keine Waffen haben.

Brenno. Ich will dir denn traun und den Siegern sagen, wenn sie aus der Schlacht kommen, daß ich dich für redlich halte. Dieß wird dir bei ihnen für Thaten gelten, deren ohne Das wenige zu thun übrig sind.

Siegmund. Ich halte den Anblick der Sieger nicht aus, wenn ich nicht mit ihnen aus der Schlacht komme. Tödte mich jetzt hier.

Thusnelda. Nimm ihn an, Brenno! Er ist nur in der Irre gewesen; ich hab' ihn edel gekannt.

Brenno. Flavius, Flavius! und .. Du kennst die Menschen noch nicht, Thusnelda! Ich bin ein Greis geworden, ehe ich sie habe kennen gelernt. Die Menschen drüben über den Eisgebirgen meine ich: auch die meine ich, die unter ihnen ihre deutsche Stammart ausrotteten. Ha, Jüngling, ist dir noch Muth zu sterben übrig geblieben? Führt ihn hinunter an den Bach, weit von dem Auge seiner Schwester weg, und tödtet ihn!

Siegmund. Tritt heraus aus dem Haufen, mein Freund, der mich tödten will, daß ich dich umarme!

Brenno. Gib ihm Waffen, gib ihm Waffen, Thusnelda! Such' ihm die besten Waffen aus, Thusnelda! Er ist unschuldig! Siegmund! (Siegmund umfaßt Brenno's Knie.) Steh' auf, mein Sohn! Ich will dich mit deinen deutschen Waffen sehn, Thusnelda's Bruder! Komm' hieher zurück. Du kannst von hier, die Felsen hinunter, in die Schlacht gehn! Waffen, wie sie Siegmar und Hermann tragen, sind schön. Ich will dich damit sehen. Gebt ihm den Blumenschild! Windet ihm den Eichenkranz um! Er hätte schon Thaten gethan, wenn er sich früher hätte losreißen können. (Thusnelda und Siegmund gehen ab.) Ich erschrecke noch davor, Druiden! Bald hätte ich diesen reuvollen Jüngling verurtheilt,

sein Volk und sich nicht an den Römern zu rächen. Saht ihr seinen Blick, mit welchem er nach Dem umher suchte, der ihn tödten sollte? Sein Todesentschluß war fest! Und wir haben dieser Jünglinge mehr! Wie ist euch dabei, meine Freunde? Mir wallt mein Herz dem nahen Siege mit Ungestüm entgegen. Wenn nur der alte ehrenvolle Siegmar nicht stirbt. O du Freund meiner Jugend, möchtest du das frohe Siegsgeschrei deines Volks erleben!

Kedmon. Die Römer dringen nicht vor, aber sie weichen auch nicht. Siegmar ist immer dicht bei dem Tode.

Brenno. Nun, ich hab' ihn Wodan überlassen! Geh zurück. Komm, komm, mein lieber Siegmund, den ich verkannt habe! Hat dir Thusnelda diesen Schild gewählt? Laß mich ihn sehn. (Er nimmt den Schild.) Warum schattet's nicht auf deine Stirn? Bringt mir einen Kranz des heiligen Laubes. Diese Blumen hier sinken vor der Sichel. Ja, so sollen deine Feinde sinken!

Siegmund. Ach, mein Vater Brenno, ich bin des Kranzes noch nicht werth, und ich muß eilen!

Werdomar. Kranz und Lied gehören dir jetzt schon.

Brenno. Was sucht dein Auge so ungeduldig?

Siegmund. Ich suche den kürzesten Weg hinunter.

(Ein Druide bringt einen Eichenkranz.)

Brenno. Tritt näher zum Altar. Du weißt nicht, wie sehr du mir in den Waffen deines Vaterlands gefällst! Aber dein Haar fliegt!

Siegmund. Ich mußte eilen. Es mag fliegen. Es ist mir genug, daß ich den Schild und die Lanze meines Vaterlands habe.

Brenno. Tritt ganz dicht an den Altar, Siegmund! Hier hat vor Kurzem ein weissagendes Opfer geflammt, ein

Adler, und hier winde ich dir den Kranz der Sieger um. Verdiene ihn nicht zu sehr. Du mußt nun auch wiederkommen, Siegmund!

Siegmund. Mein ganzes Herz dankt dir, mein Vater Brenno! Ach, wie wird mir nun der Gesang von dem Altar' heruntertönen! (Er geht.)

Brenno. Euer Gesang begleit' ihn hinunter, Barden!

Ein Chor.

Wir kühnes Volk, wir haben Jünglinge
Mit leichten Blumenschilden und schönen Wunden,
Die lieber sterben, als leben,
Wenn's gilt für die Freiheit!

Ein anderes Chor.

Wir kühnes Volk, wir haben Männer und Greise
Mit großen, schönen Narben der Schlacht,
Die lieber sterben, als leben,
Wenn's gilt für die Freiheit!

Zwei Chöre.

Der Eroberer Kette tönte laut!
Viel lauter tönet nun der Waffenklang
Der siegenden Deutschen
Und der fallenden Römer!

Ruf, ferner Fels des dunkeln Hains,
Den lauteren Waffenklang!
Wie leise, wie leise klirret sie jetzt,
Die Kette der Eroberer!

Zwei Barden.

Die Cohorten schwenken sich kühn,
Beweglich in ihren Centurien,

Wie auf der Harfe des Siegsgesangs
Des Barden eilende Hand.

Drei Chöre.

Und dennoch wanken die Bilder der Fabier
Mit der hohen Lanze!
Nacht wird's um das Auge des Trägers, er taumelt hin,
Und die Fabier mit ihm!

Alle.

Wohin, wohin entflogen die Adler,
Der Legionen Stolz?
Umsonst verbergt ihr euch in den Wasserstrauch,
Ihr müsset dennoch herauf zu Wodans Altar!

Wohin, wohin entflogen die Götter,
Die sie inniger ehren, wie des Olymps Donnerer?
Verbergt euch! dennoch müßt ihr herauf und schwer von des Deutschen Pfeil
Bluten und flattern und sterben an Wodans Altar!

Kedmon. Brenno, Brenno! Siegmar ist von einer Lanzenwunde hingestürzt. Kaum konnten sie ihn aus der Schlacht führen.

Brenno. O Wodan! Mein Freund Siegmar! Wo haben sie ihn hingeführt?

Kedmon. Zum Bache. Sie kühlen ihm die Wunde.

Brenno. Wichen die Jünglinge?

Kedmon. Sie wichen, aber der junge Bojorich ließ sich schnell hervortragen. Kaum sahn ihn die nächsten Hunderte oben auf dem Schilde stehn, als sie ihm gleich zuriefen: Wodan mit dir, Bojorich! Er sprang schnell herab und eilte mit dem schreckenvollen Blicke seiner großen Augen vorwärts.

Aber nicht lang' — o Brenno! ich sah den kalten Römer zielen, — nicht lange, so stürzt' er in sein Blut, wie die junge schlanke Eiche der Donnersturm bricht. Ich kann nicht sagen, daß die Jünglinge wichen; aber sie stutzten, und der Lanzen flogen weniger.

Brenno. Wurde Keiner wieder hervorgetragen?

Kedmon. Sie trugen Keinen hervor, aber die Hauptleute ruften sehr laut.

Brenno. Es ist ein heißer Augenblick, Barden! Laßt den Kriegsgesang laut tönen, Barden!

(Kedmon geht zurück.)

Werdomar. Barden, so oft sich der Gesang wendet, so ertönen eure Hörner von Ausrufen des Kriegsgeschreis! Barden, ihr müßt keins der Völker Deutschlands vergessen! Meine Cherusker sind es zwar, die sich vor Allen und in großen Schaaren dem Tode fürs Vaterland hingestellt haben; aber auch aus vielen andern Völkern sind nicht kleine Haufen da, diesen elenden Tod zu sterben, und aus Allen rief unser gerechter Zorn und Hermanns Heldenname die Jünglinge herbei, welche die ersten Waffen oder Blutringe tragen.

Ein Chor.

Herbei, herbei, wo der Kühnsten Wunde blutet!
  Wo ein Fabius
    Mit dem helleren Schilde strahlt,
      Dort hinein ins Gedräng der Schlacht!

Ein zweites Chor.

Herbei, herbei, wo der Kühnsten Wange bleich wird!
  Ein Aemilius
    Mit dem höheren Helme glänzt,
      Dort hinein ins Gedräng der Schlacht!

Ein drittes Chor.

Herbei, herbei, wo der Kühnsten Haupt sich senket!
Wo ein Julius
Das geröthete Schwert erhebt,
Dort hinein ins Gedräng der Schlacht!

Alle.

Ha, ihr Cherusker! ihr Katten! ihr Marsen! ihr Semnonen!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!
Ihr Bructerer! ihr Warner! ihr Gothonen! ihr Lemover!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!

Ihr Friesen! ihr Fosier! ihr Chazer! ihr Longobarden!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!
Ihr Reudinen! ihr Hermundurer! ihr Narisken! ihr Quaden!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!

Ihr Trevirer! ihr Nervier! ihr Nehmeter! ihr Wangionen!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!
Todeslos falle den Sklaven Roms,
Den Ubiern!

Ihr Angrivaren! ihr Bojomer! ihr Sikambrer!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!
Sie sinken, sie sinken, von Fabius Stamm,
Von Aemilius, ha, und von Julius Stamm, sie sinken!

Sie schlummern hin und denken nicht mehr
An Karthago!
Sie schlummern hin und erblicken die Schreckengestalt
Der edeln Parther!

Zwei Chöre.

Schnell wuchs der Sprößling im Hain,
  Gewunden dem Sieger zu werden um sein Haupt!
    Es verwelkt', es verwelkte der Lorber
      An dem hohen Capitol!

Drei Chöre.

Seht ihr nicht auf der Mondglanzwolke
  An der Eiche Wipfel
    Eure Brüder schweben und eure Väter,
      Bei Thuiskon und Mana sie schweben?

Sie eilen im Kriegestanz' einher
  Nach dem Bardengesang;
    Sie blicken auf euch herab:
      Ihr streitet und siegt, und sie beflügeln den freudigen Tanz!

Alle.

Die Wolke zieht, in dem Haine weht's
  Von der glänzenden Wolke!
    Sie hören, sie hören Walhalla's Lobgesang!
      Denn sie stritten und siegten!

Brenno. Haltet nun ein Wenig inne, Barden! Wir zeigten ihnen bisher durch unsre Lieder, was für Thaten wir von ihnen erwarteten. Wir müssen sie auch durch unser Stillschweigen ehren!

Ein Opferknabe (zu dem ältesten). Hörtest du, was sie wieder sangen? Ich halte es nicht mehr aus!

Ein Andrer. Geh, geh nun gleich hin!

Der Kleinste. Ich zittre vor ihm. Und ich denke doch, daß ich unten nicht zittern werde!

Der Zweite. Und ich sage dir, daß du unten auch zittern wirst, wenn du nicht gleich hingehst!

Der Aelteste. Erster Priester und erster Richter unsers Volks, verzeih', daß ich dich anrede! Wir drei können der Barden Lieder nicht mehr aushalten. Ach, dürfen wir nicht hier den Felsen hinunter steigen und hinter den Schilden unsrer Väter irgend einem fallenden Römer auch unsre Lanzen ins Herz werfen? Ach, du blickst uns sehr ernstvoll an! Sieh nur, wie blank und wie leicht unsre Lanzen sind! Dürfen wir nicht wenigstens einen Helm aufnehmen und ihn uns an dem Felsen herauf reichen und ihn dir bringen? Er soll nur dort wo in die Sträuche hingelegt werden und nicht an den heiligen Altar.

Brenno. Ihr seyd zu kühn, Knaben. Tretet zurück. Euer Blut muß noch nicht fließen.

Der Knabe. Ach, wir stehen ja hinter unsern Vätern! und, kommen wir auch einmal hervor, wird einer von diesen Männern mit den schweren Wurfspießen nach uns zielen?

Brenno. Du bist viel kühner, als du sprichst. Ich seh' es in deinem Auge. Tritt zurück.

Der Knabe (zu Werdomar). Lieber, bester Vater, willst du nicht für deinen armen Sohn bei dem heiligen Manne bitten?

Werdomar (nachdem er ihn umarmt hat). Dank sey's Wodan, daß dich mir mein Weib geboren hat! Aber hinunter in die Schlacht sollst du nicht gehn! Sie ist heut zu blutig!

Der Knabe. Auch du, mein Vater, verlässest mich? (Er weint.) Nun, o Hertha, eine solche Römerschlacht erlebe ich nie wieder, wenn ich auch alt wie Siegmar werde, und ich Aermster darf sie nicht sehn! keine Rüstung tönen hören! keine Rüstung eines fallenden Römers tönen hören! Mein Vater? mein bester Vater?

Werdomar. Brenno, nun kann ich nicht mehr! (Er nimmt ihn bei der Hand.) Ich bring' ihn Wodan und dir! Thu, was du willst.

Der Knabe. (Er wirft Schild und Lanze schnell weg und fällt vor Brenno nieder und faßt mit Ungestüm sein Kleid.) Erhabner, großer Richter und Priester!

Brenno. Knabe! (Nach dem Altar gewandt und leiser.) Ich dank' euch, Götter, für diesen Knaben.

Werdomar. Ach, mein Sohn, wenn dich Hermann jetzo säh'!

Brenno. Halt mich nicht so! Reich mir deine Hand und versprich mir: Du wirfst deine Lanze nur nach Römern, die schon bluten!

Der Knabe (lebhaft). Ja, mein Vater!

Brenno. Du kömmst mit dem ersten Helme wieder, den du findest!

Der Knabe (etwas traurig). Ja.

Brenno. Du bleibst hinter den Schilden!

Der Knabe. Erhabner Priester Wodans, ich kann keine Unwahrheit sagen! Das Blut glüht mir ins Gesicht herauf, ich habe schon eine gesagt! Ich kann hinter den Schilden nicht bleiben!

Brenno. Was soll ich thun, Werdomar?

Werdomar. Die Götter rufen ihn! Lass' ihn gehn!

Brenno. Geh, Knabe, der mein ganzes Herz bewegt hat!

Der Knabe (zu den beiden andern). Ha, kommt! kommt! hier den Fels hinab! (Nachdem sie schon nicht mehr gesehen werden, kehrt er wieder um und nimmt Schild und Lanze.) Ich bringe meiner Mutter goldne Ringe mit, mein Vater! Dank dir, großer Richter deines Volks!

Werdomar. Mein Sohn, mein Sohn, komm zurück!

Ach, er hört mich nicht mehr! Komm zurück, mein Sohn! (Indem er sich umwendet.) Ihr Götter, diese zarte Blume soll doch nicht jetzt schon wegblühn?

Kedmon. Die Cherusker Hauptleute führten gut, aber sie hatten keinen Feldherrn. Mit kleinen Schritten zwar und mit todbrohendem Stillschweigen, allein sie wichen gleichwohl zurück. Die Hauptleute der Bardenburg riefen mir zu: Eil' hinauf und fordre Schlachtgesang! Indem kamen Reiter über die Büsche hergesprengt, einer stürzte und starb. Sie schrien: Hermann kommt! Gleich darauf sah ich ihn mit seinem jüngsten Kriegsgefährten kommen. Ich hab' ihn noch nie so gesehn. Lang, wie die junge Tanne, war sein gestrecktes Roß! Sein Haarbusch wehte fürchterlich! Er hatte Thusnelda's Brautschild mit den Purpurblumen. Eine Römerlanze, denke ich, hatte er; aber er flog zu schnell vorbei, und die Lanze war zu blutig. Ich konnt's nicht unterscheiden.

(Er geht.)

Siebente Scene.

Siegmar. Horst.

Horst. Seine Wunde ist noch tödtlicher dadurch geworden; aber wir mußten ihn herauf führen. Er will bei Wodans Altar sterben.

Brenno. Ach, Siegmar! Also kömmst du wieder! Ist denn keine Hülfe, Horst? gar keine?

Siegmar. Führt mich zum Altar'. Ich fühle sie schon nicht mehr! Es ist eine Todeswunde, Brenno! Lehnt mich an den Altar.

Brenno. Bringt einen Teppich, daß der ehrenvolle Greis darauf ruhe.

Siegmar. Ich will keinen Teppich. Halt mich, Horst. Ich will nicht eher liegen, als bis ich todt bin. Was weißt du von der Schlacht, Brenno? Wie rächt mich mein Sohn?

Brenno. Hermann ist durch den Wald herauf geeilt und führt deine Jünglinge wieder gegen die Römer heran.

Siegmar. O Wodan, ich bin (ja, es ist eine Todeswunde!), ich bin zu deinem Altar gekommen. Laß meinen Sohn nicht zu früh sterben! Welche Glückseligkeit meines Lebens, ein letzter Labetrunk im heißen Durste würde mir Das seyn, wenn ich die Botschaft von unserm völligen Siege noch hörte!

Ein Hauptmann. (Indem er die Felsen mit Mühe heraufsteigt und seinen Spieß im Heraufsteigen vor sich hinwirft.) Brenno! Ach, Siegmar, du bist todesbleich von deiner Wunde! Brenno, Hermann sendet mich zu dir herauf, er sagt: Die Legionen können noch durchkommen, und er sterben! Er wählt dich (er tritt herauf), ich soll Das vor allen diesen Zeugen hier oben sagen, er wählt dich zum Wergobreth!

Siegmar. Ist mein Sohn verwundet, Hauptmann?

Der Hauptmann. Er ist nicht verwundet. Ich komme dicht von seiner blutigen Lanze her.

Siegmar. Wie viel Adler habt ihr?

Der Hauptmann. Wir haben einen Adler.

Siegmar. O Wodan, die andern auch! Jüngling, sage meinem Sohne nicht, daß du mich gesehen hast.

Der Hauptmann. Nicht lange, hoffe ich, und ich kann es ihm nicht mehr sagen: denn rächen, rächen will ich dein Blut, edler Greis!

Horst. Siegmars Blut zu rächen gehört mir zu, Hauptmann!

Der Hauptmann. Mir auch. (Er geht.)

Siegmar (nach einigem Stillschweigen). Was trauerst du denn, Brenno? Es sind zu viele Römer verwundet, zu viele todt! Wir siegen gewiß. Die Zeit ist ganz nah, daß Hermann auch fallen kann. Auch sagt mir mein Herz laut, daß Wodan den alten Siegmar aus keiner Niederlage seines Volks nach Walhalla hinübergehen läßt! Barden, singt mir den Gesang Derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben liebten. Nein, singt nicht mir, singt hinunter in die Schlacht. Ermuntert sie nicht zum Siege. Davon singt, daß kein Römer entrinnen muß!

Werdomar (zu den Barden). Ihr hört, er meint, wie wir dann singen, wenn die Schlacht am Blutigsten ist.

Brenno. Ich kenne deinen Muth, Siegmar, der dich auch im Tode nicht verläßt. Ich kenne aber auch den oft schnellen Umsturz menschlicher Dinge. Ihr wißt den unbekannten Weg, Druiden, der um den spitzen Felsen herum zum Walde führt. Den nehmt, wenn die Römer noch siegen. Vielleicht nehme ich ihn auch, vielleicht sterbe ich lieber hier. Ich bin noch nicht entschlossen, ob ich Wergobreth seyn will.

Horst. Es ist nun Zeit, Siegmar, daß ich hinunter geh' und deinen Tod räche. Ich sterbe lieber in der Schlacht, als bei deinem Grabe.

Siegmar. Diese Sitte unsers Volks liebe ich nicht, daß der Freund mit dem Freunde stirbt! Du sollst nicht sterben, Horst!

Horst. Wie kannst du Das von mir fordern, edler Greis, daß ich nicht mit dir sterben soll?

Siegmar. Du sollst aber wegen der Legionen leben, die

Augustus senden wird. Du sollst nicht sterben, sag' ich! Schwör mir's bei dem Schwert'!

Horst. Ich liebe die Sitte unsers Volks und kann Das nicht schwören.

Siegmar. Meine letzte Bitte an dich schlägst du mir ab? Schwör'!

Horst. Und man sollte von mir sagen, daß ich vielleicht aus Zaghaftigkeit (auch nur Vermuthung ist bitter!) länger gelebt hätte, als Siegmar?

Siegmar. Und ich sag' hier laut, daß dieser Jüngling wegen der Legionen, die kommen werden, leben bleibt! Schwöre mir's, oder ich hasse dich in meinem Tode!

Horst (leise, indem er sein Schwert zieht und niedersenkt). Mein Vater, ich gehorche. (Laut.) Ihr hörtet, was Siegmar von mir sagte!

Werdomar. Barden, Kriegsgeschrei bei den Wendungen des Gesangs und Wodan!

Ein Chor.

Ihr stammet von Mana, ihr stammet von Thuiskon!
Reißt die Lanzen aus den Todten und stürzet die Lebenden hin!
Es schlägt sonst euren jungen Sohn, den Blüthenzweig,
Ihr Schwert herab!

Alle.

Wodan, Wodan! Römerblut, Wodan!

Zwei Chöre.

Ihr stammet von Mana, ihr stammet von Thuiskon!
Werft die blutigeren Lanzen schnell, wie den Blick!
Sonst müssen eure Mütter ihnen tragen
Ihre Kriegesbürden!

Alle.

Wodan, Wodan! Römerhelme, Wodan!

Drei Chöre.

Ihr stammet von Mana, ihr stammet von Thuiskon!
Die Lanze den Römern in die stolze Stirn'!
Und, senkt ihr müder Schild sich nieder,
Die Lanz' in das Herz!

Sonst nehmen sie euch das edle Weib
Und führen sie fort, in der Kette fort!
Ach, eine Sklavin,
Das edle Weib!

Alle.

Wodan, Wodan! Römerschilde, Wodan!

Alle.

O Volk, das männlich ist und keusch,
Es wüthe dein Herz, es tödte dein Arm!
Die Lanze gerad' in das Antlitz der Römer,
Gerad' in das Herz!

Sonst führen sie eure Bräute,
Die hohen, stolzen Blumen des Frühlings,
Zum Traubenmahle dahin,
Zum nächtlichen schrecklichen Traubenmahle!

Alle.

Wodan, Wodan! Cohortenbilder, Wodan!

Ein Chor.

Ihr habt doch blinkende Dolche, Bräute?
Schnell, wie der Schwelger Blick,
Ist euer Entschluß!
Ihr habt doch blinkende Dolche, Bräute?

Alle.

Wodan, Wodan! Adler, Wodan!

Alle.

Ha, sie wüthen, die Jünglinge wüthen!
Umsonst winkt in der goldenen Schale der Traube Saft!
Die Schwelger bluten, sie bluten und trinken die goldene Schale nicht!
Werft, Bräute, die Dolche weg!

Alle.

Wodan! Wodan, Tyrannenblut
Wegen der heiligen Freiheit!
Blut, wegen der heiligen Freiheit Blut der Tyrannen!
Wodan! Wodan!

Siegmar. Wißt ihr, Barden, wie mir gewesen ist, daß ich diesen Leichengesang der Legionen noch gehört habe? Es ist mir gewesen, wie dem Jünglinge, der am Tage seiner ersten Waffen die Waffen blutig sieht. Ach, es war schon der dritte Tag, da einst meine bluteten. Aber ich hatte gleichwohl auch der Freuden viel! Ich zögerte, da ich zum Bache gehn mußte, das Blut von meiner schönen Lanze zu spülen. Ich mußte hin! Mein Vater wollt's! Sein Vater hatt' es auch so gewollt! Es ist gleichwohl eine gute Sitte! Ich mußte hin. Aber ich fiel in jedem Strauche, weil ich die schöne blutige Lanze immer ansah. Ich hab' es wohl eher erzählt. Erst mit dem letzten Strahle der Sonne floß das letzte Blut in dem Bache fort. Und so kam ich mit blinkender Lanze zum Siegsmahle! Aber singt mir nun das Lied Derer, die ihr Vaterland mehr als ihr Leben liebten. Denn ich sterbe!

Alle.

O Vaterland, o Vaterland!
Mehr als Mutter und Weib und Braut!
Mehr als ein blühender Sohn
Mit seinen ersten Waffen!

Siegmar. (Er winkt mit der Hand.) Mildert den Schall der Hörner nicht und wendet euch von mir mehr nach dem Thal' hin. Denn das Lied ist auch für Die, welche unten in der Schlacht sterben.

Alle.

Du gleichst der dicksten, schattigsten Eiche
Im innersten Hain,
Der höchsten, ältesten, heiligsten Eiche,
O Vaterland!

Ein Chor.

Die Blum' auf dem Schilde des Manns,
Auf welche das Blut des Todes troff,
Ist schön wie Hertha
Im Bade des einsamen Sees!

Zwei Chöre.

Wer des Schildes Blume sich röthen sah
Von Todesblute,
Hat an Hertha's geweihtem Wagen gestanden und die Göttin gesehn
Im Bade des einsamen Sees!

Drei Chöre.

O du, der starb für das Vaterland,
Dir bringt in dem kühlsten der Haine Walhalla's,
Dir, der wieder Jüngling ward,
Die ersten Waffen Thuiskon!

Siegmar. (Er winkt mit der Hand.) Stärker! stärker! daß es meine Gefährten nach Walhalla auch hören!

Werdomar. Bester Mann des Vaterlands, unser Gesang wüthet hinab!

Siegmar. Stärker! sag' ich. Verzeih mir, Werdomar! Ich schlummre schon hin! Wenn ich hinauffühle, so däucht mich's, daß der Kranz in der Schlacht gewelkt ist. Ja, es däucht mich, daß ich auch Blut daran fühle! Bringt mir andres Laub, bringt mir junges Laub, bringt mir frisches, helles Sommerlaub von Thuiskons großer Schatteneiche!

Brenno. O du lieber Siegmar, ich will hingehn und dir Thuiskons Laub bringen!

Siegmar. Du guter Brenno, ja, ich sterbe! Reich mir deine Sichel her! Das ist eine große, goldne Sichel! Die Tribunen haben nun goldne Schilde! Ich hab' einen solchen Tribun gesehn, Brenno! Sterben sollen sie auch! sterben! (Brenno geht.) Wo ist mein alter Freund Brenno hingegangen?

Werdomar. Er schneidet dir frisches, helles Sommerlaub von Thuiskons Eiche.

Siegmar. Ist er in die Schlacht gegangen? Will er auch sterben? Wo ist mein Sohn Hermann? Ist er schon todt? Nun, Hermann, Hermann! Siegmar und Bercennis Sohn! (Flavius muß zu Minos hinunter! Lass' ihn Walhalla selbst nicht von fern sehn, Wodan: denn zu furchtbare Ahndung träfe ihn dann!) Nun, Hermann, mein Sohn Hermann, du Knabe mit dem großen blauen Auge! Habt ihr einen Jüngling das Lanzenspiel tanzen gesehn, wie ihn? Du guter Hermann, wärst du bei mir gewesen, so hätte ich sie nicht, diese Todeswunde! Nun, so bist du denn mein Genoß bei dem Siegesmahle Wodans!

Brenno. (Er flicht den Kranz.) Den Kranz, den du in der Schlacht getragen hast, wollen wir bei dem ersten Opfer mit in die Flamme werfen! Siegmar, ich bin glücklich in meinem Leben gewesen. Weil ich Das war, so habe ich mir wenig

Wünsche erlaubt. Aber heut' hätte ich, wie du, vorn in der Schlacht seyn mögen!

Siegmar. Du! und ich! und Hermann! meinst du? Aber du kömmst uns ja bald nach. Barden, ihr habt den Grabgesang nicht vollendet.

Drei Chöre.

Dir singen nach die Barden an Wodans und Hertha's Altar',
 Entgegen dir die Barden Walhalla's.
  Ohne deinen Namen wäre den Barden hier,
   Ohn' ihn den Barden dort die dankende Saite stumm!

Achte Scene.

(Die beiden Opferknaben führen den ältesten und tragen zugleich sein Schild und Lanze und einen römischen Helm.)

Alle.

Und, hast du bei Waffentänzen und Siegesmahlen
 Die zweite lange Jugend gelebt!
  So nimmt dich auf in seinen strahlenden Hain
   Allvater!

Beide Opferknaben. Wir sind unschuldig, Brenno! wir sind unschuldig! Wir konnten ihn nicht halten.

Einer. Wir wollten ihm das Blut saugen, aber er wollt's nicht haben.

Werdomar. Ach, mein armer Sohn! (Er hält ihn.) Sieh mich an. Kennst du mich nicht, mein Sohn?

Der Knabe. Wer bist du?

Werdomar. Ich bin dein Vater!

Der Knabe. Du mein Vater? Du bist der blutige Centurio! Geh'! Ist Das der schreckliche Varus dort am Altar? Warum faßt Varus Wodans Altar an? Du sollst Wodans Altar nicht anfassen, du Feldherr der Tyrannen!

Siegmar. Was naht sich mir für eine Jünglingsgestalt aus Walhalla? Ist Das der Geist meines Sohns Hermann? Ist mein Sohn nun todt? Mein Sohn Hermann, geht der Weg nach Walhalla hier bei dem Altar vorbei, so nimm mich mit, mein Sohn Hermann!

Brenno. O Siegmar, sieh' hin! Es ist Werdomars Sohn. Wodan würdigt sogar diesen Knaben, daß er ihn aus der Schlacht zu sich ruft.

Der Knabe. Soll denn Varus immer hier bei dem Altare stehn? Er sprach von Walhalla. Er muß nicht von Walhalla sprechen. Hat er die Barden alle getödtet? Hat er meinen Vater auch nach Walhalla gesandt? Soll er denn immer noch hier bei dem Altare stehn? Die Jünglinge haben genug geblutet, daß er den heiligen Altar nicht anfassen sollte. Ich hab' auch geblutet!

Siegmar. Geist meines Sohns Hermann, warum ist dein Blick so wild? Haben wir die Schlacht verloren?

Der Knabe. Ja, du blutiger Varus! Verloren hast du sie, die Schlacht, und alle deine Schilde und alle deine Adler verloren und alle deine Lanzen und alle deine Beile! Gleichwohl dulden sie dich immer noch hier bei Wodans Altar! Was haltet ihr mich so? Wer hat meine Lanze? Der blutige Mann ist ohne Schild! Wer hat meine kleine, schöne Lanze? Ich traf wohl eher den Geier im Fluge! Ich will's nicht fehlen, dieß Römerherz. Denn hat ihm nicht Hertha den Schild vom Arm heruntergeschlagen?

Siegmar. Verloren, sagst du? was denn verloren? Wo bin ich denn? Verloren hätten wir sie, diese lang berathschlagte, kühne Schlacht, die so schön begann und so schön fortschlug? Nein, o Erscheinung dort, du bist der Geist meines Sohns Hermann nicht! Ha, bei Wodan, der bist du nicht! Von seinem Stammeln an hat mein Sohn Hermann keine Unwahrheit gesagt, und er sollte auf dem Wege nach Walhalla eine sagen?

Werdomar. Am Abhange, denke ich, sind Mooshügel, daß ich mein armes Kind darauf legen kann und ihm die Wunde saugen.

Ein Barde. Sobald du durch die Felsen gegangen bist, findest du gleich einen zur Rechten.

Der Knabe. Was faßt ihr mich nun so stark an? Ja, stoßt mich nur hinunter, weil ihr den blutigen Varus nicht hinunter stoßen wollt.

Siegmar. Nun, so bist du denn endlich entflohn, du täuschende Erscheinung!

Ein Druide (der am äußersten Hange des Felsen steht und hinuntersieht, für sich). Nein, nein, mein Auge trügt mich nicht! Sie weichen, auf allen Seiten weichen sie! Ja, ja! Ihr Götter, ihr täuscht mich doch nicht, o ihr Götter? Ja, sie weichen!

Brenno. Was bewegt dich so, Druide? was siehst du? was sagst du?

Der Druide. Ach, Brenno!

Brenno. Was zitterst du, Druide?

Der Druide. Ach, Brenno, ich weiß nicht, ob ich im Taumel der Freude recht sehe. Sie fliehn, Brenno, sie fliehn!

Brenno (zu einem andern Druiden). Hin du! Tritt vor! Blick' hinab!

Der Druide. Bei Hermanns rothem Schwert, Brenno, sie fliehn! sie fliehn auf allen Seiten!

Siegmar. Was führt ihr mich denn auf dem Schlachtfeld' umher, wenn ihr die Bilder und die Adler zwischen den Leichen nicht aufheben wollt? Was zögert ihr denn? Sollen die großen Denkmale unsers Siegs nicht in den Hain gestellt werden? Das ist ein schwerer Schlummer gewesen! Ich weiß nicht, wie lang' er gedauert hat, Brenno. Werden wir bald siegen? oder haben wir schon gesiegt?

Brenno. Zwei Druiden haben eben jetzt die Römer auf allen Seiten fliehn gesehn!

Einige Druiden und Barden (zugleich). Sie fliehn, sie fliehn!

Der zweite Druide. Nur Wenige ziehn sich zurück.

Siegmar. O Wodan, dem wir opferten! Sie fliehn! sagt ihr? sagt ihr? O Wodan! nur Wenige. Bei der Mäßigkeit, in der auch unsre Söhne nach mir leben werden, brauchen sie auch der Sklaven nicht viel.

Kedmon. Wodan und allen Göttern sey's gedankt! Sie fliehn, sie fliehn überall!

Brenno. Mein theurer Siegmar, vernimm der Siegsfreuden eine! Sogar unsre Knaben sind nah bei den Römerlanzen gewesen! Werdomar saugt seinem Sohne eine Todeswunde!

Siegmar. Ihr Götter, ihr gebt mir liebe Gefährten nach Walhalla mit! Das thun die Götter, daß wir solche Knaben haben! O mein Vaterland, an uns, an uns wollen sie die Kette nicht klirren hören!

Ein Hauptmann. (Werdomar kömmt mit ihm.) Hermann sendet mich. Es ist geschehn! Sie ist vollendet, die blutige Schlacht, wie keine war! Fürchterlich war unser letzter

Angriff, und fürchterlich die Gegenwehr. Keine Wunde ohne Tod! Nur vier schwache Cohorten sind übrig. Hermann ruft laut durch alle Lanzen her, daß kein Deutscher mehr sterben soll. Sie werfen schon ohne unser Blut die Schilde weg! ruft er. Allein die Katten wollen die Cohortenbilder haben. Sie rückten nah gegen die Cohorten heran, als mich Hermann herauf sandte.

Siegmar. Bleib', Hauptmann. O Wodan! Dank dir, o Wodan! Einen schönern Tag konnte kein Deutscher erleben, und den lässest du mich sterben! Wie sanft wird der Mond auf meine Leiche scheinen! Barden, vergeßt meines Namens nicht! Ich liebte mein Vaterland, ich liebt' euch auch, und ihr mich!

Ein Barde. O du theurer Siegmar! o du Harfentonsname! du Name für Walhalla's Gesang!

Siegmar. Ich weiß nicht, ist es die Freude oder die Wunde, daß ich schon jetzt sterbe? Deine Hand, deine Hand, Brenno! Ich fühle den Tod, Brenno! Nun, bis zum Wiedersehn! Laß meinen Sohn Hermann erst das Siegsmahl halten, eh du ihm meinen Tod ... (Er stirbt.)

Brenno (nach langem Stillschweigen). Nein, nein! — denn du hast Recht, Siegmar, — du bist an dem schönsten Tage deines Lebens gestorben — nein, ich will nicht weinen! Bleib', Hauptmann, du sollst es seinem Sohn nicht sagen! Keiner soll es seinem Sohne sagen. Ich will Das thun. Geh du, Druide, zu Bercennis, daß sie ihre Thränen schnell trockne und es ihrem Sohne nicht sage. Bringt einen Teppich. Legt ihn hier seitwärts, hier weiter hin nach dem Gesträuche zu. So, Horst. Der Schild und die Lanze müssen bei dem gefallnen Sieger liegen!

Horst. Ach, mein Vater Siegmar!

Brenno. Breitet den Teppich über ihn aus. O Siegmar, Siegmar, nun kann es deines Volkes Dank nicht mehr, nun kann dich nur Wodan belohnen!

Horst. Und er belohnt dich! Du bist nun da, wo die Freude keine Wolken hat. So kennen wir sie nicht. Mir bewölkt sich sogar die Freude über unsern Sieg. Mir erfochten sie ihn nicht! Ich kann seiner nicht genießen! Denn ich weiß nicht, ob Hermann nach diesem Traueranblick' es können wird, weiß nicht, ob der furchtbare Jüngling, um den Genuß zurückzurufen, beschließt, daß er durch die Schatten der Legionen, welche Augustus senden wird, seinem Vater Leichenbegängniß halten will.

Neunte Scene.

Die Vorigen. Ein Gefangener.

Ein Barde. Sie bringen einen Römer herauf. Ja, Alles, alles ist entschieden, weil sie Zeit haben, Gefangene zu führen.

Brenno. Siehst du Hermann noch in der Schlacht?

Der Barde (der von der Seite nach dem Thale zu zurückkömmt). Es ist keine Schlacht mehr. Ganze Manipeln werfen die Schilde und die Lanzen weg. (Der Gefangne kömmt.) Dieser Römer muß nicht weit vorgedrungen seyn. Er hat keine Wunde.

Sein Führer. Er hat gewollt, daß wir ihn zu Hermann führen sollten. Wir bringen ihn hier herauf, weil Hermann bald hierher kommen wird.

Brenno. Wer bist du, Römer?

Der Gefangne. Ich bin kein Römer.

Brenno. Und wer bist du denn?

Der Gefangne. Ich bin aus einem Volke, das nicht kriegen sollte, sondern sich unterwerfen.

Brenno. Und mit wem nicht kriegen?

Der Gefangne. Mit den Beherrschern der Welt.

Brenno. Heut' herrschen sie hier nicht. Wer bist du, verwegner Sklav?

Der Gefangne. Ich bin ein Deutscher.

Brenno. Du bist kein Deutscher! Wir fechten nicht gegen unser Volk! Und ohne Blut kommst du aus einer solchen Schlacht?

Der Gefangne. Wenn es dir scheint, daß ich nicht sterben gelernt habe, so werde ich hier bei euch bald zeigen können, daß ich es weiß.

Brenno. Wenn du wirklich ein Deutscher bist und also wider dein Volk gestritten hast, so bist du uns zu gleichgültig, um zu bemerken, wie du stirbst! Aber wer bist du?

Der Gefangne. Hermanns Bruder.

Brenno. Der Verräther Flavius?

Flavius. Flavius, der glaubt, daß wir eure Beherrscher sind!

Brenno. Wir, sagst du? Ich sehe, daß du uns durch diesen deinen Stolz noch verächtlicher werden und so dem Tode entgehen willst! Fliehn hast du gelernt, aber nicht sterben! Sehet den Verworfensten unsers Volks, weil er Hermanns Bruder ist!

Werdomar. Was dachtest du, Elender, da du den Kriegsgesang unten hörtest?

Flavius. Ich dachte, unsre Lanzen würden euch bald in das Reich des Stillschweigens hinabsenden, weil auch ihr dieß kleine Volk — klein ist es gegen die Römer — anfeuert, sich immer unglücklicher zu machen.

Werdomar. Dieß kleine Volk, elender Mann, hat heut die drei ältesten Legionen Roms vertilgt! Bald wirst du eure Adler sehn und unsern Hermann, der dein Bruder nicht mehr ist!

Flavius. Alles, was ich euch zugestehen kann, ist, daß dieser volkschmeichelnde stolze Jüngling die drei Tage her nicht wenig kühn gewesen ist. Mein Blut wallet mir heiß auf, wenn ich daran denke, daß ich diesen jüngeren Sohn meiner Mutter jetzt sehen muß.

Brenno. Das Eine nur will ich dich würdigen dir noch zu sagen: du hast keine Mutter mehr!

Flavius. Ist meine Mutter todt?

Brenno. Die Mutter Hermanns lebt! Er muß sterben, Werdomar!

Werdomar. Meinst du, die siegenden Fürsten werden sich zu dieser Aufmerksamkeit auf ihn herablassen? Sie, die das Todesurtheil über drei Legionen so laut aussprachen, daß es in allen Palästen Augustus und um jeden Altar des Capitols wiederhallen wird!

Brenno. (Er naht sich Flavius schnell.) Der Tod schwebt über dir! Ein Wort, und keins der Schwerter hier, das nicht gleich gegen dich wüthe! Soll ich seinen Namen nennen, Werdomar?

Flavius. Können die Druiden jetzt die Gefangnen der Schlacht tödten?

Brenno. Nah schwebt der Tod über dir, sage ich. Ein Name, sage ich, oder auch ein Anblick, und du bist nicht mehr!

Werdomar. Mitleid! Mitleid! Sterben muß er, aber Mitleid!

Brenno. Laß mich! Gegen ihn?

Flavius. Womit drohst du mir?

Brenno. Mit Dem, der alle diese Schwerter hier gegen dich zücken kann. Ich weiß nicht, wie hart das Herz eines Verräthers ist, aber auch dem härtesten unter allen könnte der Tod selbst nicht bittrer seyn!

Flavius. Ich versteh dich nicht.

Brenno. Hier wandeln Geister, welche auf dem Wege nach Walhalla sind: die verstehn mich.

Zehnte Scene.

Thusnelda mit ihren Jungfrauen.

Thusnelda. Nun, nun bin ich wieder die Glücklichste unter allen meinen Gespielinnen! Denn Hermann lebt, und den größten von allen Siegen über die Römer erfochten Deutsche! Gestatte mir, Brenno, daß ich mich dem heiligen Altar nähere. Ich will hier unsern Hermann erwarten. Denn so muß ich den Liebling des Vaterlandes heut nennen, obgleich mein Herz ihn niemals lauter meinen Hermann genannt hat! Glücklicher, glücklicher war nie ein Weib eines ehrenvollen Mannes, als ich heute bin! O Hertha, welch ein Tag ist dieser! Jungfrauen, eure Blumen sind doch die schönsten unter allen Blumen?

Brenno. Stolz deines Mannes, so wie der edle Jüngling der Stolz seines Volkes ist, Thusnelda, ja, du bist sehr glücklich, Thusnelda!

Thusnelda. Ungestüm schlägt mir mein Herz, daß ich kaum weiß, wo ich mich hinwenden soll! Eure Blumen, Jungfrauen, sind doch die schönsten unter allen Blumen?

und eure Stimmen so frohen Tons, wie die Stimme des Wiederhalls in den Felsen des Rheins? Denn heut', heut muß unser Sieglied den Gesang der Barden übertreffen! Erwarte ich ihn hier bei dem Altar? Trete ich in den Felseneingang vor? Ich bin dir Ehrfurcht schuldig, erhabner Jüngling, der eine Schlacht geschlagen hat, wie keiner deiner Väter schlug. Kommt, Jungfrauen, wir wollen hier in diese Schatten zurücktreten. Meint ihr etwa, Druiden, daß die Partherschlacht wie unsre war? Selbst Brenno ist ihm heut' Ehrfurcht schuldig!

Brenno. Das bin ich, Thusnelda!

Thusnelda. Ihr Gefährtinnen meines Lebens, meine Gespielinnen, als ich ihm den ersten Kranz wand, habt ihr's gehört, was Wodans oberster Priester von ihm sagte? O Mond, wie gehest du heut' in unsern Hainen auf! Hat er jemals so schön durch das heilige Laub geschimmert, meine Gespielinnen? Wer ist dieser Römer in der Kette?

Brenno (nach einigem Stillschweigen). Dieser Gefangne heißt jetzt Flavius.

Thusnelda. Ihr Götter! Hermanns Bruder? und er ist hier? und er entweiht Wodans Altar so nah'? Er soll doch nicht sterben, Brenno?

Brenno. Ich weiß nicht, wie es die Fürsten entscheiden werden.

Thusnelda. Ach, er muß nicht sterben, Brenno. Heut muß kein Deutscher mehr sterben!

Brenno. Er ist kein Deutscher mehr.

Thusnelda. Auch wenn er es nur war, muß er heut nicht sterben.

Brenno. Wenn ihn unsre Heerführer in der Freude des Siegs vergessen, so werfe ich das Todeslos über ihn.

Thusnelda. Aber, o Brenno, er ist ja Siegmars Sohn und Hermanns Bruder!

Ein Hauptmann. Gesiegt, gesiegt, wie sie selbst niemals siegten, bis zur Vernichtung der Legionen gesiegt! Römerschilde, Barden! (Er schlägt sie zusammen.) Römerschilde! Doch ich bin nah bei dem Altar. Verzeih, Brenno, daß ich seiner und deiner vergaß. Ich glaube, ich vergaß in dieser Freude des Gottes selbst, wenn er hier stand!

Ein andrer Hauptmann. Hermann kömmt! O Vater Brenno, welch ein Sieg! Hermann, der ihn erfochten hat, Hermann, der Retter seines Vaterlands, kömmt, Vater Brenno! Hier sind die Beile der Blutrichter.

(Er wirft die Fasces weit von sich weg.)

Thusnelda. Er kömmt! (Es wird Bardenmusik von fern gehört.) Er kömmt! Wo wende ich mich hin?

Brenno. Lebt Varus?

Der Hauptmann. Er ist todt!

(Hermanns Barden fahren fort zu singen.)

Denn, o Vertilger der Legionen,
So hat noch Keiner Wodan geopfert!
Gewaffnete Hekatomben waren die Opfer!

Eilfte Scene.

Hermanns Barden. Valerius und Licinius. Hauptleute, die Varus Schild, Cohortenlanzen und zwei Adler tragen. Siegmund. Hermann.

Hermann. (Indem er im Eingange sich nach einem Hauptmanne umwendet.) Die kühlsten Quellen sind die besten für die Wunden.

Thusnelda (die mit ausgebreiteten Armen auf ihn zuläuft). Hermann!

(Nachdem sie ihn umarmt hat, fällt sie vor ihm nieder und hält seine Hand und seine Lanze.)

Hermann. (Er reißt seine Hand von ihr los und hält seine etwas blutige Lanze gegen den Altar.) Wodan! Dieß war der dritte Tag, und ich lebe! Haltet mir die Lanze in den Bach.

(Er gibt sie weg.)

Thusnelda. Kommt, kommt und bringt die Blumen!

(Thusnelda und ihre Jungfrauen streuen Blumen um Hermann.)

Hermann. Wo sind meine Kriegsgefährten? Wo ist Hawart?

Ein Kriegsgefährte. Er ist todt!

Hermann. Wo ist Geltar?

Ein Andrer. Er ist todt!

Hermann. Wo ist Horst?

Horst. Hier bin ich, Hermann.

Hermann. Horst! Vala will mit den Reitern entrinnen! Mein Vater, sagen sie mir, hat eine leichte Wunde.

Horst. Er fühlt keine Schmerzen mehr.

Hermann. Meine Mutter pflegt des ehrwürdigen Greises, sonst wäre sie gewiß hier. Horst, erst an Mana's Felsen herum! Dann durch die Wasserkluft! Dann durch den Bach bei der neunten Eiche! Dann das verwachsne steinige Thal hinauf. Am Ende des Thals kömmt Vala vorbei. Arbeiten sich euer Viele durch, so fesselt Sklaven; aber, sind eure Haufen nur klein, so müssen er und seine Reiter ohne Schonen alle sterben. Du hast mich gehört, Horst? Bei der neunten Eiche. Denn der Bach ist sonst überall zu reißend und zu steinig im Grunde. (Horst geht.)

Thusnelda. Du bist noch so wild von der Schlacht, Hermann!

Hermann. (Er ruft Horst nach, der sich umkehrt.) Horst! das Steinthal, das sich schmal öffnet. Dicht daran ist ein großer Moosfels!

Thusnelda. Ach, Hermann, du siehst deine Thusnelda nicht einmal an!

Hermann. Edles Weib meiner Jugend! Ja, ich lebe, meine Thusnelda! Steh' auf, du freie Fürstin Deutschlands! Es war heiß und blutig in der Schlacht! Steh' auf, Thusnelda! ich habe dich noch nie geliebt, wie heut! Blumen hat mir meine Thusnelda gebracht?

Thusnelda. Nein, Hermann, deine Thusnelda, die freie Fürstin Deutschlands, soll noch nicht aufstehn. Meine Liebe zittert hier wohl in meinem Herzen; aber ich wage es heut nicht, dich anders als mit Ehrfurcht anzusehn!

Hermann. Steh' auf, mein edles Weib! Bald will ich bei dir in deinem Kriegswagen sitzen. So eilen wir an dem Rhein hinauf und sehen vor uns und hinter uns die Schlösser der Römer brennen. Barden! Ihr habt noch nie so viel Theil an den Ehren der Schlacht gehabt. Doch, ich erzähle euch Das alles bei dem Mahle. Eilt jetzt und singt Wodan den Siegsgesang!

Alle.

Geschlagen ist die blutige Todesschlacht!
  Erkämpft der Sieg!
    Der Legionen drohendes Kriegsgeschrei, der Feldherrn stolzes Rufen
      Ist stumm wie das Grab!

Zwei Chöre.

Wodan hat den hohen Wagen gewandt
  Hinüber nach Walhalla!

Wie des Widerhalls in der Sommernacht war seines Schildes Ton,
Wie des vollen Mondes der Glanz!

Zwei andre Chöre.

Flieget den Flug
Des Kriegeswagen Wodans,
Ihr Seelen, deren edles Blut
Floß in der blutigen Todesschlacht!

Folget ihm nach mit den Barden Walhalla's
In seinen Hain
Und singet, wie wir,
An dem Rauschen der heiligsten Quelle des Hains Siegsgesang!

Alle.

Ha, Streiter auf dem donnernden Kriegeswagen,
Sie liegen und schlummern im Thal'!
Ha, Streiter mit dem tausendjährigen Eichenschilde,
Sie liegen und schlummern im Thal'!

Ha, Streiter Wodan,
Die stolzen Tribunen im Thal'!
Ha, Streiter Wodan,
Die stolzen Legaten im Thal!

Wodan, Streiter Wodan,
Der Feldherr im Thal'!
Ha, Wodan, Wodan, Streiter Wodan,
Augustus komm' und lieg' im Thal!

Hermann. Ist hier kein Felsensitz? Die Legionen haben mich müde gemacht. Wer den schattigsten Quell kennt, Der

schöpfe mir daraus! Die erste Kühlung, wie sie aus dem Felsen stürzt.

Thusnelda. (Sie setzt sich bei Hermann.) Was ist Das für ein glänzender Schild dort, Hermann?

Hermann. Das ist Varus Schild.

Thusnelda. Bring' ihn mir, Hauptmann. So groß, und hat doch nicht gerettet! (Sie legt ihn vor Hermann nieder.)

Hermann. Brenno, die Götter haben es gut gemacht. Diese Schlacht war heiß, und sie dauerte!

Brenno. Jupiter hatte Rom hoch erhöht. Unsre Schlacht lehrt mich von Neuem, daß es über seinen Gipfel weg ist und herunter steigt. O du Edelster unsrer Fürsten, unterjochen sollen sie uns nun nicht!

Hermann. Wähl' und weihe die Eichen, Brenno, in deren Schatten du diese hohen Adler und diese Cohortenbilder hinstellen willst. Ich verberge es euch nicht, meine Stirn glühet mir, und mein Herz schlägt mir laut, wenn ich diese Denkmale unsers Siegs ansehe.

(Seine Lanze wird ihm wieder gebracht.)

Thusnelda. Ich kann dir's nicht aussprechen, Hermann, was mir diese Adler jetzt für ein Anblick sind. Wie furchtbar kamen sie mir vor, wenn ich ins Lager der Römer hinunter sah! Und wie wenig sind sie es hier! Gib mir deinen Adler, Hauptmann! (Sie besieht ihn mit Aufmerksamkeit. Hermann wird Wasser in einem Helme gebracht.) Nimm ihn, nimm ihn! er hat im Blute gelegen!

Hermann. Der dritte fehlt, aber seine Legion ist vertilgt! Er mag fehlen! Wie nahmst du den Adler, Cherusker?

Der Cherusker. Wie ich ihn nahm? Wir waren Zwölf, sieben Brüder und fünf Brüder. Wir schwuren bei Thuiskon, daß wir einen Adler nehmen wollten. Da nun mein

sechster Bruder auch todt war, da wurde die Rache so heiß bei mir, als der Schwur. Ich schonte meiner und sah nur nach dem Adlerträger. Die Jünglinge warfen mir's vor, daß ich nicht stritt. Ich ließ mir's vorwerfen: denn ich wußte wohl, daß ich sterben wollte! Aber endlich, endlich, da ich wieder drei Lanzen bei einander hatte, und die Cohorten sehr schwankten, da stieß ich dem Träger die dritte Lanze ins Herz. Denn werfen wollt' ich sie nicht, sonst hätt' ein Andrer den Adler genommen.

Hermann. Und du, Bructerer?

Der Bructerer. Meine Braut sagte zu mir: Einen Adler, oder ich mag dich nicht wiedersehn! Es war mir, als sänge sie mir Bardengesang; aber ich antwortete ihr nicht. Ich hab' auch nur in der Schlacht gespielt, als wär's Waffentanz gewesen. Allein, da die Adlercohorte von Neuem vordrang, und der Kriegsgesang eben sehr stolz herunter scholl, da wüthete ich, daß ich nicht mehr weiß, wie ich ihn nahm! Nun habe ich ihn, und meine Braut seh' ich auch wieder.

Hermann. Diese Jünglinge, Brenno, müssen künftig dicht hinter den Fürsten stehen, wenn du opferst. Thusnelda, den Adler des Bructerers hatte die neunzehnte Legion. Sieh' ihn an, Thusnelda! Er ist uns merkwürdig. Sie erzählen seine Geschichte wie eine Göttergeschichte. Ich begleitete einmal Varus zu der Legion, die in Waffen stand, und er war kühn genug, sie mir zu erzählen!

Thusnelda. Bei Hertha, dieser Adler muß sehr merkwürdig seyn. Denn dein Auge glüht ja, und du bewegst die Lanze, als du thust, wenn du es bei meinem Wagen nicht mehr aushalten kannst und zurück in die Schlacht sprengen willst!

Hermann. Bewegte ich die Lanze, Thusnelda? Einer der Adler aus jener Vertilgungsschlacht, da Marius ... da

wir keine Feldherrn hatten! Du bist gerächt, o Blut meiner Väter, du bist gerächt! Brenno, wenn du mit den Weissagerinnen über das Schlachtfeld zeuchst, so rufe den Schatten dieses Cajus Marius herauf, daß er dort wehklage, wie einst, noch lebend, unter den Trümmern Karthago's! Ja, du bist gerächt, o meiner Väter Blut! Gerächt bist du, und rings umher verstummt dir der Ueberwundnen Tod!

Thusnelda. Liebenswürdigster und Geliebtester! Ja, du hast die edeln Krieger und ihre Fürstinnen gerächt!

Hermann. Wem rinnt deine Thräne, Thusnelda?

Thusnelda. Sie rinnt der Freude und dem Blute, dem der Tod verstummt! (Nach einigem Stillschweigen.) Aber sage mir, wer sind diese Römer auf den Cohortenlanzen? Sind's Kriegsgefährten Marius'? oder ihre Söhne? Wer sind sie?

Hermann. Es sind große Männer, wenn ungerechte Krieger große Männer seyn können.

Valerius. Ich sehe, Hermann, du schmückest deine Empörung gern mit dem Namen eines gerechten Kriegs!

Hermann. Du sprichst unsre Sprache, Centurio?

Valerius. Ja, um besser durch eure Gebirge und Wälder fortzukommen. Hätte Varus die Legionen geführt, wie wir jungen Hauptleute unsre Manipeln, so stünde ich nicht hier!

Hermann. Der Sieg war also euer, wenn Einer von euch die Legionen führte? Höre, Centurio, eh wir die Gerechtigkeit unsers Kriegs und eures Kriegs ausmachen, werden erst noch andre Dinge ausgemacht: Ob du, und zwar jetzt gleich, sterben sollst? Oder ob ich die Druiden das Todeslos über dich werfen lassen soll? Ob ich dich, als Hüter einer meiner kleinsten Heerden, in eine Hütte oder nach Rom schicken soll, damit Augustus durch den Ausforscher unsrer Wälder recht genaue Botschaft von der Schlacht höre?

Valerius. Was nennst du einen ungerechten Krieg?

Hermann. Was, wenn ihr nun aus dem Taumelkreise eurer Herrschsucht herausgestoßen seyd, was dann Jupiter, die Rache des Donners in der rechten Hand, zehntausend Meilen in den Abgrund hinunter so nennen wird!

Valerius (nach einigem Stillschweigen). Ich bin jung; aber du irrst, wenn du glaubst, die Begierde, in dem Taumelkreise zu bleiben, sey so heiß bei mir, daß ich, von ihr verführt, aufhören werde zu reden, wie ich denke. Gerecht ist ein Krieg, wenn . .

Hermann. Schweig' hiervon. Du sollst bei Wodans Altare von dieser ernstvollen Sache nicht sprechen, von der du ohne Das nicht sprechen kannst. Sonst irrst du auch noch so sehr in einer andern, und die ist, daß du glaubst, es liege mir daran zu wissen, wie du denkst. Ich habe mit dem Feldherrn und den Legaten geschlagen; sie und die Legionen sind vertilgt: wie kann ich auf das Geschwätz einiger Hauptleute hören, die das Schwert vergaß?

Brenno. Jüngling, käme Scipio selbst aus seinem Walhalla herauf und träte hier vor uns hin, so antwortete ich ihm, daß der stärkste und der tiefste Grundpfeiler eurer Größe Ungerechtigkeit ist, daß ein Sturmwind der Götter das Felsengebäu niederstürzen wird, und daß der dann vielleicht aus dem Norde stürmt!

Valerius. Zu stolzer Sieger, ich bin aus einem Stamm großer Männer, ich heiße Valerius und kann ein Feldherr werden, der weder sich, noch seine Legionen vertilgen läßt.

Hermann. Und du fühltest nicht, daß mir der Römer sehr gleichgültig seyn müsse, der an einem Tage, wie dieser ist, seine Zuflucht dazu nimmt, daß er von künftigen Feldherrn und von künftigen unzuvertilgenden Legionen spricht?

Hättest du mit dieser Valeriusmiene, die du hast (ich kenne euch wohl!), still geschwiegen, wie das Grab, so hätt' ich viel anders von dir gedacht. Aber so mußtest du auch sterben! Nun hast du dein Leben gerettet und bringst die Botschaft nach Rom!

Valerius (etwas leise zu Licinius). Ha, er ist fürchterlich stolz, dieser deutsche Jüngling!

Licinius. Ich schwieg, Hermann!

Hermann. Wie heißest denn du? Bist du auch aus dem Stamm großer Männer?

Licinius. Ich heiße Licinius.

Hermann. Du willst mich überreden, daß du Muth zu sterben hast. Aber du wußtest so gut als ich, daß es das Schweigen nicht allein ausmacht. Du bringst auch Botschaft!

Valerius. Du überlässest dich dem Taumel deines Sieges sehr, Heerführer der Cherusker!

Thusnelda. Ihr Jünglinge von hohem Geschlecht — denn viel' andre Vorzüge habt ihr nicht, ihr Jünglinge ohne Wunden — Hermann, der Liebling seines Vaterlands, ist diese drei furchtbaren Tage Heerführer der Deutschen gewesen!

Valerius (zu Licinius etwas leiser). Sie hat die hohe Miene einer Römerin.

Hermann. Ihr wollt, daß ich mit dem Stolz' eurer Triumphatoren nur leise und einsylbig von meinem Siege reden soll. Vor der Schlacht red' ich niemals; aber nach der Schlacht rede ich, wie mir's aus dem Herzen zuströmt. Nennt mir ein Volk, das euch besiegt hat, wie wir heut? Die Parther etwa? Mein ganzes Herz dankt den edeln Parthern für ihre Schlacht; aber wie wir fochten sie nicht! Crassus und seine Legionen starben in der Sandwüste vom Durste, und so tödteten sie die Parther vollends, die ohne

Das viel weiter trafen, als sie getroffen wurden. Und, wenn euer todtes Heer ja gegen sie vordrang, so flogen sie auf ihren schnellen Rossen davon und tödteten sogar im Fliehn. Und dann, wenn auch Sandwüste nicht war und Durst und ferntreffender Pfeil: waren denn Crassus Legionen wie diese, die nun unten in Teutoburgs Thälern schlafen? Bei deinem Stammvater, Valerius! habt ihr jemals, hat Cäsar selbst so tapfere und durch die Zucht und die Kunst und die Erfahrung des Kriegs so furchtbare Legionen gehabt? Antworte, wenn du kannst! Vielleicht werft ihr mir unsre dicken Wälder und wasservollen Thäler vor. Aber öffneten sich unsre Wälder nirgends? und bracht ihr nicht gestern durch eine solche Oeffnung hervor und nahmt euch mit blutiger Lanze ein Schlachtfeld, wo ihr euch ausbreiten konntet? Allein duldeten wir euch lange dort? Und mußtet ihr nicht bald wieder in die Eichenschatten zurück? Und mit welchen Waffen thaten wir, was wir gethan haben? Was sind sie gegen die Waffen der Legionen? Wenn unser zu kühnes Volk jemals meine Bitte hört, so sollen unsre Waffen künftig viel anders seyn. Seht nur diese kurzen Lanzen an und diese leichten bunten Schilde. Sie sind im Walde gehaun und nicht aus der Erzgrube gegraben. Wenn ihr uns nicht kenntet, so müßtet ihr glauben, wir hätten sie nur zum Kriegstanze! Aber ihr habt uns schon ehmals ein Wenig gekannt, und heut' habt ihr uns endlich recht vertraut kennen gelernt!

Valerius. Du schmeichelst dir doch nicht etwa, daß Tiberius säumen werde, mit neuen Legionen zu kommen? Darum rathe ich dir, daß du deine Bitte um andre Waffen bald erhören lassest.

Licinius (etwas leise). Willst du sterben, Valerius?

Valerius. Und hoffst du denn, daß er uns leben läßt?

Hermann. Du sprichst wieder von Dem, was geschehen soll. Weil du so gern vom Künftigen sprichst, so sage mir: Wie wird Augustus die Boten von Teutoburg aufnehmen? Werdet ihr ihm das neue Kriegslied bei dem Nektar nach der lydischen Flöte vorsingen? oder ihm bei Livia's geheimsten Hausgöttern die unvermuthete Staatsvorfallenheit ins Ohr anvertraun?

Valerius. Bei dem Nektar und bei Livia beschließt er, daß er diese deutschen Empörer vertilgen will!

Hermann. Wird er die Beschließung selbst ausführen? Höre, Sohn der Valere, bring' uns euren großen Imperator in unsre Wälder, und du sollst belohnt werden, wie man selten belohnt wird. Einen Blumenschild sollst du tragen, sollst bei dem Opfer nah' am Altare stehn, und im Bardengesange soll dein Name tönen! Führt diese Gefangnen zu den andern, doch legt ihnen keine Ketten an.

Valerius. Laß' uns lieber hier tödten, als unten.

Hermann. Erst bringt ihr Botschaft. Wenn ihr sterben wollt, so kommt mit Tiberius wieder! (Indem sie weggeführt werden.) Bleibt. (Zu Valerius.) Du wärst unten in Gefahr! denn du würdest des Gesprächs zu viel machen!

Licinius (etwas leise zu Valerius). Ich mag nicht sterben. Wenn du deinen Freund noch liebst, so schweig nun!

Hermann. Wer ist jener Römer in der Fessel, der sich nach dem Walde hinwendet?

Brenus. Ich muß dir meinen Fehler gestehn, Hermann. Ich hätte ihn wegführen sollen. Es ist dein Bruder Flavius.

Hermann. Ach, Thusnelda! Siegmars ältester Sohn, Flavius! O, hätte dich die Schlacht getödtet! Das wäre mir und dir besser gewesen!

Flavius (der sich umkehrt). Denke daran, Sieger, wie ich gegen dich handeln würde, wenn du in Rom so in meiner Gewalt wärst, wie ich hier in deiner bin!

Brenno (zu Flavius). Laß' uns nicht daran denken, wie der Verräther seines Volks gegen seinen Bruder handeln würde! Hättest du ihn von der Begleitung des Triumphwagens befreit? Doch ich mag deine Antwort nicht hören.

Thusnelda. Ach, rett' ihn, Hermann!

Hermann. Du weißt, ich kann ihn freilassen. Aber spreche ich ihn dadurch von dem furchtbaren Lose der Druiden los?

Thusnelda. Ach, Brenno!

Hermann. Ich lasse dich frei, Flavius.

(Sein Führer macht ihm die Ketten los.)

Brenno. Bringt die Lose des Lebens und des Todes!

Hermann (der von seinem Sitz aufspringt). Halt noch ein Wenig inn, Brenno. Hauptleute, geh' Einer von euch zu unserm Vater und rede mit ihm.

Brenno. Hermann, würde der verwundete Greis diese Nachricht aushalten?

Hermann. Bleib', Hauptmann!

Flavius. O, daß mein Vater verwundet ist! Du böser Stolz meines Herzens, der mich zu den Römern geführt hat!

Brenno. Hattest du etwa Mitleid mit Denen unter deinem Volk, deren Blut deine Lanze heut geröthet hat? Bringt die Lose! (Zu einem der Opferknaben.) Was zitterst du, Knabe? Du sollst sie werfen! Lerne früh, daß man gut ist, wenn man gerecht ist. (Zu einem Druiden.) Führet das Roß zur Götterfrage in das Schlachtfeld hinab, keins von unsern geweihten, ein Römerroß: seine Rosse werden ihm schon antworten! Führt's über .. Wie viel deines Volkes hast du getödtet? rede! wie viel? Führt's über fünf Leichen!

Flavius. Ach!

Brenno. Hast du mehr getödtet, Blutiger? Ueber neun Leichen! Geh, Druide. (Kedmon bringt einen Helm.)

Thusnelda. Ach, Hermann, die fürchterlichen Lose!

Brenno. Sind sie drin?

Kedmon. Sie sind drin!

Brenno. Breitet den Teppich aus, Druiden! (Ein weißer Teppich wird ausgebreitet.) Wie viel Lebenslose sind drin?

Kedmon. Sechs.

Brenno. Und wie viel Todeslose?

Kedmon. Sechs.

Brenno. Nimm drei Lebenslose heraus.

Thusnelda. Das ist hart, Brenno!

Brenno. Gegen einen Hasser seines Volks? und der noch dazu Hermanns Bruder ist? (Zu Kedmon.) Hast du sie?

Kedmon (nachdem er einigemal Lose zurückgeworfen und andre auf den Altar gelegt hat). Hier sind sie.

Brenno. Bewege den Helm, Kedmon.

Thusnelda. Wie schreckenvoll klingt dieser Helm!

Brenno. Reiche ihn mir. Ich hebe dir die Lose empor, Wodan. Drei sind Rettung. Laß keines von diesen fallen! Die sechs sind den ruhenden Lanzen gleich, das eine geworfne gleichet der blutigen. Gewähr' uns ein solches Los, Wodan, Gott der Schlacht! Denn hier stehet ein Deutscher vor dir, der sein Volk verrieth und von Sonne zu Mond, noch ein Mal von Sonne zu Mond, das dritte Mal noch mit der sinkenden wider uns focht, da es uns Allen für die Freiheit bis zum Tode galt, und so Viele (Thränen euch, die hinwandelten!) (Er sieht mit halbem Blicke nach Siegmar:) so Viele von uns der Tod traf! Tritt herzu, Knabe? Das Gesicht ganz von den Losen weg! Greif' hinein und wirf hinter dich!

Thusnelda. Nein, nein, ich halt' es nicht aus.

(Sie geht weg.)

Hermann. Um dieses Tages willen, Brenno, laß den Knaben nicht werfen.

Brenno (nach einigem Stillschweigen). Tragt den Helm weg. Wer kann dir, Hermann, heut nicht gehorchen? (Zu einem Druiden.) Ruf' hinunter, daß das Roß nicht geführt werde.

Flavius (der Hermanns Knie umfaßt). Ach, mein Bruder Hermann! (Im Weggehen.) Rom, Rom! o, daß du mich so fest an dich gekettet hast! (Er geht.)

Hermann. Und mich, o mein Vaterland, sollst du ewig in deinen sanften Banden halten!

Thusnelda. Ach, Hermann! ach, Brenno! nun bin ich wieder ganz glücklich! Er lebt. Was säumen wir, meine Gespielinnen, unser Siegslied zu singen?

Hermann. Aber nun sollt' ich weggehn, meine Thusnelda!

Thusnelda. Soll der große Sieger nicht bleiben, Brenno, und hören, wie warm das Herz seines ganzen Volkes von ihm ist? Bleib, mein Hermann! Deine röthere Wange wird die Sängerin deiner Thaten noch mehr begeistern.

Ich stand am Hange des Felsen und sah
Hinunterschäumen den Strom und springen am Strome das Reh,
Da rufften auf Einmal im Thal' herauf die Hirten sich zu:
Siegmars Sohn ist wiedergekommen von den Heeren Roms!

Er hatte Spiele der Waffen gelernt
In den Schlachten Illyriens.
Ans Vaterland dachte der schöne, heftige Jüngling,
Da er lernte den neuen Lanzentanz!

So sengt am Haine Semnan durch die jungen Maien der Donnersturm!
So erschütterte mich die Freude mit ihrem ganzen Ungestüm!
Dank dir noch einmal, o Hertha, daß ich damals nicht
Von dem Felsenhange stürzt' und starb!

Leer war sein Köcher, er jagte nach unseren Rehen herauf
Den pfeilevollen Ur!
Er sah mich flehn! Die Töchter der Fürsten standen um mich.
Er eilte zu mir und nannte mich das erste Mal Braut!

O Tag, dem keiner glich! Nur dieser Tag des Siegs
Gleicht meiner bebenden Freuden Tage!
Heut nennet der schöne, heftige Jüngling mit der blutigen Lanze
Mich wieder das erste Mal Braut!

Der Knabe, dein Sohn, stammelt nur erst,
Sonst hätt' er schon bei Mana Rache geschworen;
Doch greift er fest in den Griff des Schwerts! Ihr Töchter der Fürsten,
Heut nennt sein Vater mich wieder das erste Mal Braut!

Ein Chor Jungfrauen.

Dieses Tages Waffenklang
Scholl bis in Hertha's Hain!
Hell glänzt der weiße Teppich in dem Graun des Hains!
Sanft wallet der Staub an dem Friedenswagen der Göttin!

Das andre Chor der Jungfrauen.

Mit Zorne denn, allein begleitet den Wagen Hertha's,
Göttinnen, Töchter Jupiters!
Wie wehet der Teppich, wie tönt der Friedenswagen
Ihr Töchter Jupiters!

Thusnelda.

Die Fürstinnen sahn um das Haupt des Triumphators den Lorbeer schon,
Hörten schon die goldene Fessel klirren!
Ich sah den Lorbeer nicht, ich hörte die Fessel nicht klirren:
Denn Hermann führte die Deutschen!

Mein Hermann mit dem nervigen Arm,
Der schnelle Jäger und schnellere Krieger,
Mein Hermann mit dem feurigen Blick voll Todesbefehl
Führte die Deutschen!

Ein Chor Jungfrauen.

Gern flogen der Deutschen Lanzen dem Todesbefehl!
Zu Tausenden schweben nun die Schatten
Aus dem Haine Wodans
Hin nach Minos dunkelm Throne,

Wie am Ufer der stolzen Elbe
Der Spreen schwarze Wolke
Vom Gesträuch' auftönt,
Zum Gesträuch' niedertönt,

Beide Chöre.

Nicht Schatten, Jünglinge wieder,
Schweben die Edleren, welche den Tod der Freiheit starben,
Hinüber nach Walhalla
Zu Lanzentänzen und Siegesmahlen.

Thusnelda.

Wo Hermann war, da sanken Schaaren
In den schweren Schlummer!
Allein, o ihr, die noch nicht der Schlummer lastete,
Was warft ihr so schnell die Lanzen weg? die Schilde weg?

Täuscht' euch ein Gott, und war der Wodan,
Daß ihr, mit diesem Todesgeschrei sich senken den letzten der Adler
sah't?
Daß ihr, wie in Angsttraume der Schlummernden, sah't
Die Schreckengestalt der Sueven über den Bergen?

Denn nicht Mitternacht schwebt' im Thal' unsrer Schlacht!
Schwarz war nicht des dumpfen Schildes Last!
Wir waren kein grauenvolles Würgerheer
Wie mit Blut bemalt!

Es strahlte der Tag
In dem Thale der Schlacht,
Und dämmernde Schatten
Zitterten nur im wehenden Haine.

Um Mitternacht halten wir Mahl und Rath,
Und die Barden singen uns Siegsgesang;
Die Krieger singen ihn nach, dann wandelt das Horn des Urs
umher,
Oder ein Jüngling tanzt das Waffenspiel.

Purpurblumen sind auf dem Schilde
Meines Hermanns!
Blühend ist seine Wange bei dem Fest, blühender in der Schlacht!
Schön flammt's ihm von dem blauen Auge, wenn es Tod
gebeut!

Tod hat's drei Tage geboten,
Ihr blutigen Eroberer, euren Tod!
Habt ihr etwa mit Deutschlands Säuglingen und Bräuten
Mitleid gehabt? ja, euren Tod drei Tage lang!

Eine der Jungfrauen.

Reich mir den Kranz des heiligen Laubes,
Daß ich der Fürstin Hermanns ihn bringe.

Eine andre.

Ich reich dir den Kranz des heiligen Laubes,
Daß du der Fürstin Hermanns ihn bringest.

Thusnelda.

Empfang von Thusnelda den Kranz des heiligen Laubes,
Befreier deines Vaterlands!
Ihn nahm mit der goldenen Sichel Brenno
Von des Haines ältester Eiche!

Beide Chöre.

Dieses Tages Waffenklang
Scholl bis in Hertha's Hain!
Hell glänzt der weiße Teppich in dem Graun des Hains!
Sanft wallet der Staub an dem Friedenswagen der Göttin!

Mit Zorne denn, allein begleitet den Wagen Hertha's,
Göttinnen, Töchter Jupiters!
Wie wehet der Teppich, wie tönet der Friedenswagen,
Ihr Töchter Jupiters!

Hermann. Thusnelda, meine Thusnelda! Aber Das verdiente ich nicht! Du weißt nicht, wie unsre Fürsten gefochten haben. Und hat nicht mein Vater sogar eine Wunde? Geh' Einer von euch hin, Druiden, und nehme Heilungskräuter mit und helfe Bercennis. (Ein Druide geht.) Warum säumen die Fürsten? Hast du sie noch nicht zum Siegsmahl eingeladen, Brenno? Ein Siegsmahl, wie unser heutiges seyn wird, hielten wir nie. Augustus ist ein Gott geworden! Ihm mag Hebe den Taumelsaft in der goldenen Schale reichen. Reicht ihr uns nur das rathschlagende Trinkhorn,

Jünglinge, und wir, seine sterblichen Besieger, wollen den Gott nicht neiden!

Brenno. Ich habe in der grossen Freude noch nicht daran gedacht, die Sieger einzuladen. Geht, ihr vier Barden dort, in das Schlachtthal hinab. Singt ihnen Brautlieder, indem ihr sie einladet. (Die Barden gehn.)

Thusnelda. Da die Römer gestern in den Wald umkehren mußten, konnte ich in der Bardenburg nicht mehr bleiben. Mein Köcher klang mir viel zu schön, und meine Pfeile kamen mir viel zu leicht vor. Ich mußte fort und ein Wenig unter dem Wilde spielen. Erzähl' es den Fürsten, Hermann, daß deine Thusnelda so gut für das Siegsmahl gesorgt hat, als sie dafür, daß es könnte gehalten werden. Aber, wie du, hab' ich nicht gesorgt. Ich floh vor einem Ur, der durch das Gebüsch herabrauschte.

Hermann (zu Brenno). Willst du die Eichen nicht wählen und weihn, daß wir die Denkmale des Siegs aufstellen können?

Brenno. Weihen muß ich sie; aber wählen sollst du sie heut'!

Hermann. Ich danke dir, Brenno. Wodan ehre dich, wie du mich ehrst! Wenn ich wählen soll, so werd' ich unter denen wählen, die nach dem Thale zu stehn. Denn dort hinunter sollen diese Römer auf den Lanzen sehn! Mich däucht, unsre Denkmale hier um uns her werden den Fürsten noch mehr gefallen, wenn ich einen Nachtgefährten darunter stelle. Ich nähme gern einen von unsern Cheruskern; aber werden die Fürsten den frohen Blick des Festes behalten, wenn der Nachtgefährt den Cheruskern zugehört?

Thusnelda. Nimm ihn, nimm ihn! Du mußt heut stolz seyn, Hermann! Wer darf es denn jemals seyn, wenn du es heut nicht seyn darfst?

Hermann. Kennst du den Fürsten der Katten? und der Semnonen? Nur der Fürst der Bructerer wird es dulden, denn er hat einen Adler!

Thusnelda. Und hat denn nicht dein Vater bei dem Nachtgefährten der Cherusker geblutet? Geh', Hauptmann, und bring' ihn! (Der Hauptmann geht. Sie ruft ihn zurück.) Hauptmann! den großen schimmernden, der auf die festeingezogne Klaue herabsieht, und den Hermann seinem alten Vater aus dem Feldzug in Illyrien mitbrachte! (Er geht.) Lehre mich diese Römer ein Wenig kennen, die nach dem Thal' hinunter sehn sollen.

Hermann. Papirius Carbo! Das ist der tapfre Consul, den wir sehr blutig von Noreja zurücksandten. . . . Lucius Cassius!, Auch diesem Consul kam eine unsrer Schlachten sehr ernsthaft vor. . . . Dieser ist Cäsar!

Thusnelda. So sah er aus, der Stolzeste dieser schwindelnden Eroberer?

Hermann (nachdem er Verschiedne angesehn und nicht genannt hat.) Jener ist Marcus Junius Silanus! Auch er und seine Legionen lernten unsre Lanzen kennen. Cajus Manlius! Servilius Cäpio! Wir sind dicht und lang' an ihrer Ferse gewesen. Ihre Flüchtigen stürzten in den Rhodan. Aurelius Scaurus! Unser zu jugendlicher Fürst Boler tödtete ihn, weil er zu viel von Künftigem sprach.

Valerius. Hätte mir mein Freund Licinius das Reden nicht untersagt, so würd' ich dir eine Frage thun.

Hermann. Thu sie.

Valerius. Waren diese großen Männer, die du genannt hast, auch ungerechte Krieger?

Hermann. Cäsar war's.

Valerius. Du gestehst viel zu. Du scheinst ein gerechter Krieger seyn zu wollen.

Hermann. Mehr als scheinen, Römer! Ihr scheint! Ich bin, und ich will seyn (schließ' hiermit deine Botschaft an Augustus) ein Krieger für die Freiheit meines Vaterlands; kennst du einen gerechteren? aber auch — denn wie sehr seyd ihr Das — ein blutiger! Du siehst, Thusnelda, wie sie die Cohorten zur Rache entflammen wollten, weil sie ihnen diese Bilder gewählt haben.

Thusnelda. Künftig also Varus auch mit vor den Cohorten, damit der Reizung zur Rache noch mehr sey! Doch sey du nur wieder vorn unter den Fürsten, Hermann, so wollen wir den Brauttanz ruhig hinter dem Heere tanzen!

Hermann. Ich liebe dich, meine Thusnelda, ich liebe dich! Welch einen fröhlichen Tag hab' ich erlebt! Ha, Thusnelda, nun können die Bräute wieder Blumenkränze winden! Tanz mir zum alten Liede von Mana! Ein Barde soll's singen, und, weil's Thusnelda tanzt, so will ich auch ein Wenig mit drein singen. Du weißt, daß ich den Kriegern in der Schlacht besser zurufe. Barden, wurd' Einer von euch verwundet, da ihr gestern mit euren Beschützern zwischen die Cohorten kamt?

Ein Barde. Ich wurde verwundet.

Hermann. Komm, wir wollen mit einander zu Thusnelda's Tanze singen.

Auf Moos', am luftigen Bach,
Saß Mana mit seinen ersten Waffen,
Ein röthlicher Jüngling.

Komm, Jägerin, komm von des Widerhalls Kluft;
Das Wild ist erlegt! das Wild ist erlegt!
Er ruft' es und spült' in dem Bach von des Riesen Helme das Blut!

Die Jägerin kam von dem Felsen herab.
Das Wild lag im Thal! das Wild lag im Thal'!
Er spült' in dem Bach von des Riesen Schilde das Blut!

Sie sprang zu ihm hin, wie im Fluge des Pfeils,
Weit über das Wild mit wehendem Haar!
Da sank in den Bach ihm des Riesen Panzer voll Blut!

(Der Nachtgefährt wird gebracht, und zwischen die beiden Adler gestellt.)

Sie wand das heilige Laub
Dem Jüngling mit seinen ersten Waffen,
Dem röthlichen Jüngling.

Hermann. Was meinst du, Thusnelda, wenn die hohen Römerinnen den Nachtgefährten der Cherusker, zwischen der Weser in der Kette, und der Elbe in der Kette, vor den Triumphwagen gesehn hätten?

Thusnelda. (Sie singt und tanzt.)

Die Jägerin kam von dem Felsen herab.
Das Wild lag im Thal! das Wild lag im Thal'!
Er spült' in dem Bach von des Riesen Schilde das Blut!

Hermann. Wie würden Brenno und Deutschlands Fürsten sich freun, ließe sich mein ehrwürdiger alter Vater, wie kurze Zeit es auch seyn möchte, zum Siegsmahl herauftragen! Denn er hat ja, wie ihr Alle sagt, nur eine leichte Wunde. Ich kenne diese Art des Ernstes nicht an dir, Brenno, mit dem du mich ansahst. Warum seht ihr mich Alle mit diesem

Mitleid' an? Es ist ja nur eine leichte Wunde, und dann hat er ein frisches Alter! Und dann ist seine Freude groß! Die allein wird ihn heilen! Hast du ihn gesehn, Brenno? Du antwortest mir nicht? Dein Blick wird ernster! Rede, rede, Brenno, bei Wodan, rede! Redet! wer hat meinen Vater gesehn? Warum seyd ihr so bestürzt? Will mir Keiner sagen, ob er meinen Vater gesehen hat? Warum liegt denn meines Vaters Lanze dort unter dem Teppich'? Ich nehme sie, bringe sie ihm und sehe seine Wunde! Sagt den Fürsten, wenn sie kommen, daß ich dort hingegangen bin!

Brenno. Ach, dort sollst du noch nicht hingehn, Hermann!

Hermann. Du weinst, Brenno! Ich habe dich nie weinen gesehn! Ich will hingehn! (Indem er die etwas hervorragende Lanze schnell aufnimmt, entdeckt er den Todten, wirft seine und seines Vaters Lanze weg, stürzt sich auf ihn und küßt ihn. Nach ziemlich langem Stillschweigen.) Todt ist er? Ach, mein Vater! O Wodan, Wodan, du gabst mir der Freuden viel. Aber dieser Schmerz ist wüthend wie eine Todeswunde . . . Ach, mein Vater! . . . ach, mein Vater Siegmar! . . . Wo hat er die Wunde? (Er springt auf.) Wer warf ihm die Wunde? Ist er todt, der sie ihm warf? ist er todt? . . . Ach, mein Vater, an diesem Tage . . . du . . . todt! . . . Wer hat ihm die Wunde geworfen? Will mir Keiner sagen, wer ihm die Wunde geworfen hat? und ob er todt, todt, todt ist, dieser Verhaßteste unter diesem verhaßtesten aller Völker? dieser Letzte unter allen Thronkriechern Augustus?

Ein Hauptmann. (Er drängt sich zwischen den Andern hervor.) Die Lanze flog . .

Hermann. Ha, die Lanze flog, und du stelltest dich ihr zum Tode nicht hin?

Der Hauptmann. Ich war weit von dem hohen Tribun.

Hermann. Schweig'! Ach, mein Vater, an diesem Tage. Hat mein Vater den Sieg erlebt, du dort, der der Lanze nicht entgegen sprang? Sage mir, Brenno, ob mein Vater den Sieg erlebt hat, oder dieser Zögerer muß sterben!

Der Hauptmann. Wenn du noch ein solch Donnerwort sprichst, so sieh nur her! (Er legt sein Cohortenbild nieder und weißt auf seine Lanze.) Sieh' her! sie kann's auch! und dieß Herz hier fürchtet sie nicht!

Brenno. Ja, Hermann, dieser ehrenvolle Mann, der nun in Walhalla ist, hat den größten unsrer Siege erlebt!

Hermann. Hat seinen Sieg erlebt! Reiche mir deine Hand, Hauptmann, du bist unschuldig. Du weinest gewiß mit mir über unsern Vater! Aber ist der Tribun todt?

Der Hauptmann. Ob er todt ist? Meinst du, daß von dieser Lanze kein Blut in den Bach floß?

Thusnelda. Ach, mein Hermann, dein edler Vater!

Hermann. Bringt mir diese Römer weg, sie sollen meinen todten Vater nicht sehn! (Indem er schnell auf Valerius zugeht.) Ha, Valerius, bist du eines Tribuns Sohn?

Valerius. Mein Vater war kein Krieger.

Hermann. Das gab ihm Jupiter ein, seiner Kinder Leben zu retten, daß er kein Tribun ward! Geh'! (Sie werden weggeführt.) Ach, Siegmar! Mein Vater Siegmar! Und todt lagst du schon damals hier, als ich mit allen Freuden des Sieges herauf kam? todt hier, als über Flavius das Todeslos nicht geworfen ward? Aber deins haben die Götter, um Wodan her versammelt, geworfen! Fürchterlich hat Wodans hohler Schild geklungen, als ihn die Götter mit den Losen darin schüttelten. In Wolken hüllte sich Hertha, griff in den Schild und warf, und Tod fiel aus ihrer Hand! Denn

sonst wäre deine Lanze, Tribun, von meines Vaters Blute nicht blutig geworden!

Brenno. Wenn du wüßtest, mit welchen Freuden über unsern Sieg dieser große Mann, der dein Vater und der Freund meiner Jugend war, den Tod herankommen sah, so trauertest du nicht.

Hermann. Wie starb mein Vater? Schweig'! ich will es nicht hören. Ich halte seinen Anblick nicht mehr aus. Deckt ihn zu ... Nein! nicht mit dem Teppiche, deckt ihn mit den Adlern zu! ... Nein, nicht ihr! Gebt mir die Adler. (Er wirft sich nieder und küßt ihn und bedeckt ihm das Gesicht mit den Adlern. Indem er aufsteht.) Ach, Wodan, und all ihr Götter! der älteste und der kühnste und der furchtbarste deiner Krieger, o mein Vaterland, hat diese Adler nur in der Schlacht und nicht hier gesehen!

Siegmund. Nicht er, ich hätt' in dieser Schlacht sterben sollen, ich allein unter allen Söhnen der Fürsten!

Hermann. Brenno, du Freund seiner Jugend, begrab' ihn bei einer der Eichen, die ich für die Adler wählen werde. Welcher ist der Adler der Legion, unter der der Tribun war?

Der Cherusker. Dieser.

Hermann. Brenno, bei der Eiche dieses Adlers! Ach, mein Vater Siegmar, an diesem großen Triumphtage!

Brenno. Der der schönste seines Lebens war, auch deßwegen, weil er sein letzter war! ... Geht hinunter zu den Fürsten und sagt ihnen, daß heut kein Siegsmahl ist.

(Einige Druiden gehn.)

Hermann. Ja, und daß Der, welchen sie zu ihrem Feldherrn erhuben, den schönsten Tag seines Lebens mit Trauern endiget!

Brenno. Hat es denn nicht Wodan gethan, Hermann?

Hermann. Meinest du, daß ich Wodan nicht verehre, weil ich traure? Warum verbargst du mir seinen Tod, Brenno? Warum ließest du mir zu, daß ich mich freute?

Brenno. Dein Vater wollte es so, als er starb. Mein Sohn Hermann soll erst das Siegsmahl halten! sagte er. Es war sein letztes Wort.

Hermann. O du bester aller Väter!

Zwölfte Scene.

Werdomar und sein Sohn.

Der Knabe. Wo ist denn mein Schild und meine Lanze? Führe mich nicht, ich wanke nun nicht mehr. Nur ist mir's noch ein Wenig dunkel vor den Augen. Wo ist meine Lanze und der Römerhelm, den ich nahm? Wer ist denn Das dort? Ach, Hertha, es ist Hermann! (Indem er zu Hermann hineilt, wankt er. Er sinkt bei Hermann nieder und küßt ihm sein Schwert und hält's mit beiden Händen.) Ach, Hermann, Hermann, dich seh' ich wieder! Bist du auch verwundet, Deutschlands großer Heerführer?

Hermann. Brenno! was will dieser Knabe mit dem trüben kühnen Auge?

Brenno (etwas leise). Ich habe den Göttern für ihn gedankt. Er ist in der Schlacht gewesen! Er ist zum Tode verwundet!

Der Knabe. Warum sagst du es nicht laut, was du zu Hermann sagst? Darf's Hermann nicht wissen, daß ich

in der Schlacht gewesen bin? Hab' ich armes Kind nicht genug darin gethan? Hab' ich nicht eine heiße Wunde hier? Schämt sich Hermann meiner? Warum sagst du nicht laut, was du sagst?

Hermann. Hat mein Vater diesen Knaben in der Schlacht gesehn?

Brenno. Nein, aber ich hab' es ihm erzählt.

Hermann. Nun so sieht ihn sein Geist von der Abendwolke! Knabe, Bruder meines Sohns, wenn mein Sohn deiner würdig wird, wie liebe ich dich!

(Er hebt ihn in die Höhe und küßt ihn.)

Der Knabe. Ach, Hermann!

Siegmund (der sich schnell naht). Laß mich ihn auch küssen, Hermann. Nein, nein! (Er tritt zurück.) Ich bin unter den Römern gewesen.

Hermann. Bei dem Blute, das ich an deiner deutschen Lanze gesehen habe, küss' ihn! (Siegmund bückt sich nieder und küßt ihn auf die Stirne.) Ihr Götter, welch ein Tag ist dieser! und Siegmar ist todt!

Der Knabe. Ist Siegmar todt?

Thusnelda. Mein edler Sohn! siehst du es denn nicht, daß er dort unter den Adlern liegt?

Der Knabe. Ach, so haben wir denn die Adler! Mein Auge wird manchmal so dunkel. Aber ich mag ihn auch nicht sehn. Darf ich mich wohl noch ein Wenig an deinem Schwert' halten, Hermann? denn ich wanke wieder so sehr. Wie ist mir denn jetzt wieder? und wo bin ich denn wieder?

Werdomar. Da, sieh, mein Sohn, da hast du deine Lanze und deinen Schild und den Römerhelm, den du nahmst!

Hermann. Ist er dein Sohn, Werdomar?

Werdomar. Er ist mein Sohn.

Hermann. Glücklicher Vater!

Werdomar. Ach, ich werde bald . . .

Der Knabe. Ja, Das ist meine kleine schöne Lanze! Ha, du Mähnenbusch, wie wehtest du in der Schlacht! Nein, nein! Das ist meine Lanze nicht! Das ist das Schwert des Centurio, welches er mir in die Brust stieß!

Werdomar. Ach, bald werde ich ein so unglücklicher Vater seyn, als du ein unglücklicher Sohn bist.

Brenno. Verzeih' es seinem Schmerze, daß er dich unglücklich nennt. Das bist du nicht. Denn dein ehrenvoller Vater ist aus der größten unsrer Schlachten nach Walhalla gegangen.

Hermann. Wie ist der kühne Knabe umgekommen?

Die beiden andern Knaben. Ein Centurio wollte sinken . . .

Hermann. Knaben, seyd ihr auch in der Schlacht gewesen?

Beide. Ja!

Einer. Aber wir sind unschuldig: wir konnten ihn nicht zurückhalten! Ein Centurio wollte sinken, da rannte er ihm mit seiner Lanze gerade nach dem Herzen zu und traf ihn auch; aber der Centurio riß die Lanze heraus und stieß sie ihm in die Brust; allein er nahm dem Römer doch den Helm, so sehr er auch selbst blutete.

Hermann. Ach, daß mein Vater diese Knaben nicht sieht! Kühne Knaben, ihr helft meines Vaters Tod rächen! Ihr Blumen des Vaterlands, ihr seyd dann vorn und fechtet mir den Veteranen! Wo sind eure Lanzen?

Einer. Sie sind auch blutig geworden, aber die Schlacht ward auf Einmal so heiß, daß wir sie nicht wieder finden konnten, und die großen Lanzen konnten wir nicht werfen.

Der Aelteste. Das ist nur ein Spiel, über diesen Bach zu springen, denn ich will meine Lanze an dem Felsen drüben wetzen. Mein Vater, bitte du Brenno, daß er mir nur drei Blätter des heiligen Laubes in die Locken flechte! Nun, so weht nur ohne heiliges Laub, meine Locken! Aber blutig soll Hermann, soll Siegmar, soll Brenno, sollen alle Hauptleute der Narisker, soll Thusnelda, sollen alle Hauptleute der Semnonen, blutig sollen sie meine Lanze sehn. Ach, ach, welch ein Schmerz! Aber wo bin ich denn? Welcher Todte liegt dort, auf den die Adler aus der Wolke heruntergestürzt sind? Tanzt zum Siegsliede, Knaben! Das sind die Adler Wodans! Das ist Varus! Das bist du, Varus, auf dem die Adler sitzen. Nein! nein, er ist es nicht, er lebt noch! dort stehet er! (Er weist auf Hermann.) O du Römerfeldherr, warum sitzen Wodans Adler nicht auf deiner Leiche? Ha, nimm nur dem Centurio sein Schwert und stoß' es mir noch einmal ins Herz! Wie kriegerisch tönen die Hörner der Barden! Ich will auch singen, Barden! Ich kann nun nicht wieder in die Schlacht gehn.

(Er bemüht sich zu singen.)

Ha! ihr Cherusker, ihr Katten, ihr Marsen, ihr Semnonen!
Ihr festliche Namen des Kriegsgesangs!

O Schmerz in meinem Herzen hier!

Thusnelda. Kaum halte ich's länger aus, Hermann! Druiden, habt ihr denn gar keine Heilungskräuter für ihn?

Brenno. Er stirbt ja schon, Thusnelda.

Der Knabe. Einen Blumenschild hast du, Varus? Wem hast du den Blumenschild genommen, Tyrannenfeldherr? Ihr Götter, Das ist ja Hermanns Schild! Ist Hermann todt? Nun, so will ich auch sterben!

Hermann. Bringt ihn mir her, daß ich's ihm recht sagen kann, daß ich lebe. (Er setzt sich.)

Der Knabe. Zu Varus schleppt ihr mich hin? zu Varus?

Hermann (der ihn in seine Arme nimmt). Guter, kühner, tapfrer, liebenswürdiger Knabe! ich bin Hermann, und ich lebe. Sieh' her! dieser ist mein Schild, der Schild, den mir Thusnelda gab, da sie meine Braut war.

Der Knabe. Ja! Das ist der schöne Schild mit den Purpurblumen! Aber bist du Hermann?

Hermann. Kennest du meine Stimme nicht? Ich bin Hermann, und ich sage dir mit dieser Stimme, die du kennst, daß ich dich sehr lieb habe, und daß ich dir danke, daß du in der Schlacht gewesen bist!

Der Knabe. Ach, du bist Hermann und nicht Varus! (Hermann küßt ihn.) Warum weinest du denn, da du doch gesiegt hast?

Hermann. Sprich etwas weniger, mein Liebling, mein Kriegsgefährt, mein Sohn! Wenn du zu viel sprichst, so blutet deine Wunde wieder. O Brenno, könntest du mir sagen, daß du Hoffnung hättest!

Der Knabe. Ich will dir gern gehorchen, du großer Feldherr Deutschlands: denn ich trage heut meine ersten Waffen.

Hermann. Du bist nicht mehr, mein Vater! ach, und ich kann mit dir nicht mehr von den Freuden reden, die ich habe!

Thusnelda. Wenn nur dein Herz erst nicht mehr von dieser heftigen Wehmuth fortgerissen wird, so rede ich mit dir von den Freuden dieses Tages und vornehmlich von dieser größten unter ihnen, daß dein Vater an diesem Tage

so altdeutsche Thaten gethan hat. Hermann, willst du nicht seinen unsterblichen Namen im Bardenliede hören? Singt, Barden, sein Stillschweigen scheint es zu erlauben.

Zwei Chöre.

O Vaterland, o Vaterland!
 Du warst ihm mehr als Mutter und Weib und Braut,
  Mehr als sein blühender Sohn
   Mit seinen ersten Waffen.

Du warst ihm die dickste, schattigste Eiche
 Im innersten Hain,
  Die höchste, älteste, heiligste Eiche,
   O Vaterland!

Zwei Stimmen.

Die Blum' auf dem Schilde Siegmars,
 Da auf sie das Blut des Todes troff,
  Da ward sie schön wie Hertha
   Im Bade des einsamen Sees.

Zwei Chöre.

Die Cherusker haben gesehn, daß des Schildes Blume sich röthete
 Von Siegmars Todesblute,
  Sie haben an Hertha's geweihtem Wagen gestanden und die Göttin gesehn
   Im Bade des einsamen Sees.

Hermann

(der den Barden mit der Hand gewinkt hat).

Brenno!

Einst seh' ich, daß diese Purpurblumen sich röthen
 Von meinem Todesblute!

Dann steh' ich an Hertha's geweihtem Wagen und sehe die Göttin
Im Bade des einsamen Sees.

Weine nicht, Thusnelda! denn dazu hat mich meine Mutter geboren. Fahrt fort, Barden.

Ein Barde.

Einst sieht Hermann, daß seines Schildes Blume sich röthet
Von seinem Todesblute!
Dann steht er an Hertha's geweihtem Wagen und siehet die Göttin
Im Bade des einsamen Sees.

Drei Chöre.

Siegmar, du starbst fürs Vaterland!
Nun bringt dir in dem kühlsten der Haine Walhalla's
Dir, der wieder Jüngling ward,
Die ersten Waffen Thuiskon!

Dir singen nach die Barden an Wodans und Hertha's Altar,
Entgegen dir die Barden Walhalla's!
Ohne deinen Namen wäre den Barden hier,
Ohne ihn den Barden dort die dankende Saite stumm!

Alle.

Und, hast du bei Waffentänzen und Siegesmahlen
Die zweite lange Jugend gelebt,
So nimmt dich auf in seinen strahlenden Hain
Allvater!

Der Knabe. Sind diese Schatten um mich her die Schatten der Haine Walhalla? Und sind es die Barden dieser Haine, die von Siegmar singen? Haben die Römer meinen Vater auch zu ihren Chören . . .

Dreizehnte Scene.

Ein Marser Hauptmann, der einen losgerissenen Adler trägt, und ein **Cherusker Hauptmann.**

Der Marse. Ich habe dem Römer die Todeswunde geworfen, und dieser Cherusker Jüngling hier streitet mir's, daß uns Marsen der Adler zugehöre!

Der Cherusker. Hermann, Hermann, o du bester Fürst unsers Volks, der Adler ist unser! Ich rannte dem Träger den Spieß in das Herz!

Der Marse. Ja, ja, aber viel zu spät, da der Römer schon hinschlummerte, da! Sprich nur nicht viel mehr, du Jüngling, der nur von der Jagd und nicht von der Schlacht sprechen sollte, dieser fürchterlichsten von allen unsern Schlachten. Schweig, sag' ich! Den Marsen, sag' ich, gehört der Adler und nicht den Cheruskern!

Brenno. Wüthe nicht so, Hauptmann! Siehst du nicht, daß Siegmar hier todt vor uns liegt?

Der Marse. Ist er todt, so kann er die Schlacht in Walhalla erzählen! Wenn du den Adler deinen Cheruskern zusprichst, Hermann, so eile ich hin und erzähle dort mit Siegmar, erzähle, daß du sehr ungerecht gegen die Marsen gewesen bist!

Der Cherusker. O Siegmar, du Krieger, wie Mana war! Dieser Stolzeste, dieser Ungerechteste unter Marsens Jünglingen will mir den Adler nehmen, der dir gehört!

Hermann. Sprecht mir diesen theuren Namen nicht wieder aus, Jünglinge! Mein Herz blutet, wenn ich ihn

hört. (Zu dem Marsen.) Du warfst die Todeswunde? und hast den Adler?

Der Cherusker. Näher bei die Schulter warf er; ich stieß in das Herz! Glück war's und nicht mehr Schnelligkeit, als ich habe, daß er ihn zuerst ergriff. Ich rang ihn dir aus deiner schwächeren Faust, machte mich die Wuth über deine Ungerechtigkeit nicht kraftlos! Bleich, wie die Espe bei den Grabhügeln, ward ich! Du hast es gehört! Sie sagten es laut, die Hauptleute, die um uns her standen!... Siegmar, Siegmar, der Adler gehört unserm Volke zu!

Der Marse. Ha, ich habe den Adler, ich hab' ihn! Das ist genug! Sprich du nun von der Todeswunde, bis der Mond untergeht!

Hermann. Hauptleute, ich freue mich, daß ihr uns mit dieser ungestümen Hitze siegen halft! aber reden müßt ihr anders, sonst kann ich nichts entscheiden, und der Adler wird bei dem Altare niedergelegt, bis ich euch wieder zu mir rufe.

Der Marse. Verzeih mir's, wenn ich nicht rede, wie ich soll. Aber todt, todt will ich lieber seyn, als den Adler lassen, den ich genommen habe. Deine Cherusker taumeln heute vor Stolz! Was brauchen sie Adler? Sie haben dich!

Der Cherusker. Ja, Hermann haben wir, und den habt ihr nicht! und der Adler ist auch unser, du wüthender Jüngling! Ich habe den Römer getödtet!

Der Marse. Du ihn getödtet? O, daß du hingeschlummert wärst, wie er hinschlummerte, da ich ihn tödtete!

Hermann. Brenno! ... o Brenno! wie würde mir dieser Streit gefallen, wenn ihn der ehrenvolle Greis dort erlebt hätte und ihn entschiede! Jetzt nimmt mein Herz zu wenig Antheil daran. Untersuche du ihn, Brenno.

Brenno. Hauptleute! Ihr seyd bei dem Altar', und dort ist Siegmar, und hier Hermann! Redet nicht mehr mit einander! Antwortet mir.

Der Marse. O Priester Wodans! Wenn ich an Dieß alles denken muß, so laß mich zu unserm Fürsten hinuntergehn, aber mit dem Adler! Wenn er ihn den Cheruskern zusenden will ... Er kann thun, was er will, und ich auch, was ich will!

Brenno. Und was würdest du denn thun?

Der Marse. Durch Hülfe dieser Lanze, die den Adlerträger mit seinem Todesblute gefärbt hat, hingehn und Wodan und Mana und Siegmar fragen, wessen Forderung gerechter war.

Brenno. Sank der Römer gleich hin, da du ihn getroffen hattest?

Der Marse. Er hatte den Adler an den Gürtel befestigt und ließ sich zwischen Sträuchen in das Wasser. Ich warf und sah gleich die Todesbläße in seinem Gesicht.

Der Cherusker. Die kam erst, als ich ihm gleich darauf meine Lanze ins Herz stieß. Ich rief gleich: Der Adler ist mein! Denn er war mein! Wir zogen den Römer zugleich aus dem Wasser. Da über unserm Ringen der Gürtel riß, rang mir dieser Marse den Adler aus der Hand, weil ich zu sehr vor Zorn zitterte!

Der Marse. Meinest du, Brenno, daß ich nicht auch zornig war?

Hermann. Heb Varus' Schild auf, Thusnelda. (Zu dem Cherusker.) Lebt dein Vater noch, Hauptmann?

Der Cherusker. Er lebt.

Hermann. Geh zu deinem Vater und sage ihm von mir, daß ihm sein Weib einen edeln Sohn geboren hat! Nimm diesen Schild mit! Er ist dein!

Der Cherusker. Du hast ein fürchterlich Urtheil gesprochen, o Hermann!

Der Marse. Dank dir im Namen meines Volks, Gerechtester und Tapferster unsrer Fürsten!

Hermann. Gib ihm den Schild, Thusnelda. Einige unsrer Kühnsten sind nah dabei gestorben, Hauptmann!

Der Cherusker. Ich mag den Schild nicht! Er war nur Varus Stolz und würde nur meiner seyn. Der Adler war der Stolz der ganzen Legion und würde der Stolz unsers ganzen Volks gewesen seyn! (Er geht.)

Hermann. Dieser edle Jüngling ist künftig mein Kriegsgefährt! Bewahrt ihm den Schild, Hauptleute!

Der Marse. Er verdiente von dir, Hermann, und so belohnt zu werden.

Thusnelda. Ich und meine Jungfrauen bewahren ihm den Schild. Bei dem ersten Brauttanze des Frühlinges soll er ihn nicht verschmähn. (Sie gibt ihn einer ihrer Jungfrauen.)

Der Marse. Thusnelda, Belohnerin der Tapfern, ich vertraue dir den Adler an, steige die Klippe hinab und sage meinen Marsen, daß er unser ist.

Thusnelda. Reich' ihn mir her, Hauptmann! (Der Marse geht.) Das sind gute Jünglinge, Hermann! Und dieser Adler ist schön. Sieh, wie er schwebt, Hermann!

Hermann. Ja, Thusnelda! Aber Siegmar sieht ihn nicht! (Horst kömmt zurück.) Wie ist dir's gegangen, Horst?

Horst. Er liegt unter seinen Turmen! Denn ich hatte Lust zu sterben! Nun weißt du, ich seh' ihn dort wohl, den ich blutig heraufführte; nun weißt du, warum ich Lust zu sterben hatte.

Gefangnen sterben! Ja, wenn diese Söhne der Fabier aus ihrem Schattenreich' herauf wandeln und mir dienen müßten, dann! .. Lebend sie? Druiden! wo sind die Fürsten? Sie lebend, die in unsre Haine das Richterbeil trugen, die keinen Vater in sein letztes Blut stürzten!

Hermann. Bei Mana, meine Mutter, ich tödte die entwaffneten Römer nicht!

Bercennis. Dank sey's Hertha, daß ich nicht vor dir niedergefallen bin! denn ich wollt's thun, du Unerbittlicher, Unerbittlicher gegen dein Volk und deine Mutter und deinen todten Vater! (Sie geht.)

Hermann (nach einigem Stillschweigen). Nein, ich halte diesen Anblick nicht mehr aus! Entfernt meines Vaters Leiche von mir! .. Legt die Adler auf den Altar! .. Eilt! .. Du, Horst, und dreihundert Cherusker, ihr umringt diese Nacht den Felsen. Du sollst bei der Leiche stehn! Ich kann jetzt die Eichen nicht wählen, Brenno.

Brenno (nachdem die Leiche weg ist). Druiden, deckt meinen todten Freund mit einem weißen Teppiche zu!

Hermann. Ruf mir, Brenno, wenn du wieder opferst, so will ich die Eichen wählen! Ich kann jetzt hier nicht mehr weilen! Ich bin immer noch dem Todten zu nah! (Er geht hin und her.) Du sollst gerächt werden, mein Vater! ja, du sollst gerächt an den neuen Legionen werden, an allen ihren Tribunen und Legaten und Feldherrn! ... Ha, an ihren hohen Tribunen gerächt mit Todesrache! Horst, eile, fleug hinunter zu den Cheruskern und sag' ihnen, ruf' es ihnen laut zu, daß es alle, alle wissen! Dieß ruf' unter die blutigen Lanzen hinein: Wenn ihr auf dem Altarfelsen die Hörner wüthen hört und singen hört aus Wodans Gesang, dann schwören Hermann und Alle, die um ihn sind, bei dem

Schwert, zu rächen Siegmars Tod an allen Römern, die kommen werden! Schreckliche, nie vergessende, nie verzeihende Rache, Blut oder Ketten, schwören wir bei dem Schwert'! Eile nun gleich fort und komm' eben so schnell zurück! (Hermann reißt einem Barden das Schwert von der Seite.) Horst, bring Segest dieß Schwert von mir! (Horst geht.) Ha, Das erluftet mein Herz, daß wir Cherusker Dieß schwören. (Er geht hin und her.) Nein, nein, Das ist noch nicht genug! Werdomar, tritt ganz auf dem Felsen vor und ruf's in das Thal hinab den Fürsten Deutschlands zu, daß kein Schonen seyn soll, und daß wir's bei dem Schwert schwören!

(Der Marse kömmt zurück. Er nimmt den Adler wieder.)

Werdomar (zu einem Barden). Komm du, dein Horn wüthet, komm! (Indem er den Barden schnell mit sich fortführt, etwas leiser.) So stell dich! so! blas jetzt ins Thal hinunter. Kriegsgeschrei, Barde! (Nachdem der Barde geblasen hat.) Ihr Sieger, ihr Rächer, ihr Fürsten Deutschlands! wenn hier die Hörner wüthen, hier oben bei dem Altar, wenn's tönt aus Wodans Gesang: dann schwört Hermann bei dem Schwert, schwört Siegmund, schwört der Bructerer, der den Adler nahm, der Marse, der den Adler nahm, schwört der Cherusker, der den Adler nahm, schwören alle Jünglinge mit den Cohortenlanzen, alle Kriegsgefährten Hermanns, schwören alle Cherusker bei dem Schwert, bei dem Schwert, zu rächen an den neuen Legionen Siegmars Tod, der ein Mann des Vaterlands war, ein ganzes Heer er, der Eine, mit nie vergessender, nie verzeihender Rache, durch Fessel oder Blut, zu rächen Siegmars, Siegmars Tod! Siegmars Tod!

Hermann. Werdomar, so im Walhallaton' hat mir nie eins deiner Lieder geklungen! Beschließ' es auch, o Wodan, was wir beschließen!

Horst. Hermann, alle deine Cherusker haben ihre Hand an das Schwert gelegt! Sie drücken fest am Griffe und werfen glühende Blicke der Rache umher!

(Die Barden erheben auf Werdomars Wink ihre Hörner.)

Hermann. Noch nicht, Werdomar, noch nicht. Die Fürsten Deutschlands müssen es erst ihren Heeren zurufen.

Horst. Seyd ihr Alle meine Zeugen: Ich trage diesen Blutring bis an meinen Tod!

Hermann. Halt' Einer meinem jungen Kriegsgefährten dort ein Schwert in der Hand! Er soll's auch schwören! Vielleicht lebt er, und, wenn nicht —

Werdomar. Ach, wie kann er? Seine Hand sinkt und ist schon kalt vom nahen Tode!

Hermann. Wenn denn nicht, so erzählt er Siegmar, was er mitgeschworen hat. (Sein Vater hält ihm das Schwert.)

Der Knabe. Was soll das schwere Schwert hier? Ist es das Schwert des Centurio? Will mich der blutige Mann vollends tödten?

Werdomar. Hörtest du nicht, du lieber Sohn, was ich hinunterrief? Du sollst Das auch bei dem Schwerte schwören. Hermann hat's geboten.

Der Knabe. Ja, ich hörte es wohl, wie du auf der Harfe herunter rauschtest und meiner Mutter ein Siegslied vorsangst.

Hermann. O Wodan, Wodan, beschließ' es auch! Nun, nun, Werdomar, nun!

(So lange die Barden singen, halten Alle das Schwert in die Höh.)

Wodan, unbeleidigt von uns,
Fielen sie bei deinen Altären uns an!
Wodan, unbeleidigt von uns,
Erhoben sie ihr Beil gegen dein freies Volk!

D a v i d.

Ein Trauerspiel.

Personen.

David.
Salomo, etwa zwölf Jahr alt.
Nathan, } Propheten.
Gad, }
Zadok, der Hohepriester.
Joab, der Feldherr.
Abisai, sein Bruder.
Mephiboseth, Jonathans Sohn.
Chimeam, Barsilai's Sohn.
Husai, Davids alter Freund.
Priester, Aelteste, Boten.
Satan, } als Boten.
Moloch, }
Zwei Engel, die nur gehört werden.

Der Schauplatz ist in Davids Burg auf Sion.

Erste Handlung.

Personen.

Mephiboseth.	Salomo.
Chimeam.	Nathan.
David.	Joab.
Abisai.	Die beiden Hauptleute.

Erster Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Zu heftig war der Zorn, mit dem er uns
Verließ.

Chimeam.

Wie aber konnt' auch Joab heut
Noch säumen, da er schon so unbeweglich
Gezögert, er, deß Eile sonst den Flug
Des Adlers hat?

Mephiboseth.

Gleichwohl war Davids Zorn
Zu heftig. Joab ist ein großer Krieger
Und treu, wie wenig sind.

Chimeam.

So kannst du's dulden,
Daß er neun Monde schon die Stämme zählt
Und es noch nicht endet? noch in Benjamin
Stets weilt und nicht einmal erscheint, wenn ihm
Sein König ruft?

Mephiboseth.

Weißt du denn nicht, er hat
Des Volkes Zählung gleich verabscheut, hat
Geglaubt, daß sie das Land mit einer Schuld
Belade? Siehst du nun, wie weis' er inhält
Und zögernd stets, ist Schuld dabei, sie nicht
Vollbringt?

Chimeam.

Soll Joabs Wort Entscheider seyn,
Wenn David und wenn er von Schuld und Unschuld
Urtheilen? Wer ist denn von Beiden weiser?
Wer edler und vornehmlich frömmer, wer?

Mephiboseth.

Kann David denn nicht fehlen, weil er besser,
Viel besser ist, als Joab? Doch ich liebe,
Dankbarer Jüngling, dich, daß so dein Herz
Dich blendet; gleichwohl lerne Dieß von mir:
Am Meisten ist und Wahrsten Der mein Freund,
Der warm, nicht heiß, das Gute, das ich habe,
Und, streng nicht, doch genau, den Fehl auch sieht.
Hat dieser Freund ein Herz der Redlichen,

So liebt er mich, wie ich geliebt mag seyn,
Und wie ich David liebt' und immer liebe,
Ob er gleich gegen seines Freundes Sohn
Und seinen Freund gerecht nicht war und jenem
Verworfensten von allen Schlangensöhnen
Selbst da noch halb zu glauben würdigte,
Da ich, so lahm und schmerzenvoll ich war,

(Er sitzt beständig, selbst wenn David zugegen ist. Beim Weggehn wird er geführt.)

Ihm doch entgegen kam, der Frohsten Juda's Einer!

Chimeam.

Sey, wie du Davids Freund bist, meiner auch.

Mephiboseth.

Schon lange lieb' ich, edler Jüngling, dich,
Rechtschaffner Sohn des ehrenvollen Greises,
Des alten Barsilai.

Chimeam.

Mich, den Zögrer?
Den Jüngling ohne That?

Mephiboseth.

Ja, lange lieb' ich dich!
Ich bleib' und warte hier mit dir auf Joab.

Chimeam.

Geh, Mephiboseth. Es ist Mitternacht,
Und deine Schmerzen rufen dich zur Ruh'.

Mephiboseth.

Ich hör' ihr Rufen nicht, wenn meine Seele
So sehr wie jetzt beschäftigt ist. Die Zahl
Des großen Volks, das Abraham der Herr
Verhieß! Und dann der Zählung Ausgang! Wie
Den Stolz des Königs Gott ansehen wird?

Chimeam.

Stolz, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Mißtraun würd' ich's nennen,
Wär weniger die Seele Davids groß!
Erniedrigst du dich selbst und mich und glaubst,
Sauls Enkel rede jetzt: so denke dran,
Daß ich auch Davids Freund und Jonathans Sohn bin,
Ein offner Mann, der frei die Wahrheit sagt.
Stolz ist's, daß David wissen will, wie viel
Des großen Volkes sey, das er beherrscht.

Chimeam.

Vielleicht Verlangen nur, zu sehn, wie viel
Noch übrig nach der langen Theurung sind?

Mephiboseth.

O, wär' es Dieß! Ich kenne David. Wünschen
Kann ich es zwar mit dir, allein nicht glauben.
Es wird entschieden werden! Wenn ich irre,
So schweigt zu dieser Zählung Gott; allein,
Wenn ich nicht irre, Chimeam, wie laut
Wird da sein Donner reden! Denn ist auch
Ein ander Volk, das Gott wie uns beherrscht?
Sieh nur das Thun der hohen Babylon
Und die Geschichte jenes Volks am Strom'!
Ist noch ein ander Volk, bei dem so schnell
Und angemessen, Lohn auf gute Thaten,
Und Straf' auf böse folge?

Chimeam.

Fehlte David,
So hat der Traum den frommen Mann verführet.

Mephiboseth.

Was für ein Traum?

Chimeam.

Hat er ihn dir nicht auch
Vertraut?

Mephiboseth.

Das hat er nicht. Erzähle mir, wie war der
Traum?

Chimeam.

Nachdem er unruhvoll nun endlich
Doch eingeschlafen war, so sah er Dieß:
Er zog mit einem großen Heer nach Saba,
Er selber hoch voran. Gewaffnete
Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Morgen,
Jungfrauen, Mütter, Greise zogen mit.
Und wechselnd, wie in Chören, sangen die Stämme,
Gad, Benjamin und Ruben und Manasse:
Saul Tausend! Und Zehntausend David! Jetzt
Schlägt Hunderttausend David, Hunderttausend!
Und, da die Kriegsdrommet' am Lautesten rief,
Die Cymbel scholl, das Volk am Lautesten sang,
Da ritt einher auf einem Adlerroß
Ein Araber und sprach mit Hohn zu David:
Wie viel ist dieses Volks? und flog davon.
Mit einem großen Heer zog David durch Paran,
Er selber hoch vorher. Gewaffnete
Nicht nur, das ganze Volk der Stämme gen Mittag,
Säuglinge, Mütter, Greise zogen mit,
Und Simeon und Juda sang in Chören:
Saul Tausend! Und Zehntausend David! Jetzt
Schlägt Bethlems Hirt' und meiner Hunderttausend!

Und, da am Freudigsten die Cymbel klang,
Die Posaun' am Lautesten rief, die Stämm' am Frohsten
sangen,
Da trat mit einem Scepter in der Hand
Ein Mann vom Strome daher und sprach mit Hohn:
Wie viel ist dieses Volks? und wandte sich.
Und David zog an dem Meer', und Ephraim
Und Isaschar und Dan. Ein Riese kam,
Ein Knecht des Dagon. Wunden hatt' er zwar
Und blutete; doch rief er David zu
Mit Wuth und Hohn: Wie viel ist dieses Volks?
Stand, hielt die Wunden, schlug auf seinen Schild.
So zog auch David in des Hermons Schatten
Daher, und Naphthali und Asser tönten
Und Sebulon um ihn den Siegesgesang.
Da fuhr auf einem ehernen Wagen noch stolzer
Ein Assur gegen David her und hielt:
Wie viel ist dieses Volks? und sahe droh'nd,
Die Waffen hatten, und die Mütter ziehn.
Lang' hielt der stolze Mann und klirrte mit Ketten.
Du schweigst?

Mephiboseth.

Verführungsvoll ist dieser Traum;
Allein, wer weis' und fromm wie David ist,
Den muß zum Stolze nichts verführen können!

Chimeam.

Du bist sehr streng.

Mephiboseth.

Ich bin's auch gegen mich!
Sehr bang' ist mir für David. Dieser Traum ..
Wer warest du, Verführer, der ihn eingab?

Hier ist es Nacht um mich. Hier seh' ich nichts.
O, dieser Traum! Er mindert Davids Schuld;
Allein vergrößert sie nicht Joabs Warnung auch?
Verachtest du die Warnung eines frommen
Und strengen Manns, so bist du schuldiger,
Als ohne Warnung. Doch die Warnung eines Joab
(Er ist nur treu) macht dich, hörst du sie nicht,
Noch schuldiger! Ach, bang' ist mir für David!
Käm Joab nur. Denn, ist die Zählung des Volks
Geschehn, so wird es bald entschieden werden.

Chimeam.

Mich däucht, ich höre David uns sich nahn.

Mephiboseth.

Er ist es. Er kömmt.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Umsonst bestreb' ich mich
Zu ruhn. Der Schlummer selber flieht vor mir.
O Joab, Hassenswürdiger, du Mörder
Des Abner und Amasa, beßrer Männer,
Als du, du Blutiger von Freundes Blute,
Schon lange wärst du Führer meiner Heere
Nicht mehr, lebt' Einer nur der bessern Männer!
Bleibt, bis die Sonn' euch aufgeht, Chimeam,
Und, Mephiboseth, du. Sobald er kömmt,
So sagt mir's, wachen mag ich oder schlafen!

Dritter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Wie zürnet er auf ihn.

Chimeam.

Zween Tag' ist auch
Der Bote schon hinab nach Jericho.
Mußt' er nicht heute mit der Sonne kommen?

Mephiboseth.

Vielleicht will er nun eilend Benjamin
Noch zählen.

Chimeam.

Wer ist Der, der jetzo noch
Herauf kömmt? Joab und des Boten Schritt
Ist's nicht.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Abisai.

Abisai.

Wie freu' ich mich, daß Chimeam
Hier ist und Jonathans rechtschaffner Sohn,
Zween Männer, deren Rede wahrhaft ist.

Chimeam.

Ruh' aus; du bist ermattet, Abisai.

Abisai.

Ermattet oder nicht, was geht die Ruh
Mich an, eh' ich nicht weiß, ob David so,
Wie man erzählt, auf meinen Bruder zürnt?
Ganz Jericho erscholl von diesem Ruf.
Antwortet mir mit eurer Redlichkeit.

Mephiboseth.

Sahst du den Boten nicht, den David zu Joab
Hinunter sandte?

Abisai.

Welchen? Und warum
Sandt' er denn einen Boten?

Mephiboseth.

Kömmst du nicht
Von Jericho?

Abisai.

Da komm' ich her.

Mephiboseth.

Der Bote
Des Königs ist zween Tage schon von uns.

Abisai.

Ich ging zur Wüste seitwärts, um zu sehn,
Wie dort das Volk zu zählen sey. Doch sagt:
Warum hat David denn zu Joab gesandt?

Mephiboseth.

So sandt' er: Eil' hinab zu Joab und sag' ihm:
Gezählt sey oder nicht gezählt sey Benjamin;
Bring mir der Stämme Zahl. Steh' eilend auf,
Und vor des Boten Staube walle deiner!
Er sprach's mit Zorn. Wie meinst du, daß er zürne,
Da nun noch stets dein Bruder Joab säumt?

Abisai.

Er sandte mich, des Königs Zorn, bevor
Er wiederkäme, zu besänftigen.
Geh du, sein Vetter, hin! so sagt' er mir;
Wenn du nicht gehst, so komm' ich nicht zu David.

Mephiboseth.

Habt ihr vielleicht auch Benjamin zu zählen
Begonnen?

Abisai.

Joab schwankte, was zu thun
Ihm sey und nicht zu thun? ob er auf das Land
Auch diese Schuld noch bringen sollte?

Chimeam.

Schuld?
Wenn Schuld hier ist, wer bringt sie denn auf das Land,
Ihr? oder David?

Abisai.

Chimeam, du sprichst
Sehr offen.

Chimeam.

Offner noch sollst du mich hören!
Ein später und vielfacher Rächer ist
Dein Bruder! Auch an David, und noch jetzt
Rächt's Joab, daß Amasa besser war,
Als er! Und seiner heißen Rache Durst
War Freundes Blut zu löschen nicht genug!

Abisai.

Ja, Dieß war offner noch, viel offner, Chimeam!
Wo, Mephiboseth, ist der König jetzt?

Mephiboseth.

Auf seinem Lager.

Abisai.

So kömmt Joab denn,
Er glaubt gewiß, ich sey auf Sion nun,
Und kömmt, und seinetwegen hab' ich dann
Mit David nicht geredt. Ich eil' ihm entgegen
Und sag' ihm, daß er irgendwo noch weile.

Mephiboseth.

Viel schlimmer ist's, wenn er noch weilt, als wenn
Du seinetwegen nicht mit David sprichst.

Abisai.

Ich gehe.

Mephiboseth.

Bleib! Viel schlimmer ist sein Zögern.

Fünfter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam. David.

David.

Wer ging von hier? Mich däucht, ich hörte die Stimme
Des Abisai!

Chimeam.

Ja, sie war's.

David.

Geh', eil'
Und bring' ihn gleich zurück.

Sechster Auftritt.

David. Mephiboseth. Chimeam. Abisai.

Abisai.

Mein Herr und König!
Hier bin ich.

David.

Wo ist Joab, Abisai?

Abisai.

Den Boten, den du sandtest, fehlt' ich. Joab
Ließ ich in Jericho. Dein Knecht, der Feldherr,
Eilt nun gewiß heraufzukommen, ist
Vielleicht schon Sion nah.

David.

Wie weit habt ihr
In Benjamin gezählt?

Abisai.

Ich wandte mich
Von Jericho gen Mittag durch die Wüste,
Versammlungsplätze zu der Zählung dort
Zu suchen.

David.

Dieses ist es also Alles,
Was ihr in Benjamin gethan habt? Doch
Du bist unschuldig! Alles, was dort Joab
Gethan hat. Schweig', antworte mir von Joab
Kein Wort! Ihr kennet diesen Streiter, Zeruja's
Sohn. Zwar er triefet auch von Abners Blute,
Doch weniger, als Joab. Denn schon lag

Durch Joab schnelles Schwert der Feldherr Israels,
Als Abisai kam und Asahel
Auch rächen wollte. Hättest du nichts auf dir
Von Abners Blut, so sagt' ich's freudiger
Und dankte froher dir, daß du bei Nob
Den Rapha schlugst und mich errettetest,
Als ich ermüdet war. Ich danke gleichwohl gern,
Und nie vergess' ich's, Abisai, dir!
Hin! mach dich auf, begegne Joab und fordr' ihm
Die Zählung ab. Du sollst mein Feldherr seyn!

Abisai.

Mein König und mein Herr, Gott gebe dir
Und Joab Sieg! Gebeut mir, was du willst.
Heiß mich hinab zu Bethlems Brunnen gehn
Und Blut dir schöpfen! Gern und schnell gehorch' ich,
O König, dir; hier aber kann ich nicht!

David.

Ist er's nicht werther noch, weil er nicht will?
Du mußt es, Abisai, seyn!

Abisai.

Wohlan, ich will's,
Wenn du mit einem Eide mir verheißest:
Ich soll noch heut' hinab nach Saba ziehn!
Doch sende Joab mit. Denn nach dem Fluge
Der ersten Lanze sterb' ich.

David.

Sey's denn nicht
Und nimm mir ganz die Freude, dir zu danken!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Nathan. Salomo.

Nathan.

Jedidja würde noch unruhiger
Gewesen seyn, hätt' ich ihn nicht zu dir
Herein geführt.

Salomo.

Mein Vater, zürne nicht!
Ruhn wollt' ich, konnte nicht. Denn, sieh', ich wußte,
Daß du auf Joabs Ankunft wartetest.
Er ist im Vorhof.

(Abisai will weggehn.)

David.

Bleib du, Abisai.
Geh, Chimeam, ruf' ihn herüber.

Achter Auftritt.

David. Mephiboseth. Abisai. Nathan. Salomo.

David.

Nathan!
Weißt du die Zeit, die er gezögert hat?

Nathan.

Sie ist nicht kurz.

David.

Neun Mond' und zwanzig Tage
Er, der so schnell sonst ist! Und meinest du,
Er habe mehr in Benjamin gethan,
Als Plätze zu der Zählung suchen lassen?
Da ist sein Bruder, der sie suchen mußte.
Er selber stand und weilt' in Jericho.
Sein Bruder will nicht Feldherr seyn, sonst würd' ich
Von Abners und Amasä's Mörder frei
Und meines armen Absalons! Sehr edel
Ist's, Abisai, daß du deinen Bruder
So schützest; dennoch könntest du Das nicht,
Wär wo der Krieger einer, der dir glich.
Allein noch edler wär's, wenn du, dem Volk
Und mir zu dienen, diesen Bruder verließest.
Doch fahr du fort und schlag's mir ferner ab;
Denn deinen Tod, o Abisai, will
Ich nicht. Ja, tödten würd' er dich, wie er's
Amasa that, als der mein Feldherr ward!

Nathan.

Treu ist dir Joab, ist ein großer Krieger!

David.

Mehr, als nur treu, ist Abisai mir!
Und ist er nicht im Kriege groß, wie Joab?

Abisai.

Mich tödtete mein Bruder nicht! Er ist
Ein treuer Freund, wie er ein treuer Knecht
Des Königs ist. Und wer bin ich denn gegen ihn,
Wenn laut die Schlacht ertönt, und es nun gen Himmel
stäubt!

Auch würd' ich meines Stolzes Sieger nicht
Wie Joab seyn. Ich würde dich, wie er,
Nach keinem Rabba rufen, David.

David.

Stolzer
War er, als je, da er von Rabba sandte.

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam. Joab. Zwei Hauptleute.

Joab.

Sieg gebe dir und langes Leben Gott,
Mein König und mein Herr! Du riefst mir, hier bin ich.
Die mühsam lange Zählung hab' ich endlich
Vollenden können, und . .

David.

Was tragt denn ihr?

Joab.

Der Zählung Bücher tragen sie.

David.

Mach du
Die Bücher auf und lies die Stämme mir.
Beginn mit Benjamin.

Joab.

Du hast mich, David,
Aus Benjamin gerufen, als ich dort
Zu zählen kaum begonnen hatte.

David.

Lies

Denn Juda.

Joab

(zu dem einen Hauptmann, der das Buch aufrollt und zugleich mithält).

Gib den Stamm mir.

David.

Zögerst du

Auch jetzo noch? Lies!

Joab.

Hunderttausend

Hat Juda fünfmal, die für dich das Schwert
Ausziehn, und, wenn noch alle Greise leben
Und jeder Säugling noch des Scepterstamms;
Noch sechs und zwanzigmal die Hunderttausend.

David.

Des Landes kleine Tochter Bethlehem
Hat kinderreiche Schwestern! Nimm nunmehr
Den Erstgebornen.

Joab.

Hundert und neun Tausend sind's
Die Lanz' und Schild in Ruben furchtbar macht.
Noch fünfmal hundert Krieger nenn' ich nicht,
Doch hab' ich jeden sorgsam mitgezählt.
Sie stehen hier, die Zahl von jeder Stadt.
Vom Volke sind der Hunderttausend fünf,
Der Tausend dreißig. Auch sogar vom Volke
Vergaßen, David, diese Bücher nicht
Die Hunderte.

David (zu Nathan).

Klein ist das Ruben Land,
Und doch ist er so mächtig! (Zu Joab.) Sebulon,
Den Schiffer. Wenigstens (zu den Andern) reizt Tyrus ihn.

Joab.

An Kriegern hat er hundertmal die Tausend
Und dann noch zwei und zwanzigmal, am Volke
Die Hunderttausend sechsmal und der Tausend
Noch drei.

David.

Du hast auch dort, Jedidja, des Volks
Sehr viel. Laß Tyrus ihre Lehrer seyn!
Roll' Asser auf!

Joab.

Des Volks, das Waffen schätzen,
Ist fünfmal hundert und noch siebzehn Tausend,
Und hundert und vier Tausend sind der Beschützer.

David.

Zum Bau des Feldes könnten wir viel Lehrer
Nach Tyrus senden. Sechzigtausend sollen
Ihr Schwert zur Sichel machen. Zwar sie baun
Wie ihre Brüder auch das Land, allein
Von nun an soll nur ihre Pflugschar blinken.
Geh', Abisai, du und wähl Die aus,
Vor deren Schwert kein Syrer künftig mehr fliehn soll.
In Juda, Salomo (du hast die Zahl
Des großen Stamms gehört!), sondr' ich auch Streiter,
Des Feldbaus Schweiß' und Staub' und Freuden aus,
Die sollen nie den Staub der Schlacht mehr sehn.
Du ziehst mit mir hinab. Dann sollen Die
Aus jenen fünfmal hundert tausend Kriegern

Nur streiten, die wie Löwen muthig sind,
Wie Rehe schnell! In dieser starkem Arm
Soll nur die Lanze blinken, nur an dieser
Furchtlosen Brust der Schild. Lies wieder, Joab.
Den Dan, die Schlange, welche, bis zurück
Der Reiter fällt, dem Roß die Ferse beißt.

Joab.

Gewaffnet sind in Dan als hundert Tausend
Noch ein und zwanzig Tausend mehr. Es sind
Des waffenlosen Volks . .

David.

Hör' auf! Geht Alle
Von mir hinaus. Leg' auf den Marmor, Joab,
Die Bücher. Nathan, bleib' allein bei mir.

Salomo.

Muß ich, mein Vater, auch mit ihnen gehn?

David.

Du auch, mein Sohn! Bleib, Chimeam, bei ihm.

Zehnter Auftritt.

David. Nathan.

David.

Ach, Nathan!

Nathan.

Rede denn, o David!

David.

Verstummen
Möcht' ich viel lieber! Ach (nach einigem Stillschweigen), mein theurer Freund
Und Deß Prophet, der droben Richter ist!

Stolz war ich! Stolz hab' ich das Volk gezählt!
Wie bebt mein Herz! Nimm diese Bücher hin.
Ich will sie niemals sehn. (Er wendet sich seitwärts.) Mein
Herr und Gott!
Gesündigt hab' ich schwer, bin stolz gewesen,
Voll Mißtraun auch, du hättest in der Theurung
Das Volk nicht so gemehrt, wie du verheißen hast.
Was ist des Menschen Herz! Wie trotzig ist's!
Und wie verzagt! Du Heiliger, ach, nimm
Die Missethat von deinem Knecht! Denn ich
Bekenn' es dir, unweis' hab' ich vor dir
Gethan! Verbirg, mein theurer Nathan, auf immer
Vor meinem Angesicht der Zählung Bücher.
Was glaubst du, Nathan, wird der Heilige
Mit Strafe mir, ach, oder ohne Strafe
Verzeihn?

Nathan.

Du hast durch diese That die Heiden
Zur Lästrung nicht gebracht.

David.

Doch, ach, vielleicht
Mein Volk zum Mißtraun oder auch zum Stolz,
Nach Jedes Herzen.

Nathan.

Wird's nicht Gott entscheiden?
Dem unterwirf dich, eh' er's thut. Vielleicht
Daß er's durch Gnade dann entscheidet.

David.

Nimm
Die Zählung, geh'. Ich will zum Richter beten.
Geh' hin, du frommer Mann. Gott segne dich.

Zweite Handlung.

Personen.

Mephiboseth.	Abisai.
Chimeam.	Zadok.
Joab.	David.

Der Schauplatz ist jetzt ein Wenig dunkel.

Erster Auftritt.

Chimeam. Mephiboseth.

Chimeam.

Nein, ich begreif' es nicht. Sahst du den Ernst,
Mit welchem Nathan uns vorüber ging?

Mephiboseth.

Und sahst du David nicht, wie ihn auf Einmal ganz
Die Freuden über seines Volkes Größe
Verließen?

Chimeam.

Wenn ich was davon ergründe,
So ist es Dieß: Der Zorn, zu dem ihn Joab
Gereizt hat, überfiel ihn wieder. Er wollt' ihn
Nicht länger sehn.

Mephiboseth.

Zorn wär's gewesen? Sahst du
Denn nicht, wie sehr gerührt und innig traurig
Er ward?

Chimeam.

Er zürnt' und hatte lange den Zorn
Verborgen, und darauf entbrannt' er schnell!
Und welcher Zorn war jemals auch gerechter,
Als gegen diesen Joab, eines so großen,
Erhabnen Manns, wie David ist?

Mephiboseth.

Es war
Kein Zorn.

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Joab, Abisai.

Joab.

Ich wollt' hinab zu meinen Zelten
An Sions Thoren gehn; allein ich kann
Nicht ruhn. Ihr habt's mit angehört, wie David
Gezürnt auf Joab hat, und ihr seyd redlich,

Ob du (er kehrt sich zu Chimeam) mein Feind gleich bist: drum
kann ich frei
Nun endlich reden! Doch, wärt ihr's auch nicht,
Ich redete dennoch! So hat David mich
Nun auch entflammt. Schnell ist mein Schwert und Wort!
O, ließ' er endlich Abner und Amasa
Und vollends Absalon in ihren Gräbern
Doch ruhn und weckte diese Todten nicht
Stets wieder auf!

Chimeam.

Amasa wird und Abner,
Der droben richtet, zweimal auferwecken,
Als ihres Blutes Forderer zuerst,
Und dann, wenn alle Menschen auferstehn.

Joab.

Ist unter den Propheten Chimeam,
Wie Saul, nun auch? Das sollt' ich zahm erdulden,
Daß dieser Abner meinen Asahel
Durchstieß? erdulden, daß der neue Feldherr
Amasa hoch vor unserm Heere daher zog?
Ich werde Rache sehn, daß David mich
So quälet! Denn aus Stolz, aus Mißtraun auch,
Hat er das Volk gezählt!

Mephiboseth.

Wie weißt du Das,
O Joab?

Joab.

Kenn' ich ihn denn nicht, und länger,
Als du ihn kennst? Und sprach er nicht mit mir,
Eh' er die neue Zählung unternahm?
Und hast du nicht gesehn, wie er — zu spät —

Der Zählung Stolz mit schnellem Trauern bereute?
In dieser Sache bin ich viel gerechter,
Als David! Hab' ich nicht von Anfang her
Ihm widerstanden? Hab' ich nicht hernach
Gesäumt, ihm Zeit zur früheren Reu zu gewinnen?
Schuld, sag' ich euch, sehr grosse Schuld hat er
Nun auf das Land gebracht.

Mephiboseth.

Hat David gesündigt,
So hat er Schuld auf sich gebracht und nicht
Aufs Land.

Joab.

Weißt du denn nicht, daß wegen der Herrscher
Gestraft die Völker werden?

Mephiboseth.

Ist zur Rache
Ein König reif, und reif zur Rach' ein Volk,
So straft's an Beiden Gott!

Joab.

So wie ich sagte,
So ist es! Vergebens würdest du es anders
Mich lehren wollen. Schuld bracht' er aufs Land!
Mich jammert seines armen Volks, doch jammert
(Treu werd' ich stets ihm seyn) mich seiner nicht!
Gerächt, gerächt will ich an ihm mich sehn!

Chimeam.

Gehört Das auch zur Redlichkeit, selbst hier
Zu schweigen und vor einem Manne, wie Joab,
Nicht seinen Herrn zu warnen?

Joab.

Warn' ihn denn!
Zwar hab' ich dir mich offen anvertraut;
Doch warn' ihn!

Chimeam.

Würd' es nicht unredlicher
Gehandelt seyn, als was du also nennst,
Schwieg' ich auch hier?

Mephiboseth.

Ihn kennte, Chimeam,
Durch dich nicht David mehr, als er schon jetzt
Ihn kennt.

Joab.

Ein Mann von Sauls Geschlecht, und der
Nie einer Lanze Flug vernommen hat,
Ist so voll Redlichkeit. Ich hasse dich
Viel weniger, als alle Söhne Sauls.

Mephiboseth.

Was sagte denn das Volk, da du sie zähltest?

Joab.

Was Juda sprach und Israel? Sie sagten:
Nun wird er alt und fängt nun an, nicht mehr
Auf Gott zu traun. Wo ist der David nun,
Der einst Zehntausend schlug? Und müßte Der,
Der so viel Treu von Gott mit jedem Jahre,
Das er gelebt hat, erfuhr, jetzt, da er alt wird,
Nicht mehr auf Gott noch traun, als da er Hirt'
Und Knabe war? So schrie viel Volks. Und Andre,
Des Krieges Hasser, selbst sehr hassenswürdig,
Die riefen — wenig ließ ich Diese reden —
Sie riefen: Ja, er will nur sehn, wie viel

Des Blutes noch nicht vergossen ist, nur sehn,
Wie viel das Schwert der Knechte Dagons und Moab
Und Amalek ihm übrig ließ? wie viel
Nun bald die Sichel und Erdtrage wieder
Wegwerfen sollen und den Harnisch nehmen?
Es mag der Feigenbaum und Weinstock dann,
Dann grünen, wie er kann, hell oder trübe
Die Quelle rinnen, und die Mütter mögen
Dann schattenlos und ungelabt vom Saft
Der Frucht und reinem Quell verschmachten, mit ihnen
Der Säugling! . . riefen Die. Viel lieber hätt' ich
Sie gegen Amalek geführt, als sie
Gezählt, nicht hoffnungsvoll auf Sieg, allein
Vom Durst der Rach' und ihrer Hoffnung voll.
Noch Andre sagten so: Wie viel wir sind?
Das heißt, wie groß er ist? wie hoch erhaben
Deß Thron ist, der ein Volk beherrscht, das selbst
Der schnelle Joab erst in vielen Monden zählt?
Rief er uns nur von unsern Ernten nicht,
Von unsrer Stirne Schweiß nicht weg, so möcht' er
Denn seine Größe wissen! Hättet ihr
Da, unsre Väter, Samuel gehorcht,
Da dieser weise Mann euch Thoren sagte:
Ihr solltet ihn um keinen König bitten.
Nun trifft es uns. Wenn unser König nun
Etwas in seinem Cedernhause will,
So muß es schnell geschehn.

Chimeam.

Wenn unser Volk
So seinen guten und gerechten König,
Und der so oft für sie sein Leben wagte,

Wenn's David also dankt: wird da der Zorn
Des Richters droben säumen? David habe
Gesündigt oder nicht gesündigt, Gott
Wird dann zur Straf' erwachen! Sprach, o Joab,
Das ganze Volk denn so?

Joab.

Nur Wenige
Verstummten traurig und voll Liebe zu David.

Chimeam.

Die Andern haſſ' ich!

Mephiboseth.

Chimeam, sehr hoch
Hat Gott die Könige der Welt erhöht.
Wie viel des Guten können sie, wie leicht
Es thun, allein des Bösen auch wie viel
Und, ach, wie leicht! Zu große Sterbliche,
Wie glücklich seyd ihr und wie elend auch!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Ich suchte, Joab, dich in deinen Zelten.
Wie weit hast du in Benjamin gezählt?
Und hat der Stämme Bücher David schon?

Joab.

Laß, Zadok, mich von dieser Zählung schweigen!

Zadok.

Als, Mephiboseth, ich nach Salem kam,
Ging ich zu Gad. Er gab mir Brod und Salben.
Allein er war sehr ernst und sehr vertieft.
Auch schien sein Auge mir von Weinen trübe.
Ich fragt' ihn: Hast du einen Freund verloren?
Er glaubt, ihm würde Gott sich offenbaren,
Und schrecklich würde — Das empfände schon
Sein Herz von fern — die Offenbarung seyn!
Ich fragt' ihn weiter nichts. Er schwieg. Ich ging.
Nach Joabs Zelt ging ich zuerst und dann
Hierher. Was staunst du also, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Laß mich nur kurze Zeit mir selbst.

Joab.

Ich seh',
Ich seh' des schleunigen Erstaunens Ursach',
O Mephiboseth. Der, der unsern Vätern
Verhieß, zu mehren, wie des Himmels Sterne,
Der Kinder Schaaren, Der hat über die Zählung
Sein Urtheil schon gesprochen! War's nicht Das,
Worüber du erstauntest? Neides werth
Ist Gad, der jetzt schon weiß, wie es Gott entschied.
Komm', Abisai, laß zu Gad uns gehn.

Chimeam.

Geh' hin — Das bitt' ich, Joab, fleh' ich dich! —
Geh' hin, du Blutiger, damit du hörst,
Wie laut vergoss'nes Blut gen Himmel ruft,
Und was für Schuld auf dich, auf dich der Tod

Des Abner und Amasa brachte, du,
Der's wagt, nach Gottes Ausspruch über David
Bei seiner heiligen Gerichte Propheten
Zu fragen, du, mit dem verglichen, David
Auch schuldig, doch unschuldig wär! Geh' hin!

Joab.

Weich, wie dein Vater war, und unbekannt, wie er!
Schweig, Jüngling ohne Namen, ohne That!

Chimeam.

Was säumst du denn? Geh' hin, geh, fleug zum Hörer
Der göttlichen Gerichte. Neides werth
Ist Jeder, der sie früher hört, als ich,
Wenn sie nun über Joab kommen! Säumst du noch?

Mephiboseth.

Mein Chimeam, dein Zorn entscheidet nichts.
Laß Gott entscheiden! Joab, was du fürchtest,
Daß Gad bald hören werde, fürcht' auch ich.

Zadok.

Wenn Einer hier erstaunen muß, bin ich's.
Kaum komm' ich her, so hör' ich schnell Dieß alles.
O, sagt mir, sag' es, Mephiboseth, du,
Worauf sich gründet, was ich hörte? Auf Joabs
Vermuthung doch wohl nicht, daß auf das Land
Durch diese Zählung Schuld der König bringe?

Mephiboseth.

Auf jene nicht bei mir. Da du von Gads
Offenbarung und Ernst und Thränen redtest,
Erstaunt' ich schnell. Vor Kurzem erst, vielleicht,
Als du bei Gad schon warst, las Joab vor David
Die lang erwartete, zuletzt mit Zorn
Verlangte Zählung. David hörte sie,

Das wird selbst Chimeam gestehn, mit Freuden
Des Stolzes! Aber, als vier Stämme nun
Gelesen waren, und indem den fünften
Nun Joab anfing, ward auf Einmal David
Sehr stark gerührt und innig traurig. Schnell
Gebot er Joab aufzuhören. Wir Alle,
Selbst Salomo, wir mußten schnell hinausgehn.
Nur Nathan blieb. Auch der verließ ihn bald.
Er ging vor mir und Chimeam vorüber
Und war sehr ernst. Fragst du nunmehr nicht auch,
Was Gad, der Richter, offenbaren werde?
Und über welches Elend sein Prophet
Bald mehr noch weinen werde?

Zadok.

Ach, ich frage nichts!

Chimeam.

Glaubt oder glaubt mir nicht; doch sag' ich's euch:
Was David so bewegte, war nur Zorn
Auf Joab, der zuvor lang unterdrückt,
Ihn schnell ergriff! Hat David auch gesündigt,
So weiß er's jetzt noch nicht. Und, läßt ihm Strafe
Der Herr verkündigen, wird es auch ein Andrer,
Als Nathan, thun? Und saget mir: Konnte Gad,
Da ihn die nahende Weissagung schreckte,
Kein Elend sonst vorher, als Davids Elend,
Beweinen? Kann denn nicht des Menschen Richter eins
Der Völker um uns her durch Davids Schwert
Verderben wollen? ihrer Kinder Blut
Am Eckstein triefen? ihrer Städte Dampf
Gen Himmel nicht aufsteigen lassen?

Joab.

Zorn?

Ich kennte David nicht? und mehr, als Alle,
Die leben? Davids Zorn?

Mephiboseth.

Verwundrungsvoll,

Daß ich daran noch nicht gedacht, erinnr' ich's
Mich jetzo schnell, daß Nathan, da er wegging,
Der Zählung Bücher trug. Und viel zu kurze Zeit
War Nathan zu der Lesung von acht Stämmen
Zurückgeblieben. Reu war jenes Trauern,
Das wir an David sahn!

Chimeam.

Es sey denn Reu:

Folgt denn Gericht auf Reu'?

Mephiboseth.

Ach, manchmal schont

Nach ihr der Herr und manchmal nicht! Lass' uns
Jetzt ruhn, laß warten uns und nichts entscheiden.

Chimeam.

Vergibt denn nicht nach Reue Gott?

Mephiboseth.

Vergibt

Und straft, mir scheint's, der Bess'rung wegen des Einen,
Der übertrat, und Andrer auch! Meinst du,
Daß Derer, welche deine Thaten sehn,
Nicht Schaaren sind?

Joab.

Mein Haupt ist grau, allein

Mein Ohr hört leise noch. Mich däucht, als hör' ich
In einem jener fernen Gänge David.

Mephiboseth.

Ich hört' ihn nicht.

Joab.

Ich hör' ihn noch. Mein Ohr
Ist dran gewöhnt, den Schritt des Hinterhalts
Im Nebel oder in der dicksten Nacht
Zu hören. Zadok, geh mit uns hinab
Zu meinen Zelten. Denn was stehn wir hier?
Ich hasse jede Frage, die mir David
Jetzt thun kann. Komm!

Vierter Auftritt.

Mephiboseth. Chimeam.

Mephiboseth.

Hast du ihn denn gehört?

Chimeam.

Ich hört' ihn nicht. Ach, David, unser Freund,
Du Redlicher, du Guter und Gerechter,
Du Vater Israels du, der sein Leben
Noch wagt, wenn Alle fliehn, so wagt, daß dich
Des Morgenlandes kühnste Streiter nur,
Erretten können, Abisai nur,
Ach, unser David, wenn an dich nun Gad
Von dem Herrn des Himmels Worte des Gerichts
Zu bringen hätte!

Mephiboseth.

Voll trüben Ernstes
Ist der Gedanke, Chimeam . .

Chimeam.

Wenn Gott
Nun David strafen wollt' und auch das Volk
Mit ihm? Denn sehr verderbt ist Israel.

Mephiboseth.

Verführer, der den Traum ihm eingab, wer,
Wer warest du, Verführer? Eingehüllt
In Nacht, wie die am Strome, saßest du
Und dachtest, Tod! . . . Ha, siegender Verderber,
Daß dich der Donner einer des Gerichts,
Das über David kommt, dich auch erreichte!
Er wird's, er wird's! was wünsch' ich einen nur?
Zehntausend sollen ihn erreichen! Laß
Nun ruhig uns, o Chimeam, erwarten,
Was Gott entscheidet.

Chimeam.

Ruhig, Mephiboseth?

Mephiboseth.

Ja, Das gebiet' ich mir und dir und folge,
Soviel ich kann! Ist Das nicht Davids Schritt?

Chimeam.

Ich hört' auch einer Stimme leisen Hall.

Mephiboseth.

Es war die Stimme Davids nicht.

Chimeam.

Mich däucht,
Sie war's, allein nur halb und wehmuthsvoll
Gebrochen.

Mephiboseth.

Ja, sie ist's. Hörst du sie wieder?
Doch hab' ich niemals sie, wie jetzt, gehört,

So leis' und klagend! Hörtest du? jetzt floh
Ihr letzter Hauch von Neuem.

Chimeam (nach einigem Stillschweigen).

Dieser war
Nicht leise; hörtest du, wie heftig dieser war?

Mephiboseth.

Erhör', o Richter, sein Gebet, und laß
Nicht alle Donner deiner Rache reden!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. David.

David. (Er bemerkt Chimeam und Mephiboseth nicht.)
Was geh' ich denn umher? Ist etwa hier
Die Ruh', die ich vergebens suche? Hört
Denn auf, du Ungestüm des Schreckens, ihr,
Der Ungewißheit finstre Qualen, ihr!
Ist es etwa nicht bei mir ganz festgesetzt,
Sehr fest, daß ich mich Gott in Allem unterwerfe,
In Allem ganz? So hör denn endlich auf, o Herz,
Du Sturm und, o, du Meer! daß ich nachdenken
Und weise beten kann. Noch einmal, Herr,
Will ich's vor deinem Antlitz wiederholen.
Der Himmel ist dein Thron, und deiner Füße Ruh
Die Erd', ich lege mich in ihren tiefsten Staub
Und sage: Ganz, ganz unterwerf' ich mich,
Tod * oder Leben sey's! So ist es denn

* Er sinkt bei diesen Worten nieder und steht, nachdem er sie gesagt hat, gleich wieder auf.

Von Neuem festgesetzt, wofern es bei mir
Noch fest genug nicht war: In Allem ganz!
Ach, aber Israel, mein armes Volk,
Wenn Die mit ihrem König' elend würden!
O Blut, das damals floß, als Absalon
Zum Todesengel ward! Ihr* seyd noch hier?
Noch in der Nacht? Vernahmt ihr mich? Wenn's ist,
Verschweigt's. Entfernt euch jetzt, und Keiner komm'
Hierher zurück, zu welchem ich nicht sende.
Verlaßt mich! Selber ohne meine Freunde
Will ich, ich will allein mit Gott jetzt seyn!

Sechster Auftritt.

David.

Was weil' ich hier? Wenn Andre nun hierher
Die kein Verbot von mir entfernte, kämen.
In der fernsten Ruhestätte meiner Hütte
Will ich allein mit . . meinem Richter seyn!

* Da er Mephiboseth und Chimeam bemerkt.

Dritte Handlung.

Personen.

David.	Abisai.	Chimeam.
Nathan.	Zadok.	Mephiboseth.
Joab.	Salomo.	Gad.

Erster Auftritt.

Nathan.

Fast ist es noch Nacht. Kaum geht der erste Schein
Der Dämmrung auf, und schon läßt er mich rufen.
O, der sein Gott stets war, hilf ihm auch jetzt!

Zweiter Auftritt.

Nathan. David.

David.

Beruhigt hab' ich mich, und mich dem Herrn
Ganz unterworfen. Doch des Menschen Herz
Ist schwach! Und Ruh verdient kaum Das genennt

Zu werden, wenn der Wahrheit Licht die Seele
Zwar sieht, doch ihr nicht ganz das Herz in Aufruhr folgt.
Entscheiden wird's der Herr! Ich fürchtete,
Er hätt' es, Nathan, dir schon offenbart!
Drum hab' ich dich so früh zu mir gerufen.
Wenn er Entscheidung sendet, sendet er
Gewiß dich, Nathan, mit dem Todeswort
Belastet!

Nathan.

Gott hat mir nichts offenbart.

David.

Bleib, Nathan, daß du mir, wenn nun der Herr
Dir's offenbart, das grauenvolle Wort
Des Gerichts gleich sagen könnest, ich mich in den Staub
Gleich hinwerfe! . . Du bist des Himmels Ehren
Mir voll, denk' ich an dich als Gottes Boten.
Da stehest du, ein Mensch, wie ich, ein Staub,
Vor mir; allein, den auch der Gott der Götter sendet
Mit eines Königs Schicksal, den er selbst
Und wunderbar erkor, und, ach, vielleicht
Zugleich mit eines ganzen Volkes Schicksal'!
Und welches Volks? das er vom Himmel beherrscht hat,
Und noch beherrscht.

Nathan.

Ich weiß noch nicht, ob Gott
Mich senden wird. Er sende, wen er will,
Mich oder einen Andern: bleiben wir
Nicht schwache Menschen?

David.

Ach, hätt' ich, wie du,
Daran gedacht, was für ein Staub wir sind,

Der Zähler wer, und wer Die, so er zählte,
Und wären ihrer auch ein großes Heer,
Wie Sand am Meere liegt! Ach, hätt' ich mich
Voll Stolzes nicht erhoben! Aber, ach,
Geschehn, geschehn ist Dieses nun! .. Wie wird's,
Das sage mir, o Nathan, Gott vergelten?
Was ist dein Forschen hier?

Nathan.

Schon lang' entwöhnt' ich mich,
In dieser Dunkelheit umher zu irren,
Was Gott, der Herrscher, thun wird oder nicht
Wird thun? Und jetzt, bei deiner That, da wir
Vermuthen müssen, daß, vorher verkündigt,
Der Herr es, oder nicht vorher verkündigt,
Bald selbst entscheiden werde, David, wär's
Nicht hier zu forschen Stolz?

David.

O, ist es Stolz,
So schweig' in mir, du heißer Frager, Herz!
Verstumme ganz! .. Ich ließ auch Joab rufen.
Wie tief beugt mich auch Dieß, daß dieser Joab
Vernehmen wird, daß meine Zählung ich
Bereu', und Gott sie strafe! Doch auch Dieß
Sey, wie es ist.

Nathan.

Dein Liebling Salomo
War, seit er dich verlassen mußte, voll
Bekümmerniß und banger Unruh voll.
Und nun ist er allein, auch ohne mich.
Du kennest ihn. Er hält's nicht aus. Und dann
Wär's gut, daß er um dich zur Zeit des Elends wär'

Und lernte! So ein Tag ist mehr, als sonst
Ein Jahr!

David.

O, würde nicht der zarte Knabe
Vor Schmerz vergehn, wenn er mein Elend säh?

Nathan.

Ja, leiden wird er viel, und soll er auch:
Denn viel muß unsers Lieblings Herz noch lernen!
Ein Strahl ist sein Verstand, ein schneller Blitz,
Und gut sein Herz! Allein was ist der Mensch!
Und diese Knospe was, die halb erst blüht!

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Joab. Abisai.

David.

Antworte, wer dich fragt, und sey Dem Joab,
Der viel dich fragt, antworte Dieß: Die Zahl
Des Volks sey mir und dir allein bekannt
Und werd' auch nicht in meine Bücher geschrieben.
So mach's! Auch sende gleich nach Gibeon
Zu Zadok, daß er schnell gen Sion komme.
Der Hohepriester (zu Nathan) soll dem Richter opfern.

Joab.

Des Richters Priester ist in meinem Zelt.

David (zu Abisai).

Geh, laß mir Chimeam Jedidja bringen.
Auch Mephiboseth komme mit. Und geh
Zu deinen Zelten hinab und bring mir Zadok.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen außer Abisai. Salomo. Chimeam. Mephiboseth.

Salomo.

Wir standen draußen, weinten, da kam Abisai.

David.

Mein Sohn, mein Salomo, o du mein Sohn!
Du littest wohl sehr viel, als du von mir
Weggehen mußtest? Weine nicht, mein Sohn,
Des Menschen Leben hat nicht Freude nur,
Hat Elend auch. Das fühlst du nun schon selbst,
Du, der sonst Freude nur, den Schmerz nicht kannte,
Du Blume, die der Morgenröthe nur
Und nur des sanften Abends Schimmer traf,
Und die wir vor des Mittags Strahle wie Schatten
Beschützten! .. Weine nicht!

Salomo.

Mein Vater, ach,
Gern wär' ich weg von dir gegangen, du
Gebotest es ja; allein ich sah dich traurig, mein Vater,
Sehr traurig sah ich dich, als ich dich schnell
Verlassen mußte.

David.

Nathan, er bewegt
Mich heut zu sehr! Sag, soll er bei uns bleiben?
Wenn ich ihn säh', und er, wie jetzt, vor mir
Da ständ', und dann .. würd' ich's aushalten können?

Salomo.

Nach dieser ersten Nacht in meinem Leben
Ganz ohne Schlaf, wenn ich nach dieser Nacht,
Mein Vater, ach, von Neuem wieder dich
Verlassen muß, so unterlieg' ich ganz!

David.

Bleib, bleib, mein Salomo.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Abisai. Zadok.

David.

Ich bin ermattet . . .
O Nathan, ordne du die Opfer an.

Nathan.

Mein König und mein Herr, du sagtest mir
Von deinen Opfern nichts: wie kann ich glauben,
Es so zu machen, wie es dir gefällt?

David.

Ich aber: sonst geböt' ich dir es nicht.
Versöhnungsopfer, Zadok! . . . Ordne sie,
Prophet des Herrn, nun an.

Nathan.

Wie viel aus Levi
Sind, Hoherpriester, jetzt auf Gibeon?

Zadok.

Neunhundert, Nathan.

Nathan.

Und wie viel der Priester?

Chimeam
(sieht hinaus, ohne sich der Oeffnung, durch die er sieht, völlig zu nahn).
Ich sehe Gad herauf nach Sion kommen! . .

David.
Da ist es! . . Nathan, ach, ihn sendet Gott! . .
Versöhnungsopfer, Zadok, sollen's seyn!
Wie geht er, Chimeam?

Chimeam.
Sehr ernst.

David.
Auch langsam?

Chimeam.
Nicht langsam und nicht schnell.

David.
Bring Gottes Boten
Herein zu mir.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Nathan. Mephiboseth. Joab. Abisai. Zadok.

David (nach einigem Stillschweigen).
Auch du bist nun dahin,
Du schwacher Trost, an dem ich mich, zwar wenig,
Allein doch hielt: ich hätte Gottes Feinde
Durch meiner Zählung . . Stolz! . . zur Lästrung nicht gebracht.
Denn nun kömmt Gad!

Zadok.

Vielleicht nur, dich zu warnen,
Daß du nicht stolz sollst seyn.

David.

Ach, wär's nur Das!
Allein, ich weiß nicht, welch ein fürchterlich Ahnen
Mich überfällt. Es ist viel mehr, als Das!
Zwar richtet' ich mich auf, als heiter mir
Die Sonn' heut' aufging, und mir Nathan Gott
Nicht sendete: denn dieser Schrecken hatte
Die ruhelose, bange Nacht um mich
Geschwebt. Nun aber sendet Gad der Herr
Zu mir.

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Gad. Chimeam.

Gad.

Mich sendet Gott zu dir! . . Soll's hören,
Wer um dich ist, o König, oder willst
Du allein es hören, was der Herr dich fragt?

David.

Mich fragt? . . . Bleibt Alle hier. Nur du, mein Kind,
Mein Salomo, mußt mich verlassen.

Salomo.

Ach,
Mein Vater! . . . Nathan, bitte du für mich!

David.

Du hörtest ja; Ich sündigte durch Stolz,
Als ich mein Volk von Joab zählen ließ!
Drum sendet Gott mir heute seinen Boten.
Wie würdest du, du zartes Kind, des Herrn
Gericht vernehmen können!

Salomo.

Bitt' (zu Gad) auch du,
Prophet des Herrn, für mich! . . Hast du, mein Vater, nicht
Schon oft mit mir von Gottes Wegen gesprochen?
Von gnädigen und schrecklichen? Drum lass'
Auch heute mich, mein theurer Vater, lernen!

David.

Bleib denn, mein Sohn, und lerne früh'! . . Hier bin ich,
Prophet des Herrn, vor Gott und höre! . .

Gad.

So sprach
Der Herr zu mir: Drei Dinge sind's. Erwähle
Darunter, David: Sieben Jahre Theurung! . . .
Drei Monde Flucht vor deinen Widersachern
Und deiner Feinde Schwert, daß dich's erreiche! . . .
Drei Tage Gottes Schwert, die Pest, im Lande,
Daß der Engel des Herrn in allen Gränzen,
Im ganzen Israel verderbe! — Sieh nun zu,
Was ich antworten soll Dem, der mich gesandt hat.

David.

Ich wählen? . . Ach, und Gott, Gott wollte nicht,
Wie vordem, für mich nicht wählen? . . und dazu
Wahl unter diesen schreckenvollen Dingen! . .
Auf sieben Jahre! — Daß es mich erreiche! . .
In allen Gränzen Israel die Pest! . .

Gott, Gott! Mein Richter, der mich von den Hürden nahm!
O Stolz des thörichten, des armen Staubes!
Und ist nicht in der fürchterlichen Wahl
Versuchung? Kann, wenn ich nicht wähle, wie ich soll,
Ich nicht von Neuem sündigen? O Abgrund,
An dem ich steh', an den mich Stolzen Gott
Hinab gebracht hat! Was, was soll ich wählen? . .
Am Kleinsten, glaub' ich, ist zu sündigen
Die Gefahr hierin, noch wähl' ich's nicht, Prophet,
Noch wünsch' ich nur, daß diese Wahl die sey,
Die Gott gefällt: Ich wünsche meinen Tod! . .

Salomo.

Ach, Dieses, Dieses nicht! nicht deinen Tod,
Mein Vater!

David.

Schweig, mein Sohn! sagt' ich dir's nicht;
Du könntest nicht dabei seyn, wenn der Herr
Mir sein Gericht verkündigte?

Joab.

Der Krieg,
In dem das Schwert selbst David trifft, ein solcher,
So blutiger, noch nie von dir und mir
Geführter Krieg, der würgt von Dan herauf
Bis Berseba — nicht nur des Landes Töchter,
Die kleinen Städte, selbst Jerusalem
Und selber Sion müssen dann in Getümmel
Und in Geschrei und in Posaunhall sterben —
Der schlägt dein Volk und dich! Die Pest trifft nur
Dein Volk und weniger des Volks. Drei Tage
Sind's nur.

David.

Wer sagte dir, daß Gott des Volks
Nicht schonen werde?

Joab.

Weißt denn du, daß er
Es schonen werde? Muß ich nicht Zerstörung
Von einem Kriege fürchten, der selbst dich,
Den auserwählten Sieger Gottes, schlägt?
Denn werden wir uns zahm erwürgen lassen,
Du? und die kühnen Neun? und deine Dreißig?
Und all dein großes Volk?

David.

Verlaß dich nicht
Auf dich und uns!

Joab.

Umkommen werden wir —
Das sag' ich ja — wenn selber dich der Tod
Des Kriegs erreicht. Doch eben Dieß, daß wir
Als Männer streiten werden, wird die Wuth
Der Feinde desto mehr entflammen, wird
Zu Tausenden und wieder Tausenden
Hinunter in des Todes Thal uns stürzen,
Das ganze Volk!

David.

Wenn ich ihm glaube, Nathan,
So stirbt in diesem Kriege mehr des Volks,
Als durch die Pest.

Nathan.

Mich däucht, der Richter hat
Dich, König, und dein Volk zu strafen beschlossen!
Wer kann vorhersehn, ob er durch die Pest

Mehr oder mehr im Kriege tödten will?
Des Krieges Schwert nicht nur, ach, auch die Pest
Kann dich erreichen, David.

David.

Wird das Schwert
Des Kriegs gewiß mich tödten, Gad? Erreichen!
Das sagtest du: so kann es mich auch nur
Verwunden.

Gad.

Ziemt mir's heut dir auszulegen?
Zu warten, daß du Dem, der mich dir sandte,
Antwortest, ziemt mir nur.

David.

Wüßt' ich gewiß,
Daß mich das Schwert des Kriegs zum Tode träfe:
So müßt' ich hin und mich mit Einem wagen,
Wie Das mein todter Freund, mein Jonathan, einst that!

Mephiboseth.

Ach, David! . . .

David.

Müßt' ich hin und schnell mich wagen-
Und sterben!

Joab.

Das, Das würden deine Krieger
Erdulden, dein Jesabeam, der Sohn
Hachmoni's, und dein Eleasar, Dodo's Sohn?
Und Samma? und Benaja? und dein Joab?
Das dulden? und nicht schlagen, bis den Himmel
Staub deckt', und Blut die Erde färbte vom Kison
Kedumin her bis an Aegyptus Bach?

David.

So fällt mein Volk durch beid' in gleicher Zahl,
Und wie das Schwert des Herrn ist auch der Menschen Schwert.

Joab.

Durch dieses fallen mehr!

David.

Und ich vielleicht durch beide.

Salomo.

Ach, aber in der Theurung nicht, mein Vater!

David.

Drum eben werd' ich sie wohl nicht erwählen.
Wie voll von Elend ist sie. Ist sie nicht
Auch eine lange Qual, die zögernd tödtet?
Kaum ließ sie nach und sollte nun von Neuem
Beginnen? sieben Jahre wieder wüthen?

Gad.

Hast du gewählt? . .

David.

Noch nicht, Prophet des Herrn!
Ach, er gebot doch nicht, ich sollte schnell
Antworten?

Gad.

Nein, er hat Dieß nicht geboten.

David.

Dank sey's dem Herrn, daß er die Zeit zur Wahl
Nicht auch so kurz seyn heißt, als er die Plage,
Ach, hab' ich nun gewählt, schnell senden wird.
Wie bang' ist mir! Mich däucht, von allen Seiten rüsten
Die Plagen Gottes sich! Mich däucht, schon wird
Der Himmel eisern, und voll Dürr' umher das Land!
Und keine Wolke wallt, als nur vom Staube . . .

Schon glüht die Rache, blinkt der Speer! schon rauschen
Die Donnerwagen her von Hermons Gebirgen,
Von Kademoth, vom Meer', aus Parans Wüsten! . . .
Schon zückt vom Ebal her der Todesengel
Sein flammend Schwert, vom Ebal oder Horeb! . . .
Ist nicht der Himmel überall voll Nacht?
Seht aus: Ist jeder Strahl des Tags in Wolken
Nicht ungewöhnlich finster eingehüllt?
Schweigt Mephiboseth ganz? Und hast du mir
Heut, diesen Tag der Angst, gar nichts zu sagen?

Mephiboseth.

Ich reden? Ist bei dir in deinem Herzen
Die schwarze Lästerung denn des Ziba ganz vertilgt?
Und bin ich, wie ich's wirklich bin, auch dir
Unschuldig? bin ich dir, wie Jonathan, edel?
Unschuldig oder nicht, ganz unbefleckt
Von jener Lästerung oder etwas noch
Von ihr umwölkt, will ich doch heute reden!
Verkennst du mich, so lern mich jetzo kennen
Und sieh', ob edel ich, wie Jonathan,
Ob meine Seele sey, wie seine war,
Und ich anders ungleich ihm, als nur am Leibe, sey?
Wenn ich geredet habe, tödte mich! . . .
Wohlan, nun darf nicht offen nur und frei,
Nun darf sogar mit Muth Sauls Enkel reden!
Mit Thränen red' ich auch, o meines Vaters Freund
Und meiner, wenn nicht stets, doch heut gewiß!
Wer hat gesündigt? hat es denn dein Volk?
Es hat's; doch nicht dadurch, weßwegen Gott
Die Wahl gebeut. Gebeut er sie dem Volk?
Und, hast nur du's, was zögerst du, den Tod,

Der dich gewiß erreicht, zu wählen? Wird
Das Schwert vom Volke, das nur ficht und stirbt,
Weil Krieg dich tödten soll, nicht schleunig lassen,
Wenn du gefallen bist?

Joab.

Sehr edel scheint
Die Wahl; doch, ob der Enkel Sauls allein
Aus großem Herzen sprach, entscheid' ich nicht!
Wählst du, wie er, so muß er sterben!

David.

Ihr Söhne
Zeruja wollt nur Blut.

Mephiboseth.

Mehr, als der Tod,
Ist, Joab, der Verdacht, mit dem du mich
Zu Staube trittst, und, ihn zu dulden, fordert's
Mehr, als zum Tode, Muth!

Joab.

Recht oder Unrecht
Mag ich denn haben; dennoch trügst du dich!
Hast du das Wort des Herrn denn nicht gehöret?
Drei Monde Krieg! Gesetzt, es ist gewiß,
Daß dieser Krieg uns David nehmen soll:
Wer hat dir offenbart, daß er ihn früher,
Als in dem dritten Mond', und früher ihn,
Als dieses Mondes letzten Tag, und früher,
Als in der letzten Stunde dieses Tags,
Ihn tödten werde? Wer hat dir die Zahl des Volks
Genannt, das fallen wird, eh David fällt?

Mephiboseth.

Wenn aber sich den ersten Tag des Streits
Der Bruder Jonathans mit Einem wagt?

Joab.

Noch immer hörst und lernst du nicht, daß wir's
Nicht dulden würden! Kennst du David's Helden?

Mephiboseth.

Wenn aber Gott, wie Sand am Meere, die Völker
Um euch versammelte?

Joab.

Der Ausgang nur
Sagt ganz, was Gott beschließt. Drum mögen sich
Um uns herum die Völker wie der Sand
Am Meer versammeln oder wie der Staub
Auf eines Mannes Acker: Dieß ist Eins!
Wir streiten! Doch wie kenntest du die Sieger,
Durch die rings um uns her dein König herrscht,
Du, der gelähmt in Winkeln kriechen muß?
Umringt, — das Schlimmste nehm' ich an — sey David,
Der alte Krieger, der, noch Schäferknabe,
Den Riesen schlug, er sey umringt: was würde
Geschehn, wenn Eleasar, Dodo's Sohn,
Herankäm' oder auch, ich darf ihn nennen,
Mein Bruder! Doch du fragst, wer Jener ist?
So lern denn mindstens noch den Einen kennen:
Er stand und schlug des Dagons Räucherer,
Bis müd' am Schwert die Hand ihm starrte, schlug
Die Siegenden, bis Juda sich umwenden
Und ihm nachrauben konnte!

Mephiboseth.

Mehr noch kann
Ich dir, du hoher Joab sagen, dir,
Der nur den Muth der Schlacht, sonst keine Größe, kennt!
Hat David, und hat auch das Volk gesündigt:
So muß (ich sag' es nicht, er sagt es selbst)
So muß, da Anlaß ihm zu dieser Wahl
Der Richter gibt, sich David für sein Volk
Dem Tode weihn! . . .

David.

Du meines Freundes Sohn
Und selbst mein Freund, wie er, ich wollte nur
Dem Wink des Herrn gehorchen, wenn gewiß
Der Tod des Kriegs mir wär' und ungewiß der Pest;
Ich wollte nicht, von Neuem stolz, ja stolzer,
Mich für das Volk dem Tode weihn! . . .

Nathan.

Der Herr
Verlangt von dir jetzt, David, keinen Gehorsam.
Er sandte dir ja Wahl.

David.

Muß ich den Tod,
Dem ich sehr nah durch Kriegsmuth kommen kann,
Nicht wählen? Bin nicht ich's, der sündigte?

Nathan.

So will ich denn, ob deine Sünd' allein
Gott oder auch des Volkes strafen wolle,
Kein Urtheil fällen, will kein Urtheil fällen,
Ob dich der Tod des Kriegs gewiß erreichen werde,
Bleibt es gleichwohl nicht, daß, wenn der Herr dich tödten will,

Des Richtenden Gebot die Pest vollenden werde.
Wenn, David, nun der Herr, erwählst du Krieg,
Der Wuth der Menschen Alles überließe?
Wenn, die du rings umher bezwungen hast,
Wenn Die an dir und uns drei Monden lang,
Von dem Arme Gottes los, sich rächen dürften?

David.

Wenn's so, mein Nathan, ist, so kann ich schnell,
Schnell wählen, hab' ich schon gewählt! Vernimm's,
O Gad, und sag's dem Herrn! (Er kniet nieder.) In Gottes Hände,
In Dessen Hände, der barmherzig ist,
Nicht in der Menschen Hände, will ich fallen!

Gad.

So hast du, König, denn die Pest gewählt? . . .

David.

Ja, sie . . . Ach! wo willst du die Wahl voll Graun
Dem Richter sagen? Kehrest du dahin
Zurück, wo du des Hocherhabnen Fragen
Vernahmest? Oder gehest du hinauf
Nach Gibeon, zur Hütte Gottes, dort
An seinem Altar', unterm Hall der Posaunen
Die todesvolle Wahl gen Himmel zu rufen?

Gad.

Hier, König, hier, vor deinem Ohr' und Derer,
Die uns umgeben und uns hören, soll's
Vernehmen, der mit seiner Gegenwart
Die Himmel alle füllt. Allwissender!
Verborgen ist dir's nicht, doch du gebotst,
Daß dir dein Knecht die Antwort bringen sollte.
Ich werfe, Gott, vor dir mich in den Staub

Und bringe sie . . . (Er fällt auf die Knie.) Den du von
Hürden nahmst
Und über Israel zum König (hier fällt David auch nieder) salbtest,
Ihm einen Namen machtest, wie auf Erden
Der Großen Namen ist, und den du heute strafst;
Weil, ungezählt, sein großes Volk zu klein
Ihm war, er wählt die Pest!

(Hier stehn Beide wieder auf, Gad zuerst.)

David.

Es ist geschehn!
Er hat vor Gott das ernste Todeswort
Nun ausgesprochen! . . . Ach, verschone nun,
Barmherziger, und laß, ach, nicht zu viel
Des Volkes sterben, das in deinen Arm
Sich wirft! . . . Laß, Zadok, du auf Gibeon
In Gottes Hütte deine Brüder und Abjathar
Den ganzen Tag Brandopfer thun und Assaph
Und Heman und Jedithun mit Drommeten
Und Cymbeln tönen und mit Gottes Saitenspiel
Und danken Dem, des Gnaden ewig sind,
Damit das Ohr des Herrn im Himmel höre,
Wie sich darauf, daß er barmherzig ist,
Sein Volk verläßt. Du aber bleib' und geh',
Ach, in der Stadt voll Tod umher und stärke
Die Sterbenden. Ich send' ins Land um uns
Die Boten alle, die ich habe. Sendet
Die euren auch, damit wir schnell erfahren,
Wohin die Plage kömmt, und wen sie trifft.
Sagt selbst dem Schnellsten, wenn auf seinem Weg'
Er einen Jüngling sieht, der schneller ist,

Er ihn nicht grüß' und gleich die Sache sage.
Fleug nun voraus zur Stadt, wohin ich geh',
Und forsche nach und komm' in's Thor zurück.

Achter Auftritt.

David. Gad. Nathan. Salomo. Mephiboseth.
Chimeam.

David.

Mein Sohn, mein Salomo, ach, lern du heut,
Wie vor dem Heiligen demüthig Der
Seyn müsse, welchen er zum Herrscher wählt.
Bringt, Nathan, ihn hinab zu seinen Blumen,
Damit er unter ihnen Gottes Milde seh'
Und nicht das Angesicht der Todesboten,
Der arme Knabe nicht vernehme die Stimme
Der Todesboten!

Salomo.

Wenn mein Vater weint,
Soll ich nicht auch mit meinem Vater weinen?

David.

Geh' hin, mein Sohn, und lern demüthig seyn,
Damit du künftig nicht auch weinen müssest.

Neunter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth. Chimeam.

David (geht hin und her).

Ach, Gott, mein Gott! . . was wird mein Richter thun?
Wenn nun die Pest mich eilender erreichte,

Als mich das Schwert des Kriegs getödtet hätte? . . .
Laß (zu Chimeam) Joab gleich die schnellsten Krieger nehmen
Und rings umher in alle Städte Juda
Und Israel sie senden. Hin und her
Soll jeder eilen, als er niemals eilte,
Und schneller noch, als flöh' ein Amalek vor ihm.
Komm, Chimeam, zurück. Noch diese Die Aeltsten
Der Städte sollen in das Thor sich setzen
Und dort die Leichen zählen und die Zahl
Die dritte Nacht, zu welcher Stunde dieser Nacht
Es sey, mir senden.

Zehnter Auftritt.

David. Gad. Mephiboseth.

David.

Denn auch diese Zahl,
O Mephiboseth, meines Freundes Sohn,
Nun will ich auch die Zahl der Todten wissen,
Will, ist es möglich, kleiner noch, als so,
Vor meinem Gott' und meinem Richter werden! . . .
Glaubst du (zu Gad), daß jetzo schon des Richters Arm
Beginne?

Gad.

Glaubst denn du, er säume? Drei
Der Todestage sind's. Wenn auch die Pest
Bei Tausenden das Volk ergreift, so tödtet
Sie in drei Tagen wenig Menschen nur,

Wofern sie Gott den ordentlichen Lauf
Fortlaufen läßt, und so hat er gewiß
Schon begonnen. Allein er kann ihr Flügel
Des Blitzes geben, sie mit seiner Wetter Eile
Fortwürgen heißen! . . Ach, wär dieß sein Rathschluß!
Wie wissen wir, ob er nicht gleichwohl früh
Beginnen werde?

David.

Gad, was sagst du mir! . . .

Gad.

Ist deine Schuld gewöhnlich? Kann denn nicht
Auch ungewöhnlich ihre Strafe seyn?
Und ist nicht Israel und Juda sehr verderbt?

David.

Wohlan, wie Gott es will! Kommt ihr hierher
Zu mir zurück und tröstet mich, wenn nun
Die Todesboten kommen.

Gad.

Darf, was Gott
Dich fragt, und was du ihm antwortetest,
Jerusalem erfahren?

David.

Wissen soll
Das Salem, und wer sonst es hören kann,
Daß ich mich auf des Herrn Barmherzigkeit
Verließ und mit dem Volk ihm in die Hände fiel!

Vierte Handlung.

Personen.

David.	Joab.
Chimeam.	Boten.
Nathan.	Beor.
Mephiboseth.	Abisai.
Salomo.	Zadok.

Erster Auftritt.

David.

Ach! (Nach einigem Stillschweigen.) Einsamkeit! ... Ach, sie hat jetzo Dolche,
Die sie ins Herz mir stößt! Ich will, die Mitleid
Mit meinem Elend haben, rufen lassen,
Nicht länger säumen!

(Er steht auf.)

Zweiter Auftritt.

David. Chimeam.

Chimeam.

David, zu erwarten,
Ob du vielleicht hierher kämst und von Joab
Die Antwort hören wolltest, ging ich hier
Herein. Er sendete mich schnell zurück;
Allein du hattest uns zu dir mit der Ankunft
Der Todesboten erst zu kommen geboten.
Drum wagt' ich's nicht heraufzugehn. Zuletzt
Vermocht' ich länger nicht den bangen Anblick
Des allgemeinen stummen Trauerns auszuhalten,
Auch mein Verlangen nicht, in Elend dich zu sehn.

David.

Ist schon der Morgen weit herauf?

Chimeam.

Sein Strahl
Brennt schon des Schnitters Stirn.

David.

Wie macht' es Joab?

Chimeam.

So hat er, König, dein Gebot gethan,
Ich sah's, als er es that. Als All' um ihn
Versammelt waren, führt' er sie hinab
Zum Bach. Schöpft mit den Helmen! Trinkt! Nun laßt
Die Helm' am Bach'. Euch wird schon Staub das Haupt
Bedecken. Du nach dieser Stadt! und du

Nach der! Schnell scholl der Boten Nam' und der Städte.
Fangt langsam an! Doch lieber sterbt, als daß
Ihr langsam fortfahrt! Diese wandten sich.
Was du gebotst, Das hatt' er ihnen schon
Im Gehn zum Bach gesagt. Nun ging zu jedem Fürsten
Der Stämm' ein Bote noch. Hauptleute nahm er vier,
Gab jedem dreizehn Krieger. So gebot er:
Vier eurer Knaben sehn sehr weit und scharf,
Die andern zwölfe schickt auf beiden Seiten aus.
Fünftausend Schritte von Jerusalem
Stellst du dich gegen Mittag, Hauptmann, hin
Auf eine Höh', an der viel Wege zusammen
Von andern Städten laufen. Wenn ihr dann
Wo einen müden Jüngling seht, den etwa
Zu David eine Stadt gesendet hat,
Den nimm und frag' ihn nach der Todesbotschaft
Und sende deinen Knaben, welcher geruht hat.
Gen Abend eile du und mach's, wie der erste.
Gen Morgen du, und du gen Mitternacht.
Die Viere wollten gehn mit ihren Haufen,
Allein schnell drang den Einen Asahels Sohn weg,
Ein hoher Jüngling, wie die junge Ceder schön.
Den Aufgangshaufen ließ zwar Abisai
Dem Hauptmann', aber führt' ihn doch. Sehr ernst
Saß er auf einem Adlerroß' aus Saba.

David.

Ich wollt' und werde sehr genau und schnell
Mein Elend wissen! . . . O du theurer Jüngling!
Glückselig ist dein Vater Barsilai.
Er schläft und weiß von unserm Schicksal nichts . . .

Geh, ruf mir Nathan, Mephiboseth auch,
Und bleib bei Salomo.

Dritter Auftritt.

David.

O du mein Volk! . . .
Wie werden Die, die noch der Tod nicht schreckt,
Vor meiner Boten Eil' und ihrem Forschen
Erschrecken! Ja, glückselig ihr, die schlafen! . . .
Auch du, mein Jonathan. Oft weinet' ich
Um deinen Tod, verlangte dich zurück!
Schlaf, schlaf, mein Jonathan! Ach, wenn zu ihm
Nun diese Todtenschaaren kommen! . . . Finsterer,
Entsetzlicher Gedanke! . . . Wenn nun Jeder
Des großen Heers beim Rächer ihn beschwört:
Nun soll er nicht mein Freund mehr seyn, nicht mehr
Mein Jonathan! . . .

Vierter Auftritt.

David. Nathan.

Nathan.

Ich komm' allein. Doch kann ich
Nicht ruhn, wenn Salomo nicht folgen darf.

Er unterliegt. So lang der Knabe lebt,
Hab' ich ihn also niemals noch gesehn!
Als du uns vollends riefst . . . Doch du verstummst . . .

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Mephiboseth, welcher von Chimeam geführt wird, der gleich wieder umkehrt.

Mephiboseth.

Ach, Salomo, dein Sohn! . . Laß' ihn doch kommen.
Die alten Schmerzen, die ich habe, martern
Mich heute mehr, als sonst. Wär Dieses nicht,
So hätt' ich früher dir für Salomo gefleht.
Er leidet wie ein Mann und ist ein Kind,
Er übersteht es nicht.

Nathan.

Verstummst du noch,
O David? Welch ein Schmerz, o David, ist
Dein Schmerz! . . Darf ich dein Kind nicht rufen lassen?

David (nach einigem Stillschweigen).

Du darfst . . .

Nathan (nachdem er zurückgekommen ist).

Ermanne dich. Er kommt nun bald!

David.

Sohn Jonathans, wie groß . . . ach, würde jetzt
Mein Freund dein Vater seyn? Antworte mir
Mit deiner Redlichkeit.

Mephiboseth.

Wie Benjamin
Am Halse Josephs, würde Jonathan
Zwar Freude nicht, allein gleich starke Schmerzen weinen!

David.

Das glaubst du? Sage nun: . . . Doch, nein, ich schweige.
Viel besser ist's . . .

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo.

Ich bringe Blumen dir, mein Vater!
Und diese Thrän' ist Dank! . . . Du liebtest ja,
Das hast du mir erzählt, an Bethlems Quell
Die Blumen sonst. Und Blumen streuten dir
Die Töchter Israels, als sie Zehntausend sangen.
Du sagst mir nichts? . . .

Nathan (zu David).

Verstummst du wieder ganz?
(Zu Salomo.) Er zürnt auf dich nicht, Sohn! Es ist sein Schmerz.

David (zu Mephiboseth).

Dein Vater würde jetzt mein Freund noch seyn?
Das glaubst du? Redlich, wie du immer warst,
So sey und ohne Mitleid! . . .

Mephiboseth.

Würdest du
Sein Freund nicht noch und mehr in so viel Elend seyn?

David.

Ich würd' es! . . . Allein (ich kann nicht Alles sagen)
Darf er's auch jetzt noch seyn? . . . Doch, was ich erst
Dich fragen wollte, höre nun: Wie groß,
Ach, glaubst du, wird die Schaar des Volkes seyn,
Das sterben wird? Antworte lieber nicht!
Drei Tage! . . . Nein, antworte nicht!

Mephiboseth.

Wie darf ich
Ein Urtheil wagen, auch ein Urtheil nur
Den Träumen gleich, wenn Gott dem Tode so gebeut?

David.

Schickt nach Jerusalem hinab, wie lange
Der Tod in ihr begonnen habe? Sendet
Zu Zadok! (Chimeam geht hinaus.) Höret ihr, wie still sie ist,
Jerusalem, die große Stadt voll Volks?
Wie stumm! so war sie nie! (Er kömmt zurück.) Auf, Chimeam,
Dein Blick ist scharf. Sieh' aus, ob sie schon Leichen tragen!

Chimeam.

Ich sehe keine Leichen, wenig Kinder nur,
Die bei den Palmen spielen.

David.

Siehest du
Auf Bethlems Wege keines Wandrers Staub?

Chimeam.

Das Fernste, das ich sehn kann, ist der Hügel,
In dessen Schatten Rahels Grabmal liegt.
Auf diesem Wege von Jerusalem
Bis dort hinab erblick' ich Wandrer wohl,
Allein zum Grab' hinunter wallt ihr Staub.

David.

Ach, Bethlem Ephrata, du auch, du auch!
Kannst du auf jener Seite Silo's Berg
Und ihrer Hügel Schattenhaine sehn?

Chimeam.

So hell nicht, als das Grab der Mutter Benoni's.
Doch auf dem Söller kann ich rings um mich
Der Städte mehr und Wege sehn.

David.

Geh denn
Hinauf! Und, wenn du nach Jerusalem Boten
Hereilen siehst, so komm' und sag's . . Dein Blick
Ist auch sehr hell und ist ein weiter Entdecker,
Mein Sohn! Geh mit hinauf, wenn du es magst,
Und komm, so oft du willst, zu mir zurück.

Siebenter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

O trüber, dunkler Tag, du Todestag
Von so viel Tausenden, die durch mich sterben!
Wie bang' ist mir, wie voll mein Herz! Wie gehn
Die Fluten Gottes mir bis an die Seele! . . .
Ach, ist mit allen diesen vielen Toden
Auch meiner, Gott, von dir beschlossen? . . . Fällt
Mit allen diesen vielen Opfern auch
Der Opferer: so laß mich jeden Sterbenden

(So wird mir's seyn, wenn uns die Todesboten kommen!)
Nicht hören, jeden Leichengang nicht sehn,
Laß bald mich sterben! . . . (Er setzt sich nieder.) Nathan, ach,
was kann,
Was darf ich thun, daß weniger die Zahl
Der Todten sey?

Nathan.

Du kannst nichts thun, o David,
Daß weniger die Zahl der Todten sey!
Was Gott beschlossen hat, Das führt er aus!

David.

Was aber soll ich thun, daß ruhig werde
Die bange Seel' in mir?

Nathan.

Dich unterwerfen!

David.

Das thu' ich.

Nathan.

Thu' es ganz.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Der Bote kam.

David.

Was für ein Bote, Chimeam?

Chimeam.

Von Zabol.
Der Hohepriester sagt: Jerusalem

Ist bang' und stumm und senkt ihr Haupt zur Erde!
Allein noch Keinen hat die Pest ergriffen,
Selbst keinen Greis und keinen Säugling nicht.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Noch Keinen nicht erreicht? Ich glaubt', ich würde
Von Todten schon und offnen Gräbern hören.
Was ist denn Dieß? . . . Will Gott nur Wenige,
In allen Stämmen zwar, im ganzen Israel,
Allein nur Wenige doch tödten? . . . O Hoffnung,
Die meine Seel' erfrischt! O Nathan! . . . hörtest,
O Mephiboseth, hörtest du, was Zadok
Uns sagen ließ? Noch Keiner. Nicht einmal
Ein Säugling und ein Greis.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Chimeam.

Zween Boten kommen
Von Gibeon. Der Krieger läuft voran,
Sie eilen schon nach Joabs Zelt daher.

David.

O du, des armen Staubs, der Gottes Wege
Nicht kennt, o du, des Unglückseligen Hoffnung! . . .

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Von Gibeon . . . Willst du sie selber sehn?

David.

Zum Richter sandt' ich sie. Er sendet sie
Mit Tode mir zurück. Bring sie herauf
Und alle, die noch kommen werden, auch.
Nun zählt der Richter! . . . Ich muß diese Zahl
Auch wissen! Laß zu mir sie alle kommen!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen außer Joab.

Salomo.

Vernahmt ihr's auch, wie laut der Feldherr rufte?
Ruft er so in der Schlacht? Es war sehr fürchterlich!
Ach, du, mein Vater! Vater Israels! . . .

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zwei Boten.

David.

Bist du aus Gibeon?

Der Bote.

Die Pest in Gibeon!
Die Priester sandten mich. Ach, unsre Stadt!
Und eine Pest, wie nie noch eine war!
Ach, unsre Stadt, die Säuglingstochter Salems,
Sie ist dahin, dahin ist Gibeon!
Wir können schon nicht mehr begraben!

Salomo.

Komm,
Mein Chimeam!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer Salomo und Chimeam.

Der Bote.

Es überfällt sie wie Flammen
In Mark und Bein; dann Wüthen oder Todesschlummer!
Kaum trifft's, so ist's der Tod!

Mephiboseth (zu David).

So schnell?

David.

Hast du
Des Richters Donnerworte nicht gehört?

Ist's ein Verderber nicht? ein Engel des Todes? . . .
Geh, Jüngling! . . . Bleib. Wann hub es an?

Der Bote.

Mit dem Aufgang
Der Sonne.

David.

Geh'!

Fünfzehnter Auftritt.

(Die Boten sind weg.)

David.

Ihr hörtet es: Mit der Sonne! . . .
Kaum scholl die Todeswahl aus meinem Munde, so schollen
Des Richters Donner auch! Sie trifft auf Einmal ganz
Und tödtet schnell! Vor Wüthen nur, mein Gott,
Beschütze mich! Doch auch hierin, wie du
Es willst! Ich fall' auch hier in deine Hände!
Mein Schicksal nicht, nur euer Schicksal, ihr,
Mein Volk, ihr, meine Kinder, will ich klagen!
In Israel und Juda, rings um mich,
Ein solcher Tod, jetzt, da ich red' und hier
Lebendig steh', und, o, in Bethlem auch,
In allen denen Städten auch, worin
So viel Rechtschaffne mir einst Helfer
Und Freunde wurden, da vor Saul ich floh!
Ach, damals warst du, Herr, mein Retter noch!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Ein Bote
Von Bethphage.

Mephiboseth.

Von der viel nähern Stadt
Ein späterer Bote! Wie geht Dieses zu?

Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Der Bote.

David.

Begleitet dich der Bote Joabs nicht?

Der Bote.

Er starb im Thor'. Aus ist es mit Bethphage!
So hat noch nie die Pest vom Herrn gewüthet.
Dein Krieger kam, und schnell ergriff's sein Haupt
Und Herz, da starb er in dem Thor! Da sandten
Die Aeltsten einen andern Jüngling fort.
Der Wächter auf der Mauer sah ins Feld
Hinaus, da sah er auf dem Wege todt
Den Jüngling liegen; drauf ward ich gesandt.
Die Aeltsten sind im Thor' und zählen die Leichen,
Der Vater seinen Sohn, und sterben auch!

Laß mich, ich mag dein Angesicht nicht länger,
O König, sehn! Sie könnte mich vor dir
Ergreifen und vor dir mich tödten! Laß,
O König, mich . . .!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Indem dieser noch redet, kömmt **ein andrer Bote.**

Der andre Bote.

Aus ist's mit ihr! es ist aus!

David.

Mein Richter, ach, wie eilend zählest du! . . .
Wo kömmst du, Jüngling, her?

Der Bote.

Von Bethanija.
Die ist nicht mehr! Von Schrecken abgemattet,
Komm' ich sehr spät. So schnell gehn Städte nur unter,
Wenn sie in Kriegsgeschrei, in Hall der Posaunen
Sterben! Glücklich ist Der, wer nicht ihr Sterben
Mit ansehn muß. Ich bin nicht weich; allein
Ich sah, daß seine Braut ein Bräutigam
Begrub; da eilt' ich weg.

David.

Geh zu den Zelten.

Neunzehnter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Jetzt ist des Leidens bittre Stunde, jetzt
Mußt du mit Männlichkeit aushalten. Was
Hilft alle Weisheit? Was Entschlüsse des Muthes,
Indem wir ferne nur das Elend sehn,
Wenn wir nicht, ist es nun da, alsdann mit Muth
Aushalten?

David.

Nathan, ja, du stärkest mich! . . .
Allein, ein Elend, wie dieß Elend ist . . .
Und wär' es Stolz nicht, wenn ich gegen die Pfeile
Deß, der allmächtig ist, hinstellen mich wollte
Und sie mit eben der Standhaftigkeit,
Als träf' auf mich gemeines Elend, sie
Aushalten?

Nathan.

David, jetzo fürchtest du
Den Stolz zu sehr. Tief in den Staub gebückt,
Fleh' um Standhaftigkeit und zeige dann,
So viel der Herr dir gibt.

David.

Wohlan, ich will's!
So viel er gibt, so viel will ich auch zeigen
Und, ist es wenig nur, auch hier mich unterwerfen . . .
Groß sind die Schaaren, die mein Stolz heut tödtet.
Und noch zween dunkle, finstre Tage fallen

Die Todesopfer! Ach, wo find' ich Trost?
Getrösteter, wär' ich standhafter auch!
Darf jener täuschende Verführer, darf
(Mein stolzes Herz und er verführten mich!)
Mein Traum, du kennest ihn, mich trösten helfen?

Nathan.

Das weiß der Herr! Wer ist der Mensch, der hier
Entscheiden kann? Lass' uns nicht nach der Wagschal
Des Richters greifen. Wog der Weise nicht
Den Sand am Meer? So wägt er jede That!
Doch ist dir's gut, daß dieser Traum dich reizte.

David.

Er wägt und zählt! . . . Ankläger gegen mich
Einst im Gerichte zählt er jetzt dem Tode zu,
Zu vielen Tausenden dem Tode zu!

Nathan.

Zu finster und zu tief ist dieser Abgrund,
In den du dich herunter stürzest! Du
Und viel des Volks, die sterben, sündigten.
Und Schaaren sterben, weil sie sterblich sind.

David.

Wem sandte Gott die Wahl, den Todten oder mir?

Nathan.

Wie konnte sie der Herr den Todten senden,
Da du, ihr König, auch gesündigt hattest?

David.

Verlaßt mich nicht, verlaßt in meinem Elend
Mich nicht! Ich komme bald hierher zurück.

Zwanzigster Auftritt.

Nathan. Mephiboseth.

Mephiboseth.

O Nathan, kann der Mensch von Erde, der
Auch noch so sehr bei sich des Lebens Elend
Vergrößert, fürchten, daß er einen Tag,
Wie dieser ist, von jener Stunde der Thränen,
Die ihn gebar, bis zu des Todes jemals
Erleben werde?

Nathan.

Fürchten muß er's nicht;
Allein, wenn's kömmt, hat's denn nicht Gott gesandt?

Mephiboseth.

Vor allen liegt die Last auf meinem Herzen,
Gleich einem Felsen schwer, die bebende Frage:
Stirbt David auch? Weißt du etwas davon
Durch Gott, o, so verbirg's mir, Nathan, nicht!

Nathan.

Ich weiß es nicht, ob David, du und ich
Auch sterben werden. Laß, wie er, uns thun,
Wie unser David, der in Gottes Arme sinkt!

Mephiboseth.

Wohlan, wie er, der groß und elend ist!

Nathan.

Des Menschen Größ' ist klein, besonders dann,
Wenn wir gesündigt haben!

Einundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

Chimeam.

Beor kömmt,
Der Uebrige von Asahel. Er eilt
Wie Rehe schnell, ist bleich, wie Todte sind.
Er ist schon da.

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Beor.

Beor.

Ist hier denn David nicht?

Mephiboseth.

Sag deine Botschaft uns.

Beor.

Mir sagte Joab,
Der König wollte selbst die Boten hören.
Ich muß gehorchen. Doch, gebietet mir,
Daß ganz ich schweigen soll, verstummen ganz,
So will ich euch gehorchen!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David.

David.

Jüngling, wer bist du?

Beor.

Beor, Asahels Sohn, den Joab rächte.

David.

Wo kömmst du her?

Beor.

Von einem jener Haufen,
Die auf den Bergen, an den großen Straßen
Auf deiner Boten Ankunft wartend stehn.
Zu viel, zu groß ist all dieß Elend! Der
Aus Silo schlich entkräftet fort, ich sah's
Und lief zu ihm. Zu bitter ist dieß Elend,
Zu ausgebreitet! Auf den Feldern sinken
Die Schnitter mit den Garben hin und sterben!
Das sah ich selbst. Ich kam zu ihm. Er sprach
— Was sag' ich nun zuerst und was zuletzt? —
Er sprach: Auch sie, die todesvolle Silo,
Geht unter! Boten sind aus nahen Städten
Zu uns gekommen; nach Jerusalem
Zu David eilten sie. Die sagten alle:
Das Land geht unter! Bei der Sichel sinkt
Sogar der harte Schnitter, auf der Weide
Der Hirt. Kaum hatten sie es ausgeredet,
So sanken sie auch hin und starben schnell! . .
Ach, Silo, öd' ist sie und bang' und stumm!

Und unbegrabner Todten sind viel mehr,
Als derer, welche wir mit wenig Erde
Beschütten konnten. Da ich nun den neunten
Und letzten meiner Brüder auch begraben —
Sechs hatten unsern alten Vater noch
Mit mir, und unsre Mutter viere begraben —
Da ich zween Söhne noch zu ihrer Mutter
Getragen hatte, ging ich fort. Auch haben
Die Wächter auf den Mauern über Ebal
Eine Wolke gesehn, die schwarz dort schwebte,
Ob sonst gleich hell umher der Himmel war.
Die schwarze Wolke zog aufs Feld herunter,
Und, wo sie hinzog, sank, wer auf dem Felde war!
Der Ernter sank, und wer die Aehre las,
Und schnell in seinen Staub der fliehende Wandrer!
So sprach der Mann, von welchem ich nicht weiß,
Ob er von seinem Lauf' ermatteter oder
Vom nahen Tode war.

David.

Es ist genug.
Geh' hin zu euren Zelten.

Vierundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Beor.

David.

Ja, von Neuem
War Dieß genug! . . . Ich zitterte schon oft

Davor, doch muß ich dran, ich muß doch endlich
Die bange Frage thun: Sahst du, o Chimeam,
Noch keine Leichen in Jerusalem?

Chimeam.

Ich sah noch keine.

David.

Willst aus Mitleid du
Mich täuschen? Dieses Mitleid wäre mir
Ein Dolchstoß in mein Herz. Denn, wenn ich's drauf
Doch hörte, würd' es desto stärker mich
Erschüttern, je verborgner mir's vorher
Gewesen wär'. Hör' auf und sag's! sieh' aus,
Was siehst du, Chimeam?

Chimeam.

Verstummt, als wäre
Sie menschenlos, ist ganz Jerusalem.
In Säcken nur, mit Asch' auf ihrem Haupt,
Gehn Einige.

David.

Sieh' hin, sieh recht! Ist's nicht
Ein Leichengang?

Chimeam.

Es ist kein Leichengang.

David.

Sieh weit um dich. Erblickst du sonst nichts mehr?

Chimeam.

Dort seh' ich an der Stadt, daß Arnan Arafna,
Dein Unterthan, der Jebusiter König,
Die Ernte dreschen läßt. Auch seine Söhne
Sind um den ehrenvollen Greis. Gewiß,
Er hat noch nicht der Todesboten Stimme

Gehört: sonst würd' er auch zu Gott, den er
Durch dich erkannte, für Jerusalem
Und seinen David um Errettung flehn.
Dort seh' ich Volk und Aeltste bei dem Volk
Und, wie mich's däucht, auch Zadok unter ihnen.

David.

Was machen sie?

Chimeam.

Sie reden viel mit Zadok.

David.

Thun sie's mit Ungestüm? Doch geh zu Salomo.

Fünfundzwanzigster Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Ach, diese grauenvolle Pest, so weit
Verbreitet ist sie, und so eilend, gleich
Des Blitzes schnellem Falle, tödtet sie!
Und noch zween Tage! . . . Gott, mein schweres Herz
Hat's schon zu dir hinaufgeseufzt! Nun will
Ich's meinem David auch nicht mehr verschweigen!
Ist's nur ein Bild der Angst, was mich erschreckt?
Ach, oder ist es wirklich eine Schuld?
Ich rieth zu dieser todesvollen Wahl! . . .
Als, David, deine ganze Seele vertieft war
In all das Elend, das du wählen konntest,
War ich's, der auf die eine Wagschal legte,
Was überwog. Da wähltest du den Tod

Der Pest! Ach, warum rieth ich dir die Theurung nicht?
Das ist's, Das macht mir jetzt die Seele trübe.

David.

Hier Schuld? . . . Ist Schuld, o Nathan, hier, so ist
Dein Fehl ein Staub, der weht, und meine Sünde
Ist ein Gebirg', ein Ebal oder Horeb! . . .
Doch keine Schuld hast du, gar keine, Nathan!
Hättest du nur, was dich schreckt, in tiefer Nacht
Verborgen! . . . Nicht, daß meine Wahl mich reue,
Nicht, daß ich jetzt Gefahr von solcher Dauer,
Durch Murren gegen Gott zu sündigen
Und so der Theurung Strafe selbst zu vergrößern,
Mir und dem armen Volke wählen würde!
Ach, aber daß mir unter diesen Gerichten
Gott Wahl gebot, die Ursach, Nathan!

Nathan.

Ich seh' es,
Ich hätte schweigen sollen! Dieß war auch
Ein Fehl. Vergib mir alle meine Fehle, Gott!

David.

Und meine Sünde mir, Barmherziger,
In dessen Arm ich mich voll Zutraun warf!

Sechsundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Abisai. Salomo. Chimeam.

Abisai.

O meines Königs Sohn, nein, geh du nicht
Mit mir hinein. Zu schreckenvoll für dich
Ist meine Botschaft.

Salomo.

Laß mich's thun!

David.

Woher

Kömmst, Abisai, du?

Abisai.

Von Jericho's Wege.

Soll ich, mein Herr und König, reden?

David.

Rede!

Sprich allen Jammer aus, der dir bekannt ward,
Die ganze Last des Zorns auf Israel!
Verbirg mir nichts.

Abisai.

Auf einem Wege, den
Nur Wandrer kennen, fand ich einen Sterbenden,
Den dir aus Jericho die Aeltsten sandten.
Er richtete, da er mich sah und erkannte,
Sein Haupt, so schwer es ihm war, doch auf und stützte
Mit seiner Rechten sich. Ich stieg vom Roß
Und hielt ihn. Vieles wollt' er mir erzählen;
Allein, ich sahe bald, daß er auf Fragen
Vor Todesmüdigkeit mir nur sehr kurz
Antworten konnte. Sind der Todten viel
In Jericho? — Unzählbar! — Habt ihr sie
Begraben? — Ach, wie könnten wir's! — Warum nicht? —
Die Todtengräber sterben in den Gräbern! —
Wer stirbt am Meisten, Säugling oder Greis? —
Ach, Beide nicht! Der Baum, der Früchte trägt,
Stürzt um! — Ist keine Rettung denn? kein Weiser,
Der helfen kann? — Sie wollen's, sterben selbst! —

Schreit denn das Volk zu Gott nicht? — Ach, sie thun's.
Ihr Haupt ist aschevoll, wenn's in den Schlummer
Des Todes sinkt . . . Wer sandte dich? — Die Aeltsten.
Ich werde wohl nicht bis zu David kommen.
Drum geh du hin und sag's ihm an. — Wie geht's
Den Deinen? — Würd' ich denn gekommen seyn,
Wenn ich sie alle nicht schon sterbend oder todt
Gesehen hätte? — Nun, dich segne Gott
Mit Leben. — Jetzt mit Leben? — und er sank
Zurück.

Siebenundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Zadok.

Zadok.

Mich schickt dein armes Volk zu dir
Und flehet, daß ihr Vater ihnen helfe!

David.

Nun, nun beginnt der Tod auch in Jerusalem!

Zadok.

Noch nicht. Allein sie sehn und hören nichts
Als Todesboten.

David.

Ach, was kann ich thun?
Wie kann ich meinem armen Volke helfen?
Ich, der ich selber hülflos steh' und warte,
Ob mich der Tod vom Herrn nicht treffen wird?

Zadok.

Sie flehn dich an, daß du die Bundeslade
Von Sion in die Stadt hinunter sendest.

Und daß dann ich und Aelteste mit mir,
Im Trauerkleid' und Asch' auf ihrem Haupt,
Die grauenvolle Wunderthäterin,
Die Lade Gottes . . .

Achtundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Ein Bote.

Der Bote.

Weh, Weh trifft das Land!
Weh' unsre Städte! Weh' auch Jericho!
Mich sendet Abners Sohn, der Fürst in Benjamin!

Abisai.

Verstumme du. Wir wissen Alles schon.

Der Bote.

Ihr wißt es schon, daß Benjamin und Ruben
Und Juda untergehn, zu uns entfliehn
Und sterben? wißt es schon, wie Jericho
Zu einem Grabe wird? Denn Straßen und Häuser
Sind Gräber. Sahest du es, Feldherr, denn,
Wie unter seiner Todten Schaar der Mann
Gerüstet stand und tödten half?

Abisai.

Verstumme du!

David.

Erzähl' es, Jüngling.

Der Bote.

Einer unsrer Aeltsten,
Ein starker Greis, an Aeckern und an Palmen

Und Kindern reich, ein Mann, der das Leben liebte,
Des Todes Hasser war, der trug am Thor
Die Seinigen zusammen, Sterbende
Und Todte! Da vor uns nun Alle lagen,
Da trat er mitten drein und zog sich schnell
Den Harnisch an, den Köcher füllt' er voll
Und stand und hielt den fürchterlichen Bogen
Und sah sich wüthend um! Weh Jedem nun,
Der Einen dieser Todten hier begräbt!
Wenn nun ein Sterbender, im heißen Durst
Der Pest, nach Labung rief und, müde dann
Von Todesschlummer, auf den Arm sich stützte
Und mit der finstern Wehmuth seiner starren,
Gebrochnen Augen so den Vater ansah,
So schoß er hin und rief: Ich kann dir tödten helfen,
Du Todesengel! Und dann stürzt' er sich
Mit Wuth der väterlichen Liebe schnell
Auf diesen todten Enkel oder Sohn
Und weinte laut!

Salomo.

Ach, nun nicht weiter! Komm,
Mein Chimeam!

Neunundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Salomo und Chimeam.

Der Bote.

Vor Allem ging es mir
Durchs Herz, als er auf seiner Töchter jüngste
Den schreckenvollen Bogen tönen ließ!

Die Blume sank, noch gestern eine Braut
Des besten Jünglings in ganz Jericho,
Zu deren Feste wir schon Kränze flochten.
Doch siebenfältig war nun auch die Wuth
Der Vaterthränen, als er auf die Todte
Sich warf. Von ihr riß nur des Volkes Rufen
Ihn los. Heraus, so rief's, aus diesem Haufen!
Sonst mußt du selber sterben! Der es rief,
Dem sandt' er einen schnellen Pfeil ins Herz;
Doch gleich darauf sank er auch hin, von Steinen
Zerschmettert.

David.

Wende dich und geh zu den Zelten.

Dreißigster Auftritt.

Die Vorigen außer dem Boten.

David.

Habt ihr's vernommen? Ach! . . zu viel war Das! . . .

Zadok.

Darf ich nun sagen, was das Volk begehrt?

David.

Ja, sag's.

Zadok.

Sie wollen, ich soll mit den Aeltsten
Die Bundeslade Gottes in der Stadt
Umher bis an den dritten Untergang
Der Sonne tragen, daß, die Jericho

Ins Palmenthal und Dagon in den Staub
Herab vom Altar stürzte, die sogar
Den Mann bei Chidon, der sie nur zu halten
Sich unterwand, schnell tödtete, daß sie,
Umhergetragen in Jerusalem,
Das arme Volk vor dem Todesengel schützte!

David.

Kann gegen Gott die Bundeslade schützen?

Zadok.

Nicht gegen Gott, doch gegen seinen Engel.

David.

Allein er sendet ihn.

Zadok.

Er sandt' ihn auch am Strom',
Und dennoch ging er jede Thüre vorüber,
An deren Schwelle Blut der Opfer war.

David.

Nahm damals Israel des Herrn Gebot
Nicht aus? O, nähm' auch jetzt Jerusalem
Ein gnädiges Gebot des Richters aus,
Wie gerne sendet' ich die Lade Gottes!
Geh, Nathan, zu dem Volk mit Zadok hinunter
Und überzeuge sie, daß ich die Bundeslade
Nicht senden darf. Wenn sie zum Mitleid mich,
Da schon mein Herz so sehr verwundet ist,
Noch mehr bewegten, und ich ihnen dann
Die schreckenvolle Wunderthäterin
Herunter sendete: so könnt' es geschehn,
Daß schnell Jerusalem zum Chidon würde,
Und so des Volks mehr fiel', als durch den Todesengel!

Einunddreissigster Auftritt.

David. Abisai. Mephiboseth.

David.

Wie geht es, Abisai, zu, daß mir
Von Bethlehem, die doch viel näher ist,
Kein Bote kömmt? Schont Bethlem Ephrata
Der Richter? Ach, ich weiß es nicht.

Abisai.

Ich gehe.
Gott segne dich mit Vieler Leben!

Zweiunddreissigster Auftritt.

David. Mephiboseth.

David.

Du,
Mein theurer Mephiboseth, hast mit mir
Treu ausgehalten. Kaum, ich sah's, vermochtest du
Des letzten Jünglings Botschaft ganz zu hören.
Sahst du auch meinen Salomo, wie sehr
Er litt, wie bleich er ward?

Mephiboseth.

Vielleicht, o David,
Erfreuet dich und ihn aus Bethlehem gute Botschaft.

David.

Trau dieser Hoffnung nicht! Je mehr sie uns
Erhebt, je tiefer kann der Ausgang uns stürzen.

Mephiboseth.

Ich glaubt', ich wüßte schon die große Lehre
Des Elends, wie man es erdulden müsse!
Nun lern' ich's erst von dir.

David.

Von mir? Wer ist
Dein Freund? Wie schwach bin ich und welch ein Staub
Vor Dem, der uns durch Leiden prüft und bessert?

Dreiunddreißigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam.

David.

Was hat dich, Chimeam, so sehr erschreckt?
Fängt in Jerusalem die Pest jetzt an?

Chimeam.

Ach, Salomo! . . .

David.

Was sagst, was meinest du?

Chimeam.

Hätt' er's nur nicht mit angehört! Das Bild
Der Pest in Jericho verläßt ihn nicht!

Er ist, wie Todte bleich sind, bleich! Er ist
So sehr ermattet, daß er nicht vermochte
Mit mir zu gehn, als ich ihn führen wollte.

Mephiboseth (indem er David mit Chimeam nachgeht).
Ach, Gott wird doch mit ihm, wenn er in Salem
Beginnt, mit Salomo, mit ihm doch nicht beginnen?

Fünfte Handlung.

Personen.

Satan.
Moloch.
Die beiden Engel.
David.
Salomo.
Mephiboseth.
Chimeam.
Joab.
Nathan.
Ein Bote von Bethlehem.
Husai.
Zadok.
Sechs Aelteste.
Gad.
Priester.

Erster Auftritt.

Satan als ein Levit. **Moloch** als ein Bote aus den Städten.

Satan.

Warum verhüllst du dich?

Moloch.

Vor Schmerz, wie du.

Dritter Auftritt.

Zwo Stimmen.

(Der Schauplatz ist leer. Die Stimmen werden auf beiden Seiten einander gegenüber gehört.)

Die erste Stimme.
Die Wüther!
Die andre Stimme.
Juda,
Du armes Land! Nun kömmt der Engel des Todes
Selbst Salem nah'!
Die erste Stimme.
Ach! wird sich Gott nicht erbarmen?
Die andre Stimme.
Drei Tage!
Die erste Stimme.
Wird sich Gott denn nicht erbarmen?

Vierter Auftritt.

David. Salomo. Mephiboseth. Chimeam.

Salomo.
Ich weiche nicht von dir. Ich werfe mich
In deinen Arm, wie du in Gottes dich!
Denn viel zu furchtbar ist mir heute Gott!
Und, muß ich sterben, ach, so will ich hier
An deinem Herzen, theurer Vater, sterben!

David.

Mein Sohn, mein Salomo, sey fest gewiß,
Daß du nicht sterben wirst! Gott hat dich mir
Auf meinen Thron verheißen! Ist er nun
Dir noch so furchtbar?

Salomo.

Das verhieß der Herr,
Der Gnadenvolle, Das? . . . Allein, wenn ich
Nun sündigte?

David.

Wach' über deinem Herzen!
Du lernest heute viel. Wach' über dir!
Hast du (zu Chimeam) mir Joab schon heraufgerufen?

Chimeam.

Er kömmt.

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

David.

Die Boten, die noch kommen werden,
Behalt bei deinem Zelt' und frage sie
Genau und höre sie ganz aus. Sie könnten,
Eh wir es glaubten, sterben. Doch die Boten
Von Bethlem sende mir herauf. Und dann
Verlässest du mich, mein Sohn, auf kurze Zeit.

Sechster Auftritt.

David. Salomo. Mephiboseth. Chimeam. Nathan.

Nathan.

Sehr mühsam hab' ich endlich noch das Volk,
Ob überzeugt, Das weiß ich nicht, allein
Dahin hab' ich's gebracht, daß es vor mir
Stumm ward und weinend mich verließ! . . . Es ist
Ein dunkler Tag, ein finstrer Todestag!

David.

Ein Tag der Angst von Gott! und zween noch folgen,
Noch zween, die auch wie er voll Nacht und finster sind
Und todesvoll!

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Du forderst immer noch
Von mir des Abner und Amasa Blut!
Nun ist es an mir! Ich fordr' auch Blut von dir —
Hör nur den Boten, der von Bethlem kam —
Ach, meines Bruders Abisai Blut!

(Er geht schnell weg.)

Achter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth. Ein Bote.

David.

Ach, meines Retters!... Jüngling, kömmst du von Bethlem?
Ist Abisai todt?

Der Bote.

Ich fand ihn auf dem Wege,
Die Pest hatt' ihn ergriffen, und er lag
In ihrem Todesschlummer schon und sah
Mich schon nicht mehr! Von Bethlem komm' ich, David.

David.

Er lebte gleichwohl noch?

Der Bote.

Allein er war
Dem Tode völlig nah'. Ich kenne sie,
Seitdem die Sonn' heut' aufging, kenn' ich sie
Die schnelle, flammende, die fürchterliche,
Die Pest, wie keine war! Kaum trifft sie uns,
So fliegt ihr Flug voll Eil dem Tode zu.
Die Sterbedrüse hängt uns Gott nicht an,
Wir fallen ohne sie! So wüthet diese Pest,
Seitdem die Sonn' erwacht', in Bethlehem!

Nathan.

Du kömmst sehr spät. Hat dich die Angst ermüdet?

Der Bote.

Sowie die Boten aus den Thoren gingen,
So sanken sie, der Mauer Wächter sahn's,
Daß endlich keiner mehr auf Salems Weg
Sich wagen wollte. Drauf konnt' es keiner auch

Nicht mehr. Denn unsre Väter schlossen die Thore.
Noch banger wurde nun die Todesangst.
Nun war kein Retten mehr, auch nicht hinaus
Auf das Feld. Mehr, als die Zung' aussprechen kann,
War unsers Jammers! Ach, die öde Stadt,
Nur todtenöde nicht, und aller Derer,
Die nun noch lebten, allgemeines Verstummen!
Ich wagt's zuletzt und sprang die Mauer hinab
Und eilte!

David.

War Husai noch bei euch?

Der Bote.

Er ging, sobald es begann, aus Bethlehem.

David.

Wie geht's den Männern vom Geschlecht' Isai?

Der Bote.

Nicht wenige von ihnen, David, sind
Jetzt in Jerusalem! . . .

David.

Geh nun hinab.

Neunter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David.

Verwundet ist mein Herz, und tief, vielleicht
Zum Tode! . . . (Er setzt sich nieder.)

Nathan.

Wer verstummet nicht mit dir? . .
(Sie schweigen einige Zeit.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Ich duld' es nicht! Er will zu dir herauf
Sich bringen lassen und ist von der Pest
Ergriffen. Nein, ich treib' ihn gleich zurück!

David.

Bleib, Joab. Wer?

Joab.

Dich würde dann die Pest
Erreichen und dich tödten!

David.

Wer?

Joab.

Laß, David,
Mich eilen!

David.

Aber wer?

Joab.

Husai.

David.

Kommt,
Wir wollen unserm Freunde, welcher stirbt,
Entgegen gehn!

Joab.

Bei Gott beschwör' ich dich:
Bleib, David!

David.

Du beschwörest mich bei Dem,
Auf den ich trau' und deß Allgegenwart
Mich weit vom Grab' und nah daran umgibt!
Kommt!

Eilfter Auftritt.

Die Vorigen. Husai.

(Zwei von den Boten führen ihn und lassen ihn im Eingange auf die Erde niedersinken und halten ihn so. Joab tritt zwischen ihn und David.)

Husai.

Selber wollt' ich's .. sehn, daß du .. noch lebst.

David.

Mein alter, redlicher, mein bester Freund! ..
Mein Freund Husai!

Husai.

Ach! .. (Er sinkt in den Todesschlummer.)
stirb du nur nicht! ..
Nun sterb' ich gern .. nun hab' ich dich noch einmal,
David ..
Gesehn! .. und, daß du lebst ...

(Sinkt in den Todesschlummer.)

David.

Ach, könntest du
Auch leben!

Husai.

Ich? Ganz Juda .. ist dahin! ..
Ganz Israel! ..

David.

Wie weißt du Das? Woher
Kömmst du?

Husai.

Mich däucht, ich kam von . . Bethlehem.
Ich irrte, denk' ich, in dem Feld umher
Und sah, Das weiß ich wohl, nur Todte! Todte! . .
Nur Todte! . . (Sinkt wieder.) Bin ich schon? Wo bin ich jetzt? . .
Bin ich im dunkeln Thal der Todten schon?
Du bist doch David?

David.

Ja, du Redlicher, ich bin's!
Und, daß kein Zweifel mehr dir übrig sey,
Umarm' ich dich!

Joab (tritt dicht vor David).

Erst tödte mich, eh du
Den Mann voll Pest umarmst! Nur über den Todten
Gehst du zu ihm!

Husai.

Was wüthet Der? Ist's nicht
Der Feldherr? Sieh', er meint . . sie flammt von mir auf David!
Das thut sie nicht; . . sie flammt vom Himmel auf Jeden! . .

Joab.

Solang' ich leb', umarmet er dich nicht!

Husai.

O, Nathan seh' ich auch und Mephiboseth . . .
Wo ist denn Salomo? . . Ist er schon todt? . .

Mich däucht, da sie ins Thor .. mich trugen, schwebt' .. auf dem Söller
Sein Schatten! .. und der Schatten Chimeams!

Mephiboseth.

Er lebt, du bester Mann, er lebt! auch Chimeam!

Husai.

Laßt mich Jedidja's Antlitz sehn!

Nathan.

Verlang's nicht!
Er unterläge diesem Schmerz!

Husai.

Wohlan,
Ihn segne Gott! ..

David (spricht vor Wehmuth unterbrochen).

Wenn du zu Jonathan ..
Hinüber kömmst .. du bester Mann ... so umarm' ihn
Von seinem David, der ihn .. immer liebt! ..

Husai.

Zu Jonathan! .. und Abraham! .. und Moses! .. zu Hiob! ..
Zum Richter über Israel! .. den Schaaren,
Die heut mit mir ins Thal des Todes gehn! ..
Zum Allerheiligsten! .. zu ihm hinüber! ..
Zu ihm .. zu meinem Gott'! .. und deinem Gott'! ..

David.

Erwachest du nicht mehr? .. Erwach', Husai!
(Er setzt und verhüllet sich.)
Er wacht nicht wieder auf! .. Legt ihn auf Purpur
Und Cedernholz.

Zwölfter Auftritt.

David. Nathan. Mephiboseth.

David (nach einigem Stillschweigen).

Wo ist die Sonne jetzt?

Nathan.

Es ist die Zeit des Abendopfers.

David.

Langsam
Geht dieser bange todesvolle Tag
Vorüber . . Siehst du (zu Nathan) nicht, daß offenbar
Mich Gottes Arm erhält? Hätt' ich ohn' ihn
Nicht lange schon dem bittern, innigen,
Dem unaussprechlich trüben Trauern dieses
Qualvollen Tags erliegen müssen? War
Auch je ein Tag des Zorns, wie dieser ist?
Ein Tag des ernsten, schweigenden Gerichts,
Das stets zu tödten fortfährt, fürchterlich
Stets schweigt und keiner Thräne Jammerlaut'
Antwortet? Mehr, als je, hat heute Gott
Auf mich und auf mein Volk sein Schwert gewetzt,
Gespannt auf uns den Bogen! Sieh', er zielt!
Er leget tödtliches Geschoß darauf
Und richtet seine Pfeile zum Verderben zu!

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Salomo. Chimeam.

Salomo (zu Nathan).

Ist er schon todt?

Chimeam.

Ach, David, überall
Ist hell der Himmel, aber dicht an Salem
Hängt eine schwarze Wolke weit herab!

David.

Wo?

Chimeam.

Bei Arafna's Tenne.

David (indem er hinsieht).

Richter! Vater!
Sie ist es, die tödtende, die von dem Ebal
Herunter zog! Nun kömmt die Todesstunde
Auch für Jerusalem. Sie ist schon da!
Sind's Menschen nicht, was ich um Arnans Tenne
Auf jenen Hügeln seh?

Chimeam.

Dein armes Volk
Im Sack der Leidenden, die, hingestürzt
Zur Erde, die, mit ausgebreiteten Armen
Des Schreckens!

David.

Keine Todte drunter?

Chimeam.

Soviel ich
Erkennen kann, seh' ich noch keine Todte!

David.

Er tritt mit ernstem Donnergange nun
Ganz nah' heran, der Tod! Ich will ihn, wie mein Volk,
Erwarten — allein in diesem Königsgewande,

Mit dieser Krone nicht! Da ist es, Nathan! . .
(Er gibt ihm die Krone — eine Tiare oder Stirnbinde.) Gott!
Von Schäferhütten nahmst du mich; und klein
Ist auch die Hütt', in der wir ewig ruhn!

Vierzehnter Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth. Chimeam.

Nathan (indem er die Krone weglegt).
Sie hilft nun nichts und alle dieser Welt
Mit allen ihren Ehren helfen nichts!
Allmächtiger . . . du zürnest . . . ach, und fährst
Stets fürchterlicher fort! Wer sind wir Staub!
Was ist der Mensch, der Sohn von Adam, Gott,
Allmächtiger, vor dir!

Chimeam.
Die Wolke wird
Immer dunkler und hängt stets tiefer nieder!

Salomo.
O Nathan, wird, ich . . mag das Wort voll Graun
Nicht aussprechen, vielleicht kannst du es, Nathan,
Mir auch nicht sagen.

Nathan.
Was, mein Salomo?

Salomo.
Wird, ach, da dieser schreckenvolle Tod
Stets näher kömmt, mein Vater auch . .

Nathan.

Das weiß
Nur Der, der jene Blumen, die du pflanztest,
Verwelken heißt und uns!

Salomo.

So weißt du, Vater
Der Väter und der Kinder, auch, ob du,
Ach, diese Thrän' erhören wirst! Da du
Der Blume Schicksal kennst, so kennst du auch
Mein Elend, Gott des Säuglings und des Kindes!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. David.

(Er ist in schlechtes Leinen gekleidet.)

David.

Deckt Das dort zu. Erst (indem Salomo die Krone zudecken will)
lege sie, mein Sohn,
Hinunter in den Staub; dann decke sie zu.
Hier bin ich, Gott, vor dir im Jammerkleide
Und, willst du, auch in meinem Sterbegewande!
(Salomo hält und lehnt sich an Nathan.)
Siehst du viel' Opfer um die Wolke fallen?

Chimeam.

Ich sehe keinen Todten.

David.

Schweig! du willst
Mich täuschen!

Chimeam.

Deines Barsilai Sohn
Das thun? Bei Dem, der jetzo droben richtet,
Ich sehe keinen Todten!

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Zadok. Aeltste.

(Sie sind im Trauerkleide.)

Zadok.

David, dir sendet
Jerusalem die Aeltesten und fleht
Dich an, mit stummen Thränen fleht's dich an,
Daß du — denn, ach, sie wissen, was vom Ebal
Für eine Todeswolke kam, und sehn nun eine
Mit fürchterlichem Schweben über die Tenne
Arafna's niederhangen — darum flehn sie
Dich weinend an, du wollest, David, dem Richter
Mich Lämmer opfern und mit dieser Opfer Blut
Die Pfosten und die Schwellen ihrer Häuser mich
Besprengen lassen, daß der Schreckliche
Vorüber geh! Sie führen schon die Opfer
Von allen Seiten her.

David
(nach einigem Stillschweigen).

Ich darf's nicht thun! ...
Gebietet's Gott, du, sein Prophet?

Nathan.

Mir nicht.

Chimeam.

Ich sehe Gad dicht an die Wolke treten.

David.

Wo ist er? (Er wendet sich, hinaus zu sehn.) Gott der Götter,
du, der Engel
Und Menschen Richter, du! Ich seh' in der Wolke
Den Todesengel stehn ...* Ach, zwischen Himmel
Und Erde steht er,** steht und hält ein flammend Schwert
Nach Jerusalem hin!*** Es**** ist beschlossen!
Ruft, eilt, ruft meines Vaters ganzes Haus!
Ruft alle meine Kinder! Bleibt! Ihr fändet
Sie in dem allgemeinen Schrecken nicht,
Nicht schnell genug; und eilen, eilen, ich
Muß eilen!

Nathan.

Was ist beschlossen?

David.

Chimeam,
Siehst du ihn noch?

Chimeam.

Ich sah ihn nicht.

David.

Ich auch
Nicht mehr. Er tödtet schon!

Nathan.

Was willst du,
O David, thun?

* Er hält die Hand vors Gesicht. Salomo hält sich an seinem Arme und sinkt an seine Brust, als wenn er sich verbergen wollte.

** Nathan erschrickt und hält die Hand vors Gesicht.

*** Er hält wieder die Hand vors Gesicht und wendet sich weg.

**** Nach einigem Stillschweigen.

David.

Mich selbst und meines Vaters Haus
Zum Tode Gott hingeben!

Nathan.

Thu das nicht.
Vielleicht ist dein Entschluß nicht ganz von Stolze rein.

David.

Verbeut mir's Gott durch dich?

Nathan.

Nein, Dieses nicht.

David.

So bleibt's, so geb' ich Gott mich hin zum Tode!

Siebenzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Joab.

Joab.

Verderben auch und Tod, Verderben, Verderben,
Auch in Jerusalem! Am Thor, bei Arnans Hügel,
Da, wo die Finsterniß herunterhängt,
Begann's, begann's mit Wuth! Mit Angstgeschrei
Eilt das Volk herauf, mit lautem Weh' herauf!
Zur Bundeshütte flieht's!

David.

Lauf', eile, Joab!
Stell Krieger um die Hütte, daß das Volk
Nicht durch die Bundeslad' auch falle!

Achtzehnter Auftritt.

Die Vorigen außer **Joab.**

David.

Fest,
Sehr fest bleibt's: Gott geb' ich mich hin zum Tode
Mich, meine Kinder und mein ganz Geschlecht!

Salomo.

Mich auch mein Vater?

David.

Ja, auch du, mein Sohn,
Mein Sohn, den meine ganze Seele liebt,
Entrännst nicht, hätte Gott dich auf den Thron
Mir nicht verheißen! Sey ganz Zuversicht
Und weine nicht: denn zwischen dir, o Sohn,
Und seinem tödtenden Verderber steht
Des Herrn Verheißung!

Nathan.

David, du fürs Volk?

David.

Wie könnt' ich Dieses wollen? Hab' ich selbst
Nicht sehr gesündigt? Ach, um meinetwillen nur!

(Er wirft sich schnell nieder. Der Hohepriester und die Aeltsten fallen mit nieder. Nathan verhüllt sich. Mephiboseth wendet das Gesicht weg. Chimeam hält die Hand vors Gesicht und lehnt sich an die Wand.)

Herr, Herr, barmherzig sonst und gnädig sonst
Mir Armen! Gott, hier bin ich. Tödte mich!

(Salomo sinkt bei seinem Vater nieder und neigt sich an ihn.)

Ich war's, ich sündigte! Was thaten diese Schafe?

Ihr Hirt verbrach's, nicht sie! Mich, Rächer, mich,
Mich tödte du! Und wenn des Vaters Missethat
Auch meine Kinder und Isai's Haus
Mit tragen müssen: ach, so tödt' auch sie!
Und, wenn ein Staub, wie ich, und der so sehr
Gesündigt hat, zu deinem hohen Thron
Voll Donner und Gerichts sein weinend Auge
Erheben und für Andre beten darf:
So schone, schone, du Barmherziger,
Dein armes Volk! ach, so erbarme dich!

(Er sinkt fast auf sein Gesicht nieder.)

Chimeam

(nachdem das Stillschweigen eine Weile gedauert hatte).

Ich seh', ich sehe Gad nach Sion eilen,
Sehr eilen!

David (in einer Betäubung der ersten Freude).

Gad? . . . hin eilen? . . .

Chimeam.

O, wie eilt er!
Wie freudig ist sein Antlitz!

Ein Aeltster.

(Die Aeltsten waren jetzt aufgestanden. Dieser sieht hinaus.)

Herr des Himmels!
Wie eilt er!

David

(nachdem er sich fast aufgerichtet hat und wieder niedergekniet ist).

Nein, ich will den Boten Gottes
Also erwarten!

Salomo.

Ach, mein Vater!

Nathan.

David! . . .

Mephiboseth.

Knecht Gottes, David!

Chimeam.

Seht, die Wolke hebt sich!
O David, o Isai's jüngster, bester,
Erkorner Sohn!

Neunzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Erbarmung Gottes, Erbarmung,
Vom Herrn, vom Herrn Erbarmung, König Israels,
Dem Volk' und dir, du Mann nach Gottes Herzen!
Steh' auf! Der Todesengel hat mit mir
Geredt; der Richter sprach durch ihn! Steh' auf!
Denn opfern, opfern sollst du, David, sollst
Dankopfer opfern!

(Nathan und ein Aeltster helfen David aufstehn.)

David (nach einigem Stillschweigen).

Ich? . . O du, du Gnädiger! . .
Du Wunderbarer! Unaussprechlicher!
Dankopfer ich? Wo, Friedensbote Gottes?

Gad.

Da, wo der Engel stand, und ihm Befehl,
Nicht mehr zu tödten, ward, auf Arnans Tenne.

David.

Geh', Hoherpriester, geh, beflügle deinen Lauf!
Die Priester bei der Lade Gottes alle!
O, wäre jetzt ganz Gibeon bei ihr!
Die Harfen all' und alle Cymbeln und Posaunen,
Daß von dem Preisen Erd' und Himmel erschalle!
Geh!

Zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Zadok.

David.

Chimeam, ein Feierkleid! Jedidja,
Bring meine Krone mir,

Einundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen außer Chimeam.

David.

daß ich beim Altar
Sie in den Staub vor Den, der sich erbarmt hat,
Hinlege. Salomo (nachdem er die Krone aufgesetzt hat), du bleibst
mit Nathan hier
Und siehst dem Opfer zu und dankst mit uns

Von fern. Ich bin von Opfernden umringt.
Ich würde dich nicht sehn, mit dir nicht reden!
Ich weiß von meinem auserwählten Sohn
Jetzt nichts und Keinem, der nur sterblich ist!
Ich preise nur den Herrn, den Gnädigen,
Den Wunderbaren, Unaussprechlichen!

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Salomo. Nathan. Mephiboseth.

Nathan.

Herr, Herr, was ist geschehn! was ist geschehn! . .
Und wie viel anders, als wir dachten, ward's! . . .
Du Hocherhabner, ewig währt dein Preis!
O Sohn, was hast du in des Lebens Frühe
Für einen Tag erlebt! Gott segne dich
Mit reichen Früchten dieses schauervollen
Und großen Tags von ihm! Ja, weine nur!
Ich sehe, daß du schon die ernsten Freuden
Des Staunens über Den, der's herrlich endet,
Empfinden kannst. Sieh, wunderbar beginnt er's,
Fährt unerforschlich fort, der Staub und Engel
Red' oder schweige drüber, endet's, endet's dann
Mit Herrlichkeit! So herrscht er droben, Sohn,
In seinen Himmeln auch!

Mephiboseth.

Du Wunderbarer
Du Gnädiger! Wie Vieler Seligkeit

Verhüllte heut der Schrecken unserm Auge!
Wie Vieler aus der Schaar, die heut' als Opfer
Des Todes fielen und nun, glücklicher
Als wir, die Wege Gottes strahlen sehn,
Wie sie zum letzten Ziel durch Irr' und Nacht
Herüber kommen! . . .

Salomo.

Höret ihr nicht auch
Den Hall des Opfergangs? Schon seh' ich Priester
Dem Thore sich nahn, das sie zu Arnan führt.

Nathan.

Dein Auge sey beim Opfer, und dein Herz
Bei Dem, zu dem hinauf das Opfer steigt.
Sobald es flammt, so sag' es mir. Denn Dieß nur
Vermag dein Blick von hier zu unterscheiden.

Salomo.

Sie ziehn heraus. Die Cymbel und Posaune tönt
Voran, und rings um Arnans Hügel steht
Unzählbar Volk. Ach, Nathan, Mephiboseth,
Die leben!

Nathan.

Siehst du deinen Vater nicht?

Salomo.

Er geht mit starkem Schritt' im Opferzug'
Und breitet oft gen Himmel seine Händ' aus . . .
Nun kömmt der König Arnan ihm entgegen, fällt
Vor ihm aufs Antlitz nieder . . . David spricht
Mit ihm sehr viel und schnell und ruft zugleich
Arafna's Söhnen zu. Wer kann's beschreiben,
Wie schnell er spricht und ruft und zeigt? So ist
Er, glaub' ich, in der Schlacht. Die Aeltsten wägen

Viel Seckel Silbers dar . . . Schon führen das Opfer
Die Söhn' Arafna's her und tragen Garben.
Und Steine wälzen alle Kinder Levi's
Herzu und baun den Altar. Joabs Stimme
Erschallt vor aller andern Rufenden Stimme!
Er baut am Altar mit und hat den Spieß
In die Erde gerannt . . In Levi's Händen
Blinkt schon der Opferdolch . . . das Opfer blutet . . .
Und wird nun auch zerstückt.

Mephiboseth.

So laut, als jetzt,
Erklang noch die Posaun' und Cymbel nicht.

Salomo.

Die Levi's tragen schon die Flamme zum Altar.
Mit einer tritt der Hohepriester schon
Herzu . . . Ach, Nathan, nun fällt David nieder,
Und alles Volk mit ihm. Er legt die Krone
Vor das Opfer in den Staub . . . Gott der Götter,
Was seh' ich! (Er sinkt in Nathans Arme.)

Nathan.

Salomo, was ist dir? was sahst du,
Mein Sohn?

Salomo.

O du Allmächtiger, des Himmels
Und aller Himmel Himmel Gott!

Nathan und Mephiboseth.

Was sahst du?
Was sahst du?

Salomo.

Gottes Feuer fiel herab!
Auf das Opfer fiel die Donnerflamm' herunter!

Nathan.

Vom Himmel Gottes Feuer? . . .* Hoch ** empor
Brennt das Opfer des Danks! der ganze Altar
Brennt!

Salomo.

Nathan, siehst du, wie des Altars Felsen
Die Flamme leckt? wie All' auf ihrem Antlitz liegen?

Nathan (sinkt mit den Andern von Neuem nieder).

O du Allmächtiger! . . . du Gnädiger! . . .
Hehr, wunderbar und heilig ist dein Name!

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Chimeam kömmt schnell.

Chimeam.

Mich sendet — saht ihr's? — David sendet mich,
Vom großen, wunderbaren, schrecklichen Namen
Des Herrn mit euch zu reden! Ach, wo ist —
Ihr saht es doch? — wo ist ein Gott, wie unser Gott?
Von oben her aus seinen Wolken fiel's,
Von seinem Himmel fiel das Feuer Gottes
Herab und zündete schnell das Opfer an!

Nathan.

Der Knabe Salomo, der selige,
Der von der Macht des Herrn so viel erlebt,

* Er fällt nieder, die Andern auch. Sie schweigen einige Zeit.
** Nachdem er schnell aufgestanden ist und hingesehen hat.

So viel des Herrschenden, an einem Tage,
Der sah die Flamme Gottes auf den Altar
Von seinem rechten Arm' herunterfallen,
Von jenem Arm', in den sich David warf!
Drauf sahn auch wir den hohen Brand des Opfers
Empor gen Himmel steigen, haben auch
Den Preis des Herrlichen (so fandest du uns)
Schon begonnen, und der soll ewig währen!

Chimeam.

Seht hin. Die letzte Glut des Altars sinkt,
Und wenig Rauch nur wallt noch in die Höh.
So eilend hat die Himmelsflamme das Opfer
Geendet! Hört ihr nicht?* Der Hall der Posaune
Verstummt nicht mehr.

Nathan.

Kehrt, den mit dieser Erhörung
Der Herr begnadigt hat, nicht um?

Chimeam.

Er kömmt!
Belastet mit des Himmels Ehren kömmt
Der König Israels!

Salomo.

Vor Freude weint
Jerusalem um meinen Vater her.

Chimeam.

Sie gehn wie Träumende, sie sind erwacht
Aus einer schwarzen Tiefe voll Entsetzen!

* Die Musik wird, bis David kömmt, von Zeit zu Zeit immer näher gehört.

Nathan.

Auch jene Thränen, die nicht Freude weinen,
Die bittern Thränen um die Todten, trockne du,
Der furchtbar diesen Tag begonnen hat,
Geendigt mit Erbarmung ohne Maßl

Vierundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Gad.

Gad.

Der König Israels, der Mann, den Gott
Mit Wundern und mit großem Heile segnet,
Der Mann nach Gottes Herzen, kömmt!

Salomo.

Er kömmt!
Mein großer Vater kömmt! Auch ist gekommen
Der Mann, der zu der Todeswolke nah'
Hintreten, und der mit dem schrecklichsten
Der Engel, Gottes Rächer, reden durfte,
Und der, indem er mit dem Engel sprach,
Deß Auge Tod, deß Arm Verderben war,
Nicht starb!

(Er geht seinem Vater entgegen und kömmt mit ihm zurück.)

Fünfundzwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. David. Zadok. Joab. Die Aeltsten. Einige Priester.

David.

Wir fingen nur erst stammelnd an.
Sobald die Sonne morgen aufgeht, soll —
Ach morgen ist nunmehr kein Todestag! —
Gleich mit dem ersten Strahl der Sonne soll
Die Hütte Gottes, wo die Bundeslade ruht,
Soll Gibeon und soll der Hügel Arafna's
Vom Preise Deß, der uns allmächtig half,
Erschallen, laut erschallen, daß der Himmel,
Und daß die Erde bebt, vom Preise Deß,
Der seinem armen Volk' allmächtig half,
Erschallen, bis am dritten Tage die Asche
Des Abendopfers sinkt, und jeder Funken
Verloschen auf dem Altar' ist! Wo bist du,
Mann Gottes, Gad? Und was verbirgst du dich,
Den Gott so sehr geehrt hat, unter den Aeltsten?
Komm schnell hervor. Tritt her. Da war's, da sprachst
Du mir das ernste Wort des Todes aus!
Gerettete, da sprach er mir das Wort
Des Todes aus. Laßt uns dem Retter danken!
Wo soll ich meinen Dank, Herr, Herr, anfangen?
Und enden wo? Das, was zuletzt geschah,
Kaum spricht mein Mund dieß Wunder Gottes aus.
Am Opfer kniet' ich; meine Krone lag
Im Staub', hinauf zum Himmel schaute mein Auge,

Da . . . Wunderbarer! o wie dank' ich dir genug?
Da stürzt' es hoch herab, wie Sterne sind,
So hoch herab, das schnelle Feuer Gottes,
Verschlang das Opfer, und mein Antlitz glühte.
Von Gottes Flamme! Tief im Staube fühlt' ich
Mein Antlitz, wonnevoll vor meinem Gott'
An seines hohen Thrones letzte Stufe
Hingeworfen! . . . So tief will ich am Throne
Des Retters bis zum dritten Untergange
Der Sonne liegen! Zadok, eile schnell
Und send' hinauf nach Gibeon. Die reinsten
Der reinen Opfer, und sie ohne Zahl!
Zur Hütte, Nathan, wo die Lade Gottes ruht!
Die Harfen all' und alle Cymbeln und Posaunen!
So, Zadok, auch auf Gibeon, und Jeder
Der Sänger! Eilen laßt uns All', und von jetzt an!
Die Tage dieser Rettung, dieses Danks,
Die müssen keine Nächte haben! Wir wollen,
Ich, Nathan, Zadok, Gad, auf Gottes Tenne
Die Ersten morgen seyn! Laß, Salomo,
Vom Sion bis zum Altar' Aehren streun!
Zum Heere, Joab! Einige voran
Mit Botschaft von der großen Rettung Gottes!
Und Haufen dann, für jede Stadt ein Haufen!
Eilt schnell umher und tröstet und begrabt
(Geh du nach Bethlem nicht!), begrabt und zählt die Todten!

Salomo.

Ich eile gleich und streue bis zum Altar
Vom Sion Aehren auf den Opferweg.
Der Herr ist unaussprechlich groß, mein Vater! . . .
Ich sah sein Feuer auch vom Himmel fallen!

David.

Bleib so, mein Sohn! Ich segne (er legt ihm die Hand auf die Stirn) mit der Segen
Erhabenstem dich, Sohn: Erkenn' und liebe Gott!...
Hin, und bereitet euch zu eines Festes Feier,
Wie keins noch war! Wie hat uns Gott gerettet!
Nur einen Tag zählt' er dem Tode zu,
Und auf zween Tage waren noch die Gräber
Eröffnet, und vielleicht auch unsre Gräber!
Hin, laßt den Gnädigen uns, den Retter uns preisen,
Der über uns nicht Tod, der Leben beschloß!

Hermanns Tod.

Ein Bardiet für die Schaubühne.

Personen

Hermann.
Theude, sein Sohn.
Segest, } Fürsten der Cherusker.
Ingomar, }
Gambriv, Fürst der Bructerer.
Katwald, Fürst der Marsen.
Bojokal, Fürst der Ansibaren.
Horst, } Hermanns Kriegsgefährten.
Stolberg, }
Kriegsgefährten.
Barden.
Ein Ankläger.
Ein Krankenwärter.
Jäger, Fischer, Hirten, Schiffer und Ackerleute.
Cotta, } Tribune.
Cepio, }
Thusnelda.
Hilda, ihre Amme.

Der Schauplatz ist Hermanns Halle. Auf beiden Seiten hängen römische Waffen an Säulen, in der Tiefe Hermanns Adler, und über demselben Siegmars Waffen.

Erste Scene.

Hermann. Horst welcher Hermann eine Wunde am linken Arme verbindet.

Hermann. Nicht so fest. Es erfrischt mich, wenn ich nachblute. Ich habe so schon diese Tage her nichts als Feuer in den Adern gehabt. Aber wie gelang es dir, daß du gleich zu mir kamst?

Horst. Es fiel mir eben das dritte Pferd, als ich sah, daß du verwundet warst. Ich rief: Nach der Burg! Sie trugen und fochten mich durch. Es wurde etliche Mal sehr blutig um uns her.

Hermann. Sie waren ein Wenig stark.

Horst. Allzustark, Hermann.

Hermann. Wenn Das gelten soll, so müssen wir gar nicht mehr schlagen. Aber warum war der Bructerer nicht dabei?

Horst. Weiß ich es, wo der seine Trinkhörner leert?

Hermann. Du hast doch Hinterhalts wegen umher gesandt?

Horst. Das fragst du Horst?

Hermann. Nun, so ist es gut. Mehr Wasser auf die Wunde.

Horst. Gleich. Die Wunde, Das dauert mich freilich; allein dieser Ernst, mit dem du aus der Schlacht wichst, und der noch immer fortwährt! Ich habe dich noch nie so gesehn.

Hermann. Nenne doch so etwas nicht Schlacht. Was war es denn anders als Waffenspiel Etlicher mit Einigen mehr.

Horst. Spiel denn! Ich rede von deinem tiefliegenden Ernste.

Hermann. Kühle mir die Wunde. Mein Gram? Erst die Wunde! So, so! Noch einmal! So! Diese Schlacht, Horst, ich will es denn auch so nennen, weil du es so nennst, diese Schlacht, wie unbedeutend sie auch an sich selber ist, setzt mich wieder sehr zurück, vielleicht ein ganzes langes Jahr. Und ein Jahr ist viel im Leben des Menschen.

Horst. Aber wovon zurück?

Hermann. Mehr kann ich dir nicht sagen. Du wolltest die Ursache meines Grams wissen, und du weißt sie.

Horst. Höre jetzt auch die Ursache meines Grams, der oft wiederkommt, und den ich dir, wie ich wohl weiß, nicht genug verbergen kann. Sie ist: Ich kann nicht errathen, warum du nicht lieber mit Verlust Frieden machst, als daß du den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Denn nichts Geringeres bürden dir deine Feinde auf. Sie vergleichen dich sogar mit Marbod. Du weißt, Dieß ist ein schrecklicher Name. Durch ihn klingt Allen, die sie von dir abwenden, der schöne Name des vaterländischen Kriegers wie Gekreisch'! Unsere Barden singen: Thuiskon Hermann! und ihre: Hermann Marbod!

Hermann. Das ist Rabengesang, Horst! Lieber, redlicher Horst, ich stehe jetzt an einer Gränze, über die ich nicht kann. Ich kann dir die ganze volle Antwort nicht geben; und du weißt, die andern hasse ich, wie ich Alles hasse, was halb ist.

Horst. Du betrübst deinen Freund durch dein eisernes Stillschweigen!

Hermann. Ich kann nicht.

Horst. So fahr denn fort, hart gegen mich zu seyn; ich habe wenigstens den Trost, daß ich ein anderes deiner Geheimnisse weiß.

Hermann. Was weißt du?

Horst. Was du kurz vor der Lagerschlacht den Fürsten vom Capitol sagtest.

Hermann. Ha, welcher unter den Fürsten verdiente so wenig ein Deutscher zu seyn, daß er nicht schwieg?

Horst. Ingomar.

Hermann. Nur Der, welcher auch ohne Beispiel handelt, genießt die Wollust ganz, die das große Beispiel gibt. Unsere Vorfahren erstiegen Italiens Felsenwall. Horst! wenn du zum Ziele willst, so nimmst du auch den Weg dahin; und manchmal ist es nur e i n Weg, der hinführt.

Horst. Nun Hermann, Das labte einmal wieder! Also haben weder Jahre, noch alle diese zurücktreibenden Anfeindungen deinen Entschluß wankend gemacht? und es ist noch immer fest bei dir, auszuführen, was, wie viele heiße Kriegsarbeiten er auch überlebt hatte, Augustus Schrecken war? Sendet, Götter, wenn wir nun kommen, auch Tiberius diese Furie!

Hermann. Was sprachst du da für ein unheiliges Wort aus! Wanken? Ich, der nie wankte, wenn es Ernst galt, ich sollte es hier, bei diesem blutigsten Ernst, bei dieser tiefsinnigen Schicksalsfrage, auf die selbst Wodan nicht anders als durch Sieg oder Tod antworten kann?

Horst. Du verschwiegst mir also, was ich schon wußte. Verzeih, daß ich nicht auch wußte, nur nicht daran dachte: es lebe Keiner, der dir an Standhaftigkeit und Ausdauer gleich sey. Jetzt glaube ich auch den Weg zu sehn, welchen

du nach dem Ziele nimmst. Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu; du bedarfst zu deinen Cheruskern der Völker noch mehr. Diese oder vielmehr ihre Fürsten — denn die Völker lieben dich — rufest du durch Siege herbei, zu denen sie dich zwingen, so sehr du auch strebtest mit ihnen im Bunde zu seyn. Du nimmst mich Krüppel (er lahmt etwas mit dem einen Fuße. Er geht daher niemals ohne die Lanze) doch mit?

Hermann. Aber nicht ohne Bedingung. Du mußt die Belohnungen — kühle mir die Wunde! — im Namen Hermanns, des Unterjochers, austheilen; auch die der Todten mußt du den Müttern und den Bräuten hinüber senden. Kühle mir die Wunde!

Horst. Nein, nein! es ist zu viel Freude. So etwas erlebt man nicht!

Hermann. Daß man auch die hoffnungslosesten aller Freuden erleben kann, sollst du bald erfahren. Thusnelda ist unterwegs und muß nun, wenn sie auch die Bergwasser noch so sehr aufhielten, schon sehr nah bei uns seyn. Theude reitet ihr mit allen seinen Jägern entgegen. Ach, wenn er mir sie nun bringt.. Kühlung, Horst, Kühlung! Nein, einen Trunk.

Horst. Und Das konntest du mir verschweigen?

Hermann. Thusnelda sollte ihren Liebling überraschen.

Horst. Ihr guten Götter, Thusnelda kommt wieder. Wir gehn über die Gebirge!

Hermann. Horst, du freuest dich, aber du freuest dich nicht recht!

Horst. Ich weiß nicht, wie mir eben wieder mitten in der Freude ward. Es ist mir wieder so schaurig und ahnungsvoll! Die Druiden können Einem so etwas sagen; ich versteh' es nicht.

Hermann. Es war dir ja schon oft so. Du willst immer zu Siegmar. Das ist es.

Horst. Willst du nicht auch hin?

Hermann. Gern, du Guter, gern!

Horst. Nun Schauer hin! Schauer her! So gehst du ja mit.

Hermann. Aber wann? Denn es scheint, du hast Eil'! Eh' ich Thusnelda sehe? Eh wir . . .

Horst. Ich weiß die Zeit nicht. Aber er kann kommen, eh sich das Blatt oder das Schwert wendet.

Hermann. Wer?

Horst. Der Tod.

Hermann. Mitgehn, mein bester Horst, Das ist so übel nicht. Ich glaube, daß da hinüber keine Sandwege und keine Dornwege sind.

Horst. Dornwege? Das muß ich dir doch sagen, wie Das ist, ob ich gleich kein Druide bin. Das ist, als lägen lauter Schilde, einer an dem andern, bis dicht an Walhalla vor uns, und wir gingen dann über nichts als Blumen. Es sind so Manche todt. Man kann ja auch wohl hinwollen.

Hermann. Als ob es etwas entschiede, du wollest bleiben, oder du wollest hin.

Horst. Ich rede vom Wunsche.

Hermann. Den habe ich auch wohl ehe gehabt; jetzt habe ich ihn nicht.

Horst. Nun, so mag ich ihn auch nicht haben.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährt.

Der Kriegsgefährt. Wir mußten auch den Hügel verlassen, der mit beiden Seiten bis dicht an die Wasser reicht.

Hermann. Du willst doch nicht, daß ich Dieß für möglich halten soll?

Der Kriegsgefährt. Es ist aber wirklich geworden.

Hermann. Mache, daß ich es fassen kann.

Der Kriegsgefährt. Die Marsen stürmten in vollen Schaaren gegen uns heran, und nicht wenige umschwammen den Hügel.

Hermann. Ihr färbtet das Wasser doch mit ihrem Blute?

Der Kriegsgefährt. Wir rötheten, und sie; allein die meisten schwammen herum, das Schwert im Munde. Unsere letzten Haufen mußten herab, um zu tödten, wer im Rücken war, oder sie wieder ins Wasser zu treiben. Doch diese kühlten sich nur ab und waren dann gleich wieder da.

Hermann. Malwend focht ja, da sie mich wegführten, als wär er nicht mein Feind.

Der Kriegsgefährt. Malwend fiel. Als Katwald zu fechten begann, da ward es ganz anders.

Hermann. Ist dir Todesgraun angekommen, und rasest du davon? Katwald ist ja nicht mit da.

Der Kriegsgefährt. Malwend legte sich kaum zum Tode zurecht, als Katwald schon auf dem Schilde stand und zum Fürsten ausgerufen ward. Er sprang herab, küßte seinem Bruder die Wunde, ritt langsam zwischen den Hunderten umher, winkte mehr, als daß er redete: und auf Einmal

wurden die Marsen zu Bewegung und Kriegsgeschrei! auf Einmal stürzten sie, und schwammen sie herzu!

Hermann. Du rasest, sage ich! Katwald ist mein Freund!

Der Kriegsgefährt. War dein Freund.

Hermann. Ist mein Freund!

Der Kriegsgefährt. Verfluch' ihn! War es nie, weil er es nicht geblieben ist!

Hermann. Ich muß in die Schlacht, Horst.

Horst. Du verblutest dich und wirst gefangen genommen.

Hermann. Verbluten? sagtest du? An dieser Armwunde nicht; aber ich habe jetzt eine hier, die viel heißer und viel tiefer ist.

Horst. Die Götter häufen fürchterlich, Hermann.

Hermann. Ja, Das thun sie.

Der Kriegsgefährt. Deine Befehle.

Hermann. Gebeut du, Horst. Ich will versuchen, ob ich dir zuhören kann.

Horst. Ist Halding verwundet?

Der Kriegsgefährt. Sie sogen ihm an Hüfte und Schulter das Blut.

Horst. Stolberg soll Anführer seyn. Der Cherusker schwimmt, wie der Marse. Nehmt ihnen den Hügel wieder weg. Sie vertreiben euch das zweite Mal. Dann zieht ihr euch langsam, sehr langsam, meine ich, gegen die Anhöhe der Burg zurück. Ihr besteigt sie. Wen sie nicht faßt, Der deckt euch den Rücken und wird selbst durch die Mauer gedeckt. Fünf Schaaren in den Wald an den röthlichen Stein zum Seitenangriffe.

Der Kriegsgefährt. Die Schaaren sind klein geworden.

Horst. Groß oder klein; nicht mehr denn fünf. Sobald ihr den Hügel stürmt, so eilest du mit noch zwei Andern

ins Bergthal und führst herbei, wer dort von den Reitern auf dich zusprengt, und wen du schnell finden kannst. Daß du ja genau hinhorchst! sonst rauschen dir Strom oder Sturm das Wiehern weg. Die nächsten tausend Schritte, Warbrecht, reitest du langsam, lässest noch hier und da das Blatt rupfen oder das Gras anschnauben und fassest deinen letzten Entschluß. Zu Pferde!

Dritte Scene.

Hermann. Horst.

Hermann. Ha, er ging tief, dieser Dolchstoß! Ich habe meinen Freund Katwald verloren! Du schweigst, Horst?

Horst. Was kommt hier auf Reden oder Schweigen an? Gleichwohl würde ich reden, und sehr laut, wenn ich ihn nur verfluchen könnte. Aber Das kann ich nicht. Katwald ist edel und täuscht sich nur.

Hermann. Seit wann hat man einen Geist, wie Katwald, und täuscht sich, wie ein Thor?

Horst. Gleichwohl kannst du selbst ihn nicht hassen. Seh' ich es vielleicht nicht an dir?

Hermann. Das ist es eben, was meinen Schmerz noch viel bitterer macht, daß ich nicht hassen kann, wen ich geliebt habe. Ach, mein Freund Katwald verließ mich!

Horst. Thusnelda ist wieder da!

Hermann. Meinen Freund Horst habe ich, ja, den habe ich! Wer saugt, wie er, die Wunde des Grams? Deine Hand, Horst, deine Hand! Nun noch einmal auf Leben und

Tod! Dank dir, daß du den süßesten aller Namen nanntest. Thusnelda Freya verläßt nicht! Wäre mir ein Alzes erschienen, der Gott hätte mir das Herz nicht sanfter durchströmt, als du gethan hast.

Horst (nach einigem Stillschweigen). Zürne auf mich, daß ich nicht fortfahre dir die Wunde zu saugen; aber höre! Doch ich kann nicht reden, so hast du mich durchdrungen.

Hermann. Rede, bester Mann!

Horst. Daß sie dich so schnell überfielen, und in so großen Zügen, und gerade zu der Zeit, als du dein Heer vertheilt hattest; daß Segest, der schon so lang keinen Krieg mehr führt, so weit hergekommen ist und ficht, wie er niemals gefochten hat; daß Gambriv vielleicht jetzt aus einem Hinterhalt hervorrast, wohin er sich schlich, und wo ihn meine Ausgesendeten nicht witterten: Dieß alles, Hermann, hat mich, seitdem ich weiß, daß Katwald mitschlägt, Das heißt, sie Alle übertrifft, mit Vorstellungen belastet, wovon ich, wie ich auch strebe, mich nicht losarbeiten kann. Sendete ich und ließe dem Druiden der nahen Felskluft die heilige Frage thun, ich glaube, die Antwort wäre sehr ernst, er sähe in der Trübe des Stroms letztes Blut und hörte in seiner Woge Todeston!

Hermann. Was willst du mir? Ich soll doch nicht etwa gar fliehen?

Horst. Jetzo ist es noch Zeit.

Hermann. Es ist nie Zeit! Ich soll meine alten Cherusker verlassen? Und Thusnelda käme dann, fände mich nicht, suchte den Entflohenen vergebens auf und stürzte aus der Fessel der Römer in das Netz ihres Vaters? Sprich vom Tode, so viel du willst; aber kein Wort mehr von Flucht!

Vierte Scene.

Die Vorigen. Ein Kriegsgefährt.

Der Kriegsgefährt. Wir haben den Hügel wieder und behaupten ihn. Sie nahmen ihn, eh Warbrecht mit dem Befehle kam. Die Marsen wichen zuerst. Wir trafen öfter und blutiger, als sie. Ich war nicht weit von der Burg auf eine Höh geritten, um den Hergang zu sehn und dir frühe Botschaft zu bringen.

Hermann. Warst du nicht unter Denen, die in der Lagerschlacht mit Katwald und Horst die Fürstinnen und Ingomar retteten?

Der Kriegsgefährt. Ich war's.

Hermann. Du hilfst den Hügel ferner behaupten. Sage deinen Hunderten und ruf' es weiter umher, daß ich komme, sobald es die Wunde nicht mehr hindert.

Fünfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst. Katwald wich nur, um ausruhn zu lassen. Kennst du ihn nicht mehr? nicht die furchtbare Kälte, die der feurige Mann in der Schlacht hat, und die so sehr Göttergabe ist, daß sie ihm mit der Kühnheit zunimmt?

Hermann. Ich weiß, wer Katwald ist; aber dir scheint unbekannt geworden zu seyn, daß die Götter Den verlassen der seinen Freund verläßt!

Horst. Das thun sie — und thun es auch nicht.

Hermann. Und, wenn sie es denn dießmal nicht thun, soll ich darum aufhören zu fechten?

Horst. Ich sprach erst nicht von Katwald allein.

Hermann. Mag doch auch Gambriv wo hervorbrechen und ihr Heer anschwellen: ich halte Stand bis zum letzten Schwerte, das gezückt wird. Ich sterbe viel lieber, als daß ich von meiner Wunde auf der Flucht ermatte und, nun unfähig zur Gegenwehr', ihr Gefangener werde; und viel lieber stirbt Thusnelda mit mir, als daß sie den Fliehenden verfehlt und nicht mich, sondern ihren Vater wiedersieht.

Horst. Wohlan denn! ich sehe, daß du Tod beschlossen hast!

Hermann. Die Götter beschließen, nicht ich. Mein Schicksal hängt an einem Haar. Das hält oder zerreißt, nachdem sie es wollen. Es war schon oft so mit mir, daß das Haar nicht zerriß! Du hast mir die Wunde gekühlt. Mich selbst soll jetzt ein Wenig Schlaf kühlen. Denn das Blut fließet in mir, als wäre es Feuer, und ich kann dem Schlummer nicht länger widerstehn. Schweig selbst von Thusnelda.

Horst. Wie schnell er eingeschlafen ist. Was du auch sagst, du redest mir es doch nicht aus, daß du den anderen Schlaf, den im Grabhügel, beschlossen hast. Aber warum denn Dieß? Ich habe Unrecht, daß ich es mir nicht selbst ausrede.

Hermann. (Er redet im Schlafe.) Diesen Freund verlor! Sie noch immer nicht da! Nein, nein, so nicht! Nach Rom! Gewiß noch nach Rom! Wie der Schild Wodan tönt! wie er ihn erschüttert! Nach Rom! Hat er vielleicht Lose darin? Zurück, Todeslos, rolle nicht! rolle nicht!

Horst. Wie es mir wieder so finster in der Seele wird! Ich wachend, du im Schlafe. Sind das Ahnungen? oder sind's keine? Doch was braucht es ihrer. Segest ist da! Das ist mehr denn Ahnung, Das ist Weissagung!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Horst. Tritt leiser. Ich weiß, Bojokal, daß du nicht wider uns fichst, sondern nur mitgezogen bist, deinen Sohn zu heilen oder ihn zu begraben; aber was willst du gleichwohl hier?

Bojokal. Ist die Wunde tödtlich?

Horst. Nein.

Bojokal. Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt? Sie heiterte sein Leben auf und war oft der Funke, der in ihm zur Flamme wurde.

Horst. Sie ist uns schon nah.

Bojokal. Das wäre ein Anfang.

Horst. Was meinst du?

Bojokal. Allein eure Götter müssen fortfahren: sie müssen Zweierlei abwenden, das bevorsteht!

Horst. Unsre Götter? Betest du die Götter Roms noch immer an?

Bojokal. Warum soll ich aufhören?

Horst. Warum fingst du an?

Bojokal. Weißt du es nicht?

Horst. Ich habe wohl davon gehört, doch nie genau darnach gefragt. Wer die Götter seiner Väter verläßt, Der

verläßt auch sein Vaterland. Das Letzte hasse ich; das Erste mag der Mann, der es thut, bei den Göttern verantworten; mir ist er, als ein solcher, zu gleichgültig, mich um ihn zu bekümmern.

Bojokal. Ich glaubte, daß ich den Römern treu seyn müßte. Doch Das war die Ursache nicht, warum ich mich entschloß, mit ihnen eben die Götter anzubeten.

Horst. Und die Ursache war?

Bojokal. Ich verließ unsre Götter, weil sie uns in drei fürchterlichen Schlachten verlassen hatten! Die erste war der Quell der letzten; aber dieser Quell wäre anders geflossen, wenn sie uns nicht verlassen hätten, er würde Ueberschwemmung der Römer geworden seyn! Konnten oder wollten sie uns nicht beistehn? Sie konnten. Sie wollten also nicht! Und warum nicht? Antworte, wenn du kannst.

Horst. Ich mag nicht antworten. Ich habe mit Männern nicht viel zu reden, denen es Wodan nicht recht machen kann. Macht dir es Jupiter recht?

Bojokal. Er zeigt sich als Beschützer seines Volks; nur wünschte ich, daß er Roms Größe nicht auch auf unsern Untergang gründete.

Horst. Also macht dir es Jupiter doch nicht in Allem recht! Ihn mitzuverurtheilen, auch dazu hast du vermuthlich deine tiefgedachten Ursachen. Denn warum das Schicksal der Menschen so oder anders ein Gott lenkt, jetzo lenkt und dann wieder die Menschen sich selbst überläßt, Das ergründest du, Thor! Du weißt, warum Hannibal bei Cannä vertilgte, und Karthago doch zerstört ward.

Bojokal. Ob ich Das gleich nicht weiß, so wäre ich doch, wenn ein Römer, nach der Schlacht bei Cannä zu den Göttern Karthago's übergegangen.

Horst. Du bist wohl sehr glücklich?

Bojokal. Ja, ich bin sehr unglücklich!

Horst. Ein Thor also und ein Elender zugleich!

Bojokal. Du hast recht. Denn, da Hermann bei Teutoburg vertilgte, und die übrigen einsamen Römer zu Wodan hätten übergehn sollen, da blieb ich Thor; da aber — erst bluteten wir um Cäcina's Lager! Zuvor wurden uns die Leichen in der Weser gewälzt! — da zuletzt bei dem Damme die Sklavenkette nicht einmal klirren durfte, sondern Alles weggewürgt ward, da machte sich der Thor auf und wandte sich zu Jupiter!

Horst. Sprich nicht so laut. Lass' uns weiter vortreten, hier an diese Säule. Wie war dir, als du Wodan verließest?

Bojokal. Mir war wie Einem, der die Schlacht verliert; aber ich that's! Ich bin erst sehr ernst zu dir heraufgekommen. Es ist jetzo, eben jetzo möglich, daß ich wieder zu Wodan umkehre.

Horst. Meinst du, daß ihm an deiner Wiederkehr etwas liege?

Bojokal. Es liege ihm daran, oder nicht, ich kehre um, wenn zu Dem, was ich bei meiner Ankunft von dir erfuhr, noch hinzu kommt, daß Wodan Zweierlei abwendet, das bevorsteht, und das ich weiß. Denn, wofern er uns Hermann rettet, so will er auch nicht, daß die Römer Deutschland erobern.

Horst. Was du weißt! und nicht sagst!

Bojokal. Was ich Wodans Rathschlusse und Leitung überlasse.

Horst. Und wornach ich dich bei Tode und Leben fragen kann!

Bojokal. So würdest du den Unbewaffneten sterben sehn, aber nicht antworten hören!

Horst. Ich muß Hermann wecken.

Bojokal. Wecke ihn nicht. Er kann nicht anders fragen, als du, und ich verstumme ihm, wie dir!

Horst. Wunderbarer Mann, die verlassenen Götter haben dir den Verstand verfinstert.

Bojokal. Dir vielleicht: denn du willst, daß ein Mensch an die Stelle der Götter treten und für sie handeln soll.

Horst. Also sagst du es nicht?

Bojokal. Auch darum nicht, weil ich mir den Weg zu der Wiederkehr nicht verschließen will.

Horst. Rede und kehre nie wieder!

Bojokal. In Dem, was dem Menschen am Theuersten ist, in seiner Verbindung mit den Göttern, darin erkühnst du dich, mir meine Freiheit zu nehmen? Stände Thuiskon vor mir und forderte Das von mir, ich schlüge es ihm ab!

Horst. Zwei Dinge sind, von denen Hermanns Leben abhängt und Deutschlands Eroberung, und die weiß Bojokal; aber er vergräbt das Geheimniß bei sich, weil er die Götter, welche er verlassen hat, mehr verehrt, als sie es von Denen fordern, die ihnen treu geblieben sind.

Bojokal. Nein! sondern weil ihm tiefe Unruh die Seele zerrüttet, und er nach nichts so sehr strebt, als daß er erfahre: ob die Götter seines Vaterlands beschlossen haben, ihm beizustehn, oder ob ihr Rathschluß Untergang ist.

Horst. Ich kann dich nicht für unedel halten, Bojokal; indeß weissage ich dir etwas, das für deinen Dienst, welchen du jetzo, wider deinen Willen, den Römern durch dein Schweigen thust, dir von ihnen dereinst zum Lohne wird:

Du flehest sie noch um ein Wenig deutsches Land, ein Flüßchen oder Wäldchen an, und sie weigern dir's und du scheidest von ihnen mit der bittern Thräne: Wenn mir Erde zu der Hütte fehlt, so soll mir doch Erde zu dem Grabe nicht fehlen!

Bojokal. Du erschreckest mich — zwar auch durch Das, womit mir deine Weissagung droht, allein noch viel mehr dadurch, daß du weissagst! Denn außer den Druiden pflegen Das nur Todesnahe zu thun, und welche andere Ursache wäre wohl da, daß du jetzo stärbest, als Dessen Tod, den du nicht überleben magst? Entscheidet's, ihr Götter! Hebt eure Wolke, klärt es auf, ihr Götter!

Hermann (im Schlafe redend). Und dann ziehen wir an den Gebirgen herab und sehn's, wie die schönen Thäler unten voll von Sklavengewimmel sind, allein das bald hernach uns die Retterhand drückt und schüttelt! Und dann weiter, stets weiter hin, und sehn die hohe Rom vor uns liegen, sie mit ihrem Capitol — den Tyrannen nicht — der verkroch sich; aber die Untertyrannen fechten, aber die bluten, oder die Kette rasselt um sie! Und dann, ja dann, alle Andere werden dann frei gemacht, durch die Deutschen frei gemacht, Mutter und Kind, Weib und Mann und der Knabe und der Greis und der Bräutigam und die Braut!

Horst. Hast du es gehört, Bojokal? Das war nicht Tod!

Bojokal. Ja, Das war Leben!

Hermann. Vorwärts! vorwärts! Ueber die Berge! durch die Klüfte! Was ruft ihr da so: Wir werden mit Hermann diesen schönen Tod getödtet! Hört auf! Denn ich sterbe nicht, und ihr sterbt nicht! Die Felsen hinan! Laßt sie fliehn! Ueber die Meere! Spannt alle Segel aus! den Sturm durch!

Horst. Horch, Bojokal, Das ist auch Leben.

Hermann. Sonst spielt er mit uns, und er muß unser Spiel seyn! Fort, fort! heran, ihr Cherusker, heran, damit die andern Unterjochten auch frei werden! der Morgen, der Mittag auch frei! Dieses viele Blut vor der Burg draußen! und Katwald sogar! Katwald! wie wird es dann Thusnelda gehn? wie Theude? wie meinem Horst?

Horst. Ach, mein Hermann!

Bojokal. Das war Tod, Horst!

Hermann. Gegen Morgen! sagte ich, gegen Mittag! sagte ich, und ihr spannt die Segel nicht aus? und ihr strandet wie Feige? Geht unter, geht unter, ihr Feige, und sinkt felsenschwer zu Hela hinab! Wo ist das Meer hin? wo der Felsenstrand? Nichts sehe ich, als seine bleiche Gestalt und seine bittere Lache!

Bojokal. Das war auch kein Leben, Horst!

Horst. Es war Tod! Sagst du es noch nicht? Hermann! Hermann!

Hermann. Was rufst du mir? Warum weckst du mich auf? Bojokal ist hier?

Horst. Er weiß, daß dir von zwei Seiten Tod bevorsteht. Ich fragte ihn darnach, und er blieb mir stumm!

Hermann. Kennest du ihn nicht? Er ging irr' und verließ Wodan. Seitdem ist er schwermüthig und argwöhnt nichts als Schwarzes. Er weiß nichts!

Horst. Ich habe ihn bei Tode und Leben gefragt.

Hermann. Du hättest ihn schonen sollen. Unglückliche sind heilig!

Horst. Antworte, Bojokal: Weißt du etwas?

Bojokal. Ich weiß viel!

Horst. Sag' es!

Bojokal. Hast du denn vergessen, warum ich es nicht sage? vergessen, daß ich mich in die Entscheidung der Götter nicht mischen will?

Hermann. Welcher Götter?

Bojokal. Eurer.

Horst. Sag' es, sag' es!

Hermann. Siehst du denn nicht, wie schwermüthig er ist? Geh' in meine Grotte, Bojokal, und laß dir Erquickung reichen.

Bojokal. Ich möchte wohl Thusnelda's Wiederkunft sehn; aber ich kann mich nicht mehr freun, und so geh' ich.

Siebente Scene.

Hermann. Horst.

Horst. Hättest du nur unsre Unterredung angehört.

Hermann. Schweig davon. Du hättest ihn schonen sollen! Er ist ja so heilig, daß er sich nicht mehr freuen kann. (Er steht auf.) Ich habe sehr leicht und sehr schwer geschlafen. Jetzo bin ich völlig wohl.

Horst. Ja, auch sehr schwer!

Hermann. Kam keine Botschaft?

Horst. Ach, mich gehn nun die Botschaften nichts mehr an! Ob uns wohl die Götter heut' uns selber überlassen?

Hermann. Was willst du denn? Nimm an, Bojokal argwöhne nicht, sondern wisse: kann Dieses etwas Anderes seyn, als was du ohne ihn vermuthest, Gambrivs Hinterhalt?

ohne ihn kennst, Segestens Haß, mit dem er nun so lang schon vergebens lechzt, mich zu tödten?

Horst. Aber, wenn nun Segest die andern zu einem Bunde verleitete, deß erster Schwur dein Tod war?

Hermann. Um völlig gewiß hiervon zu seyn, fehlt dir wohl nur noch, daß es der Ansibar auch sage! Also auch Katwald verleitete, dieses Bundes Genoß zu seyn? Wie du dich täuschest! Kriegen kann Katwald wider mich; allein er ermordet mich nicht!

Horst. Die Andern haben ihm das Geheimniß des Bundes verborgen. Glaube mir oder glaube mir nicht; es bleibt gleichwohl wahr: andere Entschlüsse fasset man, wenn nur Anschaun da ist, und andere, wenn man gewiß weiß. Und zur Gewißheit kannst du durch Bojokal noch kommen. Denke zurück, mit welcher neuen Kühnheit, aber auch mit welcher neuen Vorsicht du deinen Entwurf bewaffnetest, da Varus nicht mehr schwankte und nun wirklich aufgebrochen war und nun vor deinen Augen fortzog!

Hermann. Halt das Wort zurück, das dir noch auf der Lippe schwebt.

Horst. Ich gestehe dir, ich dachte meine Bitte wieder; aber hören solltest du sie nicht noch einmal.

Hermann. Deine Bitte um Flucht!

Horst. Du warest es, der das widrige Wort aussprach, und nicht ich!

Hermann. Der Schlummer hat mir die Wunde völlig gekühlt; ich bin sehr wohl. Ich lasse vorführen.

Horst. Mit welcher Hand hältst du den Zügel? und mit welcher die Lanze?

Hermann. Ich bedarf der Lanze nicht.

Horst. Um da, wo sie am Tödtlichsten wüthen, waffenlos hinzusprengen? Doch Das ist es nicht einmal. Denn, wo du auch bist, verblutest du dich! Oder hintergehst du dich vielleicht dadurch, daß du dir vorstellst, du werdest am Bache halten oder unter Bäumen, wo über dir Jüngling und Mädchen von Wipfel zu Wipfel hinschwatzt und herschwatzt, du werdest da so herum ruhig halten und Befehl senden? Bleib' und ruhe noch mehr aus. Weißt du, ob es nicht noch blutiger wird, als es jetzt seyn kann, und du dann nicht deiner ganzen Stärke bedarfst? Hier ist kein Lager. Du kannst hier nicht ruhn. Ich will aufsitzen. Deinen Befehl.

Hermann. Triffst du die Unsern noch auf dem Hügel, dort herab, indem du eben zurückgeschlagen hast. So zur Burganhöhe mit weniger Blut. Da müssen wir doch hin, und da fürchten sie schnellere Verstärkung. Was wissen sie davon, daß wir keinen Mann mehr in der Burg haben? Die Anhöhe ist freilich unser Letztes. Wir sind Beide für das Vorletzte. Aber es kann ja jetzt nicht anders seyn. Ueberdas wäre, im Falle des Hinterhalts, der Rücken des Hügels unbedeckt. Komm bald wieder. Du mußt bei mir seyn.

Horst. Hilda machte dir gleich, da du ankamst, ein Lager zurecht. Dieß ist wohl das erquickendste, und seine Stelle die luftigste.

Hermann. Du siehst so ernst aus! Du nimmst doch nicht Abschied von mir?

Horst. Nein, Hermann, getrennt sterben wir nicht!

Achte Scene.

Hermann. Hilda. Der Krankenwärter.

Hermann. Wo sie wohl jetzo ist? Ach, sie! Wenn Theude sie nur so umherführt, daß sie nichts von der Schlacht merkt. Doch ich bezeichnete ihm ja Stein, Busch, Quellchen, Alles, und er horchte schärfer auf, als wenn es zum Hinterhalte geht. Er wird sie schon leiten, ohne daß es ihr irgendwo von Waffen durch den Wald blinkt oder von Schlachtrufen schallt.

Hilda (bei dem Eintritte). Horst bringt Befehl. Willst du jetzt nicht etwas ruhn? Ich habe dir oben im Freien Teppiche ausgebreitet. Soll ich dich hinaufbringen?

Hermann. Ich wollte eben hinaufgehn. Komm mir nicht nach. Freuest du dich nicht auch, Hilda, daß deine Thusnelda wiederkömmt!

Hilda. Hertha vergelte es dir, daß du sie meine Thusnelda nanntest!

Hermann. Du verdienst es. Eins vergesse ich dir unter so Vielem am Wenigsten, daß du sie, wenn dich die Liebe zu ihr nun so recht überfiel, immer Mädchen und nicht Fürstin nanntest, weil sie so gut wäre, sagtest du, und so stolz und so froh und so schön!

Hilda. Ach, meine Thusnelda kommt wieder!

Der Krankenwärter (bei dem Eintritte). Ich habe neue Verbande mitgebracht.

Hermann. Ich brauche sie nicht. Sagt Thusnelda nichts davon, daß Schlacht ist.

Neunte Scene.

Hilda. Der Krankenwärter. Bojokal.

Hilda. Ach, Thusnelda kommt wieder! Ich bin noch immer außer mir! Aber die armen Verwundeten leiden darunter.

Der Krankenwärter. Das sollten sie nicht!

Hilda. Kann ich es helfen? Ich weiß vor Freude nicht, wo ich bin und was ich thue.

Der Krankenwärter. Mit deiner Freude! Wer hat Freude?

Hilda. Du und die Eule freilich nicht, weil ihr keine haben wollt.

Bojokal (indem er ankömmt). Ich schickte überall nach dir herum, und Keiner fand dich. Ich hätte nun lieber ein warmes Bad. Ist es wahr, daß Hermann der Wunde halben hinaufgegangen ist?

Hilda. Du sollst das Bad haben.

Bojokal. Bleib noch. Wie ist es mit der Wunde?

Hilda. Gut, wie wir denken.

Bojokal. Wie ihr denkt? Ist es gewiß, daß Thusnelda wiederkommt?

Hilda. Ja, völlig gewiß!

Bojokal. Ich kann es gleichwohl noch nicht so recht glauben. Man zweifelt ja wohl in der Freude.

Hilda. Du siehst mir eben nicht sehr freudig aus.

Der Krankenwärter. Und wozu sollte er auch, wenn er auch gesund wäre? Aber er ist krank. Ich bin hier Krankenwärter. Sag' es, wenn du mich brauchst.

Bojokal. Ich bin nicht krank.

Der Krankenwärter. Ich dächte doch. Ich bin auch Todtengräber.

Bojokal. Das ist so übel nicht. Wenn man Das ist, so bringt man viele gute Leute zur Ruh. Sie sagen, daß Hermann wieder Manches bevorstehe. Du wunderst dich wohl, daß er deiner noch immer nicht bedarf?

Der Krankenwärter. Todtengräber hören am Frühesten auf, sich zu wundern.

Hilda. Die Götter beschützen Hermann!

Bojokal. Welcher Gott ist es, der ihn, nach deiner Meinung, besonders beschützt?

Hilda. Hertha!

Bojokal. Warum nicht Tyr?

Hilda. Thusnelda verehrt Hertha vor allen Göttern und Göttinnen.

Bojokal. Tyr ist wohl deßwegen nicht Beschützer, weil Hermann beinah selbst ein Kriegsgott ist?

Hilda. Was sagst du da? Götter sind Götter, und Menschen sind Menschen!

Bojokal (zu dem Krankenwärter). Hast du auch davon gehört, daß Hermann jetzt etwas drohe, welches sehr ernsthaft endigen kann?

Der Krankenwärter. Nein, aber er geht ja immer wo an Abgründen umher!

Bojokal. Also nichts von dem rauhen Krieger, der aus Stolz nach Blute dürstet? und nichts von dem Ungeheuer, das herbeischleicht und vor seinem Ende gern noch einmal recht nahrhaftes Blut leckte?

Der Krankenwärter. Nein, aber ich wurde etwas sehr Bedenkliches an dem Rosse gewahr, da Horst wegreiten wollte.

Bojokal. Es ist ja kein heiliges Waldroß.

Der Krankenwärter. Ist aber von einem gefallen!

Bojokal. Hast du unter den Druiden gelebt?

Der Krankenwärter. Ich habe manchem den letzten Dienst durch Fackel und Schaufel gethan.

Bojokal. Was sahst du, als Horst wegritt?

Der Krankenwärter. Dem Füllen des heiligen Waldrosses wurden die Augen trübe, und es bückte sich schnell nieder (wie die Mähne doch flatterte!) und biß sich in das linke Knie! Auch wieherte es nicht, wie es sonst immer thut, wenn Horst kömmt. Ich wandte mich weg: denn ich mochte nichts mehr sehn. Das trübe Auge ist der rauhe, stolze Soldat, und der Biß ist das Ungeheuer! Ich fürchte, es wird lecken!

Hilda. Ihr verspottet manchmal die Auslegungen der Weiber, und nicht immer mit Unrecht; gleichwohl enthalte ich mich bei dieser kaum des Lachens.

Der Krankenwärter. Das ist eben das Fürchterlichste bei diesen Dingen und bestätigt sie ganz besonders, daß der Ungeweihte lacht, wenn der Geweihte weint!

Hilda. Dieser Mann mit der Schaufel bringt immer so etwas vor.

Bojokal. Lache nicht, gute Alte. Es wurde wohl eh schon am Hochzeitabend geschaufelt!

Hilda. Wer hat dich Unhold uns hergesandt? Du bist gewiß kein Fürst, wie sie erst unten an der Grotte murmelten.

Bojokal. Ich bin ein Fürst und ein unglücklicher Mann. Daß Hertha über Hermann und Thusnelda walte! Aber ich wohnte lieber in einer Höhle, als in einer Burg.

Der Krankenwärter. Und ich in einer nah dabei.

Hilda. Ihr haltet dann wohl in einer von euren Höhlen Zusammenkunft und bestärkt euch in eurer Erklärung des Pferdebisses.

Der Krankenwärter. Daß sie von solchen heiligen Vorbedeutungen spricht, Das hat sie alles von Thusnelda gelernt, und die von ihrem Vater, dem Ungeheuer!

Bojokal. Wunderbar, daß du den Vater nanntest, und daß du ihn . . Es trifft immer mehr zusammen! Ja, ja! es ist entschieden, ich kann nicht umkehren! Ich muß fortfahren, Jupiter . .

Hilda. Was sagtest du von Jupiter?

Bojokal. Daß er in unsern Kriegen mit den Römern seinen Germanicus geschützt, und Hertha ihren Hermann verlassen hat!

Hilda. Du denkst wohl Wunder, was du da gesagt hast, und es ist doch weiter nichts, als was wir schon lang wissen, nämlich, daß wir Menschen glücklich seyn sollen und auch unglücklich.

Bojokal. Aber da liegt es ja eben verborgen. Warum soll denn Das also seyn?

Hilda. Verlangst du vielleicht, ich soll Hertha vor den andern Göttern anklagen oder vor unserm Volke — vor wem denn? doch nicht etwa gar vor dir? — daß sie des Cäsars Gotte die Siege seines Lieblings nicht gewehret hat? Denke nur nicht, daß du allein das Richteramt führst. Wie du von Dem, was die Götter thun, so urtheilt die Spinne vom Bau der Halle oder die Eule vom Hain' und schreit darüber, daß der Donner selbst Eichen gesplittert hat!

Bojokal. Klage du denn meinethalben nicht an. Ich für meinen Theil habe der Ursachen immer mehr, zu glauben, daß euch die Götter auch dieses Mal verlassen. Die Eiche von dem Donner gesplittert! sagtest du. Sagtest du Das nicht?

Hilda. Ja, Das sagte ich.

Bajokal. Du hast wahr geredet! (Er geht.)

Der Krankenwärter. Müssen wir Das nicht Hermann anzeigen?

Hilda. Was denn?

Der Krankenwärter. Nun Das von den beiden Blutsaugern und dann auch die schleunige Witterung von diesen Blutsaugern, welche das heilige Füllen überfiel und sein Wiehern stumm machte.

Hilda. Schweig davon. Du weißt, er mochte solche Gerüchte und solche Vorbedeutungen nie hören.

Der Krankenwärter. Ich sage es gleichwohl.

Hilda. Thu' es nicht. Er sieht heute Thusnelda wieder. Du bringst ihn nur gegen dich auf und verbitterst seine Freude.

Der Krankenwärter. Mag es doch seyn. Mir liegt es allein daran, daß ich ihn rette. Wenn ich's ihm sage, so ist er auf seiner Hut.

Hilda. Aber wider was denn? Wer hält das Gerücht denn für wahr? Du und dein Bruder Todtengräber! Und darum soll es Hermann auch gleich dafür halten? (Der Krankenwärter geht.) Wie ist denn Das? Ich glaube an diese Vorbedeutungen nicht, und doch schreckten sie mich zuletzt. Ist der Schrecken, der keine Ursach' hatte, mich aber gleichwohl überfiel und noch fortwährt, vielleicht Vorbedeutung? Und Das konnte ich vermuthen! So wenig reicht uns das Leiden zu, welches da ist, und so tief liegt in uns die Begierde, uns mit dem Leiden zu quälen, das nicht kommen wird!

Zehnte Scene.

Hermann. Hilda.

Hilda (für sich). Schon wieder wach?

Hermann. Du sorgst doch für die Verwundeten, besonders für die, bei denen es tief eingedrungen ist?

Hilda. Wir thun's.

Hermann. Du wirst betrübt.

Hilda. Ich habe die Verwundeten versäumt. Ich denke immer an Thusnelda!

Hermann. Erst, was ich stets sage, aus dem kühlsten Quell', und dann oft frische, weiche Blätter auf das Lager! Wenn es zu heiß in ihnen flammt, und sie traurig werden, so gehest du (Dieß soll von nun an allzeit so seyn) und nimmst meine besten Hörner und Schalen und glättest sie, daß sie glänzen. Hierauf rufest du die jüngsten und schönsten Mädchen, lockest ihnen das Haar, gibst ihnen Gürtel und Kranz, lässest sie Horn oder Schale nehmen und führest sie hinauf. Oben muß es nicht heller, als die erste Morgendämmerung seyn. Die Mädchen müssen lächeln und nicht weinen, und, wäre es auch eine Braut, die dem blutigen Geliebten das Horn brächte, sie muß lächeln. Ihr tanzet die Reihen, die Thusnelda am Liebsten tanzt, und singet das Lied, welches mir nach der Weserschlacht endlich Genesung gab. Die Tänzerinnen singen auch Walhallagesänge, Werdomars geliebteste, und so kommen sie herzu und reichen die kühle Labung.

Hilda. Ach, bald singet und heilt Thusnelda mit. In ihrer kleinen Halle mit den Bädern auf beiden Seiten dürfte ich ohne deinen Befehl nichts anrühren.

Hermann. Thu' es auch jetzo nicht. Thusnelda soll darin Alles wiederfinden, wie sie es verlassen hat.

Hilda. Und das heilige Lager, auf dem Theude geboren ward?

Hermann. Das schmücke, als ob du eine Elfin erwartetest. Geh nun.

Hilda. Und die Schale, woraus Thusnelda nach Theudens Geburt am Liebsten trank?

Hermann. Sie soll an den Abendtischen herumgehn. Daß ihr mir ja keine Waldsänger auf die Esse bringt. Thusnelda hasset Das, wie ich! Getrauest du dich wohl, die Blumen im Wäldchen zu finden, die auf meinem Schilde sind? Wir wollen die Schale damit umkränzen. Doch geh nicht hin. Sorge für die Verwundeten und sage noch zu dem Wärter..

Eilfte Scene.

Hermann. Horst.

Horst. Du hättest den Entschluß auch gefaßt. Ich habe sie auf dem Hügel gelassen. Höre. Sie hatten an beide Seiten des Hügels Flöße gelegt, Baum, Bäumchen, Strauch, wie es am Nächsten gewesen war. Genug, sie konnten darauf stehn. Sie nahmen den Schwimmern die Lust zum Baden. Desto mehr kühlten sie ihnen durch Pfeile das Blut. Oben stand's, als wäre es Burg. Die Burg war guter Bauart.

Hermann. Und Katwald?

Horst. Hielt und schien mehr zu bewundern, was er vor sich sah, als Entwürfe zu machen.

Hermann. Gesteh nur, alter Krieger: daß sie nach ihrer entschloss'nen, schnellen Rückkehr da so eisern standen und seine Stirn selbst Katwalden runzelten, darüber hast du ein Wenig bei dir gelächelt, so ernstvoll dir auch die Entscheidung und ihre Folge blieb.

Horst. Was wollte ich nicht? Warbrecht war mit nicht wenigen Reitern schon da. Er tummelte sich hinter den Marsen so lebhaft, daß sie sich oft umsehn mußten. Die Unsern hatten mich auf den Hügel getragen und auf einen Schild gesetzt. Kaum wurde mich Warbrecht gewahr, so rief er mir schon mit seiner Schlachtstimme zu: Aus drei andern Thälern noch mehr Roß und Mann!

Hermann. Bist du nun ruhiger? Liegt dir Bojokal noch im Sinn'?

Horst. Ich glaube jetzt beinah selbst, daß er nur schwermüthig war.

Hermann. Und der Hinterhalt?

Horst. Einige Weidner sind wieder da. Sie haben nichts gesehn. Unsre Vermuthung kann ja auch falsch seyn. Du weißt, Gambriv kommt lieber im Offenen her, als daß er überfällt.

Hermann. Außerdem könnte es auch seyn, daß er irgendwo bei einem Trinkgelage zauderte. Diese Wahrscheinlichkeit gehört mir noch mit dazu, wenn mir der ungedeckte Rücken des Hügels gefallen soll. Und Segest?

Horst. Ja, Segest . . .

Hermann. Ist mein Feind, wie jemals; aber sind Anschläge Ausführung? Warbrecht, sagtest du, versprach noch mehr aus den Thälern. Das soll uns eben nicht nachtheilig seyn. Die tapfern Marsen, weißt du, waren wohl eh' etwas reiterschen. Wie alt ist Warbrecht?

Horst. Neunzehn Jahre.

Hermann. Ich habe noch Keinen so kühn abspringen oder einhauen gesehn. Deinen Zöglingen, Horst, schlägt es rasch und heiß bei der linken Schulter.

Zwölfte Scene.

Die Vorigen. Theude.

Theude. Meine Mutter kommt! Die Alte hat sie umschlungen und läßt sie nicht los, sonst wäre sie schon da! Ich hielt es nicht länger aus, ich mußte herauf und dir es sagen!

Hermann (umarmt ihn). Mein Sohn! Sie kommt?

Dreizehnte Scene.

Thusnelda. Die Vorigen.

Thusnelda (indem sie wankend hereinkommt und sich an eine Säule hält, nicht wieder zu sinken. Der Bogen fällt ihr aus der Hand). Wo ist er?

Hermann. Thusnelda!

Thusnelda (nachdem er sie weggeführt hatte, und sie in seine Arme gesunken war). Ich bin wieder gekommen.

Hermann. Nun, so habe ich es denn noch erlebt, ihr guten Götter!

Thusnelda (stürzt sich nieder und breitet die Arme aus). Dank dir, o Hertha, Dank, daß ich wieder bei Hermann bin! Darum flehte ich dich an in Tellus Tempel mit der heißen, bitteren Thräne, die keine Hoffnung hat, und doch bin ich da, ich bin da! (Sie springt auf.) Theude, umarme deinen Vater mit mir. (Sie umarmen ihn Beide.) Ach, eine Wunde! Soll ich sie saugen?

Hermann. Sie heilt schon. Thumeliko hast du nicht mitgebracht? Er ist also nicht frei?

Thusnelda (für sich). Schlaf sanft! (Laut.) Er ist frei; allein Rückkehr in sein Vaterland ist ihm untersagt.

Hermann. Diese Thräne ist für heute zu voll von Gram.

Thusnelda. Mußte ich ihn denn nicht in der Einsamkeit zurücklassen? Er ist sehr einsam.

Hermann. Siehst du unsern Horst nicht?

Thusnelda. Guter Horst! Wie oft haben sie mir erzählt, du seyst todt. Ach, so lebst du ja noch!

Horst. Siegmar will mich noch nicht haben. Du weißt, er liebte die Krieger mit vielen Narben. Allzuwenige habe ich denn doch gleichwohl nicht.

Thusnelda (war von ihm zurückgetreten und hatte ihn lang angesehn). Hermann, mein Hermann! (Sie faßt mit Lebhaftigkeit seine Hand.) Du weißt nicht, was für einen großen Namen du in Rom hast. Das ist ein edler Mann, der Marcus Valerius!

Hermann. Wer ist dieser Valerius?

Thusnelda. Der mich frei gemacht hat, der mich dir zugesandt hat! Wo sind die Tribune, die mich auf seinen Befehl begleiteten?

Hermann. Kennest du Marcus Valerius, Horst?

Horst. Es ist der, welcher seine beiden einzigen Brüder in der Lagerschlacht verlor.

Hermann. Der? Führe die Tribune herein, Theude. (Theude geht.) Dieser alte Römer (es ist keiner aus Tiberius Zeit!) hat mir mein göttliches Weib frei gemacht? hat sie mir zugesandt? Wo bleiben die Tribune? Meine, meine Thusnelda! Ich Glücklicher, daß ich einen solchen Freund in Rom hatte.

Vierzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta.

Cepio. Marcus Valerius hat uns geboten, dir deine Fürstin . .

Hermann. Schweigt! Hier hängt Eggius Helm. Es war reiche Beute! Bringt ihn Valerius! Das Schwert dort, ich mag nichts weiter davon sagen, bringt es Valerius! Der Adler gehört Deutschland zu und nicht mir: denn sonst gäbe ich ihn für dieß Weib und ich gäbe ihn dem alten Römer, Marcus Valerius!

Cepio. Hermann, wir fühlen unser Glück ganz, daß wir es sind, die unser Freund gewählt hat, dir Thusnelda . .

Hermann. Euer Freund? Ihr seyd mir ehrwürdig, Krieger!

Cepio. Valerius hat uns gewählt, deine edle Fürstin zu dir zu führen. Sie ist vor dem Triumphwagen gewesen und in . . ich mag es nicht aussprechen; aber keine Römerin liebte in dem Augenblick Germanicus, wenn sie auf Thusnelda sah.

Hermann. Mein Weib!

Cepio. Hermann, ich habe diesen Blick gesehn und diesen Ton deiner Stimme gehört! Ich erzähle es meinem Freunde. Du willst es, Hermann, ich nehme also das Schwert dort. Aber sage mir, wodurch es merkwürdig ist.

Hermann. Laß mich nicht davon reden: ich möchte zu sehr von Gram und von Zorn entglühn.

Cotta (leise zu Cepio). Hast du Theude bemerkt? Gut, daß der Andre todt ist und uns nicht auch, wie dieser .. Du sahst des Anderen Miene doch, da sie ihn im Schauspiele ..

(Thusnelda wendet sich weg.)

Hermann. Was sagtet ihr von Thumeliko?

Cotta. Wir verglichen ihn mit Theude. Hermann, schweig von dem Schwerte wenigstens nicht ganz. Wir müssen wissen, was wir Valerius mitbringen.

Hermann. So wisset es denn! Dieses Schwert gehörte dem ältesten Valerius, den ich von Teutoburg nach Rom sandte, und der vor der Schlacht mit Cäcina fiel. Wir fragten damals die Götter durch einen Zweikampf. Er wollte der Streiter seyn. Der deutsche Sieger sandte mir das Schwert, welches Cepio in der Hand hat, und wodurch uns die Götter vor dem Angriffe des Lagers warnten. Bei dem Angriffe im Walde würde es Cäcina's Wegweiser zu Varus gewesen seyn und meiner zu Germanicus. Doch wer mag von Dem reden, was nicht geschehen ist. Aber euch, ihr Fürsten meines Vaterlands, die ihr damals weiser als die Götter wart, euch verwünsche ich noch einmal, daß ihr mich von dem Siege zurückgestoßen und Thusnelda vor den Triumphwagen gebracht habt!

Thusnelda. Der Triumphwagen lag stets als eine Felsenlast auf mir; doch nun ist er mir Staub, der aus der Blume weht.

Cepio. Valerius starb für das Vaterland, und dennoch war es so nah dabei, daß dieser sein edler Tod sehr viel Schicksal über uns brachte. Hermann, du siehst, ich kenne dich! Ich habe also Marcus etwas sehr Ernstes zu erzählen, wenn ich ihm das Schwert seines Bruders bringe.

Cotta. Zu erzählen? Du hast es also nicht von ihm gehört. Ich zweifle noch, ob wir ihm das Schwert geben. Warum wollen wir ihn an den Tod eines so sehr geliebten Bruders erinnern?

Cepio. Wir nehmen den Helm nicht mit. Er ist hier unbedeutend; er wiegt leicht, wie sein Haar, gegen das Schwert.

Cotta. Was sind Das für Waffen dort oben über dem Adler? Auch das Alter macht sie ehrwürdig.

Hermann. Es sind die Waffen meines Vaters.

Cotta. Was bedeuten diese weißen Blümchen auf den andern Blumen des Schildes?

Hermann. Es gibt einen Muth, den Furcht nie überwältigte, und der nicht nur fest ist, sondern sogar fröhlich. Diesen pflegte mein Vater den unschuldigen zu nennen. Er liebte die Maiblume, wie sonst keine Blume. An einem glücklichen Abend verglich er den unschuldigen Muth mit ihr. Thusnelda schlief diese Nacht nicht. Den Morgen fand mein Vater Maiblumen auf seinem Schilde. Zur Belohnung warf er ihr Theuden von einem hohen Ufer weit hinüber in den Strom.

Theude. Ach, daß ich mich seiner nur wie eines Traums erinnere. Ich lächelte ihn doch an?

Thusnelda. Du schriest. Gleichwohl währte es lang, daß du dich im Strome tummeltest, und du kamst sehr froh an das Ufer.

Theude. Strafte er mich nicht?

Thusnelda. Du wolltest gestraft und ein Gefangener im Rehgehege seyn; aber er küßte dich.

Cotta. Laß die Waffen herunter nehmen. Ich möchte sie gern ganz nah sehn.

Hermann. Diese Waffen sind heilig. Es darf sie Keiner anrühren, sogar kein Druide. Ich selbst gestatte mir jährlich nur einmal die Berührung und den Kuß des Sohns.

Cotta. Vielleicht an dem Tage, da ihr im Frühlinge Thuiskon das erste Mal Kriegstanz haltet?

Hermann. Nein, sondern an einem Tage, der mir noch viel feierlicher ist. Wir Deutsche weinen kurze Zeit; aber wir erinnern uns lang.

Thusnelda. Verzeih, Cotta. Ich kann hier nicht Maß halten, wie Hermann. Es ist der Tag, an dem Quintilius Varus zu leben aufhörte, und Siegmar, Lothers Sohn, des Eisernen, für das Vaterland starb.

Hermann. Ihr seyd ermüdet. In meiner Grotte ist ein Bad. Führe sie hinab, Theude, und befiehl, daß ihnen nach dem Bade Erfrischung gebracht werde.

Thusnelda. Daß meine liebe Alte dießmal dabei nichts besorge. Sie ist so außer sich, daß sie nicht weiß, ob sie bei uns oder im Walhalla ist. Unsere Reisenden, Theude, werden sich erinnern, daß sie nicht in einem Sommerhause Italiens oder gar in einem römischen Palaste, sondern in einer deutschen Burg sind.

Cepio. Fürstin, dieß Wort war überflüssig. Wir sind Krieger.

Thusnelda. Ich sagte es nur, um euch die Burg zu nennen, auf der ich, von euch begleitet und beschützet, nun wieder bin.

Cepio. Und die du, bei Hercules, weder mit Tiburs Häusern, noch mit Roms, auch frei dort, vertauschest. (Sie gehn.)

Hermann. Horst, sind wir auf unserm Zuge so weit gekommen, daß man unsre Absicht wittert, dann muß ich erst wissen, daß Marcus Valerius nicht bei ihnen ist; sonst kann ich nicht weiter ziehn.

Thusnelda. Auf welchem Zuge?

Hermann. Ich bin so froh. Ich scherze nur mit Horst. Es wäre jetzt zu weitläufig, dir davon zu erzählen. Auf Kleinigkeiten dieser Art kommen wir zuletzt. Was haben wir uns nicht Alles zu sagen, was ich dir, und du mir! Der ist ein Zauberer, der für mich wählen kann, womit ich anfangen soll. Ach, Thusnelda, wir sind lang getrennt gewesen, sehr lang!

Thusnelda. Gewesen! Hermann. Der ist kein Zauberer, der einsieht, daß ich unaussprechlich glücklich bin! (Theude kommt wieder.)

Hermann. Wir! und sind! wolltest du sagen. (Er faßt sie bei beiden Händen, biegt sich etwas zurück und sieht sie an.) Aber ich sehe ja da an deiner Hand noch etwas von der Fessel — ihren Gang — die Windung! Ich bin unschuldig, Thusnelda, ich bin unschuldig!

Thusnelda. Es ist ja nichts mehr da, Liebenswürdiger.

Hermann. Sieh nur recht hin. Es ist wohl was da! Allein ich bin unschuldig, unschuldig bin ich! Sie, sie, sie haben mirs gewehrt! Nicht gehemmt, nicht zurückgerissen durch diese hassenden Männer, genoß ich des Sieges vollauf, und die Götter ließen mich den dritten Tag, wie jenen letzten der Legionen bei Teutoburg, endigen. Wir hätten dann (du zurückgesandt gegen einen Feldherrn), hätten, ich mit

dir auf deinem Kriegswagen, deine Triumphatoren in unsern Hainen dahergeführt. —

Thusnelda. Ohne Fessel!

Hermann. Hinter allen ihren glänzenden Waffen, hinter Adlern, Thuiskons Eiche vorbei, Thorr's Eiche vorbei, hinauf zu Wodans Altar! Ja, Das hätten wir gethan, wären diese Aufzüge, all dieß Gepräng des Stolzes uns Deutschen nicht so weit unter der Ehre! Sie ist eine blühende, süße Jungfrau, sie ist ein Walhallamädchen, die Ehre, und, wem sie Putzes bedarf, Der ist ihrer nicht werth!

Thusnelda. Wie (sie sieht nach Theude) ihn nach ihr lüstet! wie er sich freut! Aber du siehst ja so bleich aus, Theude.

Theude. Du weißt nicht, wie viel Pferde ich müde sprengte, eh' ich dich fand. Eins stürzte hin und lag todt da; allein das ward dafür auch ein heiliges Waldroß. Die Druiden wollen es, weil es Thusnelda aufsuchte, mit Zweigen bestreun.

Hermann. Ach, Thusnelda, die Pferde haben es ihm nicht gethan, aber die Wunde. Er empfing sie, da ich wegen meiner nicht in der Schlacht seyn konnte, der schrecklichsten aller unserer Schlachten, in jener, da Germanicus rief: er brauche der Sklaven nicht!

Theude. Von der kleinen Streifwunde sprichst du noch?

Hermann. Thusnelda, er hat die Farbe der Lilie, der junge Jüngling, und nicht der Rose. Thusnelda! und die Lilie wächst gern am Grabhügel.

Thusnelda. Jetzo sage ich es, ich sag's! Thumeliko ist todt!

Hermann. Schweig', er ist nicht todt! schweig'! Ich will mich freun. Er ist nicht todt! sage ich, und Theude blüht wie die Rose!

Theude. Thumeliko blühte wohl auch so? Nicht so, meine Mutter?

Hermann. Ha, Schmerz, wüthe nicht so! Ich habe Thusnelda wieder!

Thusnelda. Und wir haben unsern Sohn noch! und er wird genesen! Ich hörte es vor Rom, wie er in der schrecklichen Schlacht gefochten hätte; aber ich konnte mich damals nicht darüber freun.

Theude. Wer sagte es dir?

Thusnelda. Herminone. Wir gingen mit einander dicht vor dem Triumphwagen. Wir sahn uns oft flehend nach dem Cäsar um, daß er uns tödten möchte, wenn er auf das Capitol käme, auch nach seinen Kindern, daß sie für uns bitten möchten!

Hermann. Mein Weib! Und ich konnte mich freun?

Thusnelda. Aber sie baten nicht; und Germanicus Lächeln sprach uns immer das Lebensurtheil.

Hermann. Schweig von seinem Lächeln. Er nahm dich deinem Vater, der sein Bundsgenoß war, oder er nahm dich gar von ihm an, der dich zu sich gelockt, und dem du, gute Tochter, dich anvertraut hattest! Bei allen Göttern unsrer Väter, sprich mir nicht mehr von dem Lächeln dieses Römers, der auch mir wohl eh so gut vorkam. Was für Freude konnte es ihm seyn, wenn er dich tödtete? Aber Wollust des Stolzes war es ihm, wenn nach verschwundenem Triumphe Hermanns Weib als ein bleibendes Denkmal seiner Siege in Rom umherwandelte!

Theude. Herminone flehte mit? Wie ist es mit Herminone?

Hermann. Thumeliko ist todt? Ich sah ihn nie! Er lebte mir nie! Desto bitterer ist mir sein Tod! Was hat ihn getödtet?

Thusnelda. Sie verspotteten ihn vor den Tausenden eines Schauspiels. Seitdem war er bleich. Er starb vor Gram.

Hermann. Ein Kind verspottet? Die Elenden! Sie nennen uns Barbaren; aber sie sind's! Ha! wenn du lebtest, Kind, so zögest du mit mir, und du und deine Tausende rächten es durch mehr Todte, als der Spötter wären.

Theude. Ich führe seine Tausende! Du hast mich zu diesem kühnen Worte berechtigt. Denn du sandtest mich in die Schlacht, welche du als unsere blutigste voraus sahst.

Hermann. Schweig, Junge! Ich bebe vor Freude, wenn ich dich ansehe.

Thusnelda. Ich habe einen guten Sohn, Horst.

Horst. Den hast du! Weißt du auch, wohin er jetzt am Oeftesten sieht? Nach deiner Hand!

Theude. Und Herminone, meine Mutter?

Thusnelda. Laß mich nicht von ihr reden.

Theude. Ist sie auch todt?

Thusnelda. Ich bin oft bei ihrem Grabe gewesen.

Hermann. Nichts Trauriges mehr, Thusnelda! Sie war edel, diese Kattin.

Theude. Sehr edel war die schöne Herminone. Ich wollte dich und Arpe um sie bitten; aber nach der Lagerschlacht wurde mir Alles zu Gram, und so schwieg ich.

Hermann (zu Thusnelda). Es ruht in Wodans Schilde, das erhabne Los, und vielleicht sind die Tage nah, da es herunter rollt, jenes Los: ob eine letzte Schlacht . . ob du Herminonens und Thumeliko's Asche wieder besuchst? (Er führt sie schnell auf die Seite.) Alles, was ich von Teutoburg an unternahm, jeder Tropfen Bluts, der mir floß, jede Todesgefahr, bei der ich, nach Entscheidung durstend, mich den Göttern überließ, jede That meiner Freunde, zu der ich

sie aufforderte, oder durch die sie von selbst unwissende Mitgenossen wurden. Alles, was kühn und groß, was deutsch war, Alles, Alles, Thusnelda, blickte und zielte und strebte nach Rom hin! Dort sollst du, als Siegerin, die Gräber unsrer Geliebten wiedersehn — oder dort schütten sie ein wenig Staub des Schlachtfeldes auf dich und mich.

Thusnelda (ruft es und umarmt ihn). Hermann! (Nach der Umarmung.) Sein Schwert! sein Schwert! (Theude bringt es; sie küßt es mit Heftigkeit, sinkt auf die Knie, und hält das Schwert in die Höh.) Wodan, drang jemals die Stimme eines Weibes bis zu deinem Ohre, so weihst du dieß Schwert mit mir! (Sie steht auf und gibt Theuden das Schwert wieder.) Das war die Kleinigkeit, worüber du mit Horst scherztest?

Hermann. (Thusnelda lehnt sich an ihn und hält seine Hand.) Liebes Mädchen, dieß Schwert hat freilich etwas, worüber man in Rom eben nicht scherzt. Besonders kam es dem alten, klugen Augustus sehr ernsthaft vor. Indeß hält es jetzo Sejan, oder wen sonst der tiefsumpfige Tyrann zur Zeit seiner leckersten Wollüste herrschen läßt, sie halten es jetzo vielleicht für Rost! Desto besser, Mädchen, süßes Mädchen, Siegmars und Bercennis Tochter! denn dein Vater ist kein Vater, und deine frühtodte Mutter hat dich nicht gesäugt!

Thusnelda. Hermann, mein Geliebter, mein Freund, mein Mann! Mein Theude (verzeih', ich rede thöricht; ich weiß aber auch oft vor Freude nicht, wo ich bin), mein Theude, mein verzogenes Schoßkind! Mein, mein Hermann, ich bin wieder da!

Theude. Göttliche Mutter! ja, ich sehe dich!

Hermann. Thusnelda, mein Weib! Geliebteste und Liebenswürdigste! Wie du, wird keine geliebt! und, wie du, ist keine! Du hast deine Theuden gut genug verzogen!

Theude. Ihre Theuden? Die göttliche, blinde Mutter!

Horst. (Theude hatte ihn gehalten.) Nein, so ist mir noch nie in der Freude gewesen, und so etwas habe ich noch nie gefühlt! Wie war's denn mit mir? Ich glaube, daß ich gar hingesunken war!

Thusnelda. Führe die Barden herauf, Theude, und sage ihnen, daß ich den Bardiet: Der Schlachtruf, von ihnen hören will. (Er geht.)

Hermann. Warum nicht dein Brautlied?

Thusnelda. Als ich dein Schwert zu Wodan emporhielt, da dachte ich — was dachte ich nicht alles! — vor Andern Dieß: ich wollte, wenn du über die Gebirge gingst, mit in den Schlachten seyn. Die künftige Kriegerin wählte den Schlachtruf, um zu lernen.

Hermann. Doch wohl auch, um mir Freude durch die Erinnerung zu machen?

Thusnelda. So genau weißt du es? Wenn es nun gleichwohl anders wäre? Der Bardiet soll den Heerführer der Deutschen, der nicht Valer ist und nicht Bojorich, zu seinem Zuge weihn! Horst, währt der Bürgerkrieg noch, von dem sie mir schon in Rom und hernach auch auf meiner Reise erzählten?

Horst. Er währt noch.

Thusnelda. Wie geht es darin?

Hermann. Hiervon reden wir heute nicht.

Thusnelda. Woher hast du denn die Wunde?

Hermann. Ich streifte mich auf der Jagd.

Horst. Es ist doch sonderbar, daß uns keiner unserer Jäger Nachricht von dem Ure bringt.

Hermann. Was brauchen wir Nachrichten? Die Tannenäste sind ja auf beiden Seiten des Hügels über die Tiefen gelegt.

Horst. Aber, wenn er nun den Hügel hinauf kömmt und seinen Lauf mitten durch die Weidner nimmt? Du weißt, wie rasend die Ure jetzt sind. Erinnerst du dich nicht, daß der letzte, welcher uns anfiel, mich niederwarf, und der Sturz mich so erschütterte, daß ich mich für sterbend hielt und nun glaubte, ich sähe eine Todtenerscheinung?

Hermann. Ja, verwundere dich nur, Thusnelda, daß Horst jetzt Erscheinungen sieht, wenn er auf der Jagd ist.

Horst. Es kam mir vor, Thusnelda, als sähe ich deinen Vater.

Thusnelda. Ist mein Vater todt?

Horst. Was wollte er.

Hermann. Du siehst ja wohl, daß ihn die Erschütterung träumen machte.

Horst (leise zu Hermann). Wäre er nur todt!

Thusnelda. Was hast du, Horst? Was sagest du zu Hermann vom Tode?

Horst. Der Ur verwundete mich. Man wird nicht weniger sterblich dadurch, wenn man der Wunden eine mehr hat. Davon sprach ich.

Thusnelda. Du lebest noch lang, ja, noch sehr lang, du edler Freund meines Hermanns!

Fünfzehnte Scene.

Die Vorigen. Theude. Die Barden.

Thusnelda. Auch in der Halle sehe ich euch wieder, geliebte Barden! Aber ihr seyd es nicht Alle, die ich verließ.

Ein Barde. Die Fehlenden kamen in der Lagerschlacht um. Du hast für heute ein sehr ernsthaftes Lied gewählt.

Thusnelda. Ich liebe es, und ich habe es so lang nicht gehört.

Der Schlachtruf.

(Der Bardiet wird gesprochen. Die Musik der Instrumente unterbricht oder begleitet ihn zuweilen. Auch sprechen die Barden nicht mit Action, weil sie kein Schauspiel geben wollen.)

Erstes Lied.

(Das Unbezeichnete sagt der Barde, welcher Hermann vorstellt. Das so „Bezeichnete sagen andre.)

Wohin, Sieger, wohin? kehrt um!
„Die Wunden! die Wunden!
Zu den Bräuten! zu der Wagenburg!
Die Wunden sind tief!“

Du nur, und du noch, und du,
Denn ihr seyd sterbebleich!
Ihr Anderen alle zurück!
Wunden, wie eure, kühlen nur ab.

Sie fechten noch, denken noch an Rom; bald werfen sie
Den Schild weg! Dann denken sie nur
An den Acheron und Rhadamant!
Dann saug' euch die Wunden die Braut!

Zweites Lied.

Dort gerade den Wald durch! So nur kommt ihr
Der Cohorte zuvor, die im Thale flieht.

Was stürzt ihr zurück? Sie wär mir schon vertilgt!
Weh' euch, wenn sie entrinnt!

„Hörest du nicht, daß der Sturm stets lauter heult?
Aeste, wie Bäume schwer, weht er herab!
Uns schützt der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm!
Hör, wie der Donner rollt! Noch wüthender wird der Sturm!"

Rolle der Donner, und heule der Sturm!
Treibt die Cohorte herum;
Oder erzählt wird's bei dem Siegesmahl',
Erzählt den Müttern, Siegmar erzählt!

„Dank dir, Hermann, Dank!
Der Donner schmettre, wir eilen in den Wald!
Der Sturm brause, eilen in den Wald!
Aber, bei deinem gezückten Schwert,
Kein Laut davon, daß wir zweifelten,
Kein Laut, kein Laut an Siegmar!"

Drittes Lied.

Halt! halt! die ganze Legion wendet, halt!
Arpe, in den Ulmenbusch!
Wieder heraus aus dem Buchenbusch! Dort streckt
Die gewandte Legion den linken Arm aus!
Zerschmettr' ihn von dort!

Den rechten Arm streckt sie nach mir aus.
Ich zerschmettr' ihn von der Kluft her!
Wie dir, Katte, das Auge flammt!
Wie du aufbrichst, zu zerschmettern!

Römer, ich seh's, ihr habt es gehört! Das solltet ihr!
Arpe, kehr' um, Sie wimmeln durch einander,
Die Legion wendet nicht,
Stellt sich nicht, wie sie stand. Arpe, greif' an!
Die Cherusker stürzen schon vor,
Ich greife schon an!

Viertes Lied.

Hauptmann, wo ist Varus?
„Er hält hinter jener Cohort' am Bach."
Feldherr, siehst du mich nicht?
Herzu mit der Veteranschaar!
Auch hier ist ein Bach,
Und kühler schöpft sich's daraus!

Eggius sendest du her?
Was willst du mir, Eggius?
Zu Siegmar mit dem Helm!
Die Leich' in den Busch. Ich begrabe den tapfern Mann!

Fünftes Lied.

Warum streitest du nicht und horchst in die Höh'?
„In der dunkelsten Donnerwolke
Tönt Wodans Schild, und klirrt und rasselt
Der eiserne Kriegeswagen des Gottes!"

Sechstes Lied.

Wodan, und alle Götter! der Adler!
Erbarmung! sie werfen die Waffen weg,
Sie knien und flehn um das Leben,
Erbarmung, Cherusker, Erbarmung!

„Haben sie sich erbarmt? der Sängling' erbarmt?“
Gefangen pflegen sie in eurer Hütte
Eures Sänglings.
Erbarmung, Sieger, Erbarmung!

Thusnelda. Ich freue mich, geliebte Barden, daß ich euch wieder danken kann. Das waren schöne Zeiten! Wißt ihr auch noch, wie klein euer Theude damals war? Ach, er konnte nicht mit dabei seyn!

(Theude stürzt sich in ihre Arme. Die Barden gehn.)

Sechzehnte Scene.

Die Vorigen. Hilda.

Hilda. Sie lagen vor mir auf den Knien, sie drängten mich herein, sie verwundeten mich beinah', ich habe wohl gemußt! Sie können, sie wollen's nicht mehr aushalten, daß sie Thusnelda nicht bei Hermann sehn!

Hermann. Wer?

Hilda. Die meine Fürstin über die Weser gebracht haben.

Thusnelda (zu Hermann). Sie hatten auf allen Hügeln, an allen großen und kleinen Wegen auf mich gewartet. Du hast kaum eine Vorstellung davon, wie sie überall herzustürzten, als ich nun kam. Sie wollten mich Alle hinüberbringen! Da war Keiner, der den Andern nicht wegstieß. Die Mädchen sogar stießen weg! Die Tribune stutzten. Sie hatten so etwas noch nie gesehn, selbst bei keinem Triumph!

Hermann. Geh, Theude, und führe sie herauf.

Thusnelda. Es waren nur kleine Nachen da. Es wurde Sturm. Nun schwammen ihrer so Viele mit, die mich retten wollten, daß wir uns mit Müh durchruderten. Bei einem Anblick kamen mir die Thränen des Lachens und der innigsten Freude ins Auge. Einige schwammen mit Fackeln. Denn sie wollten leuchten, wenn das Gewitter vielleicht zu sehr verdunkelte. Die Stärksten schwammen mit einem Arm; wer Das nicht konnte, hielt sich an Kähne. Sie erhuben selbst ein lautes Gelächter, daß sie dem Blitze leuchteten. Der Donner rollte so schön, so voll! Wärest du doch dabei gewesen!

Hilda. Ich habe die Meisten ins Wäldchen geführt. Denn wie hätten sie hier Alle Raum. Sie sagen, sie werden vor Freude nicht reden können, wenn sie euch nun wieder bei einander sehn. Und so müßten sie, wenn sie kurze Zeit verstummt da gestanden hätten, gleich wieder weggehn. Und Das wollen sie ungern! Daher bitten sie, ach, sie bitten so sehr, daß sie singen dürfen und zum Liede tanzen.

Hermann. Geh' ihnen gleich entgegen und sage ihnen, daß sie uns herzlich willkommen sind, und daß morgen auf dem Anger noch mehr Tanz seyn soll. Die im Wäldchen tanzen dann mit, und ich und Thusnelda wollen auch nicht fehlen. (Hilda geht.)

Thusnelda. Meine lieben Begleiter freun sich gewiß sehr; aber ich bin doch noch froher.

Hermann. Es ist mir, Thusnelda, als wärest du wieder meine Braut. Weißt du noch wohl, wie wir, da wir kaum durch die letzte Furth geritten waren, und deines Vaters Jäger uns vom Ufer drüben voll Wunderns in Sicherheit sahn, wie wir da von meinen Landsleuten auch mit Liebe und Tanz empfangen wurden?

Siebenzehnte Scene.

Die Vorigen. Jäger. Fischer. Hirten. Schiffer. Ackerleute. Hilda. Theude.

Theude. Da bringe ich dir deine Begleiter. Sie sind zu Gesang und Tanz bereit.

Ein Schiffer. Du sagst es nicht recht, Theude. Wir wollen durch Tanz und Lied ein Körnchen, ein Tröpfchen unsrer Freude zu erkennen geben.

Hermann. Ich glaube, daß ich euch Alle kenne. Ihr habt Recht, und mein Sohn hat Unrecht.

Das Jägerlied.

(Ein Jäger bläst, einer singt. Ein Jäger und eine Jägerin tanzen.)

Ich habe den Rehbock Künste gelehrt.
Weit über den Bach, hoch über den Busch
Springet er hin, und springet er her,
Wie es ihm der Widerhall singt.

Ich vernahm, mein Reh vernahm,
Thusnelda käme zurück
Von Rom in das Vaterland,
Zu Hermann zurück von Rom!

Da scholl mir froher das Lied,
Da sprang mein Reh
Ueber den breiteren Bach,
Den höheren Busch!

Vergönnt es Hermanns Fürstin,
So kömmt mein Reh,
Ich komme mit
In das Wäldchen an der Burg.

Dann hallt noch froher, froher mein Lied,
Dann springt das Reh
Ueber den Baum
Und über den Strom!

Das Hirtenlied.

(Ein Hirt bläst. Zwei Hirten singen. Ein Hirt tanzt.)

Ich kam zu der Grotte, da fand ich
Mein schönes gesprenkeltes spielendes Lamm.
Es lag in meiner Ida Schoß
Und aß aus ihrer Hand.

Mein Mädchen verzieht mir die Lämmer!
Es trägt sich damit und füttert sie
Mit der Frucht des Halms, des hohen Halms,
Der, erntenah, so sanft von den Lüften rauscht.

Ich strafe mein Mädchen dafür
Mit dem Rosenbusch.
Drohend reiß' ich ihn aus, mache stumpf ihm den Dorn
Und strafe, strafe! Gleichwohl thut sie es wieder.

(Ein Hirt und eine Hirtin tanzen.)

Komm, buntes Lämmchen, und weide, wie sonst,
Im kühlen Thal.
Frischer wächst dort und weicher jetzo der Klee:
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten grüner der Wald,
Klang lieblicher ihm des Bachs
Gemurmel.

Komm, schönes Lämmchen, und weide, wie sonst
An des Hügels Hang.
Dichter wächst dort und süßer jezo der Klee:
Denn Eine

Kam wieder! Da die Eine wiederkam,
Ward deinem Hirten weißer der Blüthenbaum,
Klangen lieblicher ihm vom Nest' im Strauch
Die Lieder.

Ich brachte dem Mädchen laufend die Mähr:
Thusnelda, Thusnelda ist wieder da!

(Eine Hirtin tanzt.)

Da stürzte sie wonnebetäubt
Von dem hohen Gestad' in den Wirbelstrom!

Ida schwimmt wie die Schmerle:
Sonst wäre sie, bleich die Wange,
Die Lippe blau,
Ans Gestade getrieben!

(Ein Hirte tanzt.)

Und ich wäre den Tag,
Da die Eine wiederkam,
Den schönen, hellen Freudentag,
Bei Ida's Leiche gestorben!

Das Fischerlied.

(Zwei Fischer spielen. Einer singt. Ein Fischer und eine Fischerin tanzen, sie voraus und oft halb nach ihm gewendet.)

Ich fand den schönsten der Bäche
Im fernen einsamen Walde.
Ich ging ihm immer nach,
Und immer war er schön.

Oft ward' ihm, wo er wandte,
Sein Wellchen oben weiß.
Er hatte kleine Strudel,
Wie Grübchen im Kinn.

Sein Rauschen war Gelispel,
Er murmelte;
Es waren keine Worte,
Und ich verstand ihn doch.

Die Vögel sahen sich gern'
In meinem Bache;
Sie hingen am dünnsten Gesprösse
Und blickten hinab.

Schön war er, und immer und immer
Ging ich am grünen Ufer ihm nach.
(Der Fischer tanzt allein.)
Doch, ach, auf Einmal verschwand er
In eine Felsenkluft!

Nun legt' ich traurig die Reusen,
Zog traurig das Netz!
Verschwunden war mein schöner Bach,
Frischte den Müden nicht mehr.
(Sie tanzen Beide.)
Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Er kam aus der Kluft hervor
Dort hatt' er lang sich gekrümmt und gewunden
Hatte Wehmuth gerauscht.

Ich fand ihn wieder, ich fand ihn!
Nun geh' ich von Neuem ihm nach,
Höre sein süßes Gelispel und sehe
Die kleinen Strudel, die Grübchen im Kinn.

Horst (hatte vorher oft sehr tiefsinnig ausgesehn). Ja, sie tanzen da wohl!

Thusnelda. Was ist dir, Horst? Freuen dich ihre Tänze nicht?

Horst. Ich denke wieder daran, wie es ist, wenn der Ur niederwirft. Verwundet er, so verwundet er tief. Es schmerzt, Thusnelda!

Hermann. Aber daran denkest du nicht, daß die Freudenstörer auch verwunden.

Horst (leise zu Hermann). Wie nah oder wie fern die rechten Freudenstörer jetzt wohl seyn mögen!

Thusnelda. Warum sprichst du mit Hermann ins Geheim? Was sagtest du zu ihm?

Horst. Daß ich mittanzen möchte, wie lahm ich auch bin. Euer Lied, Landmänner!

Das Lied der Ackerleute.

(Einige spielen. Drei singen. Einige Jünglinge und Mädchen tanzen.)

Geeilt hat der Ernter, die Stirn'
Ihm von heißeren Tropfen geträufelt'
Schneller hat unter dem Wetzstein
Die Sense geklungen!

Von Mähern hat und von Schnittern
Das Gefilde gewimmelt,
Geschollen von dem ermunternden Ruf
Der Schnitter und der Mäher!

(Einer singt und zwei tanzen.)

Das Aehrenmeer ruhte nun in seiner Stille,
Hatte sich gesenkt,
Rauschte nicht mehr gegen die Hügelreihen hin
Mit seinen Wogen.

Wir standen, sahn's, ruhten auch.
Erfrischt belasteten wir die Wagen
Schwer und hoch. Sie stehen hinter einander da,
Wie eine lange Mauer.

(Drei singen. Einige tanzen.)

Morgen, sobald wir erspähn,
Cheruska's Fürstin sey wach,
Dann ist fröhliche Einfahrt
Durch alle Thore der Burg.

Die schönsten der Rosse springen und bäumen und wiehern
Bei den ziehenden her,
Die leichtesten, Füllen und Säugerin,
Die schönsten, die jüngsten, die muthigsten!

Die Jünglinge gehen neben der Deichsel,
Tragen Garben;
Auf ihrer Schulter liegt
Gebunden die Garbe mit Blumenseilen.

(Hilda tanzt.)

Die Greise wandern nach,
Wanken am Stabe,
Werden geführt, werden getragen,
Die Scheitel mit Aehren bedeckt.

(Drei singen. Einige tanzen.)

Die Kinder hüpfen und rufen beiher,
Fallen, stehn auf und klatschen in die Hände,
Stürzen sich rasch in den nahen Bach
Und kommen triefend wieder gelaufen.

Hand in Hand gehn Weib und Mann,
Sind überall, gebieten Ordnung;

Doch der süßen unschuldigen Freude
Gebieten sie nicht.

Die Mädchen ruhn auf den Wagen
Mit dem blauen Kranz,
Singen, froh wie die Lerche, das Erntelied,
Sind alle Bräute!

Morgen ist unheilig das Mädchen,
Die nicht Braut ist,
Darf die Armen nicht pflegen,
Den Göttern nicht opfern!

Das Schifferlied.

(Ein Schiffer bläst. Zwei singen. Ein Schiffer tanzt.)

Ich fuhr wohl eh die Weser hinab
Nach des Meeres Höh,
Wohl eh den stolzen Strom hinauf,
Der bei Ham vorüberfließt.

Mein Nachen liegt und wankt und wankt,
Will fort! Das Segel flattert ihm hin und her;
Er wartet noch kaum des Steuernden.
Der leichte Nachen will fort!

(Eine Schifferin tanzt.)

Aus ihrem Flüßchen hat ihn die Braut
Mir gebracht. Sie schwimmt um ihn herum,
Taucht unter und spielt mit dem Anker,
Will lichten vor Ungeduld!

(Ein Schiffer tanzt.)

Nun fahr' ich froher als je die Weser hinab,
Ruf' an beiden Ufern aus:

Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg!

Fahre den stolzen Strom, soweit er fleußt, hinab,
Ruf' an beiden Ufern aus:
Thusnelda ist nicht mehr in Rom,
Thusnelda ist in Hermanns Burg!

Dort senk' ich den Anker und ruf' es dreimal aus,
Wo einst der bleiche Tiberius
Mit seinen hohen Kriegesnachen,
Ein scheuer Lauerer, lag,

Wo der Fürst von dem waldigen Ufer
Ruderte, mitten im Strom zögert' und rief:
Er komme, die göttlichen Römer
Anzubeten!

Er kam und betet' an
Die Götter und den Obergott!
Der Unheilige spähte wohl auch
Und reizt' und lockt', ach, umsonst, zur Ueberfahrt.

Großer Pilot des Vaterlands!
Oft hab' ich im Ocean dem Norde zu
Gegen die Felsengestade gehalten ..
Und in ihre Buchten zu steuern gestrebt.

Erreich' ich sie noch, so ruf' ich auch dort es aus,
Brausen aber mich Stürme zurück
Von den Felsengestaden ..

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Cepio. Cotta. Ein Kriegsgefährt. Stolberg.

Cepio. Wie gehet Das zu, Hermann? Wir ruhen da in der Grotte, genießen deines Wildes, kühlen uns aus deinen Schalen und freuen uns, daß wir in Deutschland und bei dir sind: da entsteht draußen ein schneller, fürchterlicher Lärm; wir springen auf und sehn, daß deine Burg besetzt ist! Wir wissen nicht, wer dich überfallen hat. Viele, die wir im schnellen Vorbeigehn sahn, waren keine Cherusker.

Der Kriegsgefährt (indem er kommt). Auf Einmal aus dem Walde hervor! Viele bis ans Kinn im Schilfe versteckt gewesen. Noch ganz triefend. Plötzlich uns in den Rücken, plötzlich! Ein ganzes Heer!

Hermann. Führe ihn weg, Theude! Siehst du nicht, daß er schon stirbt?

Der Kriegsgefährt. Was sterben? Ich lebe? Wie war's doch? Tödtete Segest mich? oder habe ich ihn getödtet?

(Theude hält ihn, da er wankend weggeht.)

Thusnelda. Was ist Das, Hermann?

Hermann. Sage es ihr, Horst.

Horst. Ich weiß nichts.

Thusnelda. Darum, Theude, hast du mich so auf Irrwegen umhergeführt, weil es sonst überall von Blute troff? Und mein Vater ist da! Hermann, mein Hermann, sage mir, was Das ist? Eben beginne ich's, wie Tanz zu Walhallagesang, und da sinket mir das Knie, wie vor dem Geheule des Sturmwindes und dem Schrei der Leichenvögel.

Stolberg (indem er durch die andere, vorher noch nicht geöffnete Thür ankommt). Gambriv! Drei Hauptleute sandte ich. Keiner kam zurück! Die Bructerer strömten zwischen uns und die Burg! Unsre Jugend rufte laut aus: „Die Walküren!" sang dann und tanzte es vor sich weit auseinander! Aber sie hatten die Göttinnen gesehn! Ich wollte auch mit dorthin! Ich hatte mich schon zum Tode gestellt. Vielleicht kann ich dir noch beistehn. Darum bin ich gekommen. Auch die Wasserpforte haben sie. Wir schlugen uns kaum noch bis zu ihr durch. Meine Begleiter sind todt.

Hermann. Also ist es? (Nachdem er kurze Zeit hin und her gegangen ist.) Ich soll sterben. Meine Waffen, Theude. (Er hatte sich an eine Säule gestellt, seine Freunde waren neben ihn getreten.) Mit dem Rücken an diese Säulen! Hier! Nein, ich kann den Schild nicht halten. (Thusnelda nimmt ihn, ohne ihn anzulegen.)

Thusnelda. Es ist nicht möglich! es ist nicht möglich! Sterben? Ich, die eben erst zu dir zurückkommt, sich kaum mit den ersten Tropfen letzt aus dem tiefen Wonnebecher der Wiederkehr! Und du, voll deines großen Entwurfs, die ganze Seele heiß von dem Göttergedanken, von ihm, den jener Andere weissagte, welchen du, noch röthlich und weichgelockt, dachtest und ausführtest!

Hermann. Ich habe es mein ganzes Leben durch gelernt, daß Allvater anders beschließt, wie der Mensch. Ich werde es heut nicht verlernen!

Thusnelda. Mein Vater will dich wieder gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit.

Hermann. Dießmal ist es die Warte nicht; es ist der Tod! Tritt hier neben mich, Thusnelda.

Thusnelda. Ja, dicht bei dir, da will ich auch sterben!

Horst. Es macht mir den Tod bitter! Ich versah's, ich ließ sie auf dem Hügel!

Hermann. Keiner versah, nicht du und nicht ich! Es ist der Götter Thun, ihr Rathschlag und ihre Ausführung!

Theude. Ich bin noch ganz Fels. Wir sollen sterben? zusammen? nun gleich? mein Vater? was kann ich von ihm sagen? sie, die ich das erste Mal nicht mit Knabenauge sah und jetzt erst Augenblicke sehe? und ich in dieser Blüthe? Doch sie blüht ja nicht mehr, sie welkt von der Wunde! Nun, nun, ich kann nichts sagen; aber, Hermann und Thusnelda, ich bin euer werth! Mein Vater, zuerst falle ich, zuerst! ganz, ganz vorn, mein Vater! Der Unwürdige! der Grausame! Auch der, o Freya, konnte Lothers und Velleda's Sohn seyn? Ja, sie thun es, die Götter, sie erhören einen Seufzer dieses Herzens, lenken einen Schwung dieses Arms! Ha, du blickest hell, Lanze, du siehst scharf! Das ist ein schöner Wink, den du winkst!

Hermann (nachdem er Theude geküßt hatte, zu Thusnelda). Dank sey es den guten Göttern, daß mir die Freude noch geworden ist, dich wieder zu sehn, du Wonne meines kurzen Lebens, meines sehr kurzen Lebens! denn wie lange warst du in Rom! Noch eine Umarmung, aber kein Abschied. Denn ich seh' es in deinem Blicke, daß du mit mir sterben willst.

(Er umarmt Thusnelda.)

Thusnelda. Kein Abschied! kein Abschied! allein noch viel Umarmungen! (Man hört Geräusch der Ankommenden.) Du bist ohne Schild; ich will dir es seyn, und die Lanze, welche dich tödtet, dringe durch mich!

Hermann. Deine Stimme, deine Thränen, dein Todesverlangen, Alles wird mir Wehmuth. Höre auf, Thusnelda, sonst kann ich nicht fechten, und so sterbe ich als Gefangener

und vielleicht gar verhöhnt, und ich habe beschlossen — es ist mein letzter Entschluß und so eisern, wie dein Hermann je einen faßte — beschlossen habe ich (das Geräusch nimmt zu), in dem vollen Feuer des Kampfs zu sterben! Das Letzte, was ich hören will, soll ein Wort von dir seyn und der Klang eines Schwertes.

Thende. Nicht meines Schwertes, denn ich bin alsdann schon todt.

Ein Hirt. Gib uns Waffen!

Hermann. Geht nur hinab, ihr guten Männer. Sie lassen euch gewiß durch. Denkt manchmal an euren Hermann, wenn ihr Frühlingstanz haltet.

Der Hirt. Das ist hart, daß wir nicht mit dir sterben sollen!

Ein Schiffer. Wir wollen ihnen das Durchlassen schon verbieten. Wir bewaffnen uns draußen vor der Halle. So fangen sie hübsch an, wie es solchen Leuten ziemt, und gehn über todtes Landvolk.

Hilda (die niedergesunken war und sich jetzt aufrichtete). Alle Göttinnen der Fehm und all' ihr Entsetzen! Sie kommen um! Hermann kommt um! Thusnelda kommt um! Legt, legt auf, furchtbare Göttinnen, aber die Last nicht, daß ich sie einen Tag überlebe! (Sie gehen.)

Hermann. Verlaßt uns, Tribune. Warum wollt ihr hier sterben.

Cepio. Also glaubst du wirklich, sie tödten dich?

Hermann. Zweifelt ihr daran?

Cepio. Dringen in deine Burg? ermorden dich da? Deutsche, Hermann? Es kann nicht, und es wird nicht geschehn!

Neunzehnte Scene.

Die Vorigen. Ingomar. Segest. Gambrin mit Kriegsgefährten. Katwald ohne Kriegsgefährten. Ein Ankläger.

Ingomar. Erst halten wir Gericht, und dann tödten wir ihn.

Hermann (für sich). Katwald sogar bis in meine Halle.

Stolberg. Was nennt ihr Gericht halten? Doch ich weiß es. Erst sprecht ihr dieß und das Gesetzwort aus, und dann mordet ihr!

Ingomar. Schweig, Jüngling.

Horst. Bojokal! Bojokal!

Ingomar. Wem rufest du?

Horst. Der Göttin der Rache!

Ingomar. Ueber Bojokal?

Horst. Ueber euch nicht!

Segest. Sonderbar. Meine Tochter ist hier.

Thusnelda. Ja, ich bin zurückgekehrt, mein Vater!

Segest. Wenn du es auch zu mir bist, so tritt jetzo gleich herüber. Ich bringe dich auf meine Wasserburg, sobald Das hier vorbei ist. Du sollst Ruh' und Freude bei mir haben.

Thusnelda. Freude? Die ist für mich nicht mehr. Ruh werde ich finden, aber auch die nicht auf der Wasserburg.

Segest. Du bist in Todesgefahr, wenn du dich nicht in meinen Schutz begibst.

Thusnelda. Ich sagte ja, daß ich Ruh finden würde.

Segest. Es muß hier des Säumens nicht so viel seyn. Halt Gericht, Ingomar!

Ingomar. Wo ist der Ankläger? Ankläger, tritt hervor!

Der Ankläger. Erhabne Fürsten, denen Wodan heut Frieden gibt, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald . .

Theude. Welch ein Name wurde da mitgenannt!

Ingomar. Plaudre nicht, Knabe, wenn Gericht gehalten wird.

Cepio. Wen meintest du, Theude?

Theude. Der zuletzt hereintrat, Katwald.

Cepio Dieser Fürst hat eine hohe Miene.

Theude. Er ist es, der für meinen Vater und für sich die Frage an die Götter that.

Cepio (für sich). Auch er schickt dem Bruder das Schwert. (Laut.) Und eben dieser Fürst (die Anklage ist nur Spielwerk) verurtheilt Hermann? Ich bin in einem Labyrinthe.

Der Ankläger. Werden sie mich bald reden lassen, diese Römlinge, dieß Hofgesinde Tiberius, das so genau weiß, was vor dem deutschen Richterstuhle Spielwerk oder Ernst ist?

Ihr Fürsten! Hermann, Siegmars Sohn, Fürst der Cherusker, hat Varus bei Teutoburg treulos überfallen und hat ihm dort drei Legionen, sechs Cohorten, viel Turmen und alle seine Hülfsvölker aus Gallien, ein Heer von funfzig Tausenden schändlich umgebracht.

Gambriv. Brauche nicht solche thörichte Worte, Ankläger.

Der Ankläger. Worte der Wahrheit sind nicht thöricht! Er hat so sehr wider die unschuldigen Römer gewüthet, daß damals die Namen Blutbach und Knochenbach aufgekommen sind.

Stolberg. Endlich gesteht ihr also Winfelds Schlacht Hermann allein zu!

Ingomar. Hermann, gebeut Stillschweigen! den Deinigen und diesen Fremden!

Hermann. Ich bitte meine Freunde darum, auch die Römer.

Der Ankläger. Der angeklagte Fürst der Cherusker hat durch diese Schlacht die Römer so sehr zu Zorn und Rache wider uns gereizt, daß es mit uns aus war, wenn Tiberius den Cäsar nicht zurück rufte. Dieß große Elend hat er über unser Vaterland gebracht! Er hat vorgehabt, seinen Bruder Flavius an der Weser zu ermorden. Er hat, indem er Wundengefährlichkeit vorwendete, in der Schlacht am Damme, der schrecklichsten von allen unsern Römerschlachten . .

Segest. Ja, diese jüngste Tochter der Teutoburgschlacht war ein rechtes Scheusal!

Der Ankläger. In dieser Schlacht hat er Ingomar und das Vaterland verlassen! Und, damit es doch ein Wenig anders, wie Verlassung, aussähe, so ist er so grausam gegen Theude gewesen, daß er statt seiner den armen Knaben hingeschickt hat.

Theude. Ich kann nicht schweigen! Ihr seyd Ungeheuer! Mein Vater war seit der Weserschlacht an seiner Wunde zum Tode krank. Er kannte mich nicht, da ich zum Heerbanne aufbrach. So strömte ihm die Flamme durch das Herz.

Thusnelda. Sieh deinen Enkel und mich, mein Vater!

Theude. Ich will kein Mitleid von ihm! Ich bin Siegmars Enkel und nicht seiner!

Segest. Fahr fort, Ankläger.

Katwald. Hermann, ich sage es nur um Andrer willen und nicht dir, daß du noch kein Wort von dem gehöret hast, wobei ich einstimme.

Gambriv. Ich stimme bei Vielem auch nicht ein. Sey streng wahrhaft, Ankläger, oder ich mache es mit dir, wie wir Bructerer einst bei Teutoburg mit den römischen Anwalden, und reiße dir die Zunge aus!

Der Ankläger. Wenn ich nicht reden darf, wie ich muß, so höre ich auf.

Gambriv. So sprich denn, wie du magst und kannst.

Der Ankläger. Hermann hat wider Marbod einen ungerechten Krieg angehoben, ganz allein in der Absicht, damit dieser ihm nicht im Wege wäre, und er seinen lang' ausgesonnenen Bürgerkrieg führen könnte. Und Das ist ihm denn auch gelungen! Er hat Marbod aus seinem Lande nach Italien gejagt und ist gleich darauf zu dem Bürgerkriege geschritten, der so lang' und so blutig geführt worden ist, und den der gefangene und angeklagte Cheruskerfürst nur nach Bezwingung seines Vaterlandes zu endigen vorhatte, den ihr aber, erhabne Fürsten und Richter, Ingomar, Segest, Gambriv, Katwald, auf ganz andre Art, und zwar nun gleich, zu endigen entschlossen seyd.

Ingomar. Hast du angeklagt?

Der Ankläger. Ich habe angeklagt.

Ingomar. Hast du Zeugen?

Der Ankläger. Alle Götter und jeden Deutschen, welcher das Schwert führt.

Ingomar. Erfrage die Aussprüche.

Der Ankläger. Dein Ausspruch, Ingomar?

Ingomar. Hermann muß sterben.

Der Ankläger. Segest?

Segest (mit der dumpfen Stimme der Wuth). Sterben!

Stolberg. Wer?

Segest. Du auch!

Stolberg. Und du etwa nicht?

Der Ankläger. Gambriv?

Gambriv. Der Tod.

Der Ankläger. Katwald, du antwortest nicht?

Katwald. Malwend war im Bunde, nicht ich. Gleichwohl bin ich mit hier. Dieß muß dir genug seyn.

Horst. Dieser ganzen langen Weitläufigkeit bedurftet ihr also, damit es den guten Jünglingen da drüben, euren Kriegsgefährten, vorkäme, der unsterbliche Mann des Vaterlandes werde nicht ermordet? Dieß Blut, Fürsten, können selbst die Götter nicht abwaschen; und, könnten sie es auch, so würde es sogar Hela nicht wollen!

Cepio. Ist der Fürst mit unter seinen Richtern, der sich, ihn zu tödten, von Tiberius Gift ausbat?

Horst. Es thut nicht noth, daß der Katte da sey: denn Segest ist da!

Segest. Ihr hört, Römer, wie der Krüppel euren Bundsgenossen verunglimpft!

Cepio. Wir hörten recht gut, was der Krüppel sagte. Was willst du damit, daß du es wiederholst?

Hermann. Es wäre umsonst, mich zu vertheidigen. Denn ihr habt beschlossen, daß ich sterben soll. Aber, selbst mit Hoffnung, ließe ich mich bis zur Vertheidigung gegen euch nicht herab. Nur mit Katwald rede ich ein Wort. Ich halte es nicht aus, daß er sein übriges Leben mit der Täuschung, worin er ist, an mich denke. Warum sprachest auch du das Todeswort wider mich aus?

Katwald. Urtheile von mir nach dir selbst. Wie du unser Vaterland liebtest, eh dir der unheilige Gedanke kam, es dir zu unterwerfen, so liebe ich es noch, mehr, als den Freund, mehr als selbst den Freund, der ein großer Mann

ist. Mein Herz blutete mir, da die Stimme des Vaterlandes in mir laut ward; aber ich duldete sie nicht lang, diese Weichheit, und entschloß mich.

Hermann. Marbod führte Krieg wider uns. Er wollte unser Beherrscher seyn. Das gestanden seine Bundsgenossen nur darum nicht zu, weil sie mich durch ihn vernichten wollten. Und was kam heraus, wenn Marbod überwand? Ich war ausgethan, und ein Fürst, der nun viel größer geworden war, setzte meine Unternehmungen fort? Das nicht, kroch vor den Römern! Oder hinterging er vielleicht auch dich durch den scheinbaren Trotz, mit dem er zuweilen gegen Tiberius die Stirn runzelte? dadurch auch dich, daß er, nach der Art dieser Kriechenden, sich manchmal aufrichtete, um zu zischen? Marbod überwand nicht. Ich trieb ihn in sein Land zurück. Der Eroberer wurde verlassen und entfloh nach Italien. Aber seine Bundsgenossen, Feinde, schlimmer als er, blieben da. Diese zwangen mich zum Bürgerkriege. Sie wollten es für das Erste (mein Untergang war ihr Letztes!) sich erkämpfen, daß sie ausbreiten könnten, ich thäte, wessen sie Marbod nun selbst beschuldigten, und führte Krieg, um Deutschland zu erobern. Hatte ich etwa nicht gleiches Recht, eben Das von ihnen zu sagen? Aber habe ich mich jemals zu so etwas erniedriget? Endlich schwiegen sie davon: denn es war zu offenbar, daß ich nach nichts so sehr, als nach Frieden, trachtete.

Segest. Wer kennt deine Geberdungen nicht? Wer weiß nicht . .

Hermann. Hast du ausgeredet? Katwald! nach dem Frieden reiste ich, Dieß war mein Entwurf, zu den Fürsten umher und wendete Alles an . . Entfernt euch, Tribune. Ihr wißt, was ihr Marcus Valerius von mir zu sagen habt.

Cepio (im Weggehen). Und was wir von einer großen That der deutschen Fürsten in Rom zu erzählen haben!

Hermann. Ich wendete Alles bei den Fürsten an, sie zu überzeugen: wir Deutsche müßten Befreier seyn, die Schutzmauer Italiens ersteigen und einen Zug thun, welcher es noch viel anders mit den Römern endigte, als mit unsern Vorfahren ihr Zug, schrecklicher, blutiger mit diesem menschenverachtenden Volke, dem Welteroberer!

Ingomar. Sohn Siegmars, daß du von Ersteigung der Schutzmauer so lange fortträumen würdest, nein, Das dachte ich nicht.

Hermann. Ich rede mit Katwald. Der Bürgerkrieg währte fort. Ich konnte ihm, wie oft ich auch von Neuem nach Frieden rang, nicht Einhalt thun. Meine Feinde ließen nicht von mir ab; und so hatten sie wenigstens nicht mehr Recht zu wiederholten Anfällen, als ich zur fortdauernden Gegenwehr. Du siehst, daß ich großmüthig bin, wenn ich Dinge gleich nenne, die es nicht sind. Aber endlich wurde ich des Blutvergießens müde, das nichts fruchtete. Und nun sollte, wo so gefeuchtet ward, auch etwas hervorwachsen, wie dort umher sonst nichts wächst. Meine ganze Seele strebte wieder nach Rom hin mit neuer Kraft, mit einem Feuer, als wäre mir der selige Augenblick des ersten Entschlusses wiedergekehrt! Nun wollte ich überwinden, nicht zur Abwehr, wie vordem, sondern bis ich so viele Fürsten, als der ernstere Zug der Deutschen forderte, zum Bunde zwang (bei ihren Kriegern bedurfte es Das nicht), und zwar zu einem Bunde, Katwald, bei dem man des Zwanges so leicht vergessen, sich sogar darüber freuen konnte, zu keinem anderen, als den ich mit den Fürsten der Longobarden und der Semnonen habe, die aus freier Wahl zu mir gekommen sind.

Was mir diese Fürsten vor Wodans Altar, die Hand am Schwerte, betheuerten, Das lautet so. Den Schild in die Höh!

(Theude hält den Schild in die Höh.)

„Worüber Wodan walte, und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann . ."

Segest. Wir wollen den Bund nicht hören!

Gambriv. Schweig! Wer hat jemals Sitte und Brauch verachtet, wie du, und sich der Kundthat eines Bundes widersetzt?

Hermann. Senke den Schild, Theude. Die angefangene Kundthat des Bundes ist entweiht! Horst, den Schild in die Höh!

„Worüber Wodan walte, und wodurch Friede und Freude habe, wer im Elend ist! Wir folgen Hermann, dem Cherusker, wohin er uns führt: wenn es wider Völker ist, die andere Völker ungereizt anfielen und unterjochten, wir folgen ihm, wir Alle mit dem Lockenbusch' und dem Blüthenhaar, Semnonen, und wir mit dem Lockenbusch' und dem Blüthenhaar, Longobarden, so lange, bis wir die Eroberer vertilgt und die Ueberwundenen befreit haben. Und dann, wenn es dort auf den Schlachtfeldern schweigt und hier von Brautliedern schallt, dann kehren wir zurück in die Haine Deutschlands, freuen uns unsrer That und legen uns nieder, in den Grabhügeln unsrer Väter zu schlafen. Dieß ist der Bund."

Hast du mir etwas zu sagen, Katwald? Wirst du (ich lege mich nun bald nieder, aber nicht müde von der großen Wanderung), wirst du bei meinem Hügel mit Freundes Erinnerung still stehn?

Katwald. Ich habe dir etwas zu sagen. Ich stehe bei deinem Hügel nicht still. Ich sterbe mit dir, Hermann!

(Er geht zu ihm hinüber.)

Hermann (nachdem er Katwald umarmt hat). O Freund, wie keiner war! (Er umarmt ihn noch einmal.) Aber du sollst nicht mit mir sterben. Geh wieder hinüber, lebe und führe aus, was Wodan mir weigerte.

Katwald. Damit, wenn ich unternehme, was du nur ausführen konntest, ich auch in meiner Burg angefallen und allein getödtet werde? Nein, Hermann, wir sterben mit einander!

Theude. Katwald, du selber weißt kaum, was mir Dieses ist. Nun sollst du deine Lust daran sehn, wie froh ich sterben will. (Er hält und küßt Katwalds Schwert, ob er gleich in einem Alter ist, in welchem man Dieß nicht mehr that.)

Katwald. Laß von dem gehaßten Schwerte los, das heut gesiegt hat, und tröste durch eine Umarmung mich Unglücklichen.

Thusnelda. Erhabner Freund des Vaterlandes und des vaterländischen Manns, wo sind deine Kriegsgefährten? Hast du sie nicht auf den Gang vor der Halle gestellt?

Katwald. Ach, Thusnelda, daß das erste Wort, welches ich mit dir rede, ein trauriges Wort seyn muß! Meine Kriegsgefährten sind im Lager. Ich hielt es so schon für unedel, daß unser so Viele heraufkämen; und noch unedler war's, vermehrten auch die Meinigen das Heer da!

Segest. Bei Garm! bei Tyr! wollte ich sagen, grauenvoll würde es, und Das jetzo schon, da ich rede, hier umher von Blute rauchen, hätte der verwegne Tanzführer seine Kriegstänzer mit herauf gebracht! Ihr sehet, wie es die Götter Alles wider Hermann lenken, weil er uns ehmals durch den

Römerkrieg elend gemacht und uns jetzo unter seine Füße hat treten wollen. Also lenken sie es, daß dem Marsen da von einem Schalle — edel lautet er, edel (er lacht) — so lang das Ohr saust und braust, bis er davon bethört wird und ohne Kriegsgefährten in eine Feindesburg geht.

Katwald. Mir klang eben das Ohr von etwas, bei dem du, wenn es eintrifft, nicht lachen wirst.

Segest. Ich möchte doch wissen, wovon.

Katwald. Ich will es dir zu der Zeit des Nichtlachens schon sagen, wenn du anders dann noch hören kannst.

Ein Kriegsgefährt. Die Tribune fragen an, ob sie zurückkommen dürfen?

Hermann. Sie dürfen.

Der Kriegsgefährt. Kommt, Römer!

Ingomar. Sie dürfen nicht! Wer war so verwegen, daß er rief? (Die Tribune kommen herein.)

Segest. Der Gefangene freuet sich wohl sehr über die Wiederkehr seines Freundes. Ich muß doch ein Wenig Bitteres in diese Schale träufeln. Denn ich mag wohl, daß du dieses noch genießest, eh du zu dem Genusse gelangst, welcher dir nach geendigter Anklage von uns verheißen ward. Damals, da mich dein Brenno bei deinem Teutoburg mit dem ganzen Grimme seines Hohns höhnte, zu der Zeit sagte ich ihm: „Spätes Blut ist auch Blut!“ Ich meinte sein Blut und noch anderes. Allein er verstand mich nicht.

Hermann. Das andre Blut also . .

Segest. Du verstehst mich!

Thusnelda. Mein Vater!

Hermann. Sprich jetzo diesen heiligen Namen nicht aus. Aber, Segest, du hieltest Brenno gleichwohl nicht Wort!

Segest. Nicht? Wer ließ ihn denn, als Cäcina nach der Lagerschlacht fortrückte, unter den Letzten des langsamen Nachzuges zerhaun?

Hermann. Du also? Ich wußte nicht, daß du es warst, der Brenno so früh glücklich machte. Denn er sah nun gleich nach dieser gramvollen Schlacht seinen todten Freund.

Stolberg. Desto gramvoller, da nach einer ganz anderen, ließen die Fürsten Hermann fortsiegen, auf seinem Schlachtfelde der Römer Heer, nicht unsres, ein großer aufgeschwollener Leichnam, lag, eins der ungeheuren Gerippe, wovor weder Staude wächst, noch Quell rinnt!

Segest. Wirst du begeistert?

Stolberg. Ja! Und ein Geripp, über welchem sein weitausgebreiteter Schatten schwebt und Dem flucht, der, unbegeistert, Raben und Geier zum Raube herzuruft.

Segest. Armer Ingomar!

Stolberg. Theile mit ihm, Elender! Denn du hattest Freude daran, daß damals Hermann den Römern die Geier nicht zusenden konnte.

Katwald. Segest, was hältst du von Blute, das vielleicht etwas früher fließt? Ist es auch Blut?

Segest. Thörichter! ich bin gepanzert.

Katwald. Und wenn du ummauert wärst! Meinst du etwa, daß ich es nicht fühle, was mir Wodan hier weissagt? und daß es nicht Ahnung eines letzten Labetrunks ist, den er mir noch reichen will?

Cepio. Dir, Hermann, reichte ihn der Gott schon, als er dir deinen Freund wiedergab.

Hermann. Der erste in Walhalla kann nicht kühler seyn.

Thusnelda. Ihr Fürsten (sie neigt sich, als wollte sie sich niederwerfen), ich werfe mich vor euch nieder. Das mußte ich

im Capitol vor dem Cäsar auch thun, da sie der Gefangnen wegen das Wort des Todes oder des Lebens von ihm forderten (wirft sich nieder); aber so tief . .

Hermann. Auf, Thusnelda!

Thusnelda. So tief lag ich damals nicht: denn mich lüstete zu sterben. Ihr Fürsten, hier liege ich vor euch und flehe um sein Leben!

Thende. Fleh' um Mana's Leben nicht, meine Mutter! Du stirbst ja mit. (Er hebt sie auf.)

Gambrin. Ihr sagt, ich sey rauh, und ich bin es auch; aber Das halte ich nicht aus, daß ihn Thusnelda sterben sieht! Gebeut deiner Tocher, Segest, daß sie zu dir herüber komme, und dann schicke sie ins Lager.

Thusnelda. Er gab mir das Leben; allein er kann mir nicht gebieten, daß ich es behalte, wenn Hermann getödtet wird.

Segest. Ich gab es dir nicht für ihn.

Thusnelda. Ich aber lebte es ihm!

Segest. Ich gebiete dir nicht, meine Tochter, ich lade dich von Neuem auf meine Burg ein. Du hast dir einen Namen gemacht, den man oft nennt. Die nachbarlichen Fürstinnen, die entfernten auch, werden auf unsre Burg kommen, die berühmte Thusnelda zu sehn. Damit du alsdann dich und deine Gespielinnen nicht nur so nach gewöhnlicher Art belustigest, so gebe ich dir Gehege voll Rehe und umgittertes Gebüsch, worin bunte Vögelchen umherflattern.

Thusnelda. Nicht auch ein Geierchen darunter, daß es mitspiele?

Segest. So höre doch! Zwischen Busch und Gehege leite ich klare, klare Kieselbäche durch, und in diese setze ich so manchen schönen Fisch, bläuliche, weißliche, rothgesprenkelte, daß ihr Fürstinnen nicht nur angeln könnt, sondern es auch

recht nach Herzenslust thut. Denn ihr seyd etwas lebhaft, und man muß sich gar besonders darauf verstehn, es euch angenehm zu machen, wenn man euch zum Angelsitzen bringen will.

Thusnelda. Nur Schade, daß es an den Angeln blutet. Und Das erinnert denn an die hinterlistigen Lanzen, woran es auch wohl zu bluten pflegt. Sieh doch deine einmal recht darauf an. Jetzt freilich ist sie noch blank.

Segest. Liebe Thusnelde, wenn du Dieß nicht magst, so fordere etwas Anderes, fordere, du sollst Alles haben!

Thusnelda. Heiße ich wieder liebe Thusnelde? Warum nicht Thusneldchen? Ich meine nur, daß ich wegen der bunten Vögelchen wohl so heißen könnte.

Segest. Thusneldchen denn, wenn du es so lieber hörst, fordere! Ich schlage dir gewiß nichts ab!

Thusnelda. Busch und Einhegung wären mir schon recht, hätten nur auf Veranstaltung des Väterchens seine Freunde nicht für Einhegung des Töchterchens gesorgt und es hernach nicht vor einem gewissen Wagen mit einem gewissen Armgeschmeide geputzt!

Segest. Du bist heut doch ganz besonders scherzhaft, liebe Thusnelde. Aber lass' uns endigen und fordere!

Thusnelda. Ich fordre Hermanns Leben!

Segest. Alles in der Welt, vielgeliebte Tochter, aber, was Tod und Leben betrifft, Das ist eine Sache, die vor Volk und Fürsten gehört; und da gelingt es Einem nicht leicht mit Anforderungen!

Horst (leise zu Hermann). Siehst du auch, wie er die Lanzen neben sich halten läßt, mit fester Faust zum Tode gesenkt?

Gambriv. Das alles währet sehr lang und wird noch länger währen. Denn ich will es nun einmal nicht, daß sie ihn sterben sehe! Und du mußt Zeit haben, Segest, daß du

sie entfernen kannst. Diese Nothwendigkeit ist mir sehr willkommen. Mein Zug aus dem Hinterhalt', ich darf es selbst wohl sagen, war doch ein rechtes Meisterstück von einem versteckten Zuge! Aber er hat mich müde und matt gemacht, und das Siegen hat mich auch eben nicht erfrischt: denn es wurde mir doch etwas sauer, so klein ihre Zahl auch war! Die Wahrheit zu sagen, es sind schreckliche Leute, diese alten Cherusker von Teutoburg her.

Thusnelda (leise zu Hermann. Hermann weint). Die guten Cherusker.

Gambriv. Doch wozu Dieß alles? Die Hauptsache ist, daß ich mich erquicken muß — ihr auch, meine Kriegsgefährten! Ihr habt gut gefochten! Bringt Trinkhörner, und was darein gehört. Ich denke, man findet in dieser Burg einen Trunk, der stärkt! Sobald mir das erste Horn gebracht wird, von diesem Augenblick' an ist Waffenstillstand (er setzt sich) und dauert so lang, bis ich sage, daß er vorbei ist. Er ist aber, von meinem Worte an, nicht eher vorbei, als bis Einer drei Hörner geleert hätte, doch, wie sich's versteht, ein Trinker, und Keiner, der Jahr und Tag an dem Hörnchen schlürft. Wer von den Unsrigen den Stillstand bricht, Der hat es mit dieser Lanze zu thun!

Segest. Aber, Gambriv, Das könnte uns ja sehr lang' aufhalten!

Gambriv. Laß du mich für die Zeit des Aufhalts sorgen. Ich will es so und nicht anders! Ich labe mich; unterdeß gewinnst du deine Tochter, du selbst oder durch Andere. Wenn nicht . . Zu lang nehme ich mich ihrer nicht an.

Hermann. Gambriv, du machst Waffenstillstand? Mit wem denn? Doch wohl mit mir. Frag' erst an, ob ich will.

Gambriv. Welch ein Mann! (Er springt auf.) Wodan und alle Götter, zu was für einem Bunde gab ich den Handschlag!

Hermann. Frag' an.

Gambriv. Ich frage.

Hermann. Ich mache Waffenstillstand, doch unter keiner andern Bedingung, als daß ich ihn wie du endigen kann, sobald ich will. Nach der Aufhebung lasse ich dir auch Zeit, daß du dich stellen kannst.

Gambriv. Wir haben Waffenstillstand!

Hermann. Stillstand.

Cepio (leise zu Cotta). Glückzu uns Römern, daß er umkommt! Es ist ein furchtbarer Mann!

Katwald. Getroffen, Cepio! Glück und Heil und Segen dem römischen Volke der Quiriten, daß Hermann umkommt!

Gambriv. Die Trinkhörner! Das erste gieße ich Tyr aus — könnte ich's Alzes! Ha, der schreckliche, fesselnde Handschlag! (Indem er das eben gebrachte Horn ausgießt.) Dir, Kriegsgott!

Thusnelda. Nun kömmt es auf dich allein an. Du kannst entscheiden!

Gambriv. Was kann ich entscheiden? Hast du nicht gehört, was ich von dem Bunde sagte! Ein Horn! Ich muß mich laben. Ich bedarf es nun noch mehr als vorher! Noch ein Horn! So gern und so ungern trank ich nie. Ich starb vor Durst und bin sehr traurig!

Hermann. Was habt ihr da für eine Urne mitgebracht? Ein sonderbarer Blick, Segest! Für mich?

Segest. Deine steht unten.

Hermann. So? Ihr habt mir also eine mitgebracht?

Segest. Dieß ist Brenno's Urne. Ihr habt Beide im Leben das Vaterland verwirrt und uns elend gemacht, darum sollen auch eure Urnen bei einander stehn. Ihr könnt dann, wenn eure Geister vielleicht an der Asche schweben, mit einander über eure Unthaten trauern.

Hermann. Ich habe euch um nichts gebeten, ihr Fürsten; aber nun thue ich eine Bitte an euch. Gestattet mir, daß ich diese Urne umfasse.

Segest. Bringe sie ihm Einer hinüber.

Gambriv. Es rühre sie Keiner an! Ich mag Das nicht sehn!

Hermann. Laß dich erbitten, Gambriv.

Gambriv. Bringt sie ihm.

Thusnelda. Brenno's Asche — und so nah'! Erhabener Mann, ich sah dich die letzten Jahre deines Lebens nicht; allein du hast gewiß mein damaliges Schicksal beweint. Mein jetziges kannst du nicht beweinen!

Theude (der sich bei der Urne niedergestürzt und sie umfaßt hat). Ach, meine Mutter, mehr als die Thräne wehklagt dieses schreckliche Verstummen.

Katwald. Segest! Es ist doch oft eine mißliche Sache mit Leben oder Tode. Führest du nur Andrer Urnen bei dir? nicht auch deine?

Segest. Es war in deiner Gewalt, zu vermeiden, daß du der deinigen bedürftest; und es ist noch jetzo in deiner Gewalt.

Katwald. Nun, nun, wegen der Urnen wird es sich schon finden.

Hermann (hatte bisher immer auf die Urne gesehn. Er weist auf sie). Staub. (Er weist in die Ferne.) In Walhalla. Meine steht unten. Auch Staub; aber Wiedersehn! und bald!

Thusnelda (Sie nimmt den Köcher ab und legt den Schild an. Vorher hatte sie ihn nur gehalten.) Ich mischte mich nie unter die Gewaffneten, ob es gleich unsre erhabensten Frauen oft thaten. Ich mochte Das nicht. Jetzo ist es anders. Wenn Einer von euch da drüben Mitleid mit mir hat, so gebe er

mir seine Lanze. (Zu Dem, der ihr die Lanze gegeben hatte.) Du lachtest, Jüngling?

Der Kriegsgefährt. Ich weiß nicht, was du in meinem Gesichte gesehen hast, aber wohl, was mir tief im Herzen blutete. Der Schmerz, Thusnelda, hat eine Lache, die dann überfällt, wenn er am Bittersten ist; und Den lächeln die Götter nicht, der dazu bringt.

Thusnelda. Edler! Wer bist du?

Der Kriegsgefährt. Ein Cherusker.

Thusnelda. Und wie heißest du?

Der Kriegsgefährt. Ich habe noch keinen Namen.

Thusnelda. Ich weissage dir einen, der wie Harfenton klingen wird.

Hermann. Cherusker, du heißest Katwald! Ich verstehe dich, Thusnelda. Du willst gewiß seyn, daß du mitstirbst.

Thusnelda (indem sie weinend auf den Schild sieht). Ach, es ist der Schild, den ihm die Braut gab! Auch für mich habe ich ihn gemalt? Ich saß in der Laube, und der Frühling ward noch mehr Wonne um mich, als ich die Blumen gewählt hatte. Heut wird er das erste Mal vom Arme sinken. Verbrennt ihn mit mir. Ich kann ihn Niemand nachlassen. Ich habe keinen Sohn.

Thende. Noch lebe ich, meine göttliche Mutter.

Thusnelda. Noch, noch! Ein kleiner Laut, und ein Donnerwort!

Hermann. Tragt die Urne zurück.

Gambrin. Erquicke dich auch, Hermann. Warum wolltest du nicht? Du hast ja nach gefaßtem Entschlusse nie Unruh gekannt. Du bist dann Meerstille.

Hermann. Reicht mir ein Horn.

Segest. Nein, dieses nicht, sondern das schönste, welches ihr habt. (Er nimmt es und reicht es zurück.) Er ist Walhalla so nah. Die Göttinnen schöpfen dort mit glänzenden Hörnern. (Es wird nach einem andern Horn gesucht, es wird aber keins gebracht.)

Hermann. Laß du dir das heilige Wort Walhalla doch nie auf die Lippen kommen. Du konntest dich ja nicht einmal enthalten, daß du es nicht mit Hämischem begeifertest. Oder weiß ich etwa nicht, daß du hoffst, ich werde zu Hela hinuntergehn? die Ursache nicht, warum du es hoffst? diese nämlich: weil ich nicht in der Schlacht sterbe, sondern durch Mörder? Rede, ist es nicht wenigstens dein Wunsch?

Segest. Keine Hoffnung ist so stark, daß sie des Wunsches ganz entbehren könne.

Gambriv (für sich). Der kalte Hund!

Segest. Was brummtest du da, Bructerer?

Gambriv. Ich habe es schon bereut. Ich that dem Hunde Unrecht und ehrte dich. Der Hund ist ein Freund der Menschen. Du bist ein räudiger Wolf!

Segest. Besänftige dich, lieber Freund.

Gambriv. Lieber Freund? Ha, wäre ich nicht im Bunde mit dir, lieber Freund, du Scheusal!

Thusnelda. Ihr Götter, was beschließet ihr? Wollt ihr es doch noch ändern?

Gambriv. Sie ändern es nicht, Thusnelda. Entferne dich, ich wiederhole es dir, verlaß die Halle.

Thusnelda. Du weißt also die Entschlüsse der Götter, wenn sie ändern, und wenn sie nicht ändern?

(Sie lehnt sich an eine Säule.)

Cepio. Thusnelda! Darum begleitete dich unser Cäsar mit dem Triumphwagen, daß er dich, wiewohl unwissend,

was er thäte, im Capitole Jupiter aufführte, ein Schauspiel, des Gottes würdig, die Gute mit dem Schicksale kämpfend. Aber noch mehr stand dir bevor. Kaum wird dir Wiederkehr in das Vaterland, und du wirst dem Jupiter deines Volks, ein gleiches Schauspiel, aufgeführt!

Hermann. Der Waffenstillstand ist vorbei. (Theude fängt an, bald die Locken seines Haarbusches zurecht zu legen, bald den Stahl seiner Lanze an einem römischen Schilde zu reiben, der hinter ihm an einem Pfeiler hängt.) Thusnelda, du kämpfest nun nicht länger mit dem Schicksale. Wodan will des Schauspiels nicht mehr. Glaube mir, der Gott hat den Schild erschüttert! Es rollte herunter, rasselte dumpf fort, stand und war Todeslos. Deine Leiden machte Ungewißheit noch bitterer. Gestatte dieser keine Gewalt mehr über dich. Die Götter nehmen ihre Lose nicht wieder auf.

Thusnelda. Gewißheit denn! Aber säume nun auch nicht länger und schmettre nieder, Tod!

Hermann. Segest, halt Wort und begrabe Brenno und mich bei einander. Aber senke die Urnen in meinen Hügel. Dann ruht Brenno, wie stets sein Wunsch war, zugleich bei Siegmar, und dir gelingt mehr, als du dachtest. Denn auch mein Vater hat Deutschland verwirrt! Und so wehklagen nicht nur Brenno und ich, sondern Siegmar wehklagt mit!

Theude. Ich weiß nicht, sie will mir nicht blank werden. Nimm du sie, Horst. Du verstehst vielleicht besser, wie man es machen muß. (Er gibt Horst die Lanze.) Welchen Gruß gibst du mir an deinen Bruder mit, Ingomar?

Ingomar. Mein Gruß an Siegmar wäre . .

Theude. Tritt doch ein Wenig näher, die Anderen möchten es sonst hören. Denn du lässest gewiß Siegmar etwas

Geheimes durch mich sagen, die edle große Ursach, den Göttergedanken, warum mein Vater sterben muß. Bücke dich doch wenigstens nach mir herüber. (Lachend.) Schrecket dich der Jüngling ohne Lanze?

Ingomar (nähert sich.) Mein Gruß, Knabe . .

(Theude springt auf Ingomar zu, tödtet ihn mit dem Dolche und wird gleich von Kriegsgefährten getödtet.)

Katwald. Glückzu, Theude! Ha, nun bringt er seinen Gruß selbst!

Thusnelda. Mein Sohn! mein Sohn!

Gambriv. Zurück! Thusnelda soll es nicht sehn! Bei Thorr, zurück! Wer von meiner Hand sterben will, Der dringet noch einmal vor!

Thusnelda. Ist mein Sohn todt?

Ein Kriegsgefährt. Ingomar ist auch todt!

Katwald. Theude! Theude! hörst du mich noch? Ich sage dir, die Göttinnen Walhalls werfen dir alle ihre Kränze zu!

Hermann. Du lieber Theude! Doch die Trennung ist kurz! Dank den Göttern, daß du mein Kind warst.

Gambriv. Bringt die Todten weg.

Hermann (nachdem er Lanze und Schwert weggegeben hat). Lasset mich durch! Ich will ihn sehn! (Er springt unter sie, stürzt sich auf Theude und küßt ihn. Er geht zurück und nimmt seine Waffen wieder. Thusnelda will niedersinken, Katwald hält sie.)

Ein Kriegsgefährt. Die Todten sind weg. (Die Wegtragenden hatten Theude Hand, Gesicht, Brust mit Heftigkeit geküßt.)

Gambriv. Ein Horn! Er ist fürchterlich, dieser Bund! Das Horn! (Er weißt es eben so lebhaft zurück, als er es gefordert hat.) Kann ein Deutscher einen Bund brechen, Horst?

Hermann. Laß mich antworten. Er kann nicht.

Thusnelda. Hermann, mein Hermann! aber der Tod!..

Hermann. Er kann nicht!

Cepio. Ich wiederhole es dir, Katwald: Sylla's und Cäsars Göttin waltet über Rom!

Cotta. Was sagtest du da, Cepio? Vergissest du, daß du ein Römer bist?

Katwald. Wenn diese Erinnerung euch nicht immer so sehr Wollust war, und ihr manchmal euer selbst vergaßt, ich meine nicht, gerechter Römer, sondern, was ihr viel öfter wart, ehrsüchtiger, menschenverachtender Eroberer: so vergaßen euer die Götter nicht, da sie euch wider die Deutschen nicht beistanden, denen Sieg gelang über die Heere Carbo's und Cassius und Scaurus Aurelius und Servilius Cepio und Marcus Manlius, eurer Consuln, und die das Heer Octavianus Augustus, eures Kaisers, in Blut und Gebein verwandelten!

Gambriv. Hermann? (Nach einigem Stillschweigen.) Dein Mund schweigt, aber nicht dein Auge. Nun, so kann er denn nicht!

Cotta. Komm, Cepio. Es ist vorbei! (Sie gehn.)

Hermann. Mein Blick beschuldigte dich nicht, Katwald. Ich weiß es, du wolltest mich durch dein heißes Wort, mit dem du von den Tribunen Abschied nahmst, von meinem Ausspruche nicht abbringen. Der Ernst, womit ich dich ansah, war es vielleicht zu sehr. Er konnte nicht anders seyn. Ich bin Wodan so nah.

Katwald. Ich hatte dir deine scheinbare Beschuldigung verziehn, eh du sprachst. Ich wollte dich nicht abbringen. Ich bin Wodan so nah, wie du!

Gambriv. Thusnelda, auch der Tod! Thusnelda, ich sage dir da ein Räthsel. Es soll sich auflösen! — Wir

müssen endigen. Segest, also will ich es: Wir Verbündete gehn hinab und erwarten sie an der Brücke, die in das Wäldchen führt. Hermann, ich that Alles, was in meiner Gewalt war, daß es Thusnelda nicht sähe. Sorge du nun, daß sie hier bleibe.

Segest (zu Hermann). Laß sie von Horst halten.

Thusnelda. Halten, mein Vater? Doch an einer Fessel, damit du die Freude habest, deine Tochter vor ihrem Tode noch einmal gefesselt zu sehn?

Segest. Horst ist zu schwach dazu. Halt du sie, Katwald.

Katwald. Wie gern thäte ich Das; allein ich habe nun einmal unten Geschäfte, leider nicht mit dir! Denn du schlängelst und zischest gewiß hinter deinen Kriegsgefährten herum.

Segest (ruft Dieß auf den Gang hinaus. Sie antworten ihm draußen dadurch, daß sie an die Waffen schlagen.) Stellt euch! zieht das Schwert! (Zu Katwald.) Es ist nicht lang mehr hin, und du schweigst, Redner!

Katwald. Der Ton meiner Lanze sollte mehr Redner seyn und sehr schön durch deinen Panzer klingen, wenn du nur nicht hinter den Kriegsgefährten wärst.

Segest. Ich gehe. Ihr kommt uns doch bald nach?

Hermann. Wir kommen. (Segest geht mit den Seinigen. Ingomars Kriegsgefährten folgen.)

Horst (ruft Dieß Segesten nach, der nicht mehr gesehn wird). Er hat sich's verheißen, Segest, und er wird sichs halten, daß er in dem vollen Feuer des Kampfes sterben will!

Gambriv (zu den Seinigen, die auf ihn warten). Geht nur voran.

Katwald. Warum säumst du, Gambriv? Wir haben noch mit einander zu reden.

Gambriv (nachdem er seine Waffen weit weggeworfen hat). Ich gehe nicht hinab. Ich darf Alles hören, was ihr euch sagt.

Thusnelda. Aber, Gambriv . . Doch du willst nicht.

Gambriv. Ich kann nicht!

Thusnelda. Du willst nicht!

Katwald. Ich bin dießmal nicht vorn. Sey du es, Stolberg, und dicht vor Hermann. Aber schone dich, schone dich, damit es Hermann noch höre, wenn ich es ihm nun zurufe, daß Segest drüben auch grüßt! (Er umarmt Hermann.)

Horst. Ich will vor Stolberg herlahmen. Ich bin doch wenigstens so gut, als noch ein Schild. Siegmar, der Schild ist ohne Blumen, aber nicht ohne Narben, und du weißt wohl, für wen es blutete. Nun, Siegmar, so komme ich denn endlich! Freilich hatte ich Eil, wie mir dein Sohn Schuld gab. Nun hat er auch Eil. Mein Hermann!

Hermann. Bester Horst! Warum ist mir denn auf Einmal, als sey ich schon ganz nahe bei Siegmar? Fliegt etwan ihr Haar nicht? und eilen die geweihten Mädchen nicht herzu und bringen ihm das Horn? Da steht er ja und hält's! Er stößt mit Brenno auf unser Wiedersehn an, ach, aufs Wiedersehn! Das war ein ernster Klang! Es scholl, als ob Werdomar zu einem Liede von Siege oder Tode vorspiele. Doch hier kann kein Sieg seyn. Tod also, Siegmar, Tod! Auch die Walküren? Ich mußte mich vordem oft nach ihnen umsehn. Aber sie waren dann niemals da. Das ist also euer Schweben, Göttinnen? dieser euer Blick? so sanft lächelt ihr? Es ist verschwunden, Horst.

Thusnelda. Aber, ach, es war da!

(Hermann weist auf seines Vaters Lanze. Sie wird ihm gebracht.)

Katwald (zu Horst und Stolberg). Es bleibt so, ihr voran, ich nach. Gleich, wenn wir über die Brücke sind, springe,

ich seitwärts ab und tödte hinten Segest (desto besser, wenn ihn meine Verachtung gereizt hat, mit vorn zu seyn!) tödte ihn hinten oder jage ihn in den Wald und erreiche ihn dort mit dem Fluge und der Klaue des Adlers! Ich rufe es dir zu, Hermann! Dieß Wort soll mein letztes seyn! Aber er muß es auch hören, Stolberg! bei Tyr, er muß es hören!

Stolberg. Wenn ich es auch noch höre, so antworte ich dir auf dein letztes Wort!

Hermann. Das dachte ich nicht, Gambriv, daß mich etwas von dir freun würde, und so sehr freun! Ich danke dir, Gambriv, und Dank nah' am Tode ist heiß wie Blut des Kriegers!

Gambriv. O ihr himmlische Mächte, ihr Furchtbare, ihr Rächer der Bundbrüche, könnte er mir für mehr danken!

Hermann. Aber Thusnelda .. Bleib, meine Thusnelda! Bei unserer Umarmung und bei dieser letzten, bleib! Sie werden dich schonen, und so wirst du mich fallen sehn!

Thusnelda. Werde ich mich denn schonen? Nicht bleiben, Hermann! Mein, mein, mein Hermann, nicht bleiben!

(Es werden Hörner und Kriegsgeschrei von unten gehört. Sie fällt bei einer Säule nieder.)

Hermann. Wie sanft sie schläft. Geliebteste unter Allen, die jemals geliebt wurden, bald, bald wirst du noch viel fester schlafen! (Er stürzt sich bei ihr nieder und küßt sie.) Jetzt, meine Freude, dahin, wo die guten Männer, unsre Väter, auf uns warten, wo keine Eroberer sind, und, wer sie zu Menschen machen will, nicht ermordet wird! (Indem er sich bei dem Weggehen nach ihr umwendet.) Thusnelda!

Zwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda. Wo ist er? Welch ein Gefühl! Ich kann nicht aufstehen. Kaum entfesselt? Nach so langer, so bitterer Trennung? Mitten in der ersten Wonne des Wiedersehns? Ihr Götter, an mir liegt nichts; aber (die Urne ist noch da?) was beschlosset ihr über mein Vaterland, daß ihr ihm Hermann nehmt? Du bist hier? Warum bist du hier?

Gambriv. Du hörtest, was ich vom Tode . . . Nicht lange mehr, und es wird enträthselt seyn.

Thusnelda. Enträthsle es gleich und tödte mich! Ich sterbe gern!

Gambriv. Nie kam mir etwas so Trübes in die Seele, als daß du dieses für die Auflösung hältst! Ueberlebe die Botschaft nur einen Augenblick, und du wirst es anders sehen! Hast du nicht gehört, was Hermann zu mir sagte?

Thusnelda. Hat er mit dir geredet? Ich hörte nur, was er zu mir sagte. Enträthsle!

Gambriv. Warf ich denn die Waffen nicht weg, und liegt selbst mein Dolch nicht mit da?

Thusnelda. Nimm ihn auf! (Nach einigem Stillschweigen.) Du konntest retten und hast nicht gerettet! Tödte mich auch!

(Sie sinkt wieder wie sterbend hin.)

Gambriv. Welch ein Jammer! Dieser schreckliche Bund, den ich nicht brechen durfte, und den mir kein Gott brach! Und das erhabne Weib da, dieß Walhallamädchen, welche der Gram tödtet! und Hermann, Hermann! . . Mit ihm

wäre ich hoch hinauf, bis zu Jupiters Altar hinauf.. Walhalla nannte ich? So ein Jammer ist unten bei Hela, wie meiner, und so rast Garm, wie mein Herz rast!

Einundzwanzigste Scene.

Die Vorigen. Bojokal.

Bojokal. Ist er todt?

Gambriv. Geh' in den Wald und sieh zu.

Bojokal. Stirbt sie auch? Hast du sie getödtet?

Gambriv. Verlaß mich, oder ich tödte dich wegen deines Argwohns!

Bojokal. Nicht nur dich will ich verlassen, ich verlasse die Menschen und ziehe in die Einöde!

Gambriv. Wenn du es bei den Wölfen satt hast, so zieh' um und wohne bei Cerberus!

Zweiundzwanzigste Scene.

Thusnelda. Gambriv.

Thusnelda. Ob er wohl schon todt ist? schon todt ist? Vater, dein Sohn ist todt! dein Theude ist todt! Da, da stürzte er hin! Ach, da seh' ich ja sein Blut! Was sagtest du, Gambriv? Schweig, du hast ihn mit gemordet!

Gambriv. Ich sprach nicht.

Thusnelda. Du bist todt, Theude, lieber kleiner Theude, den ich, da die Sonne zu Winfelds Schlacht aufging,

in einem Teppich, wie Hertha's Teppiche sind, zwischen dem heiligen Baume, Bercennis genannt, und dem heiligen Baume Siegmar aufschwenkte und niederschwenkte, noch zehnmal auf und noch zehnmal nieder, und dann auf meinen Kriegswagen sprang und sie fortwiehern ließ, daß der Hain zu Staube ward — weh mir, du bist todt! Ist dein Vater auch schon todt, Theude? Wenn es so ist; wenn Das aus Wodans Schilde rollte (Er nimmt seine Lose nicht wieder auf, auch zögert er mit der Stunde nicht, die er darein grub!): ja, so ist es gut, sehr gut, und so ist eure Thusnelda bald bei euch!

Gambriv. Höre nach der Thüre hin, Thusnelda. Der Bote wankt schwer und langsam herauf. Das wollte ich nur wissen. Sieh nun, wozu ich den Dolch aufnahm.

(Er stürzt hin und stirbt gleich.)

Thusnelda. Fahr wohl, guter Mann. Verzeih', ich kannte dich nicht. Ja, sehr langsam. Ich höre es wohl! Es ist der Todesbote!

Dreiundzwanzigste Scene.

Thusnelda. Katwald. Stolberg.

Katwald. Halt mich, daß ich nicht sinke! Ich sehe schon nicht mehr. Ist sie noch da?

Stolberg. Du fragst mich etwas; aber ich höre schon so dumpf. Du fragst wohl nach Thusnelda? Sie lehnt sich ans Gesäul und will sich aufrichten und kann nicht.

Katwald (ruft es). Er ist todt!

Thusnelda. Hertha! er ist todt!

Stolberg. Halt mich, sonst sinke ich auch hin!

Katwald (indem sie mit einander hinsinken). Halt mich! (Er richtet sich etwas auf.) Aber Segest ist auch todt!

Thusnelda. Wer ist todt?

Katwald. Hermann!

Thusnelda. Ist Hermann todt? (Sie stirbt.)

Anmerkungen.

„Bardiet" (barditus. Tac. Marcell. Veget.) Barde, Bardiet, wie Bardd, Barddas, in derjenigen neueren celtischen Sprache, die noch jetzt in Wallis gesprochen wird, und mit der unsre älteste vermuthlich verwandt war. In jener bedeutet Barddas die mit der Geschichte verbundene Poesie. Wir haben Barde nicht untergeben lassen, und was hindert uns, Bardiet wieder aufzunehmen? Wenigstens habe ich kein eigentlicheres und kein deutscheres Wort finden können, eine Art der Gedichte zu benennen, deren Inhalt aus den Zeiten der Barden seyn, und deren Bildung so scheinen muß. Ohne mich auf die Theorie dieser Gedichte einzulassen, merke ich nur noch an, daß der Bardiet die Charaktere und die vornehmsten Theile des Plans aus der Geschichte unsrer Vorfahren nimmt, daß seine seltneren Erdichtungen sich sehr genau auf die Sitten der gewählten Zeit beziehn, und daß er nie ganz ohne Gesang ist.

Nach Tacitus hatten unsre Vorfahren keine andre Annalen als ihre Gedichte.

Die nördlichern Barden, die Skalden, gingen vornehmlich deßwegen mit in die Schlacht, um die Thaten selbst zu sehn, die sie besingen wollten.

Es ist nicht wahrscheinlich, daß die Barden, die viel mehr lyrische Gedichte als andre machten, und die zugleich Sänger waren, ποιηται μελεων, ὑμνηται (Strab. Diod.), ihre andern Gedichte allein für die Deklamation gemacht hätten.

„Wodan" Unsre Vorfahren, die Scythen, hatten in den ältesten Zeiten weder Untergötter, noch Halbgötter. Sie verehrten einen Gott. Ihre Colonien in Europa änderten den Begriff von dem höchsten Wesen durch Zusätze, obgleich nicht so sehr, als die Verehrer Zeus oder Jupiters. Sie glaubten auch Untergötter und Halbgötter. Weil sie den Krieg über Alles liebten, so stand ihnen der oberste Gott vornehmlich auch im Kriege bei. Aber er war ihnen nicht Mars. Thor oder Thur war es auch nicht, ob er gleich kriegerisch und ein Beschützer der Untergötter war. Man muß diesen nicht mit Jupiter vergleichen, weil er den Donner auch führt. Er

führt ihn, als der Gott des Wetters und der Fruchtbarkeit. Der eigentliche Kriegsgott war der Untergott Tyr. Den Ersten unter den Göttern nannten die scythischen Colonien in verschiedenen Zeiten und Gegenden: Wodan, (die Sachsen und Longobarden, Paulus Diac.), Godan, Gondan, (Cluv.), Wodden (Edda), Woden (Beda), Odin, Oden, (Edda) — man weiß nicht, ob sich der Eroberer Skandinaviens den Namen Odin selbst gegeben oder ihn erst nach seinem Tode bekommen hat — Cowthen (die Angelsachsen), Gode, Wode, Woede (alte deutsche Chroniken — die Sachsen, die Christen wurden, mußten der Verehrung Wodans entsagen, „tuna Eren de Woden." Monum. Paterb.) Und noch jetzt heißt hier und da in Westphalen und Geldern die Mittewoche Godensdag und Wodensdag.

„Weichlinge mit dem Kissen auf dem Rosse" Die Deutschen halten es für unrühmlich und unkriegerisch, Sättel zu haben. Daher fürchten auch ihre kleinsten Haufen Reiterei die Feinde gar nicht mehr, wenn diese Sättel haben. Cäs.

„Mit dem Stab' und Beil" Varus wagte es, Gericht im Lager zu halten, als ob er den Muth der Deutschen, denen das Recht der Römer noch grausamer als ihre Waffen vorkam, durch die Stecken des Lictors die Stimme des Herolds hätte unterdrücken können. Flor.

„Die Botschaft dem Minos" Die alten Völker verehrten die Götter der andern auch, ob sie gleich nur ihre eignen anbeteten. Die Deutschen waren zu dieser Zeit mit den Römern so bekannt, daß nicht etwa nur Hermann ihre Sprache redete, sondern daß auch die Streitigkeiten der Deutschen darin geschlichtet wurden.

„Tönt der Gesang hinunter in die Schlacht" Unsre Vorfahren verbanden in ihren Treffen Schlachtgesang und Kriegsgeschrei mit einander.

Die Römer hatten eine sikambrische Cohorte, welche durch das Getön des Gesangs und der Waffen fürchterlich war. Tac.

Gegen die kühn heranrückenden deutschen Cohorten, die fürchterlich sangen und auf ihre Schilde schlugen. Tac.

Unter ihnen wurde Kriegsgeschrei und drohender Gesang gehört. Dio Cass.

Sie sangen das Lob ihrer Vorfahren mit rauhem Getön, und unter demselben begann die Schlacht mit kleinen Angriffen. Marcell.

Der Bardiet fängt oft, wenn die Schlacht am Hitzigsten ist, mit leisem Murmeln an und nimmt nach und nach so zu, daß er zuletzt wie Wellen tönt, die an Felsen schlagen. Marcell.

Sie singen, wenn sie zur Schlacht heranrücken. Sie haben auch Lieder, durch deren Absingung, die sie Bardiet nennen, sie die Streitenden anfeuern. Sie urtheilen von dem Ausgange der Schlacht, sie schrecken oder zittern, nachdem der Gesang des Heers getönt hat, der harmonischer durch den vereinten Muth als durch die Stimme ist. Sie wählen rauhe und gebrochene Töne. Sie halten den Schild gegen den Mund, daß die Stimme durch den Widerschall stärker und kriegerischer werde. Tac.

Die Nacht, welche auf den ersten Tag des Treffens mit Cäcina folgte, brachten die Deutschen bei festlichen Mahlen und damit zu, daß sie bald mit frohem Gesange, bald mit furchtbarem Getöne die Thäler und widerhallende Berge erfüllten. Tac.

„Bardenburg" Die Sklaven waren bewaffnet in der Schlacht und wurden von einigen der kühnsten Jünglinge so lange beschützt, als diese nicht für sich selbst fechten mußten. Diese Bedeckung nannte man die Skaldaburg.

„Kriegsgefährten" Das Ansehen eines Fürsten, sogar sein Ruhm bei den benachbarten Völkern wird dadurch sehr vermehrt, wenn er viele und tapfere Kriegsgefährten hat. Er wird verachtet, wenn er sich durch ihre Tapferkeit übertreffen läßt, und sie, wenn sie nicht mit eben dem Muthe fechten, mit dem ihr Fürst ficht. Tac.

Man hat kein Beispiel, daß Einer seinen Fürsten, wenn dieser geblieben war, hätte überleben wollen. Cäs.

„Der Altar ist fertig" Als Germanicus nach Varus Niederlage die Gebeine der Römer begraben ließ, fand er Altäre in den nahen Wäldern. Tac.

„Die weißen siegverkündenden Rosse" Es werden weiße Pferde auf gemeine Kosten in den Hainen unterhalten. Man bemerkt ihr Wiehern und Schnauben, und Dieß ist das Heiligste unter den Auspicien. Tac.

„Wie schlägt ihr Fittig, wie tönet ihr Geschrei" Sie achten, wie wir, auf das Geschrei und den Flug der Vögel. Tac.

„Schneidet mir den Eichenzweig" Nur die Druiden durften Zweige von der Eiche abnehmen. Sie thaten's mit einer goldnen Sichel. Plin.

„Der Lebenden Loos" Als Cäsar den Ariovist verfolgte, traf er C. V. Porcillus in Ketten an. Dieser erzählte, das Los wäre dreimal in

seiner Gegenwart über ihn geworfen worden, ob er jetzt verbrannt oder auf eine andere Zeit sollte aufbehalten werden. Cäs.

Man zerschneidet den Zweig eines Fruchtbaums in kleinere Theile, unterscheidet diese durch gewisse Zeichen und streut sie über einen weißen Teppich aus. Der Druide betet, sieht gen Himmel, hebt jedes dreimal auf und macht die Zeichen desselben den Umstehenden bekannt. Wenn sich die Lose für den Wunsch Derer, die sie werfen ließen, erklärt haben, so ist gleichwohl noch ein Auspicium zu ihrer Bestätigung nöthig. Tac. Diese Gewohnheit war noch unter unsern Vorfahren, da sie die christliche Religion schon angenommen hatten. Zweige, weiße Wolle, Priester u. s. w. Gesetz der Friesen.

„In den Harfen“ Diodor vergleicht die Harfe der Barden mit der griechischen Lyre.

„Deine Hauptleute übertreffen heut sogar die unsern“ Die Katten wählen ihre Anführer mit Sorgfalt, gehorchen ihnen, kommen bei den Bewegungen nicht in Unordnung, verstehn sich auf die Gelegenheit, schieben den Angriff auf, machen ihre Anstalten für den Tag, verschanzen sich die Nacht, erwarten Wenig von dem Ausfalle des Glücks, aber Alles von der Tapferkeit und verlassen sich, welches sonst so selten ist und die Kriegskunst der Römer so sehr unterscheidet, mehr auf den Feldherrn, als auf das Heer. Tac.

„Blutring“ „Kriegshaar“ Die Katten tragen einen eisernen Ring, bis sie ein erlegter Feind von diesem Zeichen der Sklaverei befreit... Sobald ihnen die Waffen gegeben sind, lassen sie ihr Haar wachsen, und nur über einem todten Feinde legen sie diese Hülle ihres Gesichts ab. Einige der andern Deutschen ahmen ihnen nach. Tac.

Civilis schnitt sein Haar erst nach der Niederlage der Legionen ab. Tac.

„Hinter euch hält Thusnelda“ Ihre Weiber saßen auf Wagen und flehten ihre Männer, als sie in die Schlacht gingen, mit fliegenden Haaren an, sie nicht in die Knechtschaft der Römer kommen zu lassen. Cäs.

Ihr Liebstes ist ihnen nah. Sie hören das Rufen ihrer Weiber und das Weinen ihrer Kinder dicht hinter sich. Dieser Zeugniß, dieser Lob ist ihnen über Alles theuer. Tac.

„Hält Bercennis“ Als Germanicus einige Jahre nach dieser Schlacht in Deutschland war, lebte Hermanns Mutter noch. Tac.

„Mit den Blumenschilden“ Sie schmücken sich gar nicht, außer daß sie ihre Schilde mit den ausgesuchtesten Farben bemalen. Tac.

Vielleicht brachte es die Neigung, schöne Schilde zu haben, bei einem Volke, das sonst gar nichts von den Künsten wußte, dahin, daß die Ausschmückung ihrer Schilde etwas weniges Kunstmäßiges hatte. Sie bauten ihre Häuser nur auf kurze Dauer, weil sie sich durch langen Aufenthalt an einem Orte nicht vom Kriege entwöhnen wollten (Cäs.); und gleichwohl bemalten sie einige Stellen derselben (die Hallen vermuthlich, wo der Hausvater die ersten Waffen gab und das Loos warf) mit einer reinen und hellen Erde auf eine Art, die sich den Werken der Kunst zu nähern schien (Tac.) Mir kömmt es vor, daß der Geschmack der kriegerischen Nation an schön bemalten Schilden so Viele unter ihnen gereizt hatte, sich in dieser Malerei, wenn ich es so nennen darf, hervorzuthun, daß sie sogar Arbeiter zur Ausschmückung ihrer Wohnungen übrig hatten. Unter einer so großen Anzahl von Arbeitern lassen sich einige, obgleich noch immer sehr rauhe, Künstler denken.

„Des kühnen Eggius“ Er war Präfectus Castrorum und that sich in dieser Schlacht sehr hervor. Vell.

„Die Wunden saugen“ Ihre Mütter und Weiber bringen ihnen Speise, ermuntern sie zum Streit und saugen ihre Wunden aus. Tac.

„Das Lanzenspiel tanzen“ Sie haben nur ein Schauspiel. Nackte Jünglinge springen mitten unter Schwertern und geworfnen Lanzen. Diese haben es hierin durch die Uebung bis zur Kunst und in dieser bis zum kriegerisch schönen Anstande gebracht. Unbekannt mit den Absichten der Gewinnsucht, verlangen sie keine andere Belohnung ihres kühnen Spiels, als das Vergnügen der Zuschauer. Tac.

„Mit dem Frühlingssturm schwamm“ Sie halten nicht allein im Schwimmen aus, sondern sie thun's auch mit großer Geschicklichkeit. Mel.

Cäsar ließ der Deutschen leicht bewaffnetes Fußvolk und einen Theil ihrer Reiterei über den Sicoris schwimmen. Cäs.

Indem sie der zunehmenden Flut spotten und ihre Geschicklichkeit im Schwimmen zeigen. Tac.

Da Civilis erkannt, und nach ihm mit Pfeilen geschossen wurde, sprang er vom Pferde und schwamm über den Rhein. Tac.

Hermann und sein Bruder Flavius würden ihre Unterredung, obgleich die Weser zwischen ihnen war, sogleich mit einem Zweikampfe geendigt haben, wenn der römische General diesen nicht zurückgehalten hätte. (Tac.)

„Unter dem schimmernden Flügel des Nachtgefährten.“ Die Deutschen hatten, wie die Römer, ehe sie unter Marius die Adler allein behielten, Köpfe wilder Thiere und auch Vögel zu Feldzeichen. Nach Plinius und Solinus war in den hercynischen Wäldern ein Vogel, der zu gewissen Zeiten des Nachts so sehr glänzte, daß Diejenigen, die Reisen vorhatten, mit denselben auf seinen wiederkommenden Glanz warteten.

„Durch Epheu die Kühlung und durch Myrten“ Cäs. Plut.

„Sechs deutsche Cohorten“ Sechs Cohorten von den Hülfsvölkern. Plut.

Die deutschen Cohorten griffen die Reiter des Pompejus so schnell und mit solcher Lebhaftigkeit an, daß sie die Reiterei, und diese das Fußvolk zu seyn schienen. Flor.

Cäsar machte aus sechs Cohorten ein viertes Treffen und erklärte, daß die Tapferkeit dieser Cohorten den Sieg dieses Tages entscheiden würde... Seine Legionen rückten im Laufe zum Angriff an, warfen die Wurfspieße und zogen schnell die Schwerter. Pompejus Legionen hielten den Angriff aus, blieben in Ordnung, warfen und kamen auch gleich zum Schwerte. Zu eben dieser Zeit brach von Pompejus linkem Flügel die ganze Reiterei, in Begleitung aller Bogenschützen, hervor. Unsre Reiterei konnte ihnen nicht widerstehen und wich ein Wenig. Desto lebhafter setzten die Pompejaner ihren Angriff fort und fingen schon an, sich turmenweise zu schwenken, uns um die entblößte Flanke herum in den Rücken zu fallen. Als Cäsar dieß sah, gab er dem vierten Treffen, das aus sechs Cohorten bestand, das Zeichen. Diese drangen in die Reiterei des Pompejus mit so schnellem Laufe und mit solcher Gewalt, daß sie auf Einmal wich und nicht allein das Schlachtfeld verließ, sondern auch in voller Unordnung den Gebirgen zufloh. Jetzt wurden die Bogenschützen und Schleuderer niedergehauen, die nur leichte Waffen und nun keine Unterstützung mehr hatten. Mit eben dem Feuer kamen die Cohorten um den linken Flügel herum und fielen den Legionen des Pompejus in den Rücken, die hier noch, ohne in Unordnung gekommen zu seyn, Widerstand thaten.

Cäsar hatte nun nicht viel mehr zu thun. Er führte sein drittes Treffen, das er auf diesen Zeitpunkt aufbehalten hatte, gegen die Legionen; und sie, die ermüdet waren, viele Verwundete und Todte hatten, von frischen Völkern angefallen wurden und schon angefangen hatten, vor den deutschen Cohorten zu fliehn, wurden jetzt völlig geschlagen. Cäs.

„Sind denn deiner Hunderte so wenig" Die Anzahl ist festgesetzt. Es werden Hundert aus jedem Dorfe genommen. Sie werden auch darnach genannt, und, was Anfangs bloß Zahl war, ist jetzt Name und Würde. Tac.

Man hat in einem alten Glossarium gefunden, daß sonst Hauptmann Hundro geheißen habe.

„Bundsgenossen der zu mächtigen Römer" Tacitus läßt Segest zu Germanicus sagen: Es ist schon lange her, daß ich Treue und Beständigkeit gegen die Römer bewiesen habe, nicht aus Haß gegen mein Vaterland, sondern weil ich glaubte, daß sich die Römer und die Deutschen mit gemeinschaftlichem Nutzen vereinigen könnten, und den Frieden daher dem Kriege vorzog. Ich warnte Varus vor Hermann, und er hörte mich nicht. Jene Nacht ist Zeugin davon; o, wäre sie die letzte meines Lebens gewesen! Was auf sie folgte, kann wohl beweint, aber nicht entschuldigt werden.

„Der Väter Bilder" Auf einigen Cohortenlanzen waren Bildnisse.

„Bei Mana schwur" So hieß in der Sprache unserer Vorfahren der vergötterte Held, der Manus von Tacitus genannt wird.

„Ich schwör' es euch Allen" Sie zogen ihre Schwerter, die sie wie Götter verehren, und schwuren. Marcell.

„Dein Haar fliegt" Sie binden ihr Haar in einen hohen Busch auf. (Tac.) Er setzt hinzu, daß sich die Sueven hierdurch unterschieden hätten, ob er gleich die Nachahmung dieser Gewohnheit unter den andern Deutschen nicht leugnet. Juvenal, Seneca, Martial und Tertullian schrieben sie der ganzen Nation zu. In spätern Zeiten glaubten, nach Sidonius, die Franken ein kriegerisches Ansehen zu haben, wenn sie den Haarbusch auf die Stirne herunter sinken ließen.

„Inniger ehren, wie des Olymps Donnerer" Die kriegerischen Römer beten die Adler an, schwören bei den Adlern und ziehn sie allen Göttern vor. Tertull.

„Wie leicht unsre Lanzen sind" Wenn er unter den Parthern geboren wäre, so würde er schon in seiner Kindheit den Bogen spannen und, wenn unter den Deutschen, die kleine Lanze werfen. Senec.

„Zum Wergobreth" Dieser hatte einige Aehnlichkeit mit dem Dictator der Römer.

„Wie Hertha im Bade des einsamen Sees" Auf einer Insel ist ein Hain, und in demselben ein Wagen, welcher der Hertha geweiht ist.

Der Wagen wird mit einem Teppich bedeckt, den der Druide allein berühren darf. Dieser weiß, wann die Göttin in das Heiligthum kömmt. Wenn sie auf dem bedeckten Wagen, der von Kühen gezogen wird, fährt, so begleitet er sie mit tiefer Verehrung. Es sind überall Feste, jede Gegend ist geschmückt, welche die Göttin ihrer Ankunft und ihres Aufenthalts würdigt. Sie kriegen dann nicht, sie berühren keine Waffen uud verschließen sie. Sie kennen dann, sie lieben dann nur die Ruhe, bis der Priester die Göttin, die nun genung mit den Sterblichen umgegangen ist, in den Tempel zurückbegleitet. Hierauf wird der Wagen nebst dem Teppich in einem abgesonderten See gereinigt, und Hertha selbst, wenn man es glauben will, badet sich darin. Diejenigen, welche ihr im Bade dienen, verschlingt der See. Daher jenes geheime Grauen, jene heilige Unwissenheit bei der Vorstellung von Dem, was Keiner sehen kann, ohne zu sterben. Tac.

„In seinen strahlenden Hain Allvater“ Nach der Religion unsrer Vorfahren dauerten die Belohnungen der Helden in Walhalla nur eine gewisse Zeit. Wenn diese vorbei war, so herrschte Allvater (nach der Sprache der Edda Alfadur). Er belohnte die Tugend und bestrafte das Laster. Und das traf selbst die Helden, die in Walhalla gewesen waren.

„Die Schlösser der Römer brennen sehn“ Drusus hatte außer den Schlössern an der Maas, der Weser und der Elbe noch fünfzig am Rheine erbaut. Hermann zerstörte die letzten nach Varus Niederlage.

„Und du Bructerer“ Stertinius schlug die Bructerer, und, indem er verfolgte und Beute machte, fand er den Adler der neunzehnten Legion, der unter Varus war verloren worden. Tac.

„Sie erzählen seine Geschichte“ Nach Sallustius, hatte den Adler Catilina's schon Marius gehabt.

„So furchtbare Legionen.“ Vell.

„Am Haine Semaan“ Der Harz. Cluv.

„Den pfeilevollen Ur“ Wer den Urus, einen sehr großen wilden Ochsen der hercynischen Wälder, erlegt, erhält viel Beifall. Die Hörner desselben, deren Oeffnung sie mit Silber einfassen, brauchen sie bei ihren Gastmahlen zu Bechern. Cäs.

„Die Sueven über den Bergen“ Suevien wurde durch ein langes Gebirge getheilt. Zu den Sueven, die jenseits desselben wohnten, gehörten die Arier. Diese hatten schwarze Schilde, bemalten sich und wählten die Nacht zu ihren Schlachten. Keiner ihrer Feinde konnte den fürchterlichen Anblick ihrer Heere aushalten. Tac.

„Mit Deutschlands Säuglingen und Bräuten“ Sie wurden von Feinden vertilgt, die sie vorher, wie das Vieh, getödtet hatten. Vell. Germanicus verfuhr einige Jahre nach dieser Schlacht eben so. Weder Alter noch Geschlecht erregten ihr Mitleid. Tac.

„Zwischen der Weser in der Kette“ Cäsar führte das Bild des Rheins in Triumph auf. Dio Cass.

„Daß uns Marsen der Adler zugehöre“ Germanicus erfuhr, daß einer von den Adlern, die Varus verloren hatte, von den Marsen in einem nahen Haine vergraben wäre und nur von Wenigen bewacht würde. Er schickte gleich zwei Haufen aus, davon der eine Diejenigen, die den Adler bewachten, von ihm weglocken sollte, unterdeß daß der andere ihnen in den Rücken käme und den Adler ausgrübe. Beide Haufen waren glücklich. Tac.

„Den Adler an den Gürtel befestigt“ Die Cohortenbilder und zwei Adler besitzen die Deutschen noch. Den dritten riß der Adlerträger von der Stange los, steckte ihn zwischen seinen Gürtel und verbarg sich damit in einem blutigen Sumpfe. Flor.

Nach Tacitus wurden zwei Adler unter Tiberius von Germanicus wieder genommen, und nach Dio Cassius der dritte von Gabinius unter Claudius Regierung.

„Diese künftigen Senatoren“ Wie viele von den vornehmsten Geschlechten, welche sich durch Kriegsdienste den Weg in den Senat bahnen wollten, hat Varus Niederlage so klein gemacht, daß sie in offnem Felde leben und das Vieh hüten oder in kleinen Hütten wohnen und den Acker bearbeiten mußten. Sen.

„Doch tödte sie ihre Gefangnen“ In den nahen Hainen waren Altäre, bei denen sie die Tribunen und die vornehmsten Centurionen getödtet hatten. Tac.

S. 276. „den Schein duldest, du wollest dein Vaterland unterjochen. Marbod hatte sich beinah die Hälfte von Deutschland unterworfen. Jetzo setzte er durch einen neuen Krieg seine Unternehmung fort. Hermann war auch hier Vertheidiger der Freiheit. Ingomar trat auf Marbods Seite. So sehr haßte er Hermann. Wozu war der nicht sonst noch fähig, der es sich verzieh, Marbod in einem solchen Kriege beizustehn. Der Letzte wurde indeß überwunden und mußte sogar nach Italien entfliehen. Aber der angefeindete Hermann sollte noch immer unterdrückt werden; und jetzt konnte er es nur durch Ingomar. Es entstand ein

Bürgerkrieg. Zu dem hatte denn nun Hermann gereizt und die Absicht dabei, Deutschland zu erobern. Diese ausgebreitete Nachricht kam auch nach Rom. Wer Ingomar und Hermann bis zu dem Bürgerkriege aus ihren Handlungen kennt, Der steht, däucht mich, nicht lange mit der Entscheidung an, welcher von Beiden Urheber dieses Kriegs war. Tacitus hatte Folgendes von der Sache gehört: Als die Römer entfernt, und Marbod vertrieben war, brachte Hermann, weil er nach Herrschaft strebte, die freien Cherusker wider sich auf. Sie bekriegten ihn; er stritt mit abwechselndem Glück und wurde von Verwandten hinterlistig umgebracht.

Hierauf folgt unmittelbar sein berühmtes römisches Denkmal.

Hermann war der Befreier Deutschlands. Er griff nicht, wie andere Könige und Feldherren, die beginnende Macht des römischen Volkes an, sondern unser Reich in seiner vollen Größe. Er wurde in Schlachten auch besiegt, aber nicht durch den Krieg. Er hat siebenunddreißig Jahre gelebt und zwölfe das Heer geführt. Die deutschen Völker besingen ihn noch zu unserer Zeit.

Möchten die deutschen Denkmale, welche dem großen Manne, wenn jemals einer war, noch zu dieser viel späteren Zeit gesetzt wurden, nicht unwürdig seyn, die Stelle der verlornen bardischen einzunehmen.

S. 277. „was Augustus Schrecken war." Hiervon erzählen Vellejus, Dio und Sueton Folgendes: Die Deutschen bedrohten Italien mit einem cimbrischen und teutonischen Kriege. Augustus Schrecken vor den Deutschen war so groß, daß er glaubte, sie würden nach Italien und selbst nach Rom kommen. Die Zeichen vor und nach der Niederlage eröffneten ihm furchtbare Aussichten in das, was die Götter über ihn beschlossen hätten. Ein großer Zug Heuschrecken kam bis nach Rom und wurde von Schwalben vertilgt. Es war oft, als ob der Himmel brennte, und viele Kometen erschienen zugleich. Man sah von Norden her Lanzen in die Lager der Römer fallen. Eine Bildsäule der Siegesgöttin in Deutschland, die nach dem Lande des Feindes hinsah, wandte sich gegen Italien. (Was muß Der nicht Alles fürchten, der solche Zeichen theils für glaublich und theils für anwendbar hält.) Augustus gelobte Jupiter große Feste, wenn er der Republik wieder aufhülfe. Dieß war zu der Zeit des cimbrischen Krieges geschehn. Er soll so niedergeschlagen gewesen seyn, daß er sich einige Monate durch den Bart wachsen ließ, zuweilen mit dem Kopfe gegen die Thür rannte und schrie: „Quintilius Varus, wo sind meine Legionen?" Auch beging er jährlich den Tag der Niederlage mit Trauer und Gram.

S. 278. „Die Longobarden und Semnonen reichen dir nicht zu." Diese fochten mit Hermann schon wider Marbod. Tac.

S. 279. „wir gingen dann über nichts als Blumen." Die Schilde waren mit Blumen bemalt.

S. 283. „Thusnelda Freya." Freya, die erste der Göttinnen und zugleich die der Liebe.

S. 283. „ein Alzes erschienen." Alzes, Zwillingsbrüder und Götter der Freundschaft. Tac.

S. 284. „in der Lagerschlacht." Die Schlacht mit Cäcina.

S. 285. „vielleicht Lose." Die Götter der Griechen und Römer mußten Vieles durch das Schicksal, und die unsrer Vorfahren durch das Loos entscheiden lassen.

S. 286. „Bojokal." Ein Mann, dessen Schicksal sehr traurig war. Diese den Friesen abgeschlagene Gegend, sagt Tacitus, nahmen die Ansibaren in Besitz, ein mächtigeres Volk, nicht nur durch seine Zahl, sondern auch durch das Mitleid der Nachbarn, weil es, vertrieben von den Chazern und ohne Herd, um sichere Zuflucht in der Fremde bat. Bojokal, berühmt unter diesen Völkern und einer unsrer Getreuesten, unterstützte die Ansibaren und führte für sich an: er sey zu der Zeit der cheruskischen Empörung auf Hermanns Befehl gefesselt worden und habe darauf unter Tiberius und Germanicus Kriegsdienste gethan. Zu seinem fünfzigjährigen Gehorsame komme nun noch, daß er sein Volk unserer Herrschaft unterwerfe. Wie viel Feld liege nicht ungebaut, nach welchem etwan einmal das Vieh der Soldaten übergeschifft werde? Sie möchten sie doch erhalten, sie wenigstens unter ihre Heerden fern von Menschen aufnehmen, wenn sie anders nicht Einöde und Wüste freundschaftlichen Völkern vorzögen. Die Chamaver hätten einst diese Gegenden, hierauf die Tubanten, und dann die Usipier inne gehabt. Der Himmel gehöre nicht mehr den Göttern, als die Erde den Menschen zu; und, wo die leer sey, da sey Aller Eigenthum. Hierauf blickte er nach der Sonne, redete zugleich die anderen Sterne, als gegenwärtig an und fragte sie: ob sie denn so gern unbewohntes Feld anschauten? und warum sie es nicht lieber den Landräubern mit dem Meere überströmten? Avitus blieb unbewegt. Man müsse sich der Herrschaft der Besseren unterwerfen. Den Göttern, welche er anflehe, gefalle es einmal, daß Geben und Nehmen in der Willkür des Römers sey, und daß der keinen Richter über sich erkenne. Dieß sagte er den versammelten Ansibaren, allein Bojokal verhieß er Land, der Freundschaft eingedenk. Dieser verachtete

Das, als Verrätherlohn, und so brach er ab: Es kann mir Erde fehlen, auf der ich lebe, aber nicht, auf der ich sterbe! Sie trennten sich mit Zorn. Die Ansibaren baten die Bructerer, die Tenchterer und noch entlegnere Nationen, ihnen beizustehn. Avitus schrieb an Curtilius Mancias, den Legaten des oberen Heers, er sollte über den Rhein gehn und sich dem Feinde im Rücken zeigen. Er selbst führte die Legionen in die Landschaft der Tenchterer und drohte mit Verwüstung, wenn sie sich nicht absonderten. Nun verließen diese; mit gleichem Schrecken thaten es die Bructerer; auch die übrigen mochten nicht länger Gefahr mit Fremden theilen. Und so entwichen die Ansibaren ungeschützt zu den Usipiern und Tubanten. Von diesen vertrieben, dann zu den Katten flüchtend, hierauf zu den Cheruskern, wurden sie nach langem Herumirren hier Gäste, da nothleidend, dort Feinde, nirgends in der Heimath, die Jünglinge getödtet, und, wer unfähig zum Kriege war, als Beute vertheilt.

Dank dem unparteiischen edeln Tacitus für dieß Meistergemälde der römischen Unmenschlichkeit. Aber auch dem großen Cherusker Dank, daß er nicht wie der Ansibar dachte.

S. 288. „die Leichen in der Weser gewälzt!" Wer über die Weser schwimmen wollte, unterlag den Pfeilen oder der Gewalt des Stroms, zuletzt auch der Last der Drängenden und den einstürzenden Ufern. Tac.

S. 298. „durch Fackel und Schaufel." Er hatte sie erst verbrannt und dann den Aschenkrug (wie wir jetzt noch oft finden) beigesetzt.

S. 302. „ob du eine Elfin." Eine der schönen Waldgöttinnen.

S. 302. „an den Abendtischen." Jeder hatte einen Tisch für sich. Tac.

S. 304. „abspringen oder einhaun." Im ersten Falle fochten die deutschen Reiter zu Fuß. Von dem Augenblick an, da sie Cäsar durch seine blutigen Turmen kennen lernte (achthundert Deutsche warfen, um das im siebenjährigen Kriege veredelte Wort zu gebrauchen, fünftausend Römer), waren sie auf immer seine Kriegsgefährten. Er bestimmte sie, die pharsalische Schlacht zu entscheiden: und sie entschieden sie. Aber auch vor ihr und nach ihr verdienten sie und hatten sein Vertraun. Er gab ihnen bei Alesia nicht wenig zu thun. Er glaubte, seinem Freunde, dem jungen Crassus, keine bessere Hülfsvölker wider die Parther schicken zu können, als deutscher Reiter. Er überwand, auch durch sie, die Aegypter, als er nach einer der größten Kriegsarbeiten aus Alexandrien entkommen

war. Hielte man es etwa der Mühe werth, daß man, von der Geschichte belehrt und nicht ohne Begriffe vom Vorzüglichen, Gestalt und Miene dieser und ähnlicher altdeutscher Thaten etwas genauer betrachtete: so würde man, hoffe ich, finden, daß sie denn doch nicht so ganz unmerkwürdig sind. Wann kommt es endlich dahin, daß der Deutsche, müde, Fremdes zu bewundern, wissen mag, wer er war, und wer er ist.

S. 305. „In Tellus Tempel." Die Göttin Tellus war den Römern von ungefähr eben Das, was den Deutschen Hertha oder die Göttin Erde war.

S. 305. „Soll ich sie saugen?" Tacitus sagt: Mütter und Weiber zählten die Wunden und sogen sie aus. (Die Lesart exigere gibt einen sehr gezwungenen Sinn.) Schon Homer ließ es Machaon thun. Ueberdas ist die älteste deutsche Benennung des Arztes Leckare oder Sauger.

S. 309. „Lothers Sohn." Ein alter ehrwürdiger Name. Luther und das Wort Lauter erhalten ihn. Die Deutschen (Gallogräci nach der römischen Benennung), welche einst in Asien eroberten, hatten schon einen Heerführer, der Lothar hieß. Eleonor, der Name eines andern Feldherrn dieser umherwandernden Krieger beweist auch, daß sie nicht Gallier, sondern Deutsche waren. Ellen, vortrefflich; or, ursprünglich.

S. 311. „Er brauche der Sklaven nicht!" Germanicus nahm, daß er desto mehr erkannt würde, den Helm ab und rufte: sie sollten fortfahren niederzuhauen, es bedürfte keiner Gefangenen, Vertilgung allein könnte den Krieg endigen! Tac.

S. 315. „nicht Boler ist und nicht Bojorich!" Die Heerführer der Cimbrer und Teutonen.

S. 318. „der Haarbusch nicht, wie die Römer ihr Helm!" Auch dadurch litten die Römer, daß Sturm war, und von den Bäumen große Aeste auf sie herabfielen. Dio Cass.

S. 320. „Haben sie sich erbarmt?" Dieß tapfere Heer, diese ersten unter den römischen Kriegern durch Mannszucht, Waffenübung und Schlachterfahrung wurden, von Wäldern und Sümpfen umringt und mit Hinterlist überfallen, bis zur Vertilgung von Feinden niedergehauen, unter denen sie immer als unter dem Viehe so gewürgt hatten, daß über Leben und Tod, wie es kam, Zorn oder Mitleiden entschied. Vell.

Es ist ein römischer Legat, der von den Legionen spricht, und von ihrer Wuth gegen unsere Vorfahren konnte es ihm nicht an guten Nachrichten fehlen, weil er bald nach der Schlacht, unter Tiberius einen Feldzug nach Deutschland gethan hatte.

S. 329. „Wo einst der bleiche Tiberius." Die Legionen wurden vom Rheine bis an die Elbe geführt. Unsere Flotte lief in den Strom ein und kam bis zu unserem Heere herauf. Ich kann mich nicht enthalten, diesen großen Begebenheiten eine kleine Ereigniß einzustreun. Wir bedeckten das diesseitige Ufer mit dem Lager, das jenseitige glänzte von der bewaffneten Jugend des Feindes, die bei jeder Bewegung unsrer Schiffe zurückbebte. Einer der Barbaren, ein Alter von edler Gestalt und, wie wir an seiner Bekleidung sahn, von vorzüglicher Würde, bestieg jetzt einen ausgehöhlten Baum, ruderte damit bis in die Mitte des Stroms und bat um die Erlaubniß, zu uns zu kommen und den Cäsar zu sehn. Es wurde gestattet. Er landete, betrachtete den Cäsar lange mit Stillschweigen und sagte endlich: „Unsere Jugend rast. Sie verehrt eure Gottheit, wenn ihr abwesend seyd, und, wenn gegenwärtig, so hält sie das Schrecken vor euren Waffen lieber aus, als daß sie sich euch unterwirft. Ich habe indeß, Cäsar, wie du mir das mit Güte erlaubtest, die Götter, von welchen ich vorher nur hörte, heut gesehn und nie einen glücklicheren Tag weder gewünscht noch erlebt!" Er durfte ihm die Hand berühren. Jetzt trat er wieder in den Kahn und hörte nicht eher auf sich nach dem Cäsar umzusehn, als bis er an dem Ufer der Seinigen war. Vell.

S. 331. „Die Walküren." Göttinnen, die den Tapfersten in der Schlacht erschienen und ihnen die frohe Botschaft brachten, sie würden nun bald in Walhalla seyn.

S. 331. „gefangen nehmen, wie zu Varus Zeit." Tac.

S. 333. „Göttinnen der Fehm." Die Düsen, Göttinnen des Unheils und des Jammers. Sie pflegten unvermuthet zu kommen.

S. 335. „Blutbach und Knochenbach" In der teutoburgischen Gegend sind zwei Bäche, Rodebeke und Knokenbeke genannt. Diese wohl nur etwas veränderten Namen können sehr alt seyn.

S. 336. „Flavius an der Weser zu ermorden" Die Weser war zwischen den Römern und den Cheruskern. Hermann trat mit den übrigen Vornehmeren an das Ufer, und da er, ob der Cäsar gekommen sey, gefragt und seine Ankunft erfahren hatte, bat er um die Erlaubniß, sich mit seinem Bruder Flavius zu unterreden. Dieser war bei unserem Heere. Treue und Wunden machten ihn uns schätzbar. Er hatte vor wenigen Jahren ein Auge unter Tiberius verloren. Die Unterredung wurde gestattet. Flavius kam; Hermann begrüßte ihn, entfernte die Begleiter und forderte, daß die an unserem Ufer stehenden Schützen auch zurückgingen. Dieß geschah. Woher, fragte Herrmann den Bruder, dieß entstellte Gesicht?

Dieser nannte Gegend und Schlacht. Und die Belohnungen, welche er erhalten hätte. Die wären vermehrter Sold, Halsketten, Kränze, und womit man den Krieger sonst noch beschenke. Hermann spottete über den verächtlichen Lohn der Knechtschaft. Hierauf redeten sie, der Eine von der römischen Größe, von der Macht des Kaisers und der harten Züchtigung der Ueberwundenen; die aber, welche sich unterwürfen, könnten der Gnade gewiß seyn; auch betrüge man sich gegen sein Weib und seinen Sohn nicht mit Feindseligkeit — der Andere von der Pflicht gegen das Vaterland, von der geerbten Freiheit und den Göttern ihrer Väter; die Mutter bitte mit ihm; warum er denn lieber seine Verwandten, sein Volk verlassen und verrathen, als ihr Heerführer seyn wolle? Sie wurden nach und nach bitter, und selbst der Strom hinderte ihren Zweikampf nicht, eilte nicht Stertinius herzu und hielt Flavius zurück, der mit Wuth Waffen und Gaul forderte. Wir sahn Hermann drohn und Schlacht ankündigen. Er sagte das Meiste in unserer Sprache: denn er hatte unter den Römern cheruskische Hülfsvölker geführt. Tac.

S. 338. „daß der Katte da sey" Es wurden Briefe von Adgandester, dem Fürsten der Katten, vor dem Senate verlesen, in welchem er Hermanns Tod versprach, wenn sie ihm Gift schickten, daß er ihn tödten könnte. Tac.

S. 339. „durch den scheinbaren Troz" Die Gesandten, welche er an den Cäsar schickte, empfahlen ihn bald als einen Unterworfenen, und bald hatten sie die Befehle eines Gleichen auszurichten. Vell.

S. 348. „dem römischen Volke der Quiriten". Die Römer nannten sich so, wenn sie feierlich von sich sprachen. Als der Consul Decius sich für die Legionen aufopferte, sagte er: „Janus, Jupiter, Stammvater Mars, Quirinus, Bellona, Hausgötter, aufgenommene Gottheiten, Götter unserer Väter, Gottheiten, welche Gewalt über uns haben und über den Feind, und ihr, unterirdische Götter, zu euch wende ich mich, bete euch an, flehe um die Gnade, ihr gewährt sie mir: Ihr wollet dem römischen Volke der Quiriten Stärke und Sieg verleihn und die Feinde des römischen Volkes der Quiriten mit Graun, Entsetzen und Tode heimsuchen! So wie ich es mit Worten aussprach, also seyen für die Bürgerschaft der Quiriten, für Heer, Legionen, Beistände des römischen Volkes der Quiriten Legionen und Beistände des Feindes sammt mir den unterirdischen Göttern und der Erde verwünscht!" Liv.